

Wiesbadener Tagblatt.

Berlin Langgasse 21.

„Tagblatt-Gauß“.
Echeller-Gauß gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Gauß“ Str. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Belagern. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-
Anstalt, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Kunzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Kunzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in ebensolcher Größe; 20 Pfg. in davon abweichender Gehaltsführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Kunzeigen; 1 Pfl. für lokale Reklamen; 2 Pfl. für auswärtige
Reklamen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Kunzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Rabatt.

Kunzeigen-Kannakamer: Für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Kunzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 585.

Wiesbaden, Freitag, 16. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Es bleibt beim alten.

Wenn auch die Ergebnisse der Wahlen zum eng-
lischen Unterhause noch nicht vollständig vorliegen, so
läßt sich doch schon jetzt übersehen, daß der Ausfall der
Dezemberwahlen im wesentlichen, ja mit fast über-
raschender Genauigkeit dem der letzten Januarwahlen
entspricht. Vor der Auflösung des Unterhauses be-
stand dieses nach den durch die Erstwahlen herbeige-
führten Verschiebungen aus 275 Liberalen, 40 Mitglie-
dern der Arbeiterpartei, 82 Freen und 273 Konservati-
ven. Nach der ungefähren Schätzung der noch aus-
stehenden Wahlergebnisse werden sich die Parteien im
neuen Unterhause so ziemlich in derselben Stärke gegen-
überstehen, und es bleibt somit beim alten. Daß dies
der Fall sein wird, darin stimmt die Presse beider Par-
teien überein, und die Unterschiede, die freilich sehr
groß sind, liegen nur in der Nuancierung aus dieser
Feststellung. Die konservative Presse beruft sich
darauf, daß die liberale Regierung keinen Gewinn an
Mandaten zu verzeichnen, sondern lediglich ihre
Position behauptet habe, mithin habe sie den Wahl-
kampf überflüssigerweise unternommen und der Aus-
gangsbedeutung keinen Erfolg. Die liberale Presse führt
demgegenüber aus, daß der Fall umgekehrt liege. Das
Kabinett Asquith habe über die Mehrheit verfügt und
den Wahlkampf lediglich unternommen, weil die Kon-
servativen darauf bestanden, daß die Wähler ihre Mei-
nung über die Oberhausfrage zum Ausdruck brächten,
da die liberale Mehrheit auf Grund eines anderen
Wahlprogramms zustande gekommen sei. Jetzt, so
folgern die Liberalen weiter, hat das englische Volk ge-
sprochen, und da nach den Wahlen die Situation die-
selbe geblieben ist wie vorher, habe eben die Mehrheit
des englischen Volkes damit das Programm des
Kabinetts Asquith gebilligt.

Bei einer nicht voreingenommenen Betrachtung der
Dinge wird man die Logik der englischen Liberalen als
die zwingendere anerkennen müssen, weil sie eine Logik
der Tatsachen ist. Denn wenn die Konservativen oor-
her behauptet hatten, daß ein Umschwung in der Stim-
mung des Volkes zu ihren Gunsten eingetreten ist, so
wird man dies nach dem Ausfall der Wahlen als „er-
weislich unwahr“ unterstellen müssen. Aber
wenn wir vorher sagten, daß nach den Wahlen alles
beim Alten geblieben sei, so bezieht sich das nur auf
das Verhältnis zwischen Majorität und Minorität,
zwischen den Liberalen und den Konservativen, während
innerhalb der liberalen Partei eine Verschiebung einge-
treten ist, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden
darf. Diese Verschiebung besteht in einem Rück-
schritt, in einer Verstärkung des radikalen Flügels
der Liberalen, der unter Führung von Lloyd

George steht. Dazu kommt, daß die Liberalen nach
wie vor für ihre Mehrheit auf die Arbeiterpartei und
auf die Freen angewiesen sind. Freie scheint aber, wie
die Wahl des ersten reinen Sozialisten, George Lans-
bury erkennen läßt, sich zu einer Schwankung ins radi-
kalere Fahrwasser vorzubereiten, während andererseits
die Freen, die in ihren Forderungen immer begehrtlicher
werden, sich als recht unbedeutsame Bundesgenossen der
Liberalen erweisen dürften. Den Preis für die
Bundesgenossenschaft haben sie ja bereits nominiert,
er lautet: Home-rule für Irland!

So wird die politische Lage bei dem am 31. Januar
erfolgenden Zusammentritt des neuen Parlamentes
dieselbe sein, ja, die Krisis hat sich durch die Hitze
des Wahlkampfes noch verschärft. Eben deshalb wird
man die hier und da gehegte Hoffnung, daß in einer
neuen Belokonferenz ein Kompromiß angebahnt wer-
den könnte, als sehr schwach bezeichnen müssen, wenn
auch die Konservativen nach ihrer erneuten Niederlage
vielleicht zu einem weiteren Entgegenkommen geneigt
sind, zu dem vielleicht auch das Kabinett Asquith be-
reit wäre, wenn es — und da liegt der Haken — den
radikalen Flügel der Liberalen und vor allem die Ar-
beiterpartei und die Freen zu einer solchen Ver-
söhnungspolitik befehlen könnte. Scheitert diese Kom-
promißaktion und beharrt das Oberhaus auf seinem
Widerstand gegen die von den Liberalen verlangte
Reform, die dahin geht, daß das Oberhaus gewisse
Unterhausbeschlüsse nicht mehr verwerten darf, dann
wird alles von der Stellungnahme des Königs
George abhängen, da die Reform des Oberhauses nur
dann durchzuführen ist, wenn das Oberhaus selbst sich
damit einverstanden erklärt, was eben nur durch einen
umfassenden Beerschwub zu ermöglichen
wäre. Bekanntlich hat der Premierminister Asquith
am 14. April im Unterhause erklärt, daß er die Auf-
lösung des Unterhauses nur unter Bedingungen em-
pfehlen werde, „die es sicherstellen, daß in dem neuen
Parlament das Urteil des Volkes, welches in den
Wahlen zum Ausdruck gelangt, zum Gesetz erhoben
wird“. Aus dieser Erklärung mußte die Schlussfolge-
rung gezogen werden, daß das Kabinett die vom König
geforderten Garantien erhalten hat. Wenn diese
Schlussfolgerung nicht zutrifft, und wenn die Krone
mit Rücksicht darauf, daß die Wahlen jedenfalls keine
überwältigende Mehrheit für die Liberalen ergeben
haben, den geforderten Beerschwub verweigern sollte,
dann bliebe dem Kabinett Asquith nur der Rücktritt
übrig, und in diesem Fall müßte König George wohl
oder übel den Führer der Opposition, Herrn Balfour,
mit der Übernahme der Regierung und der Ausfüh-
rung von Neuwahlen beauftragen. Wie sich die Dinge
in diesem Fall, der an die Geschichte von der Schlange,
die sich selber in den Schwanz beißt, erinnert, abspielen
würden, das ist eine spätere Sorge, da sich ja bis zum
31. Januar für das Kabinett Asquith die Frage „Sein
oder Nichtsein?“ entscheiden muß.

Politische Übersicht.

Über die geringe Anziehungskraft des konservativen Parteianmens

Klagt die „Konservative Monatschrift“ in ihrer De-
zembernummer in einem Artikel, der die Frage er-
örtert: Was heißt konservativ? Dies in der Rolle ge-
färbte wachstümliche konservative Organ hebt hervor, daß
liberal, sozial, national, Freiheit, Fortschritt, Ideal-
begriffe sind, die für diejenigen Parteien, die sie als
Firmenschilder benutzen, eine selbsttätige
Anziehungskraft bedeuten: Wer möchte nicht
ein liberaler Mensch sein? Welcher politisch Nachdenk-
liche möchte sich das soziale Verständnis abstreifen
lassen? Es gibt doch nur verhältnismäßig wenige, die
den traurigen Mut haben, sich zu unnationaler Ge-
sinnung zu bekennen. Wenn ist die Freiheit nicht ein
hohes Gut — und wer hält den Fortschritt nicht für
die erste Aufgabe aller politischen Betätigung? Diese
Begriffe bezeichnen ganz allgemein anerkannte Ziele,
Aufgaben, die politischen Allgemeingut sind.

Noch diesem Loblied auf die Namen anderer Par-
teien klagt die „Konserv. Monatschrift“ wörtlich:
Das Wort „konservativ“, wenn es nichts weiter be-
deutet wie „erhaltend“, hat wahrlich keine An-
ziehungskraft. So vollkommen sind die Zu-
stände keiner Zeit, daß sie durchweg erhaltenswert
erscheinen, und so zufrieden im gegebenen Lebenskreise
sind die wenigsten, daß sie nicht irgend eine Verände-
rung wünschen. — und eine konservative Partei, die
nur leben wollte von dem Willen, alles zu erhalten,
würde nicht viele Anhänger finden.

Es ist bezeichnend für die Verlegenheit der Kon-
servativen, daß die „Konservative Monatschrift“ den
Parteiannamen „konservativ“ den eigenen Anhängern
künstlich durch folgende gequälte Deutung
schmachhaft zu machen sucht:

Man wird sagen dürfen, der Begriff konservativ
als Parteibezeichnung ist relativ zu verstehen, nicht
absolut. Der Wille, zu erhalten, betrifft nicht das
gesamte öffentliche Leben in allen einzelnen Erscheinun-
gen und Einrichtungen, sondern nur denjenigen Teil,
der durch die liberale Strömung in seinem
Bestande gefährdet wurde oder wird, dessen
Erhaltung aber als unentbehrlich erkannt ist.

Die Konservativen sollen sich also in der Notwehr
befinden. Wenn nur darin der Parteiannamen „konser-
vativ“ seine Berechtigung findet, ist es wahrlich ver-
wunderlich, daß, wie die „Konserv. Monatschrift“ ver-
sichert, „schon mehr als einmal die Frage aufgeworfen
ist, ob nicht eine Änderung des konser-
vativen Parteinamens geboten wäre“.

Was ist ultramontan?

Zu der Antwort, die der gut katholische Franz
Kaver Kraus, der berühmte Verfasser der „Kirchen-
politischen Briefe“ (die er unter dem Namen Spe-

Fenilleton.

Zigeunerleben im Winter.

Ethnologische Studie von F. W. Dreppel-Wiesbaden.
(Schluß.)

Sind die Winterquartiere bezogen, so werden Vorbe-
reitungen für den Winter getroffen. Zunächst werden
Schlingen gelegt, um Hasen zu fangen, die in der Weih-
nachtswoche zu braten sind, weil ihr Fett, wenn es in dieser
Woche ausgelassen ist, zu Zaubermitteln in Liebesangelegen-
heiten dienlich kam. Daneben machen die Zigeuner kleine
Handarbeiten, wie Holzschmuckstücke, allerdings sehr primi-
tiver Art. Es liegt hier der Gedanke nahe, daß eine Pflege
dieser Arbeit neben der Musik der Grundbaue des
Erwerbslebens festhaft gemachter Wanderzigeuner werden
könnte. Bekanntlich sind die Versuche, die Zigeuner zur
Landwirtschaft, zur Fabrikarbeit oder dergleichen heranzu-
ziehen, fehlgeschlagen. Kaiserin Maria Theresia hat in
dieser Beziehung sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Viel-
leicht würde eine Beschäftigung nach der Art, die in ihnen
liegt, sie für die menschliche Gesellschaft noch einmal nützlich
machen.

Ist nun die Weihnachtswoche herangekommen, so hat
der Zigeuner eine weitere Aufgabe, die ihn in siebentägiger
Tätigkeit hält. Er muß Nadelmäuse fangen, die allerdings
um Weihnachten sehr selten zu finden sind, da sie ja ihren
Winterschlaf halten. Das Blut der Nadelmäuse, die in der
Weihnachtswoche gefangen und geschlachtet werden, braucht
man zur Heilung kranken Viehes, z. B. der Pferde, wenn
diese an Blähungen leiden.

Der heilige Abend aber hat für den Zigeuner die größte
Bedeutung. Glaubt er doch, daß in der Weihnachtsnacht
eine Menge böser Dämonen ihm sein Wohlergehen streitig

machen will. So stellt eine Art von Geistern dem weib-
lichen Geschlecht nach, um ihm Böses zuzufügen. Eine
andere Art geht auf Tötung der Männer aus. Aus ver-
schiedenen Anzeichen sucht der Zigeuner in dieser Nacht auch
sein ferneres Schicksal zu erkennen. Ist z. B. die Christ-
nacht trübe, so gibt es einen bösen Sommer, und der arme
Zigeuner wird es im kommenden Jahr sehr schwer haben.
Wollen die Hunde in dieser Nacht viel, so wird der Stamm
viele Angehörige durch den Tod verlieren. Grauzen die
Schweine nicht in hellen Tönen, so werden auch die Töchter
der Sippe, der die Schweine gehören, sich im kommenden
Jahre nicht verheiraten. Quicken sie dagegen, so finden
noch am kommenden Pfingstfest Hochzeiten in der Familie
statt. Schweine werden von den Wanderzigeunern nur im
Winterlager gehalten. Um Weihnachten werden sie besonders
gepflegt, damit sie in der Weihnachtsnacht wohl aus sind. In der
Christnacht selbst aber geben die Zigeunertöchter den
Schweinen, um freundliches Gelingen oder Quicken hervorzu-
rufen, sehr gerne besondere Leckerbissen, wie z. B. Maisbrot
und Salz.

Jedoch nicht nur Böses und Gefahren bringt die Christ-
nacht. Dem mutigen Zigeuner kann sie auch Schätze bringen.
Aber, er hat dann große Gefahren zu bestehen. Eine alte
Zigeunersage erzählt, daß diejenigen Zigeuner, die in der
Christnacht auf einem Dorfe die zuletzt beerdigte Leiche
ausgraben und dreimal um die Kirche tragen, besonderen
Reichtum erlangen werden. Allerdings ist hierbei Be-
dingung, daß die Leiche erst wenige Tage im Grabe gelegen
hat. Nach einer alten Erzählung wurden zu Gießen in
Oberhessen am 15. November des Jahres 1726 mehrere
Zigeuner durch das Schwert hingerichtet, die gefählig
waren, wie Raub und Diebstahl, auch in der Weihnachts-
nacht des Jahres 1725 das Verbrechen der Leichenschändung
begangen zu haben. Dieser Aberglaube scheint in ver-
schiedenen Variationen bei allen Zigeunerstämmen verbreitet

zu sein. So wurde er mir auch 1908 in Ober-Ungarn als
bei den slowakischen Zigeunerstämmen herrschend geschildert.
Jedoch habe ich nicht erfahren, ob man Beweise dafür hat,
daß dieses Experiment von slowakischen Zigeunern erprobt
worden sei. Dagegen erzählt der bedeutende Zigeuner-
Ethnologe Dr. Heintich v. Mikloski in einem seiner
Werke,*) daß bei den transylvanischen Zigeunern
Siebenbürgens dieser Glaube vorhanden sei. Nur liegt hier
eine andere Variation vor. Der Glaube erstreckt sich dort
auf sämtliche drei Christnächte, und nach Mikloski sollen
die transylvanischen Zigeunern die Leiche auch noch mit
einer gabelförmigen Weidenrute peitschen, damit die Seele
der Verstorbenen nicht in einen der Zigeuner fahre und ihn
zum Selbstmord reize. Dabei müssen stets zwei, aber auch
nur zwei, die Tat ausführen. Daß dies tatsächlich früher
geschah, beweist, daß im Jahre 1831 zwei Zigeuner wegen
überwiesener Leichenschändung in der Christnacht zu
Sztitoch-Kereszjur zum Tode am Galgen verurteilt wur-
den.**). Ob auch andere Zigeunerstämme die ausgegrabene
Leiche peitschen, ist mir nicht bekannt. Bei unseren deutschen
Zigeunern ist es nicht der Fall. Vielmehr suchen sie sich
durch Zaubersprüche vor der fremden Seele zu schützen.

Am ersten Weihnachtstag harrt des Zigeuners wieder
eine zeremonielle Feier. Schon am heiligen Abend wurde
dieser die Feier der Verbrennung der „verheirateten“ Bäu-
mchen, vorbereitet. Die Verheiratung besteht darin, daß ein
Weiden- und ein Tannenbäumchen miteinander verbunden
werden, indem die Zweige ineinander geflochten und beide
mit einem roten Faden umwickelt werden. In der Frühe
des ersten Festtages reichen nun sämtliche Männer und
Weiber des Stammes sich die Hände und bilden so einen
Kreis um die Bäumchen. Während sie ihre Lieder singen,

*) Mikloski, Vom wandernden Zigeunervolke, Hamburg
1890, Seite 149.
**) Ebenda.

tator veröffentlichte), auf die Frage gab: „wer ist ultramontan?“, wird es vielleicht interessieren. Soensbroechs Erklärung vom „Ultramontanismus“ zu hören. Ultramontanismus ist ein weltlich-politisches, antireligiöses System, das unter dem Deckmantel von Religion und unter Verquickung mit Religion weltlich-politische, irdisch-materielle Herrschaft- und Machtbestrebungen verfolgt, ein System, das dem geistlichen Haupte der katholischen Religion, dem Papste, die Stellung eines weltlich-politischen Großkönigs über Fürsten und Völker zuspricht.“

Diese Bedeutung hat das Wort Ultramontanismus bei uns erst seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekommen, während man vorher statt dessen Romanismus oder Kurialismus sagte. Vorher findet sich das Wort seit dem 15. Jahrhundert als Bezeichnung für die Gegner der „Sakramentalen Freiheit“. (Die päpstliche Gewalt erstreckt sich nur auf geistliche, nicht auf weltliche Dinge. Das Konzil steht über dem Papst.)

Die Sache selbst ist fast so alt wie die katholische Kirche. Freilich erst, seit sich um die Wende des 18. Jahrhunderts die neue Auffassung des Staates als Rechts- und Kulturstaat entwickelte, seit der Konstitutionalismus sich langsam Bahn brach, tritt der Ultramontanismus in den Kampf gegen den Staat ein. Bis dahin war der Anspruch des Papstes auf die Oberherrschaft mehr ein persönliches Recht mit dem absoluten Staatsoberhaupt. Mit dem modernen Staat, der das Rechtsleben selbständig gestaltet, der das Unterrichtswesen unter die eigene Aufsicht stellt, der die Parität zur Grundlage seiner Regelung des Verhältnisses der Konfessionen zueinander nimmt, der es grundsätzlich ablehnt, der Hütel der Kirche zu sein (selbst Kaiser Friedrich II., dieser größte Gegner der Machtansprüche des Papsttums im Mittelalter, erläßt unbedenklich Befehle zur Verfolgung der Ketzer!) — mit dem modernen Staat muß der Ultramontanismus in Streit kommen, weil der heutige Staatsgedanke an sich das Hindernis der Durchführung der ultramontanen Ansprüche ist. Und der Staat tut wohl, wenn er nicht vergißt, daß das Zentrum als politische Vertretung des Ultramontanismus sein Ziel klar vor den Augen hat. Auch die politischen Parteien sollten angehts solcher Tatsachen sich vor einem Bündnis mit dem Zentrum „auf christlicher Grundlage“ hüten, wenn sie anders staatsförderlich wirken wollen. Bismarck sagte: „Ein Bund mit den Herren (vom Zentrum) ist nicht zu schließen, ohne die Existenzbedingungen der preussischen Monarchie aufzugeben.“

Deutsches Reich.

* **Alerikale Geistesknechtung.** Einen neuen Vorstoß gegen die freie Bestimmung in der Wahl der Lektüre unternimmt auf ausdrückliche Veranlassung des Erzbischofs das Ordinariat von München-Freyding, indem es die katholischen Lehrer und Schulverweiser auffordert, die „Bayerische Lehrerzeitung“ in Zukunft nicht mehr zu lesen. Das erzbischöfliche Ordinariat verlangt, daß das Zwangsabonnement auf die „Lehrerzeitung“ aufgehoben wird und hat angeordnet, daß die Geistlichen diesen Erlaß als Pfarrer, nicht als Lokal- und Distriktschulinspektoren den Lehrern zustellen. Das „Neue Münchener Tagblatt“ frohlockt bereits: „Bravo! Wir haben einen Erzbischof, der den Mut hat, in die Höhle des Löwen zu steigen und dem Lehrerstand ernstlich die Wahrheit zu sagen.“ — Der erste Vorsitzende des bayerischen Lehrervereins, der Landtagsabgeordnete Schubert, Oberlehrer in Augsburg, nimmt dazu bereits Stellung. Das Vorgehen der Bischöfe — so erklärt er — sei unvereinbar mit der von der bayerischen Verfassung jedem Bayern gewährten Freiheit der Betätigung und der Überzeugung in politischen Dingen, und es sei Pflicht der bayerischen Regierung, dieses Recht auch den Lehrern uneingeschränkt zu erhalten.

* Ein deutsch-schweizerischer Grenzstreifenfall, der schon vier Monate zurückliegt, ist jetzt endgültig beigelegt worden. Aus Bern wird gemeldet: Der badische Grenz-

nach Kreuzlingen auf schweizerisches Gebiet drangen, wo er in der Wohnung eines gewissen Hufschmied Nachforschungen anstellte, indem er der Frau Hufschmied eine Photographie vorwies und sie fragte, ob das Bild das ihres Mannes sei. Die Frau bejahte. Bald darauf wurde Hufschmied, dessen Persönlichkeit in Kreuzlingen an der Hand der Photographie festgestellt worden war, auf badischem Gebiet wegen Saccharinschmuggels verhaftet. Der schweizerische Bundesrat wurde bei der deutschen Regierung wegen dieses Falles vorstellig. Diese erklärte, der Grenzaufseher Meyer habe sich in gutem Glauben befunden, als er in Zivil nach Kreuzlingen ging, und nicht das Bewußtsein gehabt, daß er sich einer Verletzung der schweizerischen Gebietsfreiheit schuldig machte; nichtdestoweniger sei ihm ein strenger Verweis erteilt worden und er sei von der schweizerischen Grenze weg veretzt worden. Der Bundesrat hat sich mit dieser Erledigung des Falles befriedigt erklärt.

LC. Von einem früheren Volksschullehrer im böhmischen Ministerium weiß die „Pädagogische Ztg.“ zu melden. Sie schreibt: „Eine alte Forderung des böhmischen Lehrervereins ging endlich in Erfüllung. Es wurde aus der Reihe der Volksschullehrer ein Referent in das Ministerium berufen, dem wichtige Aufgaben in allen Schul- und Lehrerfragen zufallen. Der bisherige Kreischulinspektor Joh. Lenz, der seminarisch gebildet ist, von der Pile aus gebient und durch seine unterrichtlichen Erfolge sich die Anerkennung aller Vorgesetzten erworben hat, ist für diesen Posten sehr geeignet.“

Wahlbewegung.

Die Nationalliberalen gegen die Fortschrittliche Volkspartei. Auch im Wahlkreis Hagen-Schwelm haben sich die Nationalliberalen als Handlanger der Antisemiten und des Zentrums zu dem Versuch her, die Fortschrittliche Volkspartei zu verdrängen. Die Nationalliberalen stellen für den Wahlkreis Hagen-Schwelm den Fabrikbesitzer Springmann als Reichstagskandidaten auf. Einigungs- verhandlungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei mußten sich zerschlagen, weil diese von den Nationalliberalen vor ein fertiges Kompromiß der Nationalliberalen, des Zentrums und der Christlich-Sozialen gestellt wurden. „Hiernach müssen“, das stellt die „Voss. Ztg.“ fest, „trotz der erfreulichen Wahlabkommen zwischen den beiden liberalen Parteien in anderen Wahlkreisen folgende Tatsachen festgehalten werden: Die Nationalliberalen haben einen Kandidaten aufgestellt zur Verdrängung der Fortschrittlichen Volkspartei aus den Wahlkreisen in Hagen-Schwelm, in Nordhausen (gegen Dr. Wiemer), in Bunzlau-Lüben (gegen Professor Doornau), in Zondern-Hufum, und in Pommern haben sie als Bedingung für den Abschluß eines national-liberal-freisinnigen Wahlabkommens sogar den Verzicht auf das Mandat des Abg. Gothein für Greifswald-Grimmen ausgesprochen.“

Deutsche Kolonien.

Zu der Ausweisung von Kohn schreibt ein alter ostafrikanischer Offizier und Verwaltungsbeamter der „Voss. Ztg.“: „Gerade die „Deutsch-ostafrik. Ztg.“ (die von Kohn leitete) hat stets betont, Rechenberg verstoße gegen das Prinzip der Hochhaltung der weißen Rasse, wenn er die Eingeborenen verhätschelt. Wer aber Kohn besticht und zur falschen Aussage verleitet und mit ihnen nachts um das Gouverneurshaus spioniert, der hat sich so veründigt, daß er hinaus muß aus der Kolonie.“

Heer und Flotte.

Ein Tag der Trauer für die Marine. Heute, am 16. Dezember, sind zehn Jahre verflossen, seit die deutsche Schulregatte „Gneisenau“ vor Malaga im Sturm zerschellte. Das Schiff lag an der Ostmole des Hafens, als ein steifer Levantewind aufkam, der sich rasch zum Orkan steigerte und das Schiff wider die Mole schleuderte. Sofort drang durch mehrere Lecks Wasser ein. Aus dem Hafen gesandte Rettungsboote vermochten nichts auszurichten. Die Besatzung sprang ins Wasser und wurde unter ungeheuren Schwierigkeiten in Sicherheit gebracht. Der letzte der Geretteten hatte 5 Stunden schwimmend im Wasser zugebracht. Er mit 15 Mann besetztes Boot hatte den Kommandanten trotz seines Widerstrebens an Bord genommen. Das Boot kenterte und die bereits Geretteten ertranken bis auf zwei. Im ganzen kamen 41 brave Seeleute um, darunter der Kommandant, Kapitän zur See Kretschmann, der erste

Offizier, Kapitänleutnant Brünninghaus, der Ingenieur Prüfer usw. Die Geretteten wurden vorläufig im Rathaus, in Zurnhaken usw. untergebracht und mit neuen Kleidern versehen. Wenige Tage nach Weihnachten traten sie die Heimreise an.

Das Offizierkorps des Feld-Artillerie-Regiments von Scharnhorst (Nr. 10) in Hannover, das als preussisches Regiment 1866 errichtet wurde, will seinen gefallenen Kameraden auf dem Schlachtfeld von Bionville ein Denkmal errichten. Das Regiment, besonders seine leitende Abteilung unter Major v. Sörber, der jetzt als General der Artillerie in Wiesbaden lebt und Ritter des Ordens pour le mérite ist, zeichnete sich in dieser Schlacht sehr aus.

Ausland.

Schweiz.

Freidenker im Tessin. Bei der jüngsten Volkszählung haben sich, wie verlautet, im italienisch sprechenden katholischen Kanton Tessin von 140 000 Einwohnern 4000 als religionslos erklärt. Seit Jahren besteht im Tessin eine Freidenkergesellschaft, die über 1000 Mitglieder zählt und eine eigene Zeitschrift herausgibt.

Frankreich.

Mangel an Seelsorgern. Die Not an Nachwuchs in der katholischen Seelsorgegeisteskräftigkeit ist so groß geworden, daß die Bischöfe ihren Pfarrern nicht mehr gestatten wollen, ihr Amt zu verlassen, so lange sie noch irgendwie leistungsfähig sind. Auf eine Anfrage des Bischofs Fodéré von St. Jean de Maurienne in Savoyen ersieh der Vatikan für ihn wie für alle anderen französischen Bischöfe die förmliche Verordnung, die ihnen das Recht gibt, Seelsorgern, die ihr Pfarramt verlassen wollen, das Verbleiben in diesem bei Androhung der Exkommunikation zur Pflicht zu machen.

England.

Ein Motor-Führerichis? Die technische Zeitschrift „Motorboot“ kündigt an, daß einer der im diesjährigen oder im nächstjährigen Programm vorgesehenen Dreadnoughts mit Rotormaschinen von 12 000 Pferdekraften ausgerüstet werden soll, die bereits in England gebaut würden. Sie gäben eine Schnelligkeit von 21 Knoten und würden mit Kohle geheizt. Der höchste Punkt der Maschine liege ziemlich tief unter der Wasserlinie, wodurch sie tatsächlich unversehrbar wären. Der enorme Maschinenraum würde zur Aufnahme von Extrabrennstoffmaterial eingerichtet. Dadurch würde das Schiff in den Stand gesetzt, zweimal so lange auf hoher See zu bleiben als ein mit Dampf getriebenes Schlachtschiff.

Vereinigte Staaten.

Heeresvermehrung. Der Generalfeldmarschall hat dem Komitee für Militärangelegenheiten im Repräsentantenhaus eine Denkschrift unterbreitet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Vereinigten Staaten gegen einen Angriff des Auslandes nicht gerüstet seien. Es wird weiter darin hervorgehoben, daß mehr Artillerie, mehr Feldgeschütze und ein größerer Vorrat von Kriegsmunition nötig seien und die Vermehrung des stehenden Heeres von 80 000 auf 100 000 verlangt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Geheimrat Gläffing.

Vor wenigen Tagen haben die Stadtverordneten — wie den Lesern bekannt — in einem hiesigen Hotel eine vertrauliche Besprechung abgehalten, die sich mit dem beabsichtigten Rücktritt des zweiten Bürgermeisters, Geheimrat Gläffing, befaßte. In der Besprechung fand die einhellige Meinung ihren Ausdruck, daß Geheimrat Gläffings Ausscheiden aus der städtischen Verwaltung eine schwere Schädigung der städtischen Interessen bedeuten würde und daß die Stadtgemeinde im gegebenen Augenblick einen Wechsel in der Besetzung des Finanzdezernentenpostens um so weniger vorzuziehen hätte, als gerade Geheimrat Gläffing mit außer-

machen einige Burschen ein Feuer unter den Bäumen, so daß diese mitverbrennen. Die Aische ist auch hier ein Raubmittel. Sie wird von jedem Sippenältesten in seine Erdhöhle getragen, wo etwas davon in einen Siesel gestreut wird, den hierauf jedes männliche Familienmitglied an- und anzieht. Hierdurch wird nach Ansicht der Zigeuner die Familienzusammengehörigkeit gestärkt. Wilslock ist der Meinung, daß die Zeremonie der „verheirateten“ Bäumchen mit einer Sage vom „Alfamenbaum“ zusammenhänge, die unter den transilvanischen Zigeunern überall verbreitet ist. Nach dieser Sage warfen einst die Menschen in einem Land, das einem schönen, großen Garten gleich, und das von einem großen Fluß und einer Mauer umgeben war, einen bekränzten Ochsen, der einen Korb Eier und Früchte um den Hals trug, alljährlich in den Fluß. Dies geschah 1000 Jahre hindurch am Neujahrstag, bis Verführer die Leute ablichten, diesen Brauch fortzusetzen. Als Folge dieser Unterlassung wurde das Land ein Hungernot über das Land herein. Die Leute zogen in die ferne Welt hinaus, um nimmer in ihre Heimat zurückzukehren. Nur einem frommen Einsiedler ward nach Jahren von einem aus dem Wasser steigenden Mann ein Baum gezeigt, der alle Früchte und Samen der Welt trug. Um diesen „Alfamenbaum“ sehen zu können, pfanzten, nach der Ausföhrung Wilslocks, die siebenbürgischen Zeltzigeuner die verheirateten Bäume, die sie in ähnlicher Weise wie auch die deutschen Zigeuner nachher verbrennen. Bei den deutschen Zigeunern aber ist keine Spur von dieser Sage bisher zu finden gewesen. Ich nehme an, daß diese sie nicht kennen. Auch habe ich bei meinen Streifereien weder in Kroatien, noch in Serbien, auch nicht im Banat und in der Slowakei Spuren einer solchen Sage gefunden.

Die Zeit nach Weihnachten führt der Zigeuner ein einförmiges elendes Leben, das nur durch Musikieren einiger-

maßen erträglich gemacht wird. Er legt Schlingen zum Wildfang, fertigt Holzschuhterren, und wenn die Not groß ist, geht er mit einigen Genossen vielleicht auf eine kleinere Bettel- und Diebstahlfahrt. In dieser Zeit verschmäht er auch das Fleisch von kochenden Tieren nicht. Es ist aber ein Fehler, ihm hieraus, wie es Wellmann tut, einen Vorwurf machen zu wollen oder sich deshalb mit Abscheu von ihm zu wenden; denn nur die Not treibt ihn dazu. Ubrigens habe ich das gleiche Tun auch bei ärmeren Italienern gefunden. Aber die Abneigung gegen Fleisch gefallener Tiere setzt sich der Zigeuner leicht hinweg, indem er sagt, daß das Fleisch eines Tieres, das Gott geschlachtet, besser sein müsse als das Fleisch eines von der Hand des Menschen getöteten.

Der Spätwinter und die Wochen vor Fastnacht bringen dem Wanderzigeuner wieder reiche Abwechslung, da in dieser Zeit in der Bukowina und Ungarn die meisten Hochzeiten stattfinden, zu denen die Zigeuner die Musik stellen. Mit dem hereinbrechenden Frühjahr strömen sie dann aber wieder hinaus in die Ferne, um ihren Wandertrieb auszulassen.

Das bisher Gesagte bezieht sich alles auf die Wanderzigeuner, die nicht zu verwechseln sind mit den sesshaften Zigeunern. Diese haben meistens ihren reinen Volkscharakter verloren. Bei ihnen hat, sei es durch Zwang der Gesehe oder durch die Umgehung, eine Art von Kultur Eingang gehalten, die ihren Charakter noch verschlagener macht. Aus freiwilligem Entschluß sind sie gewiß nicht sesshaft geworden. Nur Not oder gesehlicher Druck führte dazu. In Österreich, Süd-Ungarn und Rumänien haben sie ihre Lehnen, güten meistens in der Nähe kleiner Landstädte und Dörfer, in sogenannten Un- und Odländern. Hier treiben sie spärlich Landwirtschaft und Viehzucht und leben von Musik und

vom Bettel. — In Berlin haben sie sich im hohen Norden niedergelassen und sind glücklich bebaut, Kulturmenschen von ihren Wohnstätten fernzuhalten. — In Süd-Rußland (Kiew und anderen Städten) leben sie abseits von der Stadt in dreieckigen Zelten, sich durch Musik, Wahrsagerei u. a. m. ernährend. In den russischen Städten selbst dürfen sie nachts nicht weilen. In Ober-Ungarn (Slowakei) arbeiten sie als Chauffeurarbeiter und Steinklopfer, gehen auch wohl zu Leuten Holz haden. In Serbien und Montenegro sind sie auch als Hirten tätig. In Montenegro übrigens ganz slavifiziert. So bemerkenswert scheinbar diese äußerlichen Fortschritte sind, hat den Zigeunern diese äußere Kultur doch wenig ethische Besserung gebracht. Ihr Aberglaube ist nicht verschwunden, und man könnte fast sagen, auch die Kulturmittel müssen ihrem Aberglauben dienen. So erfährt ich von einem sesshaften Zigeuner in einer Nebenlassung an der serbisch-ungarischen Grenze, daß er zu Weihnachten nach dem neuen Kalender in einer Hütte einen serbischen Kalender aufhänge, damit die Dämonen der Meinung seien, er sei Serbe. Umgekehrt hänge er am serbisch-orientalischen Weihnachtstage (alten Kalenders) einen ungarischen auf, damit die Geister diesmal keine Gewalt über ihn hätten, da für ihn Weihnachten schon vorüber sei.*

Diese Leute wissen sehr gut, daß die Christen Weihnachten in Gesehstimmung sind. Deshalb treten sie mit allerlei Schwindel- und Bittgesuchen an diese heran, die meistens ohne Prüfung erfüllt werden. Ihre Tricks zeugen von noch größerer Verschlagenheit und Hinterlist als die Betrugsmethoden der Wanderzigeuner. Ich dürfte davon ein Beispiel erfahren. Am 24. Dezember 1907 erschien in aller

* In Süd-Ungarn feiern die orientalischen Christen (Serben und Walachen) dreizehn Tage später als die übrigen Landesbewohner (Magyaren, Deutsche und Kroaten) Weihnachten.

ordentlichem Geschick sich der Reorganisation des kommunalen Finanzwesens angenommen hat und seine Wirksamkeit sicherlich erhebliche Vorteile für Wiesbaden zeitigen wird.

Die Nachricht von einer Krise im Rathaus, die das „Tagblatt“ zuerst mitzuteilen wußte, hatte in allen Bürgerkreisen ein Gefühl peinlicher Bestürzung hervorgerufen. Man war sich überall darin einig, daß ein solcher Zustand für Wiesbaden keineswegs günstig sein konnte und verfolgte mit einer weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Teilnahme alle Mitteilungen, die sich auf die Angelegenheit bezogen. Personen, die nähere Beziehungen zu den Spitzen der Verwaltung unterhielten, war es längst kein Geheimnis mehr, daß Geheimrat Glässing sich nicht recht zufrieden fühlte im hiesigen Wirkungskreis, in den er vielleicht unter Voraussetzungen getreten war, die sich vorläufig nicht zu verwirklichen scheinen, die er aber im Hinblick auf manche Andeutung mit Recht hegen durfte, dem Geheimrat Glässing ist unter den eigenartigen Folgewirkungen nach Wiesbaden berufen worden, welche der plötzliche Tod seines Vorgängers im Verein mit mancherlei Hoffnungen geschaffen hatten, die sich an die Person damals amtierender Mitglieder der Stadtverwaltung knüpften.

Auf Grund sorgfältigster Informationen hatte das „Wiesbadener Tagblatt“ damals seine Leser ausführlich über die Person des Kandidaten unterrichtet. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung in der denkwürdigen Sitzung vom 20. Juni des vorigen Jahres unter 88 Wörtern Herrn Geheimrat Glässing den Vorzug gab, so bezeugte sie damit, daß in ihm der Mann für die schwierigen, mit einer großen Arbeitslast verbundenen Verhältnisse gesehen wurde, die den Pflichtenkreis des zweiten Bürgermeisters von Wiesbaden ausmachen.

Diese Erwartungen sind bisher nicht getäuscht worden. Bürgermeister Glässing, der im vorigen Herbst sein Amt antrat, hat sich innerhalb dieser Zeit vortrefflich in das ihm bis dahin fremde Gebiet der Kommunalverwaltung gesunden. Mit jenem unermüdbaren Arbeitsfleiß, der seinen Energie und dem rasch erlassenden Scharfsinn, diesen Vorzügen, die in Darmstadt an ihm geknüpft worden sind, hat er sich an das Studium der fremden Materie gemacht und sich so gründlich eingearbeitet, daß er sie heute wie ein alter, gewiegter Kommunalpraktiker beherrscht, wie verschiedene Gelegenheiten und vor allem die Kämpfe im Stadtparlament erwiesen haben. Der vortreffliche Eindruck, den die Stadtverordneten bei dem Vorstellungsbefuch gewonnen haben, hat seither keine Schwächung erfahren; er hat sich vielmehr nur vertieft, denn es war oft Gelegenheit, den zweiten Bürgermeister als einen besonnenen, überzeugungstreuen und seiner Sache bewußten Mann kennen zu lernen.

Nicht immer vermochte die Stadtverordneten-Versammlung oder die Bürgerschaft einmütig von Beginn an sich zu den Anschauungen des zweiten Bürgermeisters zu beugen. Gleich sein erstes Hervortreten in der kommunalen Öffentlichkeit brachte eine große Enttäuschung. Geheimrat Glässing wurde weiteren Kreisen bekannt durch die erste Denkschrift zur Kernfrage, die vielen als die wichtigste kommunale Aufgabe erscheinen mochte. Die in der Denkschrift zum Ausdruck gekommene vorsichtige Zurückhaltung machte wenig behagen, weil vielfach die Meinung verbreitet war, daß es für den Magistrat eine Ehrenfrage wäre, sofort es, was es wolle, die langjährige, mühselige und opferwillige Arbeit des „Kernplans“ zu unterstützen. Daß nun der Magistrat Garantien verlangte, ehe er in die Vergabe weiterer Mittel wüßte, erschien als eine übertriebene und unangebrachte Vorsicht. Die in jenen Wochen offen zur Schau getragene Begehrtheit konnte dem zweiten Bürgermeister ebensowenig in seiner Überzeugung erschüttern, als die Angriffe in der Stadtverordneten-Versammlung. Wie recht Geheimrat Glässing in der Folge mit seinen Voraussetzungen hatte, wie sorgfältig er alle Möglichkeiten erwogen hatte, die zu einer gedeihlichen Lösung der schwierigen Frage führen konnten, bewies der weitere Verlauf der Dinge. Ganz wesentlich unter dem Eindruck, den die führenden Sportfreizeite von der zwar wohlwollenden, aber vorsichtigen Haltung des Wiesbadener Magistrats gewonnen hatten, kam dann jener bekannte Vertrag mit dem „Studentenverein“ zustande, der die finanzielle Sicherheit für eine weitere Befestigung der Stadt Wiesbaden schuf und in rascher Entwicklung alle Arbeiten derart förderte, daß innerhalb weni-

ger Wochen das seit längerer Zeit ersehnte Ziel erreicht wurde.

Wie in der Kernfrage, so hat Bürgermeister Glässing während seiner 1 1/2-jährigen Tätigkeit auch in anderen Zweigen der kommunalen Verwaltung zum Segen der Stadt gearbeitet. Die Auffstellung des laufenden Etats war eine recht schwierige Aufgabe, die angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt nicht leicht zu lösen war. In einer glänzenden Etatsrede hat Geheimrat Glässing sich seinerzeit als äußerst vorsichtiger, aber weitblickender Finanzmann gezeigt und bei dieser Gelegenheit durch seine ausgesprochen liberalen Ansichten die Stadtväter wie die Bürgerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit für sich gewonnen. In den nun folgenden und manchmal sehr erbitterten Finanzkämpfen erwies er sich als ein Finanzpolitiker, der zu verständigen, das Wohl der Stadt nicht außer acht lassenden Kompromissen bereit ist, aber nicht einen Zoll von seiner als richtig erkannten Auffassung abweicht. Wenn die Steuerfragen eine leidlich zufriedenstellende Lösung gefunden haben und damit die Möglichkeit geschaffen wurde, den Fehlbetrag im Etat auszugleichen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis auf die rastlose Tätigkeit und vor allen Dingen das diplomatische Talent des zweiten Bürgermeisters zurückzuführen, der mit seinen vermittelnden Vorschlägen die klaffendsten Gegensätze zu vereinen und die widerspenstigsten Interessengruppen zu einem oft sehr weitführenden Entgegenkommen zu veranlassen wußte.

Eine ebenso glückliche Hand hat Bürgermeister Glässing bei der Reorganisation der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke bewiesen, die er geradezu glänzend durchgeführt hat. Wie wenig befriedigend dort die Verhältnisse waren, ist bekannt. Jetzt ist durch die Umwandlung der ganzen Verwaltung eine Grundlage für eine gesunde, die Interessen der Stadt und Bürgerschaft wahrnehmende Entwicklung geschaffen worden, bei der durch eine Einsparnis an Arbeitskräften und Verwaltungskosten auch der städtische Etat günstig beeinflusst wird. Auch die Kurtagfrage hätte eine weit glücklichere, die offensichtlich gewordenen Mängelheiten vermeidende Fassung gefunden, wenn Geheimrat Glässing ein größerer Einfluß darauf eingebracht worden wäre.

Das sind die großen Arbeiten, die für die aufstrebenden Kreise der Bürgerschaft erkennbar, hauptsächlich die bisherige Tätigkeit des zweiten Bürgermeisters bilden. Aber eine Unsumme anderer Arbeiten, die weniger in die Öffentlichkeit gedrungen sind, begleiten diese ersten Marksteine seines Wirkens. Es handelt sich für Wiesbaden auch darum, den ganzen etwas schwerfälligen und in seinen Einrichtungen rückständigen Apparat der städtischen Verwaltung mit einem modernen Geist zu erfüllen und Verwaltungsgrundrissen Anerkennung zu schaffen, die sich mit dem Zeitgeist vertragen. Neben dieser inneren Organisationsarbeit stehen die großen Aufgaben für das Wohl der Stadt und ihre zukünftige Entwicklung, die mehr oder weniger basieren auf der Gesundung der städtischen Finanzen. Da steht für den Augenblick im Vordergrund des bürgerlichen und behördlichen Interesses die Reorganisation der Kurtagordnung, um die im stillen ein ebenso heftiger, als anhaltender Kampf geführt wird. Es handelt sich ja nicht allein darum, der Ordnung eine neue Fassung zu geben, sondern sie so auszugestalten, daß ihre bisher recht nachteiligen Wirkungen in zukünftige Vorteile für Wiesbaden geleitet werden. Aber den Augenblick hinaus muß darum bei den Beratungen gedacht werden, eine Maßnahme, die nicht oft genug erhoben werden kann. Dafür bedarf es eines mächtigen, streng sachlich denkenden Verbandes, der sich von selbstbaren Vorteilen und Vorzügen nicht blenden läßt, sondern den Dingen auf den Grund schaut. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit konnte es nicht ausbleiben, daß in den vertraulichen Erörterungen die gesamten Steuerverhältnisse Wiesbadens gestreift wurden und erwogen wurde, ob die Erhöhung der Einkommensteuer unter gleichzeitiger Befreiung anderer öffentlicher Abgaben, die keine als Zahllose wirken, nicht zweckmäßiger wäre als die Erhebung der Kurtagrate. Wenn diese Frage zur Stunde auch noch keine Entscheidung erfahren wird, so ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei den wachsenden Verpflichtungen der Stadt einmal ernsthaft die Erhöhung der Einkommensteuer wird gefordert werden müssen, und dann wird sich erst der Wert eines gewiegten Finanzmannes zeigen.

Vorerst jedoch hatten andere, wichtigere Forderungen ihrer Befriedigung. Neben der Reform der städtischen

Grund- und Bodenpolitik, der Umwandlung des gesamten städtischen Steuerwesens steht die Reorganisation der Kurtagverwaltung, die mit der Neuordnung der Kurtag wieder erschöpft noch überhaupt begonnen worden ist. Die Kurtagverwaltung wird zu einem großen Unternehmen für Wiesbaden ausgebaut werden und demgemäß eine entsprechende Erweiterung erfahren müssen. Neben den internen Reformen kommt da die neuzeitliche Umgestaltung des „Vorbekhalts“ in Frage, das nicht nur zu einem amtlichen Organ der Stadtverwaltung, sondern vor allen Dingen auch zu einer die Kurtaginteressen wirklich vertretenden Zeitung ausgebaut werden kann, bei welcher eine fundige Geschäftsleitung einen viel größeren Überschuß hinauswirtschaften würde, als es heute der Fall ist. Hand in Hand damit muß die Einrichtung eines Propaganda- und Verkehrsbureaus für Wiesbaden gehen. Das erste ist lange schon eine Notwendigkeit für die Stadt und ihre Kurtaginteressen, und das zweite kam eine segensbringende, der Stadt förderliche Wirksamkeit auch nur im unmittelbaren Zusammenhang mit der Kurtagverwaltung entfalten. Insofern harret die lange geplante Einrichtung einer städtischen Presse-Auskunftsstelle noch ihrer Erledigung.

Das ist nur ein flüchtiger, lange nicht erschöpfender Blick in das Arbeitsgebiet des zweiten Bürgermeisters von Wiesbaden; er beweist schon, daß der Pflichtenkreis nicht eng gezogen ist, sondern einen arbeitsreichen, flugen und besonnenen Mann von hervorragenden geistigen Fähigkeiten braucht. Geheimrat Glässing war nach allem, was man von ihm vernahm, dieser Mann, und um so peinlicher überraschte die Nachricht von seinem bevorstehenden Rücktritt. Die Stadtverordneten waren sich darin einig, daß alles aufgeboten werden müsse, Geheimrat Glässing zu halten, und wären gerne bereit gewesen, ihm eine wesentliche Gehaltszulage zu gewähren, wenn Bürgermeister Glässing nicht blühend erklärt hätte, daß eine finanzielle Aufbesserung seiner hiesigen Bezüge nicht imstande wäre, seine Entschlüsse zu beeinflussen und er außerdem jede Gehaltsverhöhung ablehnte. Tatsächlich kann es Geheimrat Glässing um eine pekuniäre Besserstellung auch nicht zu tun sein. Die Ursachen, die ihm einen Wechsel des Wirkungskreises nahelegen, sind auf anderem Gebiet zu suchen. Geheimrat Glässing befindet sich mit seinen 43 Jahren in einem Alter, in dem man gern endgültig für seine Zukunft disponiert, und was ihm in dieser Beziehung die Stadt Wiesbaden bieten kann, scheint wenig aussichtsreich zu sein. Er wünscht nicht den Eindruck zu erwecken, als warte er auf den Rücktritt seines ihm vorgeordneten Kollegen, wenn ihm vielleicht auch bei seiner Verwendung angedeutet worden war, daß er in einer verhältnismäßig nicht langen Zeit die Leitung der Amtsgeschäfte Wiesbadens würde übernehmen können. Selbst wenn Geheimrat Glässing in dieser Erwartung aus dem heftigsten Staatsdienst geschieden sein sollte — was bei seinem Charakter jedoch als vollkommen ausgeschlossen gelten darf —, so können ihn von diesem Zeitpunkt bei der großen Arbeitsfreudigkeit des Oberbürgermeisters noch Jahre trennen. Es bleibt jedoch dahingestellt, ob eine zukünftige Stadtverordneten-Versammlung Geheimrat Glässing zum ersten Bürgermeister wählen würde. Die Anschauungen über die Persönlichkeit des zukünftigen ersten Beamten Wiesbadens können eine gründliche Wandlung erfahren in Bezug auf seine geistigen wie gesellschaftlichen Fähigkeiten. Es ist möglich, daß eine spätere Stadtverordneten-Versammlung weniger Wert legt auf geistige Gaben, als Repräsentationsfähigkeit und weitmännische Bewandtheit, die ja bei einer Stadt von der Eigenart Wiesbadens auch nicht zu unterschätzen sind. So sind die heutigen Stadtverordneten nicht in der Lage, irgendwelche Garantien in dieser Richtung zu übernehmen, abgesehen davon, daß eine solche Bindung sowohl ungeschicklich wie unmoralisch wäre. Man wird Geheimrat Glässing verstehen, wenn er noch bei verhältnismäßig jungen Jahren nach einer Stellung Umschau hält, die ihm für seine Zukunft hinreichende Garantien bietet, und da scheint sowohl der erste Bürgermeisterposten von Schöneberg, der mit 20 000 M. Anfangsgehalt dotiert ist, ebenso günstig, als ein Direktorialposten in Handel und Industrie. In wenigen Jahren werden sich die Verhältnisse für Geheimrat Glässing erheblich verschlechtert haben, denn einem Fünfziger öffnen sich die Türen nicht mehr so leicht, es mögen ihn noch so hohe geistige Fähigkeiten und große Charaktereigenschaften auszeichnen.

Die Stadtverordneten befinden sich also in einer recht schwierigen Lage; wenn sie bemüht sind, Geheimrat Glässing an Wiesbaden zu fesseln, müssen sie außerdem auch noch Garantien schaffen, daß die latenten Widerstände ausgeschaltet würden, die Geheimrat Glässing bei seinem Bestreben findet, den Verwaltungsdienst moderner zu gestalten. Im Interesse unserer Vaterstadt sei gewünscht, daß ihre Unterhandlungen von Erfolg begleitet sein mögen. Geheimrat Glässing hat sich bislang als der Mann erwiesen, den Wiesbaden brauchen kann und haben möchte; er weiß, was er will, versteht es, die Aristokratie und Finanz für die Weltstadt zu interessieren und setzt seine Person ein für die Sache, die er als richtig erkannt hat. „Man kann mich überführen“, sagte Bürgermeister Glässing einmal, „aber meine Überzeugung können Sie nicht ins Wanken bringen oder mir gar nehmen“. Dieser Satz ist die trefflichste Charakteristik des Mannes, der in fünfviertel Jahren gezeigt hat, daß er alle Erwartungen erfüllt und erfüllen wird, die hier in ihn gesetzt wurden. Sollte es aber nicht möglich sein, Geheimrat Glässing auf die Dauer an Wiesbaden zu fesseln, dann dürfte unsere Stadtverordneten-Versammlung vielleicht gut tun, wenn sie beizugehen nach einem geeigneten Ersatz Ausschau hält, und es wäre wohl nicht ausgeschlossen, daß ein solcher in Düsseldorf gefunden werden könnte. I. A.

Verein für nassauische Altertumskunde.

Im Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung sprach vorgestern abend Lehrer Stürckardt. Wieder über das nassauische Volkslied. In Anbetracht der kurzen ihm zur Verfügung stehenden Redezeit schenkte der Vortragende sein Thema vornehmlich ein. Er sprach über die Berechtigung des Ausdrucks „nassauische“ Volkslied, schloß daran dann eine an der Hand der Geschichte der Volksliedforschung geführte Erörterung über den Begriff Volkslied, der im Laufe der Zeiten manche Wandlungen durchzumachen hatte, und stellt sich für seine Person auf den Boden der von John Meier-Basel gegebenen De-

Morgenfrühe ein nordungarischer sehhafter Zigeuner in meiner im Trenckener Komitat gelegenen Wohnung und bat um ein Totenbened für seine am vorhergehenden Abend plötzlich verstorbenen Frau. Da ich aus Erfahrung wußte, daß Zigeuner es für Ehrenpflicht halten, die Verstorbene nur in ihren eigenen Kleidern zu beerdigen, kam mir diese Bitte verdächtig vor. Ich ließ den Wirtshausbesitzer in mein Arbeitszimmer treten, um ihm einige Fragen vorzulegen. Er warf sich auf den Boden und beschwor mich, meine Aine unzufassen und die Hände ringend, doch für ein ansässiges Totenbened für seine verstorbenen Frau zu sorgen. Die Szene hatte etwas Mährisches, wurde aber zur komischen, als einer meiner Hausgenossen mir erzählte, er habe die Frau soeben gesehen. Der Zigeuner, der nicht verstand, was jener mir sagte, wunderte sich über das Lächeln, das in mein vorher erhelltes Gesicht kam. Als er aber hörte, um was es sich handelte, brach er in ein jämmerliches Scheul aus, so daß ich schließlich bestimmte, ein Hausgenosse solle mitgehen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Vor den Augen des Zigeuners wurde ein zum Totenbened bestimmtes neueres Kleidungsstück verpackt. Der Zigeuner bezogte mir seinen Dank, indem er plötzlich eine Droffel aus seinem Busen holte und mir als Weihnachtsgeschenk übergab. Verührt durch diese Dankbarkeit wollte ich schon die Prüfung der Sache unterlassen. Aber meine Hausgenossen rieten doch dazu. Der Zigeuner schien seine Sache noch nicht verloren zu geben und eiferte sich ruhig mit meinem Boten. Kaum einige Meter vom Hause entfernt, versuchte er diesen zu bewegen, ihm das Hemd zu geben, um den weiten Weg zu sparen, und bei ihm schließlich 10 Kreuzer an. Als dieser sich hierauf nicht einließ, verließ der Zigeuner auf einen anderen Trick, um es mit mir nicht zu verderben. Er fragte seinen Begleiter, wie spät es sei.

Dieser erklärte, nach 9 Uhr. Nun ging ein Sejammer und Scheul los. „Oh, dann komme ich ja zu spät und meine liebe Frau ist schon beerdigt; denn um 7 Uhr (früh!) wollte der Pfarrer schon kommen!“ Mit diesen Worten rannte er, was er rennen konnte, — das Hemd im Stiche lassend, davon. Vier Tage später aber sah die „leite“ Frau, gesund und heil, in meinem Stall und hatte Holz!

Diese sehhaften Zigeuner sind genau zu unterscheiden von den Wanderzigeunern. Für die Ethnologie bieten sie wenig Anhaltspunkte, da sie eifrig bemüht sind, sich einen kultivierten Anschein zu geben und ihre zigeunerischen Sitten zu verdecken. Sie betonen aber stets stolz, daß sie zur „großen“ Nation der Zigeuner gehören.

Offener und vertraulicher dagegen ist der Wanderzigeuner. Hat er einmal erkannt, daß man ihm freundlich und mit Interesse entgegentritt, so teilt er gern aus seinem Wissen etwas mit. Es ist oft rührend, diese braunen Gestalten zu beobachten. Der Reisende, der die Winterquartiere der Wanderzigeuner besucht, lernt hier einen Menschenschlag kennen, den man wirklich schon nennen kann, besonders bei jenen Zigeunern, die sich Kasernenreihen erhalten haben. Tatsächlich macht es den Eindruck eines wunderbaren Glanzes, wenn man ein Wanderzigeunerlager passiert und halbnahe und nackte Kinder im Schnee sich tummeln sieht, die, sobald sie den Fremden entdecken, flink herbeieilen, um ein Almosen bitten und dabei dankbar für die kleinste Gabe sind. Daneben dann alte, verwitwete Zigeunergestalten, die nur notdürftig bekleidet sind. Ich habe oft Zigeuner und Zigeunerinnen gesehen, die einen direkt verwitweten Eindruck machten. Dieses Naturvolk ist ja so abgehärtet und fast unempfindlich gegen jede Witterungseinflüsse, daß es wie festes Eisen erscheint, das nur allmählich der Verwitterung anheimfällt.

funktion, die er noch um einen Zusatz für die speziellen Zwecke der Volksforschungsvereine erweiterte. Danach bezeichnet man als Volksforscher alle diejenigen Poesie, die im Munde des Volkes — Volk im weitesten Sinne genommen — lebt, bei der aber das Volk von individuellen Anrechten nicht weiß oder empfindet, und der gegenüber jeder Einzelne im einzelnen Falle eine unbedingt autoritäre und herrschende Stellung einnimmt. In einer Reihe von Aufsätzen wurde gezeigt, wie das Volk Kunstlieder „erschafft“; dabei spielen interessante Streiflichter auf den Volksgeschmack, der in besonderem Maße gewürdigt wurde durch den dritten Teil der Ausführungen, der über den Stil des Volksliedes in ausführlicher Weise Darlegungen gab. Grundlinien einer neuen nassauischen Volksliedforschung schlossen den Vortrag ab, der ausföhrlich in die Bitte des Referenten, doch mitzuwirken an dem würdigen Werke nassauischer Volksforschung. — Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag machte Professor Dr. Ritterling interessante Mitteilungen über das Römerkastell Wiesbaden. Seine Lage auf dem Heidenberge, da, wo jetzt das städtische Krankenhaus steht, ist bekannt. Eine in die Mauer eingelassene Tafel weist seit vorigem Jahre die Vorübergehenden darauf hin und gibt zugleich einen genauen Plan des Kastells. Das Steinkastell wurde durch die Grabungen des Altertumsvereins in den Jahren 1838 bis 1841 aufgedeckt unter Leitung des Konservators Habel und des Architekten Kühn. Der Plan der bei dieser sorgfältigen Ausgrabung festgestellten Befunde ist noch vorhanden, aber die sachlichen Erläuterungen Habels fehlen leider. Durch Grabungen Ritterlings in den Jahren 1895, 1905 und 1909 sind noch drei frühere Erstfasseln durch Freilegung von Gräben an derselben Stelle nachgewiesen worden. Nach kurzem Hinweis auf die strategische Bedeutung des Kastells, das den Römern bei ihren Eroberungszügen, die sie von Mainz in Augusteischer Zeit in das Land der Chatten unternahm, an erster Stelle die Straße in die Wetterau sicherte gegen die auf den umliegenden Ringwällen sitzenden Germanen, ging der Vortragende näher auf die Erläuterung des Planes des unter Kaiser Domitian angelegten Steinkastells ein. Die Größe des Kastells betrug 143 x 157 Meter = 22 600 Quadratmeter. Es war also ein kleineres Kastell, bestimmt für eine Kohorte (500 Mann), und zwar allem Anschein nach für eine Reiterkohorte. Die äußere Umwallung, Gräben, Mauern, Wall, Tore und Türme wurden eingehend besprochen. Von den Innenbauten sind das Pratorium, das Haus der Plakommandanten, Magazine und die Werkstätten feinerzweit genau festgelegt, weniger sind leider die hölzernen Barackenbauten, die den Mannschaften als Aufenthaltsort dienten, untersucht. Das Kastell hat nur wenige Jahrzehnte der Kohorte der Rheiter als Lager gedient, von einem jahrhundertlangen Bestehen kann keine Rede sein. Alles dies geht klar aus den Einzelstudien hervor, von denen mehrere besonders interessante vorgeführt wurden und dem Redner Gelegenheit gaben, den Zuhörern auch einen Einblick in das Lagerleben zu geben. Natürlich konnte der Museumsdirektor nur ein flüchtiges Bild entwerfen, das aber doch sehr anschaulich und instruktiv war. Wer sich über das Kastell und seine Geschichte näher unterrichten will, sei hingewiesen auf die vor zwei Jahren erschienene erschöpfende Bearbeitung durch Professor Ritterling in dem großen Limeswerk, das auf der Landesbibliothek jedermann zur Verfügung steht.

Kirchliches. Die größere Vertretung der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde ist auf Montag, den 19. Dez., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36, zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Ausbau des Raumes unter der Lutherkirche; 2. Vereinfachung der Mittel für deren dritte Pfarrstelle, Organisten, Küster usw.; 3. Wohnungsmiete für die zweite Gemeindefesthalle; 4. anderweitige Regelung der Dienstgeschäfte der Kirchenkasse; 5. Armenpflege der Kirchengemeinde, Baurechnungen usw.

Der „Sprudel“. unsere älteste und bekannteste Wiesbadener Karnevalsgesellschaft, hält seine „Generalversammlung“, wie er seine Herrensitzen nennt, im Saalbau der „Luzerngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, ab. Die übliche Damenstimmung wird wohl, wie immer, im Kurhaus stattfinden.

Kammerjäger Frederich, der sich im Herbst einer sehr schweren Blinddarmpoperation unterziehen mußte, ist, wie wir hören, wieder soweit hergestellt, daß er aus der ärztlichen Behandlung des Herrn Dr. Heile entlassen werden konnte. Der Künstler begibt sich jetzt auf einen längeren Erholungsurlaub und wird Anfangs März seinen Beruf wieder aufnehmen. Die zahlreichen Freunde des Herrn Frederich werden diese Nachricht sicher freudig begrüßen.

Wettbewerb für den Entwurf eines künstlerischen Platzes. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Weinstuben „Walfast“, Mainz, ein Preisanschreiben zur Erlangung eines künstlerischen Platzes erlassen und hier allen Künstlern und Künstlerinnen Gelegenheit geboten ist, ihr Talent zu zeigen. Durch die Wahl der Jury ist die Gewähr geboten, daß auch nur wirklich künstlerische mit einem der drei Preise bedacht wird. Von den nichtprämierten Entwürfen werden eventuell noch einige angekauft.

Weihnachten für unsere Blinden. Sicherlich erweitern wir allen Freunden unserer Blinden, die diesen eine bleibende Weihnachtsfreude bereiten möchten, einen Dienst, indem wir sie auf die vorzüglichsten, sehr billigen (33 1/2 Prozent unter dem Herstellungspreis), von dem Verein zur Beschaffung von Hochdruckdrucken und von Arbeitsgelegenheit für Blinde (Leipzig) hergestellten Blindenbücher (Braille-Punktdruck in Voll- und Kurzchrift), sowie auf den Wandkalender für Blinde (a 2 M. 50 Pf.) mit auswechselbarem Kalenderium und 100 auswechselbaren Sprüchen, aufmerksam machen. Die Bücher und der Kalender, sowie die Bücheranzeigen sind zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Georg Wigand, Leipzig, Seeburgstraße 103.

Postaufträge nach Berlin. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß in der Aufschrift von Postaufträgen nach Berlin die Bestelldienststelle angegeben sein muß. Unterbleibt diese Angabe, so müssen die Sendungen stets dem Postamt in Berlin zum Sperrpostamt zugestellt werden und erleiden dadurch teilweise ganz erhebliche Verzögerungen. Sollte der Einkäufer nicht in der Lage sein, die Bestelldienststelle anzugeben, so kann sie an

den Postämtern erfragt werden. Dasselbe werden auch Straßenverkehrsamt von Berlin, wozu die Bestelldienststellen zu versehen sind, zum Preis von 5 Pf. abgegeben.

Kloster Eberbach. Das als Staatsgefängnis benutzte Kloster Eberbach wird bestimmt im Frühjahr 1912 frei, da seine Anwesen dem Zentralgefängnis bei Limburg überwiesen werden. Über die fernere Verwendung des Klosters und der Ländereien ist noch nichts verfügt worden. Die Annahme, das Gebäude würde als Heilanstalt oder Gefängnis für Beamte eingerichtet werden, bestätigt sich nicht.

Ein Heiratschwindler. Ein angeblicher Lokomotivführer Fris Hoerster aus Bretten in Baden hat verschiedene Dienstmädchen unter Verprechung des Heiratsens um ihre Ersparnisse betrogen. Die Polizei schenkt nach dem Schwindler. Der Gesuchte ist 30 bis 35 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, kräftig, hat schwarzes, recht geschichtetes Haar und bräunlichen Schmurrbart.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von R. R. 5 M., von Fr. A. 3 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für Frühstück für Schulkind: von Frau M. Zimmermann 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Fr. A. 3 M. — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von Fr. A. 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von v. G. 3 M. — Für die Augenheilkunde für Arme: von v. G. 3 M., von L. M. 3 M., von L. 3 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von v. G. 3 M., von L. 3 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für den Kinderhort: von Frau Landgerichtsrat Schwarz 20 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von v. G. 3 M. — Für das Versorgungsamt für alte Leute: von v. G. 3 M., von Frau M. Zimmermann 5 M., von v. G. 3 M., von L. 3 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Fr. A. 3 M. — Für das Rettungshaus: von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M. — Für die Schrippenfürche: von Fr. A. 3 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von L. 3 M. — Für das Paulinenstift: von L. M. 3 M., von L. 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von Herrn Deine. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M. — Für die Herberge zur Heimat: von L. M. 3 M., von Fr. A. 2 M., von Frau M. Zimmermann 5 M. — Für die Abwesenheit in Scheuern: von S. S. 1 M. — Für den Verein für Armpflege: von Frau Landgerichtsrat Koch 3 M. — Für den Gefängnisverein: von L. M. 2 M.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge. Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 15 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Sabbat: morgens 7 15 Uhr, nachmittags 4 15 Uhr. Die Gemeindefaalbibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 10 1/2 Uhr.

11. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge Friedenstr. 32.) Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Jugendgottesdienst 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 1/2 Uhr. Bodenstage: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Wohltätigkeitstheater. Heute Freitag, den 16. Dezember, beständig neues Programm. Die Direktion H. Herber hat wiederum eine erstklassige Artistenbesetzung engagiert, die auch den verwickeltesten Ansprüchen genügen dürfte. Genannt sei an dieser Stelle Bernhard Wörbis, Deutschlands größter und bester Komiker, Lde 4 Hubbs, amerikanische Sensations-Komiker, Wallini, Raja und Kabira, indische Gaukler, The 3 Georgis, moderne Akrobaten, Buffon- Trio, Parodisten, Mira Channard, Sängerin. Um den Wünschen der Geschäftswelt nachzukommen, hat die Direktion den Beginn der Vorstellung auf 8 1/2 Uhr angesetzt.

Wiesbadener Künstler auswärts. In einem Musikvereinskonzert in Lorsch sang dieser Tage Fr. Willi Wolff aus Wiesbaden, eine Schölerin von Frau Schlar-Grödmann, mit gutem Erfolge. Die Presse äußert sich sehr günstig über die junge Sängerin.

„Wachmeißels Himmelfahrt“. der neue vieraktige Schwanf von Wilhelm Jacoby und Harry Polmann, wurde nach seinem Erfolge am Wiesbadener Residenztheater sofort von einer Reihe von Bühnen angenommen und gelang bereits an den Weimarer Tagen in den Stadttheater in Königsherg i. Br., Erfurt und Cottbus, sowie am 31. Dez. im Königl. Theater in Hannover zur Aufführung.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Seiten.)

Der Verein der Handelsagenten Wiesbaden. E. R. hielt am Samstag, den 10. d. M., im Saale des Hotels „Schäferhof“ sein 1. Stiftungsfest ab, bestehend aus Abendunterhaltung und Tanz. Fr. Annu Groschowsky, Herr Rob. Alex Becker und Herr Ernst Vinkenbach sangen Nieder von Schumann, Schubert und Weckens, am Klavier begleitete Fr. Langsdorff. Das Gebotene war ein künstlerischer Genuss. Prolog, Nieder und Ansprachen, sowie Deklamationen von Frau Kranzweiler, den Herren W. Inacker, Piroth und Vogelberger wechselten in rascher Folge. Den beheren Teil des Programms hatte Herr Karl Langsdorff übernommen, er sorgte dafür, daß von Anfang bis zum Ende eine angeregte und heitere Stimmung herrschte. Dem gemeinsamen Abendessen folgte Tanz. Der junge Verein kann mit großer Befriedigung auf sein 1. Stiftungsfest zurückblicken.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wc. Sonnenberg. 15. Dezember. Bei der heute vormittag stattgefundenen Wahl eines Gemeindevorstandes für den verstorbenen Ritter in der zweiten Wählerabteilung wurde der Schreinermeister Treßbach ohne Gegenkandidat gewählt.

Nassauische Nachrichten.

Ein v. Cobhausen-Tempel.

c. Goffheim i. L. 14. Dezember. Ein anerkennendes Wort hat der Launestud und Veröbnerungsverein Goffheim a. L. ausgesprochen, indem er dem verstorbenen Altertumsforscher und langjährigen Konservator des Landesmuseums in Wiesbaden Oberst v. Cobhausen ein monumentales Denkmal in Form eines massiven Tempels setzte. In Goffheim war v. Cobhausen eine bekannte Persönlichkeit. Die Begräbnisfeier und die Beerdigung fanden in unzertröntlicher und würdevoller Weise im Goffheimer Friedhof statt. Die Begräbnisfeier wurde von dem Gemeindevorstand des Ortes geleitet, dem Vaumeister Jakob zu Homburg, gefolgt von dem Bürgermeister, den Beisitzern, der Saalburg und das Saalburgenmuseum eingehend feierte hat. Auch in der Goffheimer Gegend hat der wädere Forscher öfters gemeist und die Goffheimer hatten ihn lieb gewonnen. Es ist ihnen doch angu-

rechnen, daß sie den verstorbenen hochbetagten Gelehrten durch die Aufstellung eines Denkmals an einem würdigen Platze ehren.

Aus Turch vor Strafe in den Tod.

bs. Weiburg, 14. Dezember. Heute nachmittag hat sich hier in seiner eierlichen Wohnung der bei der 5. Schwadron des 6. Dragoner-Regiments in Mainz dienende Otto Zebner, Sohn des Schleusenwärters Zebner, erschossen. Der junge Mann, der erst im Herbst zum Militär eingezogen war, hatte einen dreitägigen Urlaub erhalten, der am Montagabend zu Ende ging. Zebner lebte auch richtig zu seinem Truppteil zurück. Er entfernte sich aber am Dienstag unerlaubterweise wieder und trat heute vormittag wieder im Osterhaus ein. Als am Nachmittag ein Sergeant des Regiments eintraf, um den Ausreißer wieder zurückzuholen, verließ dieser unter einem Vorwand das Zimmer und brachte sich auf dem Torplatz mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Zebner hatte schon einmal vor der Vereidigung seinen Truppteil verlassen und war damals aus dem Elternhause zurückgeholt worden.

h. Sabu i. L. 14. Dezember. Der hiesige Frauenverein „Frauenhilfe“ veranstaltete letzten Sonntag in dem weiblich geschmückten Oblemaderischen Saalbau seinen Winter-Familiengarten unter sehr starker Beteiligung. Die vorzüglichen Darbietungen des Männergesangsvereins „Eintracht“ wie auch die meisterhaft ausgeführten Gruppenaufführungen des Turnvereins verhalfen zusammen mit den von Vereinsmitgliedern ausdrucksvoll vorgebrachten Deklamationen und zwei sinnigen Vorträgen die gemeinsamen Bestrebungen der „Frauenhilfe“ neue Freunde. Neben der seit Jahresfrist bestehenden Krankenbesucherkommision soll im nächsten Sommer eine Meintinderschule eingerichtet werden. Auch andere Räte sucht der Verein zu ertören. Wieder kamen die von Mitgliedern reichlich gespendeten Gegenstände zur Verlosung. Der hohe Protektorin der „Frauenhilfe“, der Kaiserin, wurde in einigen sehr ansprechenden Gedichten und durch Vorträge einiged Haas am Schluß der Eröffnungsansprache unter freudigem Beifall gedacht. Diese Familienabende haben sich als gute und beliebte Gelegenheiten, patriotische und gut soziale Gesinnungen zu pflegen, erwiesen.

cc. Höchst, 15. Dezember. Nachdem die Triebwagen von Station Limburg nach verschiedenen Richtungen sich für den Personenverkehr recht leuchtbar haben, sollen im Januar n. N. auch von hiesiger Station Triebwagen eingesetzt werden. Die ersten Probefahrten fanden auf der Strecke Höchst-Grödenbeim-Frankfurt und Höchst-Soden statt. — Dem früheren Landrat Herrn v. A. Heubach haben die Bürgermeister des Kreises Höchst zum Andenken an seine hiesige Tätigkeit eine kunstvoll hergestellte Mappe zugehen lassen, die neben einem Widmungsbild die hiesige Wiedergeburt sämtlicher Teile des Kreises enthält. Die Karte wurde von Herrn S. Bauer hier hergestellt. — Recht gewissenlose Eltern sind die Eltern der Bäckerle von Nied; sie sind kurzlos verschwunden und haben ihr einziges Kind zurückgelassen. Das Kind mußte in Fürsorgeerziehung annehmen werden.

1. Dillenburg, 14. Dezember. In der Stadtkonferenz-Versammlung wurde Stadtschreiber Rehrmann zum Schriftführer bestellt und vereidigt. Die hiesige Kreimaurerloge hat der Stadt zur Beschaffung von warmem Frühstück für bedürftige Schulkinder den Betrag von 100 M. überwiesen; die Stadtkonferenz bewilligte in dieser Veranlassung weitere 300 M. für diesen Zweck. Dem Schulförder wird auch der Verkauf von Milch an Schulkinder gestattet. Das Rathausgebäude ist bis zum letzten Winkel zur Büroräumen in Anspruch genommen und weitere Räume müssen geschaffen werden. Man plant durch Verkleinerung des Rathausgebäudes die Einrichtung von zwei Jannern. Da auch der Verlegung der Stadtkasse das Wort geredet wird, erfolgt Verlegung der Angelegenheit an eine Kommission.

Aus der Umgegend.

Wäune und Presse in Darmstadt.

rwk. Darmstadt, 14. Dezember. Ein Samstagswischen Bühne und Presse, der seit einiger Zeit in ein unersäuliches Stadium getreten ist, macht hier in weiten Kreisen von sich reden. Im vorigen Jahre veranstalteten die Darmstädter Mitglieder der deutschen Bühnengenossenschaft in Gemeinschaft mit der hiesigen Ortsgruppe des Landesvereins hiesiger Zeitungsredakteure ein großes Pressefest, dessen Ertrag beiden Teilen in gleicher Höhe zufloß, wobei wohl zugegeben werden kann, daß den Hauptanteil an den Vorträgen die Bühnengenossen trugen. Sie forderten daher für eine Veranstaltung, die in diesem Jahre vorgezogen war, zwei Drittel der Reinnahmen, womit die Presseangehörigen sich nicht einverstanden erklärten. Die Bühnengenossen beschlossen daher nach verschiedenen Sitzungen, in denen man sich auch weidlich über die Unbilligkeit der Presse ausließ, ein eigenes Fest zu veranstalten, welches die Bühnengenossen in der Presse bekannt wurde, seitdem sie sich am 8. Tage früher an. Die Presse macht bekannt, daß sie ihr Fest wie im Vorjahre feiern, während die Bühnengenossen, da ihnen die Presse jetzt verschlossen ist, in nächster Malaten hiergegen protestieren und erklären, daß sie ihr eigenes Fest veranstalten. Sie gehen sogar soweit, ihre auswärtigen Bühnengenossen vor einer Beteiligung an dem Pressefest zu warnen. Die Presse will nun ihr Fest nur mit Dilettanten zur Ausführung bringen. Eine Verständigung war bisher erfolglos.

Der Tod im Bergwerk.

r. Riedensoyl, 15. Dezember. In den Siegerländer Bergwerken bei Dreißbach verunglückten zwei Bergleute namens Wiederstein und Friedrich. Beide sind tot.

rs. Worms, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Rathauses mit anschließendem Cornelianum, einer Stiftung des Frhrn. Cornelius v. Heyl und Gemahlin, in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen, des kommandierenden Generals des 18. Armeekorps v. Eichhorn und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden statt.

ra. Braunfels, 14. Dezember. Anlässlich der Feier der Einweihung des nun ausgebauten Wehlarer Damos haben, weil sie dieser beizuhören, der Fürst zu Solms-Lich nebst dem Erbprinzen von da, sowie der Regierungspräsident von Coblenz, Prinz zu Ratibor, die beiden letzten Rächte der vorigen Woche auf hiesigem Schlosse zugebracht und am begangenen Samstag ist der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, am Nachmittag ebendort zu Besuch gewesen. Die hiesigen Herrschaften sind von einer längeren Reise nach Oberhessen und anderen Orten unlängst hierher zurückgekehrt.

*** Mainz, 15. Dezember.** Rheinpegel: 1 m 36 cm gegen 1 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

Auch ein Theaterprozeß.

ag. Eine Entscheidung prinzipieller Natur fällt am Donnerstag die hiesige Strafkammer. Der Sachverhalt dieser interessanten Verhandlung sei hier kurz wiedergegeben: Anlässlich der Ankunft der neuen Bahne wollte der „Luzernverein“ in Gsch bei Bheim am 24. Juli d. J. eine kleine

Feier mit theatralischen und turnerischen Aufführungen veranstalten, doch fand das Gesuch seitens des Bürgermeisters keine Genehmigung, weil für vierzehn Tage später der „Kriegsverein“ ein ähnliches Fest angemeldet hatte und der Regierungsräsident auf Grund der den Gemeinden hierdurch entstehenden Unkosten darauf gedrungen hatte, daß solche Feste nicht im Übermaß gefeiert werden sollten. Der „Turnverein“ ließ sich aber trotzdem nicht davon abhalten und lud verschiedene Vereine der Umgegend sowie etwa 25 Sommerfrischler ein, die sich in Esch aufhielten. Die Feier war bergelast, daß der Ortsgeistliche eine kurze Ansprache hielt, worauf die Tragedie „Der Meineidsbauer“ zur Aufführung gelangte. Von turnerischen Vorführungen hatte man Abstand genommen. Zur Deckung der Unkosten wurde ein Eintrittsgeld von 2 Pf. pro Person erhoben. Die Polizeibehörde sah aber in der Feier eine der Luftbarkeitsteuer unterliegende Veranstaltung und erließ sowohl gegen den Vorsitzenden des „Turnvereins“ als auch gegen den Gastwirt, in dessen Lokal die Feier stattfand, eine Strafbefehl in Höhe von je 5 M. Das Schöffengericht in Ibslein vertrat dieselbe Ansicht und hielt die Strafbefehle aufrecht. Einen anderen Standpunkt aber nahm die Wiesbadener Strafkammer ein. Das Kammergericht sprach sich bereits dahin aus, daß die Regierungspolizeiverordnung vom Jahre 1891 als gültig anzusehen sei, weil das Vereinsgesetz eine andere Materie, nämlich Erörterungen in Vereinen, behandle, während die erwähnte Verordnung bei Vergnügungen in Anwendung komme. Darnach war eine polizeiliche Anmeldung erforderlich. Die Frage, ob eine gleichfalls unter das Luftbarkeitssteuerrecht fallende „geschlossene“ Gesellschaft vorstehe, war zu verneinen, da die Verfügungen der Veranstalter zu den Gästen „persönliche“ waren, indem die Einladungen nur an bestimmte Personen ergangen waren. Einzeln und allein blieb für den Gerichtshof noch zu erwägen, inwieweit eine feierliche Theatervorstellung in der von dem Verein gegebenen Aufführung zu sehen sei. In dieser Hinsicht stellte aber das Gericht fest, daß die Tragedie „Der Meineidsbauer“ bei ihrem hohen literarischen Wert unabweislich unter den klassischen Werken eine führende Stellung einnehme, und es nur als lödendwert zu bezeichnen sei, wenn derartige Stücke auch in kleineren Dörfern zur Belehrung der Einwohner zur Aufführung gelangten. Es komme somit keine feierliche Luftbarkeit, sondern vielmehr Wahrung hoher Kunstinteressen in Betracht. Auf Grund dieser Erwägungen kam das Gericht, nachdem der Staatsanwalt die Schuldfrage selbst verneint hatte, bei beiden Angeklagten zu einem Freispruch unter Befreiung der Staatskasse mit sämtlichen Kosten des Verfahrens.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

i. **Emser Geschichten.** Am 9. Mai d. J. hielt der Bürgerverein in Ems eine Versammlung ab, in welcher der Kurlogierwirt Christian Sch. von Ems u. a. sagte: Der Direktor Dr. S. habe Geld nötig; er sei nicht tüchtig, sonst hätte er seine Stelle höher gebracht; der Unterricht im Französischen sei sehr primitiv gewesen. Dr. S. schädige die Emser Bürger dadurch, daß er während der Schulzeit auf die Jagd ginge. Dr. S. strengte Privatklage an und das Schöffengericht in Ems verurteilte Sch. zu 100 M. Geldstrafe. Hiergegen legte Sch. Berufung ein. Die Limburger Strafkammer hatte eine sehr umfangreiche Zeugenvernehmung angeordnet, da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis erbringen wollte. Die Zeugenausfagen waren — wie in der Verhandlung in Ems im August d. J. — für den Angeklagten günstig; das Gericht hielt jedoch den Wahrheitsbeweis der fraglichen Beseidigungen für nicht erbracht. Dr. S. habe zwar einige Lehrtunden versäumt, doch sei nicht nachgewiesen, daß dadurch die Schüler einen Nachteil erlitten hätten. Bezüglich eines vom Kläger befassten, in der „Jagdzeitung“ enthaltenen unflätigen Gedichts wurde angenommen, daß dieses nur für einen engen Kreis — den Jagdverein — verfaßt war. Die Berufung wurde deshalb verworfen und die Strafe von 100 M. aufrecht erhalten.

h. **Berurteilter Bürgermeister.** Die Strafkammer zu Heilbronn verurteilte den früheren Schultheißen Immanuel Bauer von Odenburg wegen Untreue und Unterschlagung von 17 196 M. zu 9 Monaten Gefängnis und sofortiger Verhaftung.

Sport.

* **Wiesbadener Rhein- und Taunusklub.** Auch in diesem Jahre bereitet der Klub den Kindern der Mitglieder eine Weihnachtsgabe durch eine Märchenvorlesung mit Lichtbildern, und zwar am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4½ Uhr, in der Turnhalle der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8.

* **Jagd.** Bei der gestern in der Gemarkung Untertiederbach stattgefundenen Treibjagd wurde ein äußerst günstiges Resultat erzielt. Ungefähr 50 Schützen erlegten 639 Hasen, ein Rechen, daß der Wildbestand ein ganz vorzügliches ist. Abends fand im „Altehaus“ ein großes Jagdessen statt.

Vermischtes.

* **Der Fraucnmord in Berlin W.** Die Obduktion der ermordeten Frau Hoffmann aus der Blumenthalstraße zu Berlin ergab, daß die Rentnerin erschossen worden ist. Am Kopf zeigte sich in der Gegend der rechten Schläfe eine Schußwunde, die von einem 6-Millimeter-Geschöß herrührt. Die Wunde war durch blutige vertrocknete Haare verdeckt, so daß sie in der ersten Zeit nicht gesehen werden konnte. Außerdem zeigte die Leiche am Oberkörper einige Verletzungen, die auf einen Kampf mit dem Mörder schließen lassen. Der Befund am Tatort und verschiedene Einzelheiten der Aufführung der Tat scheinen mit Sicherheit darauf hinzuweisen, daß die Tat von einer Frau verübt worden ist. Der Verdacht lenkt sich auf eine Frau die der Toten persönlich nahestand. Sie soll vor etwa 14 Tagen in dem Mordhaus gewesen sein und sich nach der Rentnerin Hoffmann einsehend erkundigt haben.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Nord an der Witwe Hoffmann wird gemeldet, daß der Täter wahrscheinlich nach der Tat verschiedene Kisten und Schränke durchsuchte. Er raubte jedoch nur aus einem kleinen Täschchen eine goldene Remontoiruhr mit schwerer goldener Kette, ferner einen ziemlich wertvollen Brillantiring und aus zwei Portemonnaies das darin enthaltene Bargeld. Die eiserne Kassette fand er nicht. Die Meldung, daß das Scheibbuch fehlt, bestätigt sich nicht.

Kleine Chronik.

Wänter in den Alpen. Die elektrische Bahn über den Bernina-Paß wurde durch gewaltige Lawenanschläge an drei Stellen unterbrochen. Eine provisorisch eingerichtete Schlitzenposterpediton brauchte drei Tage, um von Pontresina über den Berg zu kommen. Der Reuschnee steigt 3 Meter hoch.

Ein Ghimnast als Brandstifter. In Bedinghausen bei Dortmund wurde ein Quartaner verhaftet, der gestand, in fünf Fällen Feuer angelegt zu haben. Darunter in dem Hause, wo seine Eltern wohnten.

Flammenloos. In Deindorf bei Regensburg sind zwei Bauernanwesen niedergebrannt, wobei die Bauernstöchter Anore den Tod in den Flammen fand.

Brand eines New Yorker Klubhauses. Tammanyhall in New York, das Heim des unter dem Namen Tammanyhall bekannten demokratischen Vereins, ist zum Teil niedergebrannt. Die Archive wurden gerettet.

Von einer Lokomotive totgequetscht. Auf der Ferdinandsgrube zu Rattowitz wurde der Maschinist Anlauf von einer Lokomotive erfaßt und bis zur Unkenntlichkeit totgequetscht.

Letzte Nachrichten.

Die Schweizer Präsidenten.

Bern, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die schweizerische Volksversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1911 Muetz, den Chef des Departements des Innern, zum Vizepräsidenten Dr. Forrer, Chef des Eisenbahndepartements, zum Präsidenten des Bundesgerichts Mez und zum Vizepräsidenten Favon. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Aus dem englischen Wahlkampf.

wh. London, 15. Dezember. Asquith liest in Glossy eine Rede, worin er äußerte: Die allgemeinen Wahlen seien nahezu beendet. Es sei vollkommen klar, daß sich eine überwältigende Mehrheit für die Regierung ergeben würde. Wäre nicht das Plura-Konstituieren gemein, würden in den Grafschaften 30 bis 40 Liberale mehr gewählt worden sein.

** London, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der gestrige Wahltag brachte in Irland in mehreren Städten erhebliche Unruhen zwischen O'Brienisten und Redmondisten, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Heute wurde ein Mann verhaftet unter dem Verdacht, in das O'Brienisten-Lokal eine Bombe geworfen zu haben. In einer anderen Stadt sollen 300 Schüler der Mittelschule ein Bombardement mit Steinen, Kartoffeln und Knütteln gegen das liberale Hauptquartier eröffnet haben. Die Polizei ließ die Jugend gewähren. Die Liberalen verloren einen Sitz in Devonshire an die Unionisten. Zurzeit stehen sich 331 Ministerielle und 251 Antiministerielle gegenüber.

Eisenbahnunfälle.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag geriet in der Nähe des Bahnhof Tempelhof ein mit zwei Lokomotiven bespannter Güterzug auf einen lauben Strang und überfuhr den Pfeilbock, wobei die eine Lokomotive die Böschung hinunterstürzte. Das Personal konnte abspringen und sich retten, doch soll der Materialschaden erheblich sein.

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein aus Beauvais, Departement Oise, kommender Zug lief beim Einlaufen so heftig gegen den Pfeilbock, daß 60 Personen verletzt wurden.

Schiffsunfälle.

Hamburg, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer bei der Reederei Stomann aus Corona eingegangenen telegraphischen Meldung ist kaum noch davon zu zweifeln, daß bei dem Untergang des Dampfers „Palermo“ die Passagiere und die Besatzung, die sämtlich gerettet sein sollten, den Tod gefunden haben. Der Dampfer hatte bei der Abfahrt von Corona 5 Passagiere und 19 Mann Besatzung an Bord.

Bremerhaven, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Bremer Landdampfer „Manhattan“ ist auf der Fahrt von New York nach Agler vermutlich mit Mann und Maus untergegangen.

Neue Margarinevergiftungen.

Heilbronn, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In Hohenbachlach sind nach dem Genüß von Margarine 4 Familien schwer erkrankt.

50 000 Mark geraubt.

** **Stelmig.** 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Aus dem Hauptpostamt der Paulsdonnhütte bei Jätrze wurden vergangene Nacht durch Einbruch 50 000 Mark geraubt, die für die heutige Lohnzahlung auf Zahlbrettern bereit lagen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schwerer Baumfall.

Budapest, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Stationsgasse ist ein Neubau eingestürzt, wobei fünf Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.

Russische Unterschlagungen.

Petersburg, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Präsident des Warschauer Magistrats Ljinsch ist angeklagt, in Verbindung mit sämtlichen Stadträten große Unterschlagungen begangen zu haben. Es handelt sich in der Hauptsache um den Verkauf von Waldungen.

Schroda, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Landtagswahl im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Posen wurden insgesamt 473 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Rechtsanwalt von Trampozinski-Postet (Polc) 372 und Landtagsrat von Günther-Grzybon (Reichsp.) 101 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Bremerhaven, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Telegramm des deutschen Konsuls aus Island wurde die Leiche des Kapitans Geora von Hülsen angeschwemmt.

wh. Petersburg, 15. Dezember. Die Sozialdemokraten brachten in der Reichsduma eine Interpellation ein, betreffend das gewalttätige Vorgehen der Polizei bei Studentenversammlungen, und betreffend des Verbois an die Zeitungen, über solche zu schreiben.

Konstantinopel, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, besetzen die türkischen Truppen bereits Keraf (an der Hebräerabahn).

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Als gestern Abend ein Matrose des im Hafen von Cherbourg liegenden amerikanischen Linienschiffes „North Dator“ mit einem brennenden Streichholz einen Kohlenbunker betrat, erfolgte eine Kohlenstaubexplosion. Der Matrose wurde furchtbarlich verbrannt und starb nach wenigen Minuten.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die bessere Haltung New Yorks und die günstige Beurteilung des „Iron Age“-Berichts (vergl. „Tagblatt“-Abend-Ausgabe) über den amerikanischen Eisenmarkt, sowie vor allem die Geschäftigkeit in London, welche zu der Hoffnung auf eine weitere Diskontermäßigung Londons Anlaß gab, schienen heute in den Börsenverkehr anfangs einen fröhlichen Zug hineinzubringen. Auf allen Kursgebieten machte sich, allerdings in bescheidenem Umfang, Unternehmungslust bemerkbar. Die bewirkte, daß die meisten Kurse gegen den gestrigen Schluss etwas höher eintraten. Vorwiegend waren am Kontinentmarkt Badener, Deutsch-Augsburger, Phönix und Geisenfelder. Aber auch für diese Werte erreichten die Kursbefehrer nicht ganz 1 Proz. Es blieb, daß in diesen Werten Kaufe teilweise für Wiener Rechnung vorgenommen wurden. Getreidewerte waren gleichfalls gefragt. Von Waren waren amerikanische gewerkelt, österreichische Werte im Anstieg an den auf gehalten. Auf dem Warenmarkt erhielt sich die schon gestern hervorgetretene gute Meinung. Von Schiffsbroschüren Sanja, infolge von Dedungsäufen, etwas erhöht. Die anfänglich zutage getretene Belegen machte späterhin wieder einen intensiven Geschäftstillstand. Da weitere Kurse in ihrer Zurückhaltung verharrten, zumal die von einigen Seiten erwartete Diskontermäßigung der Bank von England ausblieb. Tägliches Geld 4 Proz. In der dritten Vorlesung erhielt sich die feste Stimmung bei vorwiegend großer Geschäftstillheit. Lebhafte Umsätze fanden jedoch auf dem Kontinentmarkt statt, wo Phönix die Führung hatte und ihre Aufwärtsbewegung fortsetzte. Auch Kanada waren besser. Industriewerte des Kontinentes meist fest. Privatdiskont 4½ Proz.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Nachtr. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochenagen von 8 bis 10½ Uhr; bei Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag

Geburten:

- 3. Dec. dem Friseur Karl Hubmann e. S., Joseph Philipp.
- 5. „ dem Waldarbeiter Arthur Kirken e. S., Wilhelm.
- 5. „ dem Wegerechten Gustav Edinghaus e. L., Margarete Dorothea Franziska.
- 5. „ dem Tischlermeister Karl Merzen e. L., Annelise Gertrude Rosine.
- 6. „ dem Kausleigeheßen Johannes Julius Bornscheuer e. S., Julius Wilhelm Hans.
- 6. „ dem Hotelkellner Ernst Schwerdtfeger e. S., Ernst Nikolaus.
- 7. „ dem Kleiderer Ernst Weig e. L., Maria Meta Elisabeth.
- 7. „ dem Schreinergeheßen Eduard Straub e. S., Oskar.
- 8. „ dem Maurergeh. Wihl Hundeborn e. L., Irma Lina.
- 9. „ dem Bureauarbeiter Johann Bohr e. L., Kate Maria.
- 10. „ dem Glasergeh. Adolf Deuser e. S., Erich Reinhard Fritz.

Taufbrote:

- Maschinenschleifer Georg Wagner in Viebrich a. Rh mit Johannaette Bendinger hier.
- Gärtner Karl Wendert mit Frieda Baumhart hier.
- Hotelkellner Hermann Behelt in Alsdorf mit Luise Angulle Neubarth in Bärich.
- Kaufmann Wilhelm Helfrich mit Hilda Meffert hier.
- Kaufmann Wihl. Martin Rodenburger hier mit Auguste Klaffinger in Helmstedt.
- Hdl. Kreisfassenbuchhalter Gustav Adolf Schönfeld in Frankfurt a. M. mit Maria Magdalena Barbara Bremer in Limburg.
- Fabrikarbeiter Anton Kreber in Geisenkirchen mit Amigunde Weber daselbst.

Eheschließungen:

- Maschinensarbeiter Johann Simmer mit Klara Saas hier.

Sterbefälle:

- 18. Dec. Philippine, geb. Jaeger, Ehefrau des Kreisassistenten Bureauassistenten Wihl. Hagedorn, 58 J.
- 13. „ Bue, Susanna Wöhmer, geb. Koch, 73 J.
- 13. „ Christiane, geb. Müller, Ehefrau des Lehrers a. L. Christian Ripp, 60 J.
- 14. „ Klara, geb. Gutzeit, Ehefrau des Rentners Franz Weber, 60 J.
- 14. „ Landw. Peter Herrmann, 70 J.

Geschäftliches.

In heißem Bange sieht man sie gehen,

die Kinder, wenn schneide die Kälte herricht, wenn der Wind pfeift und der Schneesturm durch die Straßen weht. So ein Schulweg im Winter ist wirklich bedenklich, und wer seine Kinder gesund erhalten will, der leide sie nicht nur warm — der gebe ihnen heil auch ein paar Wangen-rote Sobener Mineral-Wassillen mit auf den Weg, die gegen Erkältung schützen und vorhanden ist, wenn die Erkältung schon und vorhanden ist, wenn die Erkältung schon und vorhanden ist. Die Schachtel kostet nur 85 Pf., und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben, welche aber Nachahmungen einschließen prüft.

Der besten Stadtlage liegt eine Special-Preisliste, über: Fischkonzerne etc. von Fricke's Fischhallen, Grabenstr. 16 und Filialen, bei. F 154

Die Morgen-Zusgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulz von Struß.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Wilhelm v. Deppert. Druck: J. G. Schmitt. Anzeigen: H. K. Müller. Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu ordnen. Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu ordnen. Die Anzeigen sind nach dem Inhalt zu ordnen.

Kursbericht vom 15. Dez. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rebel) and Price.

Staats-Papiere.

Table of state securities including German bonds (e.g., D.R.-Anl. n. 1910) and foreign bonds (e.g., Belgische Rente, Norw. Anl.).

Ausländische.

Table of foreign securities including various international bonds and stocks.

II. Ausereuropäische.

Table of securities from outside Europe, including Argentinian and Chilean bonds.

Verf. Litz.

Table of local securities and bank notes (e.g., Deutsche Hyp.-B. Thl., Bayer. Anl.).

Provincial- u. Communal-Obligat.

Table of provincial and municipal bonds from various regions.

Verf. Litz. Bank-Aktien.

Table of local bank stocks (e.g., Deutsche Hyp.-B., Bayer. Anl.).

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of stocks and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of stocks of industrial enterprises (e.g., Altonaer Maschinenbau, Bergbau).

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank stocks from various banks.

Verf. Litz.

Table of local securities and bank notes (continued).

Kuxe.

(ohne Zinsen.) per St. in M. — — Oew. Rostlehen 12.400

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of stocks of transport companies (e.g., Lübeck-Büchsen, Altonaer).

Ausländische.

Table of foreign stocks (e.g., V. Ar. u. Cs. P. d. H., Buschthaler).

Per-Obligat. v. Transport-Anst.

Table of bonds of transport companies.

Ausländische.

Table of foreign bonds (e.g., Böhm. Nordstf. i. G., Wst. str. i. G.).

Verf. Litz.

Table of local securities and bank notes (continued).

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table of mortgage bonds and securities from banks.

Staatlich od. provincial-garant.

Table of state and provincial guaranteed securities.

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railroad bonds (e.g., Centr. Pacif. I. Ref., Chic. Milw. St. P.).

Diverse Obligationen.

Table of various other bonds and securities.

Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing government securities.

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing government securities.

Zi. Per St. in M.

Table of interest rates for various securities.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations.

Reichsbank-Diskont 5%. Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, New York, etc.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse gegenüber den 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr. 1:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, in Mainz die „Mainzer Zeitung“, in Frankfurt a. M. die „Frankfurter Zeitung“, in Berlin die „Berliner Zeitung“, in Köln die „Kölnische Zeitung“, in Stuttgart die „Stuttgarter Zeitung“, in München die „Münchener Zeitung“, in Breslau die „Breslauer Zeitung“, in Danzig die „Danziger Zeitung“, in Königsberg die „Königsberger Zeitung“, in Posen die „Posener Zeitung“, in Breslau die „Breslauer Zeitung“, in Danzig die „Danziger Zeitung“, in Königsberg die „Königsberger Zeitung“, in Posen die „Posener Zeitung“.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in ein- bis zweifacher Spaltenbreite; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Anzeigen; 2 Pfd. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehends, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Auftragsannahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 586.

Wiesbaden, Freitag, 16. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Drei-Wochen-Arbeit.

Es war eine kurze Tagung, die sich der Reichstag vor Weihnachten geleistet hat. Ganze drei Wochen, höchstens noch einen Tag länger. Den letzten Tag gab's zwar noch eine Dauer Sitzung, einen vollen Beinhinstundentag. Aber sonst kann der Reichstag auf seine Drei-Wochen-Arbeit wahrhaftig nicht stolz sein. In Frankreich tagt die Kammer häufig bis zum letzten Tag vor dem Fest. Dabei liegt heuer außerordentlich viel Arbeit vor. Eine große Anzahl Gesetze noch aus der vorigen Tagung, ganz abgesehen von den neuen und denen, die noch eingebracht werden sollen, wie der Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen und der Privatbeamtenversicherung, auf die man wenigstens im Hause immer noch hofft.

Aber selbst die drei Wochen sind nicht gut ausgenutzt worden. Reden wurden genug geschwungen, aber an Handlungen hat es gefehlt. Dem Reichstag will es gar nicht gelingen, seine Stärke weniger im Reden als im Handeln zu finden. Er sagt nicht: Ich stehe das so! Ich will das so! Ich regiere ich, sondern er erkennt die Regierung als über ihm stehend an und sucht nur mit List und Tadeln einen kleinen Teil seines Willens durchzusetzen. Die Regierung ihrerseits weiß zwar auch, daß sie abhängig ist vom Reichstag. Wahrscheinlich viel mehr als umgekehrt. Sie handelt auch danach und kommt dem Reichstag entgegen, aber nur den Konservativen, denen sie soweit irgend möglich — teils direkt, teils indirekt — den Willen tut.

Man begann im November mit Interpellationen. In allen Fällen mit einem Mißerfolg. Bei der Anfrage über die Kleinsaat lehnte die Regierung so gut wie jedes Zugeständnis ab. Die süddeutschen Staaten und Sachsen haben zwar ein gewisses Einsehen bewiesen und schiedliche Versuche gemacht, aber Breußen duckte sich unter die Agrarier, und so blieb die Reichsregierung passiv und predigte dem Volk Zufriedenheit. So ablehnend hat sich nicht einmal die österreichische Regierung verhalten, die doch nicht halb soviel städtische Arbeitermassen um sich herum sieht.

Im Punkte Kaiserreden kam es sogar zu einem auffälligen Rückschritt. Im November 1908 hatte der ganze Reichstag darin zusammengestanden, daß der Kaiser in feierlichen Reden Zurückhaltung üben und nur sprechen solle, wenn der Kanzler dafür die Verantwortung übernehme. Heuer gab der Reichstag dem Kaiser wieder die vollste Redefreiheit zurück. Das

Zentrum wurde abtrünnig. Es hat den Anschluß an die Regierung und an den Kaiser gefunden und will sich artig zeigen.

Sichtlich der Versicherung der Privatbeamten ist sich der Reichstag schon seit lange einig. Er will diese Versicherung, und zwar sobald als möglich. Aber die Antwort der Regierung auf eine diesbezügliche Anfrage blieb unbefriedigend. Es ist sehr fraglich, ob im künftigen Frühjahr die Sache noch erledigt werden wird.

Recht wenig ist auch bei der Etatsdebatte herausgekommen. Über den Etat selbst wurde nur nebenher gesprochen. Die Frage, was zu geschehen habe, um das Gleichgewicht im Etat herzustellen, wurde nicht einmal von den Sozialdemokraten scharf betont. Man hat sich so an das Schuldenmachen gewöhnt, daß sich niemand darüber mehr aufregt, daß wieder 97 Millionen geborgt werden sollen. Auch über die Militärvorlage, die mit dem Etat zusammen verhandelt wurde, wurden kaum ein paar Worte verloren. Sie ist zwar so zurechtgeschustert worden, daß im laufenden Jahre höchstens 8 Millionen verlangt werden. Aber das die Ende kommt doch in den nächsten Jahren mit 20 und mehr Millionen nach. Und wer jetzt A sagt, hat zugleich für alle 5 Jahre B gesagt. In der Hauptsache wurde die fünfjährige Etatsdebatte mit Scharfmachereien und ödem Parteigekanzel verdrängt, wie es sich für Wahlversammlungen in irgend welchen hinterpommerschen Dörfern schicken mag, aber nicht für die höchste Instanz des deutschen Volkes, in der eine gewisse Höhenluft bemerkbar sein sollte. Freilich hat sich selbst der Kanzler sehr stark an dem Streit der Parteien beteiligt. Er hat allerdings versucht, den noch nicht beendigten Nooiters Prozeß gegen die Sozialdemokratie auszumühen, und dafür hätte er sich zu gut halten müssen.

Die positive Arbeit schrumpft zusammen auf die erste Beratung der Schiffsabgaben und der Vorlage gegen die Kurpfuscherei. Beide Gesetze sind Unglücksraben, und es heißt bereits, daß sie selbst für den schwarzblauen Block nicht mehr genießbar sind. Die Schiffsabgaben sind eine rein preussische Forderung, die sonst überall auf mehr oder weniger scharfen Widerstand gestoßen ist. Sie verstößen gegen die Reichsverfassung und gegen internationale Verträge. Es ist sehr fraglich, ob es dem Reichstag gelingt, sie genießbar zu machen, und es wäre möglich, daß selbst die jetzige Mehrheit mehr nationales und internationales Verständnis beweise als die Regierung. Auch das Kurpfuschergesetz ist von der Regierung mit einer Unerklärlichkeit ausgearbeitet worden, die ihres-

gleichen sucht. Auf das Anpreisen von Heilmitteln, über die man sehr verschiedener Meinung sein kann, ist einfach Gefängnis gesetzt.

Positive Arbeit ist sodann noch mit der zweiten Lesung des Arbeitskammergesetzes geleistet worden. Aber gerade dieses Gesetz, an dem schon mehrere Jahre herumgedokkelt worden ist, droht noch in letzter Stunde zu scheitern. Die Regierung will den wichtigsten Bestimmungen nicht zustimmen. Sie will nicht zulassen, daß auch die Eisenbahner in die Kammer einbezogen werden und daß die Arbeiter das Recht haben sollen, ihre Vertrauensmänner, die Arbeitersekretäre, zu wählen. Die Regierung beweist mit ihrer Opposition nur, daß sie Gesetze wünscht, die nicht hieb- und stichfest sind. Solche Gesetze aber hat das Deutsche Reich gerade genug. Deutschland steht in dem Ruf, hinsichtlich der sozialen Gesetzgebung an der Spitze zu marschieren, aber abgesehen von der Ausbildung des Rassenwesens, ist man besonders in Norddeutschland noch wenig zum Kern der sozialen Frage vorgegangen. Hinsichtlich einer wirklichen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse und einer wahrhaft vertieften sozialen Gesinnung sieht es noch recht windig aus.

Man darf gespannt sein, welche Taktik bei dem Arbeitskammergesetz das ausschlaggebende Zentrum zeigen wird. Daß es nachgibt, hat Erzberger im „Tag“ schon angedeutet. Es fragt sich nur noch, ob es ganz und gar umfallen wird.

Deutsches Reich.

* Prinz Max von Sachsen als „Kaiser“. In dem römischen „Observatore“ wird Prinz Max von Sachsen als „Kaiser“ angesprochen. Das Blatt veröffentlicht auf der ersten Seite an leitender Stelle eine Erklärung des Abtes des griechischen Basilianerklosters von Grottaferrata bei Rom, Monsignore Pellegrini, in der es heißt: „Zum allgemeinen größten Argernis hat Prinz Max von Sachsen in die auf Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche hinzielende Zeitschrift „Rom und Orient“ einen Artikel eingeschmuggelt, der von Behauptungen aller Art strotzt. Es handelt sich darin um Behauptungen, die so ungeheuer sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn von der Kirche und dem Papst gebildet werden können.“

* Der Reichskanzler geschulmeister von den Konservativen. Die parteiunabhängige „Konf. Korresp.“ macht dem Reichskanzler väterlich wohlwollend den Standpunkt klar. Sie „legt Wert darauf“, dem Kanzler den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstags darzulegen: „Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkt der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genugtuung davon

Fenilleton.

Friedrich der Große und Gellert.

(Zum 150. Gedenntag ihrer Begegnung.)

Der 18. Dezember 1760 war der merkwürdige Tag, an welchem der Herr Professor Gellert nachmittags um 3 Uhr in einem Schlafrock, in einer weißen Mütze eingebübelt und gar nicht wohl, an seinem Bette saß und jemand an seine Tür klopfte: — Herein! — Ich bin der Quintus Zeilins und freue mich, Sie kennen zu lernen. Ihre Majestät der König verlangen Sie zu sprechen und haben mich hergeschickt, Sie zu ihm zu bringen.“ Friedrich der Große, der damals in Sachsen die Winterquartiere aufgeschlagen hatte, benutzte seine Anwesenheit in Leipzig dazu, um sich durch seinen gelehrten Major Guichard, dem er den Namen Quintus Zeilins beigelegt hatte, die Professoren der Universität vorstellen zu lassen. Der große König, der ein so herber Beschäfter der damals die ersten Schwingen regenden deutschen Muse war und ihr doch bis zum Lebensende seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, wollte dabei die beiden Korymben der anmutigen Gelehrsamkeit und der schönen Künste kennen lernen, die den Ruhm des galanten Klein-Paris an der Pleiade ausmachten, Gottsched und Gellert. In dem gelehrten und verachteten Diktator der deutschen Literatur konnte er nur eine jener starrten Gestalten erblicken, die sich Molliere nicht hätte entgehen lassen, wenn sie zu seinen Zeiten gelebt hätten; in dem liebenswürdig seinen Gellert und seiner bescheiden zierlichen, grazils klaren Kunst trat ihm aber eine Erscheinung entgegen, die ihm Respekt abnötigte. Hier stellte sich Friedrich zum erstenmal ein deutscher Dichter gegenüber, über den er nicht nur lachen und spotten konnte, sondern der einen eigenartigen Sitz, eine harmonische Form gefunden hatte; ein erster Vorbote jener hohen Blütezeit deutscher Kunst, die König Friedrich durch seine Taten heraufgeführt, ohne aber selbst noch das gelobte Land zu betreten oder auch nur die Bedeutung des künftigen zu ahnen. Gellert rafft sich auf die kategorische Einladung

des Herrschers mühsam von seinem Husten und Hüftweh auf, schafft sich mit vielem Verdruß und großen Umständen einen Park und Perruquier und ist um 4 Uhr fertig. Der Herr Quintus kommt, so erzählt uns der charakteristische Bericht eines kurz danach geschriebenen Briefes, und führt ihn nach dem Weltischen Haus, wo Friedrich Quartier genommen hat. Von 4 Uhr bis 1/2 auf 6 unterhält sich der König nun mit dem Professor von den schönen Wissenschaften, der deutschen Literatur und manchem anderen. So etwa läuft das Gespräch: Der König: Sage Er mir doch, warum wir keine gute deutsche Schriftsteller haben? — Der Major Quintus: Ihre Majestät sehen hier einen vor sich, den die Franzosen selbst überfezt haben und den deutschen La Fontaine nennen. — Der König: Das ist viel, hat Er den La Fontaine gelesen? — Gellert: Ja, Ihre Majestät, aber nicht nachgeahmet; ich bin ein Original. — Der König: Gut, das ist einer, aber warum haben wir denn nicht mehr gute Autoren? — Gellert: Ihre Majestät sind einmal gegen die Deutschen eingenommen. — Der König: Nein, das kann ich nicht sagen. — Gellert: Wenigstens gegen die deutschen Schriftsteller. — Der König fragt dann weiter, warum die Deutschen keine guten Geschichtsschreiber hätten und weshalb man den Tacitus nicht übersehe. — Gellert: Tacitus ist schwer zu übersehe, und wir haben auch schlechte französische Übersetzungen von ihm. — Der König: Da hat Er recht. — Gellert: Und überhaupt lassen sich verschiedene Ursachen angeben, warum die Deutschen noch nicht in allen Arten guter Schriften sich hervorgetan haben; da die Künste und Wissenschaften bei den Griechen blühten, führten die Römer noch Kriege. Vielleicht hat es ihnen auch an Augustus und Louis XIV. gefehlt? — Der König: Er hat zwei Auguste in Sachsen gehabt? — Gellert: Wir haben auch in Sachsen einen guten Anfang gemacht. — Der König: Wie will Er denn einen August in Deutschland haben? — Gellert: Nicht eben das; ich wünsche nur, daß ein jeder Herr in seinem Lande die guten Genies aufmuntere. — Friedrich, der ja stets die Pedanterie und Beschränktheit der Gelehrten beklagt, empfiehlt dem hypochondrischen Professor zu reifen und etwas gegen seine „gelehrte Krankheit“ zu tun. „Ich

habe sie auch gehabt“, sagt er, „ich will ihn kurieren. Er muß sich Bewegung machen, alle Tage ausreiten und alle Wochen Ahabarber nehmen.“ — Gellert: Diese Kur möchte wohl eine neue Krankheit für mich sein. Wenn das Pferd gesünder wäre als ich, so würde ich's nicht reiten können, und wäre es ebenso krank, so würde ich auch nicht fortkommen. — Der König: So muß Er fahren? — Gellert: Dazu fehlt mir das Vermögen. — Der König: Ja, das ist wahr, das fehlt immer den Gelehrten in Deutschland, es sind wohl jezo böse Zeiten? — Das Gespräch wendet sich dann zu der Bedeutung der Alten für die moderne Literatur. Friedrich fragt, wen der Professor für schöner halte, Homer oder Virgil, und als Gellert Homer den Vorzug gibt, weil er das Original ist, sagt der König: Aber Virgil ist viel vollter. Quintus Zeilins lenkt dann die Unterhaltung auf Gellerts Verdienste um den deutschen Briefstil. Friedrich klagt über den Kurialstil: Aber warum wird das nicht anders? Es ist was Vertuschtes, Sie bringen mir ganze Bogen, und ich verstehe nichts davon. — Gellert: Wenn es Ihre Majestät nicht ändern können, so kann ich es noch weniger; ich kann nur raten, wo Sie befehlen. Gellert muß dann eine seiner Fabeln verlesen, und er wählt der „Maler“. Der König: Das ist schön; recht schön; er hat so was Galantes in seinem Wesen. Das verstehe ich alles: Da hat mir aber Gottsched eine Übersehung der Iphigenia vorgelesen, ich habe das Französische dabei gehabt und kein Wort verstanden; sie haben mir noch einen Poeten, den Vietsch, gebracht, den habe ich weggeworfen. . . . Friedrich nannte Gellert später den vernünftigsten unter allen deutschen Gelehrten“ und sagte: „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsched.“ Vorher hatte er Gottsched eine Ode gewidmet. In der Ausgabe seiner Werke überscribte er dies Gedicht nun: Au Sieur Gellert. Darin ruft er dem deutschen Poeten zu: „Entreiß Du, der Sachsen Schwan, / Der lergenden Natur den Schatz, / Und mach' in Deinem Liebe sanft / Die Sprache voller Barbarei, / Die sonst so hart und widrig ist, / Durch Lieder, die Apoll Dich lehrt, / Vereine Du auf jenem Pfad, / Den einst der große Wars ging, / Mit Palmen, die der Sieg erteilt, / und die Germanien schon brach, / Apoll's besten Vorbeertranz.“

kenntnis genommen, daß die Reichsregierung gegenüber dem immer stärkeren Aufsturm der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundlagen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur wirksamer als bisher schützen zu müssen. Wir hatten nichts anderes erwartet und von Seiten der Redner unserer Partei im Reichstag ist etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den schwebenden Umständen der Reichsleitung ein „videant consules“ zuzurufen, so daß die dagegen gerichtete Verwahrung des Herrn Reichskanzlers der sachlichen Berechtigung entbehre. — Diese Erklärung der „Konf. Korresp.“ richtet sich gegen die Verwahrung des Reichskanzlers in seiner Reichstagsrede vom Samstag: „Ich kann nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Aufpornes bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. Dieser Eindruck aber wird erweckt, wenn der Regierung in allgemeinen Wendungen eine Vorhaltung über ihre Pflichten gemacht wird. Dagegen vermahne ich mich.“ Die „Konf. Korresp.“ sucht gegenüber dieser Darstellung den Eindruck zu erwecken, als ob es erst der konservativen Mahnung „videant consules“ bedürft hätte, um die Regierung zu veranlassen, wirksamer als bisher ihre Pflicht zu tun. So wird parteiunabhängig die Abhängigkeit des Kanzlers von den Konservativen demonstriert, obwohl Herr v. Bethmann-Hollweg sich am Samstag dagegen verwahrt, als nehme er „von den Wortführern einer Partei Direktiven entgegen“.

* Eine Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten. Zu einem Leitartikel des „V. Z.“, in dem es über die Noabiter Vorgänge ausführte: „Das Polizeipräsidium ist in diesem Falle Partei“, erläßt der Polizeipräsident v. Jagow folgende Erklärung: Ein fundamentaler Irrtum! Weder der Schutzmann, der einen Verbrecher festnimmt, noch der Staatsanwalt, der ihn verfolgt, und der Richter, der ihn verurteilt, sind Partei. Alle sind lediglich Vertreter der Staatsautorität, ermangelnd jeglichen persönlichen Interesses zur Sache. Staat und Verbrecher stehen sich nicht als Partei zu Partei gegenüber, sondern befehlen oder gehorchen oder strafen und bestrafen.

* Der Fall Bernhard und der Kultusminister. Wie der „V. Z.“ hört, hat sich der Kultusminister über die Angelegenheit Bernhard Vortrag halten lassen. Man dürfe annehmen, daß damit die Frage der Einleitung eines Disziplinarverfahrens akut geworden sei.

* Die Klagen über die geringe Anziehungskraft des Parteiamens „konservativ“ in der „Konservativen Monatschrift“ sind der „Kreuzzeitung“ begreiflicherweise recht unangenehm. Sie versichert, „daß die konservative Partei noch niemals an eine Namensänderung gedacht hat“ und daß die „Konf. Korresp.“ nicht im Namen der konservativen Partei spricht. Stolz erklärt die „Kreuzzeitung“: „Die Anhänger der konservativen Partei wissen über die Frage, was konservativ ist, Bescheid. Sie wissen längst, daß konservativ wirken nicht heißt, erhalten, was ist, sondern erhalten, was gut, und verbessern, was schlecht, was aber insbesondere Staat und Monarchie, Thron und Altar, Sitte und Ordnung zu erhalten, die Hauptaufgabe der konservativen Partei von ihren Anfängen an gewesen ist und immerdar bleiben wird.“ — Wenn konservativ sein in der Tat weiter nichts bedeute, als erhalten, was gut, und verbessern, was verbesserungsbedürftig, so könnte jede einzelne bürgerliche Partei sich mit Zug und Recht konservativ nennen. Denn in diesem Sinne sind alle konservativ.

* Die esch-lothringische Verfassungs- und Wahlrechtsvorlage wurde, wie der „Straßb. Post“ aus Berlin berichtet wird, am Dienstag im Bundesratsauschuss trotz vorausgegangener starker Meinungsverschiedenheiten mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Die zweite Lesung wird heute Freitag stattfinden und man rechnet darauf, daß am gleichen Tage auch die Erledigung im Plenum stattfinden wird. Der Entwurf wird noch während der Weihnachtspause dem Reichstag zugehen, aber wahrscheinlich schon vorher, und zwar möglichst bald, veröffentlicht werden.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Der Erfolg von Puccinis „Mädchen aus dem Westen“. Aus New York wird berichtet: Puccinis vielbesprochenes neues Werk „Das Mädchen aus dem Westen“, dessen Uraufführung in New York mit Spannung erwartet wurde, hat nun in der Metropolitan-Opera seine erste Probe bestanden. In Gegenwart des Komponisten fand Donnerstagnachmittag vor einem vollen Hause die Hauptprobe statt, Caruso, die Desjulin und Amato sangen die Hauptrollen, während Toscanini dirigierte. Die Probe endete mit einem vollen Erfolg beim Publikum. Den stärksten Eindruck erweckten die ersten beiden Akte, die mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommen wurden, während der dritte Akt, trotz der hochgespannten Dramatik das Publikum nicht so sehr hinriß. Die neue Schöpfung Puccinis bleibt in ihrer Tonsprache dem vom Komponisten mit der „Tosca“ und mit der „Madame Butterfly“ eingeschlagenen Wege treu; die Orchesterbehandlung und manche melodische Wendung gemahnen an diese früheren Werke. Die stärkste Szene ist zweifellos die, in der die kassirische Heldin ihren verwundenen Liebhaber auf dem Dachboden ihres Hauses verbirgt; der Scheriff, der Verfolger des Flüchtlings, tritt ein und das Blut des Verwundenen tropft aus der Höhe in seine Hand. Um das Mißtrauen des Scheriffs zu zerstreuen, spielt die Heldin mit dem Beamten Voser, ein Spiel auf Leben und Tod, und in der musikalischen Ausmalung dieser Situation erreicht Puccini einen Höhepunkt des musikalischen Realismus. Der Komponist und der Vater des Librettos, der Dramatiker Giacosa, nach dessen Werk der Text gedichtet wurde, mußten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen. Es ist das erstemal, daß das Werk eines bekannten europäischen Künstlers auf einer amerikanischen Bühne seine Uraufführung erlebt. Doch diesem Theaterereignis wird noch im Laufe dieser Saison an der Metropolitan-Opera ein zweites, gleichartiges folgen: Humperdinck ist soeben in New York eingetroffen, um die Proben zu seiner neuen Oper „Königsfinder“ zu leiten.

* Deutschland und England. Der Reichskanzler hatte in seiner Rede im Reichstag gesagt, daß in Zukunft alle politischen und wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Deutschland und England auf dem Wege einer vertrauensvollen Aussprache ausgeglichen werden sollen. Die englische Presse nimmt diesen Vorschlag beifällig auf und erwartet diese Aussprache bereits für die allernächste Zeit. Wie demgegenüber der „Rhein-Westf. Zig.“ aus Berlin mitgeteilt wird, beabsichtigt man auf deutscher Seite vorläufig noch nicht an England heranzutreten, da gegenwärtig das Interesse Großbritanniens ganz auf die T. isten und die Botschaft gerichtet ist. Sobald sich die innerpolitische Lage in England geklärt haben wird, dürfe dagegen mit der Verwirklichung der vom Reichskanzler gegebenen Andeutungen gerechnet werden.

* Das neue oldenburgische Schulgesetz. Liberale und Sozialdemokraten setzten im oldenburgischen Landtag mit knapper Mehrheit gegen das Zentrum und die Agrarier die Annahme der Lehrerbekanntmachung und Abänderung der Dienstausweisung zum Schulgesetz durch, wodurch der Einfluß der Kirche beschränkt wird.

* Volkszählungsergebnisse. Die Volkszählung in der Landgemeinde Hamburg ergab 101 693 gegen 67 494 im Jahre 1905.

* Schwäbische Geistliche gegen den Modernisteneid. Ein katholischer Geistlicher teilt im „Schwäb. Merkur“ mit, daß eine Anzahl Geistlicher der Diözese Rottenburg entschlossen sei, den Modernisteneid nicht zu schwören; sie würden nicht rebellieren, aber passiven Widerstand leisten und ruhig die Folgen abwarten. Der Gewährungsmann des „Schwäb. Merkur“ rüft die Hilfe der katholischen Laien an, die ihre Geistlichen nicht zu willenlosen Sklaven werden lassen wollen: sie möchten gemeinsam den Bischof ersuchen, dahin zu wirken, daß sein Klerus ebenso wie die katholischen Universitätsprofessoren vom Eide verschont bleiben.

* Der deutsche Technikerverband hält im Jahr 1911 im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 seine Wanderversammlung ab, die vom 1. bis 6. Juli dauert.

* Wohnungsnot in München. Die Volkszählung hat ergeben, daß München trotz seiner Wohnungsverhältnisse aufzuweisen hat. Die leerstehenden Wohnungen machen nur 1/2 v. H. der Gesamtzahl aus. Infolge der Wohnungsnot werden in der Presse bereits Forderungen an die staatlichen und städtischen Behörden laut, Abhilfe zu schaffen, und an das Verkehrsministerium wird das Ersuchen gerichtet, Verbesserungen und Erleichterungen im Vorortverkehr zu schaffen.

* „Abel verpflichtet“. Zu der allenthalben anzutreffenden Reklame der Brauerei des Fürsten von Fürstenberg schreibt der „März“ unter der Spitzmarke „Abel verpflichtet“: Die bayerische Regierung hat dem Grafen Max von Taufkirchen-Guttenberg, der bei Grünstadt in der Pfalz eine Schanzwirtschaft betreibt, die Führung des Grafentitels verboten, solange er dieses Geschäft ausübt. Die Verweigerung zu diesem Verbot leitete die bayerische Regierung aus dem bayerischen Abseidit vom Jahre 1818 her. Wie kleinlich erscheint diese Maßregel der bayerischen Regierung, wenn man die kaufmännische Betätigung anderer Aristokraten betrachtet, gegen die merkwürdigerweise nicht eingeschritten wird. Wohl fast in jeder größeren Stadt Deutschlands hat man Gelegenheit zu sehen, wie ein Fürst für sein Bier mit seinem Wappen Reklame treibt, indem er dasselbe an den Fenstern der Wirtschaften wie auf jedem Bierglase anbringen läßt. Damit man aber auch den durchsichtigen Bierbrauer kennen lernen kann, hängt sein Bild in der Uniform der Garde du Corps im Lokal. Diese Art der Reklame des hohen Brauers kann man nicht gerade als geschmackvoll bezeichnen. Sie steht ungefähr auf derselben Stufe wie die Reklame eines Friseurs, der auf den Flaschen des von ihm erfundenen Haarwassers sein Kontorfei anbringt. Aber solange er sich nur des eigenen Wappens und der eigenen Person bedient, kann niemand etwas dagegen haben. Eigentümlich aber berührt es, wenn der betreffende Fürst das Bier als Tafelgetränk des Kaisers anpreist und diese Anpreisung auch auf jedem Bierglase anbringt. Vornehm ist es doch auf keinen Fall,

mit der Person dessen Reklame zu treiben, zu dessen Namen man gehört. Das schöne Wort „Abel verpflichtet“ scheint für die kaufmännische Betätigung der bierbrauenden Durchlaucht keine Geltung zu haben, was um so wunderbarer ist, als man allgemein in ihm die Verkörperung des strengsten Feudalismus sieht.

* In der Schosdorfer Kirchhofsangelegenheit — Beschädigung evangelischer Gräber auf Anordnung des katholischen Pfarrers Dr. Otto-Greifensberg — hat jetzt die Staatsanwaltschaft gegen den Pfarrer Anklage erhoben.

Heer und Flotte.

Die Prüfung der Automobilabzüge der Verkehrstruppen. Die von der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen geleitete Prüfungsfahrt der Automobilabzüge, die mit je 6000 Kilogramm Nutzlast beladen waren, erreichte gestern das Endziel, nachdem die Strecke von 1200 Kilometer bewältigt war. Die Gesamtleistung der Fahrt war die Überwindung der 780 Meter hohen Pashöhe bei Schmiedeberg am 24. November.

Zu dem Zusammenstoß der Linienfahrzeuge „Schwaben“ und „Eckart“. Wie wir erfahren, sind die Beschädigungen, die das Linienfahrzeug „Schwaben“ bei der vorgestern bei dichtem Nebel erfolgten Kollision mit dem Linienfahrzeug „Eckart“ erlitten hat, nur geringfügig und befindet sich ausschließlich an den Überwasserenteilen. Das Schiff ist auch im jetzigen Zustand völlig seetüchtig. Der Schaden wird in einigen Tagen beseitigt sein. Nach einer Meldung des „V. Z.“ war der Zusammenstoß, obwohl er durch Ausweichmanöver beider Linienfahrzeuge etwas abgeschwächt werden konnte, doch sehr heftig. Es sollen auf dem Linienfahrzeug „Eckart“ zwei Geschüge gebrochen und auch die Außenhaut des Schiffes erheblich beschädigt sein. Die „Schwaben“ ist an Backbordseite und auf Achtern beschädigt worden; auch die Backbordschraube hat Schaden gelitten.

Inseln.

Österreich-Ungarn.

Große Viehsuche. Der Landwirtschaftsminister für Böhmen stellt in einer Rundgebung fest, daß infolge der überaus schnell sich ausbreitenden Maul- und Klauenseuche in Österreich rund 500 000 Rinder, in Böhmen allein 80 000 Rinder, erkrankt sind. Er protestiert daher gegen die Fleischexporte aus Argentinien und die Vieheinfuhr aus Italien, Holland, Frankreich und anderen Ländern. Die Rundgebung fordert eine Entschädigung der Landwirte aus dem Staatschatz für die ihnen aus der Maul- und Klauenseuche entstehenden Schäden.

Ein berechtigtes Verbot. Das Rektorat der deutschen Universität Prag hat ein Verbot erlassen, wonach das Erscheinen Studierender mit slawischen Abzeichen in den Hörsälen und Instituten der Universität verboten ist.

Zum Wiener Aufenthalt des Prinzenpaares Viktor Napoleon. In Wien zirkulieren Gerüchte, die Wiener Reise des Prinzenpaares Viktor Napoleon verfolge auch den Zweck, sich darüber zu informieren, unter welchen Bedingungen das Prinzenpaar ein dauerndes Heim in Österreich-Ungarn finden könne.

Frankreich.

Zur Sicherung des Wadnigbieres. Wie „Journal“ mitteilt, sind 150 Mann Kolonialtruppen von Rochefort nach Wadai abgegangen zur Verklärung der dortigen französischen Garnison. Einem anderen Pariser Blatt zufolge wird ein Abgeordneter demnächst in der Kammer anlässlich der Beratungen von kolonialen Angelegenheiten den Antrag einbringen, Eingeborenenkompanien zu organisieren, wie solche bereits von den Europäern im Sudan benutzt werden. Derartige Kompanien sollen dann mit der Polizei im Innern des Landes beauftragt werden.

Italien.

Abberufung des päpstlichen Nuntius in Wien? Die Blätter teilen mit, daß die österreichische Regierung beim Papst die Abberufung des päpstlichen Nuntius in Wien, Monsignore Belmonte, beantragt hat.

Theater und Literatur.

In zweiter Auflage erschien die von Heinrich Vogeler-Worpswede ausgestattete Ausgabe von Jürgen Jests „Gedichten in Prosa“ (Leipzig, Insel-Verlag), jenen berühmten Dichtungen eines Greises, die so wunderbar übergolden sind von den letzten milden Strahlen einer zur Rüste gehenden Lebenssonne.

Die Hundertjahrfeier von Alfred de Mussets Geburtstag wird in Paris nur vom Théâtre Français begangen, das im Lauf der Woche eine Reihe Musset'scher Stücke zur Aufführung bringt.

Das antike, aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. stammende Amphitheater in Paris, Arcènes de Lutèce, das in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Nähe des Jardin des Plantes entdeckt wurde, ist, wie bekannt, bisher nur zur kleineren Hälfte freigelegt worden. Die andere Hälfte, auf deren Terrain sich ein Wagendepot der Omnibus-Gesellschaft befindet, soll jetzt von der Stadt Paris angekauft und der längst gehegte Plan, das Theater in seinem ganzen Umfang freizulegen und zu „Hilf-Heidelberg“, das bekannte Schauspiel Meyer-Försters, erlebte im Pariser Odeon seine 100. Aufführung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll auch das Neue Theater in ein Operntheater umgewandelt werden. Herr Nelson, Direktor eines Kabarets, will es von Direktor Schmiedemann pachten. Das wäre schon das vierte größere Operntheater in Berlin.

Die Errichtung eines Nießsche-Denkmals wird von der Schwester des Dichtersphilosophen, Frau Elisabeth Förster-Nießche in Weimar, vorbereitet. Die Bildung eines internationalen Denkmal-Ausschusses ist bereits im Gange.

Bildende Kunst und Musik.

Der Münchener Ausstellung angewandter Kunst im Pariser Herbstsalon ist u. a. in der

Kunstzeitschrift „Die Kunst“ (München, Bruckmann) ein ausführlicher und ausgezeichnet illustrierter Aufsatz gewidmet; das Beste, was Münchener Künstler und Firmen für diese Ausstellung in gemeinsamer Arbeit geschaffen und das den Parfern so neu, so überraschend eigenartig war, ist in diesem Aufsatz für die vielen, die die Ausstellung nicht gesehen, im Bild festgehalten. Der dokumentarische Wert der Publikation gewinnt durch den auszugswweisen Abdruck der Kritiken der französischen Presse, die den Schluß des Aufsatzes bilden.

Siegfried Wagners neueste Oper „Schwarzschwanzreich“, von der wir schon berichteten, ist bereits ganz vollendet. Professor Eduard Neuß hat soeben den Klavierauszug fertiggestellt. Dieser und die Partitur befinden sich im Druck und werden bei Max Brockhaus in Leipzig erscheinen.

Jan Kubelitz, der soeben um den Preis von 145 000 Kr. eine Geige kaufte, besitzt die schönste Stradivarius-Geige der Welt, bekannt unter dem Namen „Emperor“, welche im Ton sogar den berühmten „Messias“ überbietet. Die Geige lag hundert Jahre unberührt in einer Sammlung. Man verlangte ursprünglich 10 000 Pfund Sterling (200 000 M.) für sie.

Wissenschaft und Technik.

Oberbergat Dr. Ludwig v. Ammon, Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie an der Münchener Technischen Hochschule, bezieht am 14. Dezember seinen 60. Geburtstag. Er ist Vorstand der geognostischen Untersuchung des Königreichs Bayern am Oberbergamt zu München.

Die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg bot dem Deutschen Museum in München an, mit dem von der Firma Krupp gestifteten Eisenmaterial den Dachstuhl für den Neubau des Museums herzustellen, ohne eine Entschädigung für die umfangreichen kostspieligen Arbeiten.

Rußland.

Ein Studentienstreik. Die Höhrerinnen der Hochschule in Rossau sowie die weiblichen Studenten der Medizin und der Technologie in Petersburg haben als Demonstration gegen die Prügelstrafe in den Gefängnissen einen dreitägigen Streik beschlossen.

Eine Bewaffnung französischer Mißvergnügens. Die „Wirschewija Wjedomosti“ findet das Mißvergnügen des „Temps“ über die Reichskanzlerrede um so feltamer, als man in Paris über die Grundlagen der russischen Politik unterrichtet ist. Ihre Hauptaufgabe sei die Sicherung der russischen Interessen in Persien und hierzu seien vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland nötig. Solche Beziehungen seien für Frankreich vorteilhaft, das frei von phantastischen Plänen sei und aufrichtig den Frieden liebe. Das richtige Verständnis des französisch-russischen Bündnisses verlange gute Beziehungen zu Deutschland, wodurch den Franzosen eine friedliche Konkurrenz bei dem Bahnbau in der Türkei ermöglicht werde.

Politik im Bondair. Auf Anordnung des Senators Garin wurde in der Wohnung der gefeierten Schauspielerin Tossina, die im Suworin-Theater auftritt, eine Hausdurchsuchung abgehalten. Der Verdacht, den Garin gehegt hatte, bestätigte sich; man fand bei ihr wichtige politische Dokumente.

Serbien.

Kriegsmaterialbestellungen. Trotz aller Intrigen erhält die Firma Krupp die Lieferung der serbischen Gebirgsgeschütze.

Vereinigte Staaten.

Zur Deeresübernehmung. Präsident Taft hat den Kriegsfeldrat angewiesen, seinen aus Anlaß einer Resolution des Repräsentantenhauses ausgearbeiteten Bericht über die ungenügende Wehrkraft des Landes, der militärische Geheimnisse enthalte, zurückzuziehen, weil das Repräsentantenhaus aus technischen Gründen nicht in der Lage sei, den Bericht geheim zu halten.

Eine Schneiderrevolte in Chicago. Zwischen streikenden Schneidern und Polizeibeamten ist es in Chicago zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem einer der Streikenden getötet, ein anderer tödlich verwundet wurde. Mehrere Schupleute und Ausländer sind schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nach dem Angriff streikender Schneider auf Arbeitswillige, die unter dem Schutz der Polizei sich zu ihren Arbeitsstätten begaben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Zur Schnellbahnverbindung Frankfurt-Wiesbaden.

Wenn auch das Projekt aufgeschoben ist, so ist es doch nicht aufgehoben; die Zeit ist nicht fern, wo es wieder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen wird. Deshalb ist es von Bedeutung, einmal eine Parallele zu ziehen zwischen der geplanten Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden und ihrem direkten Vorbild der Köln-Bonner Rheinuferbahn. Sie besteht Anfang Januar 5 Jahre und hat sich in glänzender Weise entwickelt. Es verkehren dort täglich 22 Schnell- und 20 Personenzüge nach jeder Richtung, die Schnellzüge fahren ohne Aufenthalt von Köln nach Bonn und zurück. Während 1906 nur 1 633 881 Personen befördert wurden, stieg diese Zahl 1909 auf 2 544 173 Personen. Frankfurt und Köln, Bonn und Wiesbaden sind etwa gleich groß. Die Rheinuferbahn ist 28 Kilometer lang, die Schnellbahn durchs Ländchen soll 30 Kilometer lang werden. Man bezahlt auf der Rheinuferbahn in der 3. Klasse für die einfache Fahrt 85 Pf., weniger wie auf der Staatsbahn, die einen Umweg macht, genau wie zwischen Frankfurt und Wiesbaden, wo die Taunusbahn 41,5 Kilometer lang ist. Dem großen Verkehr entsprechend, sind auch die Einnahmen auf der Rheinuferbahn sehr gut, sie hat als erste größere elektrische Hauptbahn in Preußen gezeigt, wie gut die Reisenden eine solche Neuerung aufnehmen. Den Interessen an der Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden schwebte ein Projekt nach dem Muster der Rheinuferbahn vor und auch die Aufsichtsbehörde hatte nichts dagegen einzuwenden, wenn die Ausführung in dieser Weise erfolgte. Natürlich wird der Verkehr auf der mit Dampf betriebenen Staatseisenbahn zwischen Frankfurt-Wiesbaden ebenso nachlassen, wie er sich zwischen Köln und Bonn verringert hat. Aber die Eisenbahnverwaltung ist froh, den starken Radverkehr aus ihren Durchgangszügen herauszubekommen. Von der Rheinuferbahn untercheidet sich das Frankfurt-Wiesbadener Projekt einmal dadurch, daß es als Untergrundbahn den Wünschen der Städte gemäß beginnen und enden soll, dann aber auch dadurch, daß die Unternehmer von Personenzügen und Zwischenstationen nichts wissen wollen, woran aber die Aufsichtsbehörde speziellen Wert legt. Hoffentlich gelingt es, die Schwierigkeiten zu beseitigen, damit zwischen Frankfurt und Wiesbaden eines Tages ein ebenso vorzüglicher Schnellbahnverkehr möglich ist wie jetzt zwischen Köln und Bonn.

Dienstboten und Weihnachtstfest.

Zwei Zeitpunkte gibt es im Jahre, wo nichts das gute Einvernehmen zwischen Hausfrau und Dienstmädchen zu trüben vermag, und wo die Stätten für weibliche Stellenvermittlung fast ausgefallen sind: das ist die Zeit vor der Sommerreise und die Zeit vor dem Weihnachtstfest. Während sich aber die Sitte, die Dienstboten mit auf die Sommerreise zu nehmen oder ihnen große Mitbringgeschenke zu machen, erst allmählich einbürgert, beginnt, gibt es wohl kaum einen mit Dienstboten geführten Haushalt, in dem nicht das Weihnachtsgeschenk für das Dienstmädchen eine Rolle spielt. Das Mädchen selbst erwartet es, und weiß, daß es um so größer ausfällt, je länger sie bei der betreffenden Herrschaft ist: sie sucht deshalb die Stelle, die sie einige Zeit vor dem Weihnachtstfest hat, möglichst festzuhalten. Das weiß aber auch die Hausfrau und sagt sich, daß vor Weihnachten meist nur die ganz untauglichen Dienstboten ihre Stellen aufgeben müssen und sie daher

keine große und gute Auswahl hat, und sucht deshalb mit ihrem Dienstmädchen vor Weihnachten möglichst gut auszukommen. Man braucht nur einen Blick auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf den „Arbeitsmarkt“ für Dienstboten während der Zeit vor Weihnachten zu werfen, um diese Beobachtung aus dem täglichen Leben auch ziffernmäßig bestätigt zu finden. Sowohl die Zahl der stellensuchenden Dienstmädchen als der zu besetzenden Stellen geht von Oktober auf Dezember stets außerordentlich scharf zurück. So begreiflich diese Sitte der großen Weihnachtsgeschenke an Dienstboten nun auch in patriarchalischen Verhältnissen sein mochte, wo die Dienstboten tatsächlich noch mit zur Familie gerechnet wurden und in denselben Verhältnissen zur Hausfrau standen wie etwa die in Naturallohn stehenden Arbeiter zum Hausherrn, so überlebt ist sie doch in unserem modernen Wirtschaftsleben, in dem gerade doch die Dienstboten sich mehr und mehr von ihrer Abhängigkeit loszumachen trachten. Vor allem aber ist das kostspielige Weihnachtsgeschenk ebenso unmoralisch wie das Trinkgeld, das ja auch gerade bei Dienstmädchen eine ungehörlich große Rolle spielt. Wenn in reichen und vornehmen Haushaltungen das Weihnachtsgeschenk an ein einzelnes Dienstmädchen manchmal einen Wert bis zu 100 M. und darüber hat, obwohl diese Mädchen bereits neben einem an und für sich schon sehr hohen Lohn noch ganz bedeutende Trinkgeldereinnahmen, besonders während der Gesellschaftssaison, haben, so muß diese Überhäufung zweifellos Ansprüche bei den Mädchen erwecken, die ihnen im späteren Leben, sei es nun in der Ehe oder in einem anderen Beruf, meist nur nachteilig zu werden pflegen. Bei anderen Dienstmädchen wieder muß das Geschenk oft das ersetzen, was ihnen in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit als Recht zusteht; der Lohn ist äußerst niedrig, die Verpflegung usw. unbefriedigend, aber das Weihnachtsgeschenk unverhältnismäßig groß. Und oft genug muß das Mädchen auch Dinge annehmen, deren Brauchbarkeit sehr zweifelhaft ist. Auf der anderen Seite aber belastet das Weihnachtsgeschenk für das Dienstmädchen das Budget einfacher Haushaltungen oft über Gebühr, und für Familienangehörige wird vereinzelt nicht einmal so viel Geld zum Weihnachtstfest ausgegeben wie für das Dienstmädchen. Es soll gar nicht bestritten werden, daß zu Weihnachten; dem Fest des Schenkens, auch die Dienstmädchen, die in gewisser Beziehung noch zum Haus gehören, mit einem Geschenk bedacht werden müssen, es muß aber als schädlich bezeichnet werden, wenn die Weihnachtsgeschenke an die Dienstboten zu einer Auflage werden, deren Höhe durch Brauch und Ansprüche erzwungen wird. Für beide Teile wäre es dann schon besser, höhere Löhne durchzuführen und damit die Argernisse um das Weihnachtsgeschenk zu beseitigen. A. C.

Hierzulande werden die Dienstboten im allgemeinen nicht schlecht bezahlt. Die Nachfrage regelt auch auf diesem Gebiet den Preis. Namentlich tüchtige Mädchen sind gesucht und haben sich nicht über zu geringen Lohn zu beklagen. Verdienen sie sich dann noch obendrein ein Trinkgeld, so ist damit in der Regel eine vermehrte, oft bis tief in die Nacht dauernde Arbeitsleistung verbunden. Ähnlich sind auch die Weihnachtsgeschenke vielfach nur als Äquivalent für vermehrte Tätigkeit im Haushalt, meist aber als Anerkennung für die verfloßene und Ermunterung für die zukünftige Berufserfüllung zu betrachten.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein.

Im oberen Saal des „Frankfurter Hofes“ hielt am 15. d. M. die Sektion Wiesbaden des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Wie der Vorsitzende, Herr Pfarrer Weesener, bei Eröffnung des Rechenschaftsberichts ausführte, vollendet die Sektion mit dem Jahre 1910 das 28. Jahr ihres Bestehens, die Mitgliederzahl bewegt sich bei 68 Junglingen und 30 Abgängen im Berichtsjahr, in aufwärtsstrebender Linie und hat zum erstenmal das fünfte Hundert überschritten, sie beträgt heute 513. Der „Alpenverein“ ist einer der angesehensten und populärsten Vereine unserer Stadt, und zu bedauern ist der Verlust einer ganzen Anzahl von langjährigen Mitgliedern, die ohne Grund ausgetreten sind. Leider hat der Verein auch durch den Tod mehrere treue Freunde verloren; es starben im Laufe des Jahres die Herren A. Bernhardt, G. Bücher, G. Herber und A. Loffen, denen die Sektion ein ehrendes Andenken bewahren wird. Die Haupttätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahr galt der Abwicklung der durch den Van des Madlenerhauses entstandenen finanziellen Verpflichtungen: die ganze restliche Hausschuld konnte außerzahlt werden. Dies wurde ermöglicht durch die Bewilligung einer dritten Bourate von 4000 M. durch den Hauptvorstand, welche der Sektion von der Hauptversammlung in Lindau genehmigt wurde. Daß der Beschluß immer eine ungetriebene Freude bereitet, hatte sie in diesem Jahre an ihren beiden Hütten auch erleben müssen, besonders waren es Wetterstürmen eines schneereichen Winters und Katastrophen im Frühjahr, die, wie bekannt, großen Schaden an den Gebäuden und Wegen anrichteten. Die Vereinsvorträge konnten mit der gütigen Bewilligung des Magistrats unserer Stadt in der Aula der höheren Mädchenschule abgehalten werden und erfreuten sich eines guten Besuchs. Ausflüge und Wanderungen der Sektion, welche fast regelmäßig alle 14 Tage stattfanden, vereinigten den alten Stamm und manch jüngeren Zweig am Baum der Sektion. Baummeister J. Weeber berichtete über den An- und Umbau des Madlenerhauses, Reparaturen, Anlage einer Wasserleitung usw., welche Arbeiten er selbst leitete; durch öftere Besuche an Ort und Stelle, Verhandlungen mit der Baufirma in Landed, hat Herr Weeber in stets liebenswürdiger Bereitwilligkeit seine Zeit und Kraft in den Dienst der Sektion gestellt, wofür ihm der gebührende Dank ausgesprochen wird. Besonders interessant gestaltete sich der Bericht des verdienstvollen und gewandten Hüttenwarts, Herrn W. Neundorff, der über den Wirtschaftsbetrieb der beiden Hütten, die Reuequellhütte, die man Hochtouristen und Alpendreisenden dort oben geschaffen hat, und die sich ergebenden Schwierigkeiten mancherlei zu erzählen wußte. Die Frequenz ist leider durch die heurige schlechte Witterung — war doch unter 87 Tagen der „Saison“ nur an 19 schönes Wetter — gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Den

Rassenbericht erstatteten die Herren E. Margerie und Ludw. Hef, welche letzterer das Amt eines Schachmeisters und Kassierers jetzt 25 Jahre ununterbrochen führt, und welchem die Generalversammlung den herzlichsten Dank für seine mühevollen, gewissenhaften Tätigkeit ausdrückt. Die Rechnung ist geprüft von den Herren J. Hupfeld und Wegandt, auf deren Antrag die übliche Entlastung erteilt wird. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Pfarrer Weesener, Neundorff, Inspektor Claas, E. Hef, Landgerichtsdirektor Reizert, J. Weber und die Neuwahl der Herren Oberlehrer Dr. Pollack, J. Hupfeld, Fr. Schwab und C. Wegert, da die Herren Dr. med. Böttcher, S. Buch, Dr. Marzchiner und O. Rowat eine Wiederwahl aus triftigen Gründen ablehnten. Zu Rechnungsprüfern wurden Herr Wegandt und Herr O. Höffel gewählt. Schließlich wurden folgende 40 Anteilsscheine der Wiesbadener Hütte ausgelost: Nr. 4, 22, 26, 27, 29, 35, 36, 39, 45, 63, 72, 54, 66, 77, 81, 108, 165, 126, 107, 154, 178, 179, 133, 214, 205, 206, 208, 132, 249, 152, 309, 260, 324, 332, 340, 342, 355, 360, 401, 405. Laut Beschluß der Generalversammlung von 1892 werden die ausgelosten Anteilsscheine, welche nicht bis zum 31. Dezember 1911 eingelöst sind, als verfallen erklärt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Generalversammlung von den Vorständen geschlossen.

— Vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. In einer Versammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, die gestern Abend in der „Wassburg“ stattfand, referierte Schreinermeister Peter über die freien Jugendorganisationen. Der Redner forderte zum energischen Vorgehen gegen die Organisationen auf, die in Wirklichkeit nur eine Pflegstätte sozialdemokratischer Ideen und Verkehren seien. Derartige Organisationen seien auch vom Reichsverband ins Leben gerufen, aber auf breiterer, objektiver Grundlage, unabhängig von religiösen und politischen Gesichtspunkten. Lehrer M a u e r machte bekannt, daß eine solche Jugendorganisation seit Ostern 1909 auch hier am Ort bestünde, der auch die Stadt ihr Interesse dadurch entgegenbringe, daß sie dieselbe unterstütze und ihr einen Turnplatz sowie den Saal der Gewerbeschule für bestimmte Tage zur Verfügung stelle. Auch die Unterstützung dieser Bestrebungen durch Eltern und Lehrherren sei sehr erwünscht. In der sich anschließenden Besprechung wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß der Staat die innerliche Fortbildung der Jugend auch nach Abschließung der Schulzeit übernehmen müsse. In Sachen würden derartige Organisationen gegenwärtig vom Staat geschaffen. Von anderer Seite wurde betont, daß es notwendig sei, daß der Reichsverband mehr Fühlung mit den gewerblichen Kreisen suche, weil dort seine natürlichen Stützen zu finden seien.

— Kohlenverkaufsgesellschaft. Zu diesem Artikel in der Abend-Ausgabe vom Donnerstag ist zu bemerken, daß die Herren Friedrich Jander sen. und Hans Bach bereits vor Einberufung der besprochenen Generalversammlung von ihrem Amt als Aufsichtsrat zurückgetreten waren. Von „entlassenen“ Geschäftsführern kann keine Rede sein, da die Überweisung derselben lediglich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Vorstand und Aufsichtsrat beruhte und durch die Mehrheit der Gesellschaft alsbald rückgängig gemacht worden war.

— 70. Geburtstag. Den 70. Geburtstag feiert am 25. d. M., am ersten Weihnachtstag, unsere altbekannte, nun über ein Jahr im Ruhestand lebende Mitbürgerin Frau Anna Metta Valbo. Der hochverehrten Meisterin, welche auf eine so ruhm- und erfolgreiche Wirksamkeit zurückblickt und sicher nur wirklich aufrichtige Glück- und Segenswünsche entgegennehmen wird, möge ein hoffentlich recht langer heiliger Lebensabend beschieden sein.

— Die neue Schließanlage der „Schützengellschaft“. Schützengemeister Heiser hatte den Magistrat zur Beschaffung der im „Vaukenshöfen“ ausgearbeiteten Konkurrenzpläne zur neuen Schließanlage der „Wiesbadener Schützengellschaft“ eingeladen. Die genannte Körperschaft, Oberbürgermeister Dr. v. Jöbel an der Spitze, hat dieser Einladung gestern nachmittag vollständig entsprochen. Herr Heiser gab die nötigen Erklärungen zu der interessanten Ausstellung, die sichtlich das lebhafteste Interesse der Herren fand. Dieselben sprachen sich zum Schluß sehr anerkennend über das Gesehene aus und verließen die Ausstellung mit offenkundiger Befriedigung.

— Das „Einsjährige“. Im Regierungsbezirk Wiesbaden gefestigungspflichtige junge Leute, die durch eine Prüfung die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar nächsten Jahres bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige in Wiesbaden einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie mitzutellen, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

— Amtsbezeichnung Mittelschullehrer. Der Unterrichtsminister hat genehmigt, daß den an öffentlichen Mittelschulen angestellten Lehrern, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen abgelegt haben, sowie denjenigen Lehrern, die diesen geprüften Lehrern gleichgestellt sind, die Amtsbezeichnung „Mittelschullehrer“ beigelegt werde. Dagegen haben die nicht geprüften Lehrer an den Mittelschulen (Elementarlehrer) die Amtsbezeichnung „Lehrer an der Mittelschule“ zu führen. Diese Genehmigung bezieht sich nur auf die Inhaber von Lehrstellen an Mittelschulen, nicht etwa auch auf Lehrer, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen bestanden haben, aber noch nicht an einer Mittelschule angestellt sind.

— Das Schulfahr. Mit Rücksicht auf die späte Lage des Osterfestes im Jahre 1911 ordnete die Königl. Regierung an, daß in allen ihrer Aufsicht unterstellten Schulen das laufende Schulfahr mit dem 31. März geschlossen wird, und daß das neue Schulfahr am 1. April zu beginnen hat. Die Lage der Osterferien bleibt davon unberührt.

— Die letzte diesjährige Ausstellung guter Volks- und Jugendschriften (Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild) in

der Lehrerschule am 11. Dezember war gut besucht. Unter den ausgelegten Schriften fanden wir auch eine größere Anzahl stenographischer Werke, entnommen aus der Bibliothek der Stenographischen (Gewerbeschulgebäude, Leiter Lehrer H. Paul). Ein im „Berufstenograph“ veröffentlichter Aufsatz des Herrn Paul zeigt, wie auch die Stenographie dazu beitragen kann, dem Eindringen der verderblichen Literatur zu begegnen. Viele dieser stenographischen Werke sind Übersetzungen von Schöpfungen hervorragender Schriftsteller; sie sind zu 10 Pf., 20 Pf. und höher erschienen im Verlagsverlag Stolze-Söhren, dann bei Fr. Schulte und Ferd. Schrey (Berlin). Wie uns versichert wird, werden diese Schriften von alt und jung der Stenographie kundigen recht gern gelesen. Auch illustrierte Zeitschriften, „Die stenographierende Jugend“ usw., sowie einige von dem Aussteller verfasste Werke: „Die Geschichte der Stenographie in Asien“, „Die Geschichte der Stenographie in Luzernburg“ usw., waren ausgelegt. Sehr interessant ist die zweibändige Sammlung der Zeitungsberichte (mehr denn 200 Druckseiten) über die von Herrn Paul innerhalb 25 Jahren gehaltenen Vorträge stenographischer Inhalts. Wir haben die Überzeugung, daß die stenographische Lektüre, die durchgängig bei allen Systemen Übertragungen besser Autoren enthält, sehr wohl der Schulbildung entgegenwirken kann.

Verkehrsstörung an der Riviera. Die hiesige Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft (Weltreisebureau L. Rettenmayer) teilt uns mit, daß infolge der an der Riviera durch Überschwemmung hervorgerufenen Beschädigungen der Bahnanlagen der Verkehr der Nord-Süd-Brenner- und Wien-Cannes-Expresszüge auf kurze Zeit bis Genua beschränkt wird. Die Anschlüsse werden aufrecht erhalten, jedoch zwischen Porto Maurizio und San-Remo mittels Privatwagen, worauf Weiterbeförderung zu Land zwischen Ospedaletti und Bordighera erfolgt. Die Verkehrsstörung wird aller Voraussicht nach ungefähr 14 Tage dauern.

Kochkunstausstellung. Eine erste Kochkunst-, Wirte- und Hotelkuchenausstellung mit Bäckerei-, Konditorei- und Fleischereigruppen, veranstaltet von der Birteinnung (Freie Zunft) zu Mannheim, ist für nächstes Jahr geplant. Infolge des großen Umfangs, den die Ausstellung anzurechnen verspricht, hat die veranstaltende Birteinnung beschlossen, die Städtische Festhalle (Kosengarten) als Ausstellungsort zu wählen. Dasselbst wird die Veranstaltung definitiv vom 1. bis 10. April 1911 stattfinden.

Turnkurse. An der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wird in der Zeit vom 8. bis einschließlich 28. Juni 1911 wiederum ein Fortbildungskursus für etwa 100 bereits im Amt befindliche Turnlehrerinnen abgehalten werden. — Vom 20. bis einschließlich 29. April 1911 wird bei der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wieder ein Lehrgang abgehalten werden für etwa 60 Turnlehrer, die als Leiter von Kurven zur Fortbildung im Turnen und in der Erteilung von Turnunterricht, sowie zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der Leitung von Volks- und Jugendspielen in Aussicht genommen sind.

Wiesbadener Tierchutzverein. Das vor einiger Zeit angekündigte Blatt mit der „Bitte des Pferdes“ ist nunmehr fertiggestellt und wird auf der Geschäftsstelle des Vereins, Bahnhofstraße 3, unentgeltlich abgegeben. An die Pferdebesitzer von Wiesbaden und Umgebung ergeht die Bitte, dem Blatt im Stall oder Futterraum ein Plätzchen an der Wand zu gönnen. Die „Bitte des Pferdes“ lautet:

Dir, Herr, ward ich zu eigen ganz gegeben,
Ich will dir dienen treu bis in den Tod.
Daß ich es kann mit Kraft durchs ganze Leben,
Laß mich nicht Hunger leiden, Schmerz und Not.
Ich bitte, still den Durst mir, gib mir Nahrung
Und laub' den Stall, zum Ruhn ein schußend Dach.
Nicht feil der Weg, gib freundlich deine Ration,
Nicht nicht am Jügel, gib nicht Peitschen Schlag!
Kann ich nicht folgen, nicht dich gleich verstehen,
Denk nicht, daß böser Wille daran schuld,
Du wollst nach Gut und Bogen einmal sehen —
Ich will dir dankbar lobnen die Geduld.
Laß ich das Futter in der Krippe liegen,
Sieh, bitte, ob die Fäbne mir nicht krank.
Laß mich den Schweis, zu scheiden Müd' und Fliegen,
Ich weiß durch Ruhiges Stehn dir dafür Dank.
Und dann, mein Herr, bin alt und schwach ich worden,
Laß mich nicht elendig zugrunde gehn.
Laß nicht durch Hunger, Qual mich langsam werden,
Ob so den Tod mir, daß es bald gecheh'n.

Die deutschen Juden und ihr Recht. Am Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Loge Italia“ eine öffentliche Versammlung des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ statt, in welcher Justizrat Dr. Ernst Auerbach (Frankfurt a. M.) und Syndikus Dr. Ludwig Holländer (Berlin) über: „Der Kampf der deutschen Juden um ihr Recht“ sprechen werden. Zu der Versammlung hat jedermann freien Zutritt.

Gegen die Hutnadeln wird die Münchener Polizeidirektion noch schärfer vorgehen als der Berliner Polizeipräsident. Das Tragen der langen Nadeln soll durch eine ortspolizeiliche Vorschrift, deren Genehmigung durch die Regierung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, nicht nur in den Straßenbahnwagen, sondern überhaupt ganz allgemein verboten werden. So allein wird das Einschreiten der Polizei etwas nützen. In Berlin z. B. bleibt die Wirkung des Erlasses vorläufig noch abzuwarten, und die Hoffnung derjenigen, die den Modeteufel und seine Begleiterscheinungen kennen, ist gering. Es wird einer stärkeren Beschränkung bedürfen, bevor der gefährlichen Praxis der Verkauf gemacht wird. Der Arbeiter, der auf dem Bürgersteig eine Eisenstange trägt, wird unachtsam auf den Fahrbahn verweisen, weil er Leib und Leben seiner Mitmenschen bedroht. Vielleicht ist die Zeit nicht so fern, wo die „ungalante Polizei“ auch die Trägerinnen der über den Rücken weit hinausreichenden Nadelspitzen erjucht, ihre Promenade auf dem Fahrbahn fortzusetzen.

Warnung. Eine angebliche Bauer'sche Frau aus Erbenheim geht mit Kasseieren hausieren und gibt sie für frische Eier aus. Vor der Person wird gewarnt. Will man nicht kaufen, so erklärt sie: „die Dame nebenan habe sie extra herbeigeschickt, da dieselbe jede Woche vor ihr laufe“. Eine Dame ist auf diese Weise mit 25 Eiern, das Stück 11 Pf., gründlich herein gefallen. Die Frau scheint eine große

Schwinderin zu sein, denn als die Dame die Eier mit 2 M. und soundsobest bezahlt hatte, meinte sie plötzlich, die Dame habe ihr ja statt 1-Markstück ein 25-Pfennigstück gegeben. Obgleich die Dame bestimmt wußte, daß sie gar kein solches Geld im Hause hatte, gab sie nochmals 1 M. und nahm das 25-Pfennigstück zurück. Sie bemerkte dazu, daß das Geldstück aber sehr schön gelb sei, worauf es ihr die Eierfrau gegen ein anderes 25-Pfennigstück umtauschte.

Ausgäste. Es sind hier eingetroffen: Prinz Heinrich zu Schönburg-Waldenburg aus Schloß Prochva im „Hotel Rose“, Kapellmeister Excellenz Wassilj u. Sazonoff aus Petersburg im „Hotel Nassau und Cealite“.

Der erste Künstler-Märchenabend im Kurhaufe findet übermorgen Sonntag, den 18. Dezember, statt. Wie uns die Direktion mitteilt, wird Wilhelm Lohes „Kotkappchen“ mit Bildern von Arpad Schmidhammer, „Schneewittchen“ mit Bildern von Professor A. Rinzer, „Frau Holle“ mit Bildern von Fritz Kuntz, „Schneewittchen“ mit Bildern von H. Jütner zum Vortrag bringen. Zum Schluss: „Die Himmelfahrt des Heinz Saufesbräu“ von G. Ferdinands, mit den köstlichen Bildern von Arpad Schmidhammer. Der Märchenabend beginnt um 5 Uhr nachmittags. Der Kartenverkauf läßt bereits jetzt auf ein dicht besetztes Haus schließen.

Schul-Nachrichten. Lehrer Adolf Alberti in Oberfeldbach erhielt aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Lehrer Hermann Reuroth in Erbach ist vom 1. Februar 1911 ab zum Hauptlehrer in Erbach (Rheingaukreis) ernannt worden. — Dem Wärrer Posten, bisher in Erbach (Rheingau), ist der Reichs-Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Anstellungen: Lehrer Oswald Rende in Stöckhofen, Hugo Fuchs in Niederzeugheim, Verletzungen: Lehrer Ludwig Peil von Nordhofen nach Kastadt, August Jung von Kastadt nach Nordhofen, Ludwig Weber von Amdorf nach Roth, Lehrerin Margarete Freitag von Ockfen nach Cronberg, Präparandenlehrer Franz Kulling von Ronshaus nach Frankfurt a. M., Lehrerin Katharina Hill von Oberursel nach Wiesbaden, Übertritt an mittlere und höhere Schulen: Lehrer Georg Franke von Frankfurt a. M. an die Mittelschule in Wiesbaden, Lehrerin Elisabeth Pratorius an die Mittelschule in Wiesbaden, Pensionierungen: Lehrer Emil Bollweber in Wiesbaden am 1. April 1911, Johana Georg Söhler in Oberursel am 1. Januar 1911.

Theater, Kunst, Vorträge.

Literarischer Weihnachtsabend der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden. Unter dem Regenschimmer einer riefigen Weihnachtsstimmung waren am Donnerstag, den 15. Dezember, Freunde der Literatur und Kunst im Wartburgsaal versammelt, und in hoc signo nahm die Vorweihnachtsfeier einen unumgänglichen, glänzenden Verlauf. Mit musikalischen Engagements und poetischen Ergüssen ward das Fest der Feste gegliedert, darin mischte sich Zornenduft, so daß dieier Abgang alle Zaubrer der „trüblichen, seligen Weihnachtszeit“ fadenprächtig erlöschte. In feierlicher, klarer Weise wachte unser einheimischer Festspielmacher und Schriftsteller Wilhelm Lohes, den wir schon öfters auf dem Podium der „Wartburg“ begrüßen durften, einen formvollendeten Vortrag über Weihnachten in der deutschen Dichtung zu bieten. Es sei gleich hervorgehoben, daß Herr Lohes, trotzdem sein Märchenspiel „Friedelhaus“ an dem nämlichen Abend die Premiere am Hof- und Nationaltheater zu Mannheim erlebte, in anerkannter Weise die literarische nicht im Stich ließ. Der Redner stützte sich auf scharfen, sicheren Jagen (soweit es die dafür disponible Zeit gestattete) die Anfänge der Weihnachtsfeier überhaupt, ließ die kirchlichen Motiven der Reue passieren, um schließlich die bedeutendsten diesbezüglichen Dichtungen, von dem 18. Jahrhundert bis auf unsere Tage charakterisierend, aufzuführen. Als hochwillkommene Ergänzung und Illustration dieser Schilderungen dienten die im 2. Teile des Programms von ihm gegebenen Proben moderner Weihnachtsdichtung. Lohes besitzt als Regiator alle Vorbedingungen in hervorragender Weise: das Wesentliche plastisch erfassend, paßt er seine Zuhörer allein durch die Modulationsfähigkeit seines Organs und den durchsichtigsten Vortrag, auf billige Räthsel und Mittelchen Verzicht leistend. Otto Ernst philosophischer „Weihnachtsvortrag“, Kautz' tragischer „Fufar“ und Holz' bekanntes ironisches „Weihnachten“ brachte er prächtig heraus, nicht minder „Rath Verbleiben“, jene Vergleichs orientalische und deutsche Weihnachts von H. Bressler. G. Reifens (des poetischen Bürgermeisters von Berlin) lebenswader „Seligne drei Könige“ fanden ebenfalls rauschenden Beifall und mit Bildenbruch begeistert sehrschichtigen Weihnachtsstrophen sang das hohe Lied würdig aus! Die geistliche Konzerttängerin Frl. Johanna Gasser aus Eppenhain konnte wieder Triumphe mit ihrer wohlgeleiteten, tragfähigen Altstimme feiern. Man hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit die schon gefungenen „Weihnachtslieder“ von F. Cornelius und mit ihrer gefühlvollen Wiedergabe der melodischen Gesänge des Rainzer Musikakademie-Direktors Herrn E. Eschwege (der am Flügel diskret begleitete) anzuhören sie das Auditorium. Besonders interessierte Frl. Wackers vertonte Dichtung. Der alte Sänger an der Tod“, ferner die von früher Erfindung zeugenden Kompositionen „Das Ringeln“, „Somni, süßer Schlaf“ und „Morgenstunden“. Jubelnd applaudierte für diese Genüsse. Frl. Hedda Hertel (Gella) und Frl. Elise Müller (Matier) hatten den Abend mit der frumungsvollen Fantasie-Transkription „Stille Nacht“ von G. Holländer würdig eröffnet; Frl. Hertel spielte ferner Prodomines getragene Romance und Poppers technisch gefeifferte Gavotte mit Sicherheit und eleganter Fogenführung. Auch hier ward freudiger Beifall gezollt, an dem Frl. Elise Müller, welche gefeift altomponierte, mit Recht partizipieren durfte. Eine Zugabe ward gerne gewährt. Zum Schluß dankte Hofrat Dr. Spielmann sämtliche Mitwirkenden für den in jeder Beziehung gelungenen Abend.

Königliche Schauspiele. Wie bereits mitgeteilt wurde, geht am Sonntag, den 18. d. M., in Abänderung des Spielplans Verdis große Oper „Aida“ in Szene (Abonnement D); die Titelrolle singt Frau Kammerlängerin Kessler-Burcard, während als „Ahabames“ Herr Joseph Tiffen vom Oberhaus in Frankfurt a. M. ein einmaliges Gastspiel absolviert. In den weiteren Hauptrollen des Werkes sind Frau Schöder-Kaminski (Amneris) und die Herren Geisse-Winkel (Amonastro), Reghoff (Ramsis) und Schweger (Ramsis) beschäftigt. — Morgen nachmittags 2 1/2 Uhr findet die Aufführung des herrlichen Weihnachtsmärchens „Schneewittchen“ und die sieben Berge“ bei Vollpreisen statt. Am Abend gelangt Abers Iomische Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung, in welcher Herr Otto Engelke vom Stadttheater in Darmstadt als „Lob“ auf Engagement gastiert; den „Lorenzo“ singt Herr Hans Hafer vom Hoftheater in Darmstadt, die weitere Besetzung bleibt unverändert (Abonnement A).

Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus), Dohheimer Straße 10. Ein reichhaltiges Repertoire hat das Volkstheater für die kommende Woche aufgestellt, so daß selbst fernwobnte Theaterbesucher ihre Rechnung finden. So kommt am Sonntag das neue hochaktuelle Stück „Kalkspielder“ wiederholt zur Vorführung, die Premiere Freitag, den 16. Dezember. Sonntagsnachmittags 4 Uhr auf vielseitigen Wunsch das beliebte Stück „Der Stabstrompeter“ bei Heinen Briefen. Montag „Oberammergau“ und Dienstag das beliebte britische Schauspiel „Philippe Weller“. Mittwochnachtsmittags 4 1/2 Uhr nochmals „Der Struwwelpeter“. Die erste Vorstellung am letzten Mittwoch war völlig ausverkauft, so daß viele Kinder umsehen mußten. Lauter Kinderjubel erfüllte den herrlichen Theateraal, als die klassischen Figuren des Struwwelpeters vorzogen, der Zauberblisp, der Daumenlutscher und der Nisolas mit dem großen Tentenfah. Am ersten Weihnachtsfeiertag gelangt zum erstenmal zur Aufführung „Das Gott aufammenruft“, Schauspiel in 5 Akten von Ernst Ritterfeld. Diese Komödie ist in Berlin mit olanzndem Erfolg 60 Mal auf-

geführt worden und wird auch hier größte Sensation erregen. Die gute Mischung der einzelnen Rollen und sorgfältige Vorbereitung lassen einen künstlerischen Erfolg erwarten, welcher der Direktion Wilhelm viele neue Freunde zuführen dürfte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 14. Dezember. Um den Obstbaumschädlingen wirksam entgegen zu treten, wurden vor einigen Wochen auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung Abbringe um die Kernobstbäume gelegt. Bei dieser Gelegenheit wurde die statistische Zahl von 343 Apfel- und Birnbäumen ermittelt. — Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Mertens fand heute nachmittags eine Versammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“ statt, in welcher über die Konsolidation des Baugeländes beraten werden sollte. Als Sachverständige waren erschienen Herr Regierungsrat Oppermann, Vorsitzender der Kommission für Güterkonsolidation, sowie die Herren Oberlandmesser Hildebrandt und Kreislandmesser Zeunebeber von Wiesbaden. Bürgermeister Mertens legte zunächst die Gründe dar, welche dazu geführt haben, daß bei einstufigen Grundbesitzern und Bauunternehmern der Wunsch nach Konsolidation des Baugeländes entstanden sei. Hierauf ergriff Herr Regierungsrat Oppermann das Wort und betonte, daß die Grundstücke so eingerichtet werden müßten, daß sie rationell bebaut werden könnten. Der vorhandene Bebauungsplan genüge nicht. Hauptbedingung sei, daß die Grundstücke rechtswirksam zur Straße liegen müßten. Dann erst könne man die Baupläne richtig ausmessen und ein Liegenbleiben von Resten sei vollständig ausgeschlossen. Der Zweck der Konsolidation sei nicht, größere Parzellen zusammen zu legen, sondern nur so, daß sie rationell bebaut werden könnten. Die Vermessungskosten seien keine hohen, es würde nur so viel verlangt werden, als wirklich geleistet würde. Der Staat würde nur etwa 27 M. pro Sektor erheben, sobald die ganze Gemarkung konsolidiert würde, würden sich diese Kosten auf höchstens 15 M. pro Sektor stellen. Neben anderen Vorteilen betonte er die, daß die Steigerung der gesamten Baupläne im Durchschnitt 30 Proz. bei den einzelnen jedoch bis zu 50 Proz. betragen würde. Die Anwesenden waren von der Zweckmäßigkeit der Konsolidation so überzeugt, daß sie durch ihre Namensunterschrift ihre Zustimmung zur Konsolidation des nachstehenden Geländes erklärten: 1. Rechts und links der Wiesbadener Straße, umfassend die Feldlager „Im Herzen“, „Wegläde“ und „Allee“. 2. An der Dohheimer und Frankfurter Straße bis zum Rennplatz, umfassend die Feldlager „Durch den Dohheimer Weg“, „Vorderer Badestrad“, „Dornbad“, „Rechts und links dem Subweg“ und „Mittlerer Boden“. 3. Das Gebiet der „Im neubausstraße“ hinter den Hofreihen der Grundstücke an der Frankfurter-, Ring- und Ludwigstraße bis zur Rheinstraße, das Biefental überspringend und weiter bis zur Fröhlicher Straße. Da in nächster Zeit ein reicheres Wachstum unseres Dorfes zu erwarten ist, so wäre eine Ausführung dieses Projektes sehr erwünschenswert. Wenn jeder einzelne persönliche Wünsche und Vorteile der Allgemeinheit zum Opfer bringt und auf der anderen Seite wieder den Glauben von der Hand weist, daß er überbietet werden soll, so werden die Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Projektes entgegenstehen, zu heben sein zu Ruh und Frommen unserer Gemeinde!

Nassauische Nachrichten.

Zum Rheingauer Winzertrach.

M. Elville, 15. Dezember. Der erste große Schritt zur Erledigung der Eltiller Winzerkassare ist heute in der Generalversammlung der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse Frankfurt a. M. getan. Es waren vertreten 12 Winzervereine und eine Winzergenossenschaft, anwesend waren ferner Justizrat Dietrich als Leiter der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland und Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Dahlem. Zweck der Versammlung sollte die Auflösung der nassauischen Kasse sein. Sie hat, wie Direktor Kolden ausführte, keine Existenzberechtigung mehr, zumal die Schuldlast der verkrachten Zentralverkaufsgenossenschaft Rheingauer Winzervereine, als ihrer Hauptquidnerin, jährlich um 65 000 M. wächst, außerdem erhöht die zu erwartende Ausfall von Kassen den Verlustanteil der Mitglieder der nassauischen Kasse in diesem Jahre schon auf den Betrag von 320 M. Diese unheimliche Rückwirkung läßt das heutige Vorgehen der Kasse als eine Pflicht erscheinen. Wird der Auflösungsbescheid nicht gefaßt, dann dürfte der Konkurs unvermeidlich sein; den aber gerade will die Regierung vermeiden sehen, die jetzt, auch angetrieben durch die Notlage der Winzer infolge der Miskerte, sich über die allgemeinen Hilfsverheißungen erhoben hat und finanzielle Unterstützung zusichert. Sie stellt dazu als ihre Forderungen: Anertennungen der Verlustquoten durch die Winzervereine als rechtliche Verpflichtung und älmäßliche Abwicklung bei Eintritt der Sanierung unter Vermeidung des Konkurses. — Justizrat Dietrich erklärte, daß die Regierung nicht vor der Zuangriffnahme der Pfikaktion steht. Trägerin der ganzen Sanierungsaktion wird die Zentraldarlehnskasse sein. Es handelt sich im ganzen um Dedung eines Betrags von 1 300 000 M. durch die Winzer; diesen Schuldbeitrag wollen sie anerkennen. Die Regierung wird sich mit einem namhaften Beitrag beteiligen, außerdem wird die Zentraldarlehnskasse nicht nur aus den Reinerträgen einen Zuschuß im Verhältnis der Leistungsfähigkeit der Winzer geben, sondern sich mit einer bestimmten Zahlungsverpflichtung binden. Die ganze Sanierungsaktion soll sich auf die Dauer von 15 Jahren erstrecken. Justizrat Dietrich vermahnte die Zentraldarlehnskasse noch gegen den Vorwurf, daß sie durch die Übernahme des Weinlagers von der Winzergenossenschaft einen großen Gewinn gehabt hätte; sie hat im Gegenteil daran 1 Million Mark eingebüßt. Lange debattiert wurde über die Leistungsfähigkeit der Winzer, zu welchem Jahresbeitrag sie sich für diese 15 Jahre verpflichten könnten. Dr. Dahlem erklärte, daß sich die Winzer früher auf 15 000 M. geeinigt hätten. Justizrat Dietrich erklärte wiederholt, daß sich auf die Rückficht, wieviel der einzelne Winzer wohl leisten könnte, der ganze Sanierungsplan überhaupt aufbaue, und daß es der Regierung gewiß nur unangenehm sein dürfte, hierüber eine bestimmte Ansicht der Winzer selbst zu hören. Nach langer Debatte saßte die Versammlung folgende 4 Beschlüsse: 1. Das Zentralverkaufsgenossenschaft deutscher Winzervereine ist aufzugeben, bis Ende des Jahres ihre Angelegenheiten zu regeln, also die Haftsummen als Schuldkenntnis an die nassauische Kasse abzugeben und ihre Liquidation bis dahin zu beendigen, ferner soll die nassauische Kasse den Geschäftsanteil auf die Höhe des Verlustanteils von 320 M. setzen, beides unter der Voraussetzung, daß Zahlung erst dann erfolgt, wenn mit der Durchführung des Sanierungsplans begonnen wird. Die Versammlung erklärt ferner, daß 15 000 M. Jahresbeitrag auf 15 Jahre hinaus von sämtlichen an der Zentralverkaufsgenossenschaft und an der nassauischen Kasse beteiligten Winzervereinen den Höchstbetrag darstellen, den die Ver-

eine als Abürdung ihrer Haftsummen übernehmen können. Dieser Beschluß wurde mit 10 gegen 6 Stimmen gefaßt. Weiter wurde mit Einstimmigkeit die Auflösung der Kassaulichen Kasse beschlossen. Der rechtskräftige Beschluß hierüber wird in einer neuen Versammlung am 29. Dezember gefaßt. Die Verhandlungen zwecks Einleitung der Sanierung werden seitens der Regierung mit dem Landesverband Wiesbaden bereits Anfang Januar aufgenommen werden. Somit dürfte die Angelegenheit infolge der Initiative des neuen Generaldirektors Dietrich nun endlich ihrer Regulierung, auch zur Zufriedenheit der Bürger, entgegengehen.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Der Mißhandlungsprozeß von Mielczyn.

sb. Berlin, 14. Dezember. Heute wurde zunächst der Fall Garße verhandelt. Garße ist deshalb in Fürsorge gekommen, weil er gegen den § 175 gefaßt hatte. Nach seiner Flucht aus der Anstalt habe er sich mit Homosexuellen in gewissen Berliner Cafés herumgetrieben und darüber den anderen Zöglingen Räubergeschichten erzählt. Die ersten 50 Schläge hat er auf Befehl Breithaupts von dem Angeklagten Engels erhalten, dann ist der Zögling zunächst einige Tage und Nächte in der Zelle geblieben, worauf er der Strafkolonie überwiesen wurde. Der Angeklagte Engels erklärt, daß die dem Garße verabreichten Prügel das übliche Maß nicht überstiegen hätten. Allerdings sei auch ihm das Hemd vor der Züchtigung heraufgezogen worden. Garße sitz gegenwärtig wieder wegen eines homosexuellen Vergehens in Zelle. Der Zeuge erzählt, daß er nach seiner Wiedereinlieferung in Mielczyn sich sofort bis auf Hemd und Hose entkleiden mußte, daß ihm darauf große breite Fußfesseln an beiden Beinen angelegt wurden, so daß er sich nicht zu rühren vermochte, und nun sei er mit einer Reitpeitsche 50mal geschlagen worden. Er habe in ganz jämmerlicher Weise geschrien, und es sei daher untrah, wenn der Inspektor Engels geäußert habe, daß er gar keine Schmerzenslaute von sich gegeben habe. Der Zeuge ist nach Aufdeckung der Mielczynner Vorkommnisse von dem Kreisarzt Dr. Böhm untersucht worden und dieser hat noch damals Verletzungen an seinem Körper festgestellt. Der Zeuge selbst erklärt, daß er noch heute tiefe Narben, von den zweimaligen Züchtigungen herrührend, am Körper habe. Nachdem er die Prügel erhalten hatte, habe ihn der Aufseher Brobel in die Arrestzelle geführt, wo er mit einer Kette an einen in der Wand befindlichen Ring angeschlossen worden sei. Auch die Fußfesseln, die ihn sehr geschmerzt hätten, habe man ihm in der Zelle nicht abgenommen, so daß er sich nicht hinzulegen vermochte. Er habe vielmehr, um überhaupt in eine einigermaßen erträgliche Lage zu kommen, sich auf den Rand eines Wassereimers setzen und in dieser Stellung schlafen müssen. Es sei unwar, daß er irgend etwas Anderes an Nahrungsmitteln während des zwölfstündigen Arrestes erhalten habe als dreimal täglich Wasser und Brot, und auch dies nur in sehr kleinen Rationen. Als er aus der Zelle herausgekommen sei, sei er abermals über einen Schmelz geschickt und durch den Inspektor Engels noch einmal mit 25 Peitschen geschlagen worden. Dann sei er zur Strafkolonie gekommen, die Feldarbeiten verrichten mußte. Eine Strafverschärfung bestand noch darin, daß man sich während der Arbeitspausen nicht setzen durfte. Das sei ihm bei seinen Schmerzen in den Füßen besonders hart angekommen. Durch das stundenlange Arbeiten auf den verschlammten Mielczynner Feldern habe er sich außerdem eine rheumatische Erkrankung zugezogen. — Nach weiteren Vernehmungen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

br. „Da sieht man die schwarzen Gesellen.“ Am 5. Juli fuhr der Kaplan Heep in Oberlahnstein mit der Betsierwaldbahn durch Sedamar. Er saß mit seiner Gattin in einem Abteil 2. Klasse am Fenster. Auf der Station Hoda m a r wurde der Geistliche von einem Herrn, der auf dem Bürgersteig mit einem andern stand, höhnisch fixiert. Die beiden stiegen dann, obwohl sie Fahrkarten 2. Klasse hatten, von der Plattform zur 2. Klasse ein, und der eine sagte im Vorbeigehen: „Da sieht man die schwarzen Gesellen, wie sie es treiben.“ Es war darauf gemünzt, daß der Kaplan eine Dame bei sich hatte. Der andere sagte: „Ja, hm, ja, ja.“ Nur mit Mühe gelang es dem Geistlichen, die Namen der beiden festzustellen. Sie mußten erst aus dem Zuge verwiesen und dann die Polizei requiriert werden. Da stellte es sich heraus, daß der Hauptmissetäter der katholische Lehrer Heinrich Eisenmenger war, der seit dem 1. Oktober beim 87. Regiment in Mainz dient. Der Bruder, der „Ja, hm“ gesagt hatte, ist schöffengerichtlich wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Lehrer und Soldat wurde vom Kriegsgericht der 21. Division mit 100 M. Geldstrafe belegt.

— **Signatürer Mörder.** Der Zugführer der Kaiserbahn, Lantthaler, der am 15. Dezember hingerichtet werden sollte, weil er im Sommer einen russischen Advokaten ermordete, ist auf Grund eines vom Bundesrat Kommando eingereichten Gnadenbittens vom Kaiser von Sibirien zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt worden.

rs. **Landiente und Gendarmerte.** Von den gelegentlich einer Almte in Wandern mit der Gendarmerte in Konflikt geratenen 23 Landiente wurden von der Strafkammer in Trier 12 zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Die 11 anderen wurden freigesprochen.

i. **Guttin.** Der Schuhmacher Wilhelm Sch. von Limburg hatte im August und September d. J. ein Lederputzmittel mit der Bezeichnung „Guttin“ in den Verkehr gebracht. Der Kaufmann Friedrich Küllner in Mannheim hat aber ein Lederputzmittel mit dieser Bezeichnung beim Patentamt in Berlin angemeldet und sich gesetzlich schützen lassen. Sch. wurde deshalb von der Strafkammer in Limburg wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnung zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt.

Kleine Chronik.

Drei Knaben beim Spielen ertranken. In Schlich (Markt Brandenburg) ertranken drei Knaben im Alter von 7, 8 und 10 Jahren, als sie beim Spielen ins Wasser gefallen waren.

Ein Grubenunglück. Im Kohlenbergwerk von Denber wurden infolge einer Explosion 14 Bergleute eingeschlossen. Die Rettungsversuche waren bisher vergeblich. Das Feuer im Bergwerk ist noch nicht gelöscht.

An einem Apfelstüchchen erstickt. Das zweijährige Töchterchen des Spreichiffers Richter zu Berlin erstickte infolge eines Apfelstüchchens, das ihm in die Luftröhre gekommen war.

Ein Kampf mit Banditen. Auf dem Bahnhof in Loda entstand, als fünf langgesuchte Banditen verhaftet werden sollten, eine Schießerei, bei der ein Offizier und ein Polizeigant erschossen, ein Gendarm und ein Kaufmann schwer verwundet wurden. Die Banditen entkamen.

Verhaftung eines Defraudanten. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den Leipziger Kaufmann Jaffe, der wegen Unterschlagung von 40 000 M. von der Kriminalpolizei verfolgt wird.

Der Schiffbruch des Dampfers „Palermo“ fand unterhalb Corrubedo in der Nähe von Villagarcia an einer gefährlichen Stelle statt, wo schon mehrfach Schiffbrüche vorgekommen sind. Die vom Meer ans Ufer geworfenen Waren werden von Zollwächtern und Gendarmen bewacht, um Plünderungen zu verhindern. Mehrere Dampfer sind nach der Unfallstelle abgegangen. Das Meer schwemmte mehrere Leichen an, die vermutlich zu der Besatzung des untergegangenen Sloman-Dampfers „Palermo“ gehören. Die eine dürfte die Frau des Kapitäns sein.

Erschossen aufgefunden. Ein junger Mann namens Meyer wurde in der von ihm bewohnten Etage im Tudley-House zu London von seinem Bedienten erschossen aufgefunden. Ein Revolver lag neben ihm. Wie die Blätter melden, soll sein Vater ein reicher Mann und früherer Bürgermeister sein, der in Frankfurt a. M. lebt. Meyer war 22 Jahre alt und Boloniar in einer Schweizer Bank in London. Sein Tod ist ganz rätselhaft.

Ein Raub in der Berliner Stadtbahn. Zwischen den Stationen Wedding und Pustischstraße zu Berlin wurde eine Dame im Stadtbahnzug beraubt. Der Dieb hat die Riemen der Handtasche durchgeschnitten, in welcher sich vier Hundertmarkscheine und ein Scheff über fünfshundert Mark befanden.

Eine Revolte in einem Armenhaus. Im Armenhaus bei Sutton in der Grafschaft Surrey (England) kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Anwesen weigerten sich, Hafermehlerei zu essen, und bewarfen die Beamten mit Messern, Gabeln und Geschirr. 350 Mann nahmen an der Revolte teil. 40 Polizeibeamte, die zur Hilfe herbeigeholt worden waren, wurden mit einem Hagel von Messern, Gabeln und Tellern empfangen. Die Beamten waren gezwungen, ihre Kräfte zu gebrauchen. Nach der Verhaftung von 86 Ruhestörern war die Ruhe wiederhergestellt.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 15. Dezember.

In den ersten Tagen der Berichtszeit war die Haltung an der New Yorker Börse ein wenig zuversichtlicher, wobei der leichtere Geldstand und eine günstigere Beurteilung der wirtschaftlichen Lage als Anregungen dienten. Späterhin wurde die Tendenz aber wieder schwächer, doch kam es bei dem äußerst geringfügigen Geschäft nicht zu größeren Rückgängen. London verriet anfänglich Schwäche, weil das neuerliche Anziehen des Privatdiskonts und die innerpolitischen Verhältnisse Bedenken erweckten. Späterhin befestigte sich der Markt, weil die Geldsätze wieder zurückgingen und staatliche Käufe in Konsols vorgenommen wurden. Nur amerikanische Werte lagen im Einklang mit Wallstreet anhaltend matt. Paris, das anfänglich gute Disposition zeigte, lag weiterhin nach unten, wofür zum Teil der Rückgang der Kupferpreise und die Nachrichten aus Brasilien als Ursache anzusehen sind. Als letztere schließlich besser lauteten, trat eine Befestigung ein, die durch die Rede von Kiderlen-Wächter im deutschen Reichstag noch gefördert wurde. In Wien riefen die innerpolitischen Verhältnisse und Reporiskündigungen seitens einzelner Banken zunächst Verstimmung hervor, doch stellte sich am Schluß eine bessere Haltung ein. Die Erleichterung am Geldmarkt, die schon zu der Hoffnung auf eine weitere Londoner Diskontermäßigung Anlaß gegeben hatte, machte in den letzten Tagen wieder einer Versteifung Platz. Im Zusammenhang mit dem Anziehen des Londoner Privatdiskonts stieg dieser hier auf 4 1/2 Proz., und der Satz für tägliche Darlehen stellte sich mit ca. 3 1/2 Proz. ebenfalls höher. Diese Tatsache hat die an und für sich nicht sonderlich freundliche Stimmung noch sehr beeinträchtigt, und die Widerstandsfähigkeit, die man anfänglich den wenig befriedigenden Nachrichten von Wallstreet entgegensetzte, verschwand im weiteren Verlaufe. Allerdings halten sich die Rückgänge meist in engen Grenzen. Einestils wurde hin und wieder durch Auftreten des Deckungsbedürfnisses eine Befestigung herbeigeführt, und sodann war die Unternehmungslust und infolgedessen auch der Verkehr so geringfügig, daß stärkere Veränderungen fast außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lagen. Unter dem Einfluß Wallstreets hatten in erster Linie die amerikanischen Bahnwerte zu leiden. Aber auch das Gebiet der Montanpapiere wurde dadurch ungünstig beeinflusst, weil sich die Mißstimmung der New Yorker Börse in erster Linie gegen die Shares des Stichtests gerichtet hatte. Für das letztgenannte Gebiet liegen aber noch andere verstimrende Momente vor, und zwar die nicht gerade befriedigenden Berichte von den heimischen Eisenmärkten. Besonders ungünstig wurde die Situation am Stabeisenmarkt hin-

gestellt, und ferner machten sich Bedenken bemerkbar, die mit dem Fortbestand einzelner Verbände im Zusammenhang standen. Einige Anregung, denen speziell Harpener hin und wieder eine Bevorzugung zu danken hatte, boten freundlichere Berichte vom Kohlenmarkt. Die anfängliche Vorliebe für Banken, die auf günstigen Gerüchten über die voraussichtlichen Jahresergebnisse basierte, ging späterhin wieder verloren. Dagegen trat am Rentenmarkt gute Meinung für heimische Staatsfonds ein, die aus diesem Grunde eine ställische Erhöhung aufweisen. Die Ursache hierfür lag darin, daß gelegentlich der Staatsdebatten im Reichstag über die deutschen Finanzen befriedigende Mitteilungen gemacht wurden. Am Kassamarkt war die Tendenz unregelmäßig und zuletzt nach unten gerichtet. Relativ fest lagen einzelne Maschinen- und Metallwarenfabriken.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Fiskalisches Bergwerkseigentum.** Der preussische Fiskus hat sich das Bergwerkseigentum auf weitere 3 Steinkohlenbergwerke verliehen lassen, nämlich unter dem Namen „Münsterland“ 340 Millionen Quadratmeter in den Kreisen Lüdighausen, Beckum, Warendorf, Münster Land, Münster Stadt, unter dem Namen „Rees“ 88 Millionen Quadratmeter im Kreise Rees und unter dem Namen „An den Borkenberg“ 19,85 Millionen Quadratmeter im Kreise Lüdighausen.

Banken und Börse.

* **Die Roholl-Einnahme an Reichsteuereinkommen auf Effekten** betrug im November 3 171 023 M. (Oktober 4 643 802 M., November 1909 2 183 407 M.) und somit seit 1. April 1910 32 444 068 M. (in der gleichen Vorjahrszeit 24 948 357 M.). Davon entfielen im einzelnen für November auf inländische Aktien 2 000 308 M. (Oktober 3 103 698 M.), Kolonialanteile 0 (5120 M.), ausländische Aktien 207 705 M. (473 788 M.), inländische Industrie-Obligationen 181 914 M. (273 016 M.), inländische Kommunal- und Hypothekbank-Obligationen 244 287 M. (413 582 M.), ausländische Staats- und Eisenbahn-Anleihen 424 521 M. (39 556 M.), sonstige ausländische festverzinsliche Werte 17 808 M. (16 747 M.), Kuxe 85 303 M. (153 125 M.), Genußscheine 92 M. (163 180 M.).

Verkehrswesen

* **Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt.** Die Gesellschaft vereinnahmte im November d. J. 663 059 M. gegen 623 214 M. im Vorjahr. Hiervon entfallen auf den Personenverkehr 549 951 M. oder 44 280 M. mehr als im Vorjahr und auf den Güterverkehr 110 021 M. oder 3784 M. weniger. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April bis 30. November 1910) wurden insgesamt 5 747 732 M. oder 256 614 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen beträgt wie im Vorjahr 320,99 Kilometer. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 7,59 Kilometer vermehrt und beträgt 114,53 Kilometer gegen 106,94 Kilometer im Vorjahr.

Marktberichte.

bs. **Weilburg, 14. Dezember.** Am gestrigen Christmarkt waren auf dem Viehmarkt aufgetrieben 16 Schweine und 118 Ferkel. Die Preise stellten sich auf 68 bis 70 M. pro Zentner Schlachtgewicht, Ferkel kosteten 28 bis 36 M. das Paar. Der Krautmarkt war von Verkäufern und Käufern sehr stark besucht, wie seit Jahren nicht.

Industrie und Handel.

* **Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.** Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ ist die Lage unverändert und eine baldige Änderung der wenig befriedigenden Situation nicht zu erwarten. Die schwebenden Schienenkontrakte wurden so oft als belebender Faktor gemeldet, daß deren Verwirklichung jedenfalls eskomptiert sein wird. Der Schienenauftrag von 150 000 Tonnen der Pennsylvania Rail Road wurde wegen strikter Qualitätsanforderungen noch nicht akzeptiert und der Auftrag der New York Central Rail Road von 100 000 Tonnen unterliegt einer ähnlichen Verzögerung. Die schwebenden Waggonaufträge belaufen sich auf 2500 Stück, die Lokomotiv-aufträge auf 153 Stück. Baustahl wird noch gekauft, indessen sind die Preise gering. Weitere Hochöfen wurden ausgeblasen.

* **Hülstener Gewerkschaft, A.-G. in Hülsten.** In der Generalversammlung veranlaßte das ungünstige Ergebnis und die mißliche Finanzlage stundenlange Erörterungen. Die Frage, ob nach Fertigstellung der Anlagen angesichts der ungünstigen Frachtenlage das Werk überhaupt noch lebensfähig sei, wurde bejaht. Für die Zukunft erwartete die Verwaltung, wenn die technische Umgestaltung vollendet sei, eine angemessene Rentabilität um so mehr, als durch die Fusion mit dem Soester Eisenwerk die Möglichkeit gegeben sei, die volle Produktion abzusetzen. Der Regelung der Finanzen soll erst dann nähergetreten werden, wenn nach Vollendung sämtlicher Bauten die Grundlage für eine Rentabilität geschaffen sei. Darauf wurde der Fusionsvertrag und die Kapitalerhöhung genehmigt.

* **Verdingen Waggonfabrik, A.-G.** In der Generalversammlung wurde die Lage des Waggonbaues im vorigen Jahre als ungewöhnlich schlecht bezeichnet. Es seien bei den Submissionen Offerten abgegeben worden, die nicht einmal die Selbstkosten deckten. Trotz dieser mißlichen Lage des Waggonbaues habe sich die Staatsbahnverwaltung bei der Vergebung neuer Aufträge nicht entschlossen, bessere Preise anzulegen, vielmehr sei ein weiterer Preisdruck erfolgt. Der Auftragsbestand betrage zurzeit 4 200 000 M. und sei damit um 1 200 000 M. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres; den Gesamtumschlag des vorigen Jahres übersteige er um 500 000 M. Die Verwaltung sei bemüht, sich mehr den Spezialwerten zuzuwenden, in denen bereits gute Erfolge erzielt wurden. Angesichts der allenthalben auftretenden Klagen über Wagenmangel sei bestimmt damit zu rechnen, daß die Eisenbahnverwaltung für das nächste Jahr ihr rollendes Material ergänze. Die Dividende wurde auf 6 Proz. festgesetzt.

* **Verdingung von Altmaterialien.** In dem bei der Eisenbahndirektion in Mainz stattgefundenen Verkaufstermin von alten Werkstoffmaterialien wurden folgende Höchstgebote erzielt: 190 Tonnen Kernschrott 5,64 M., 220 Tonnen Eisen- und Stahlspäne 5,12 M., 82 Tonnen Radreifen 7,00 M., 69 Tonnen verbr. Guß 4,03 M., 150 Tonnen unverbr. Guß 5,11 M., 100 Tonnen Blechschrott, sämtlich Darmsladi, 5,50 M. und 60 Tonnen Blechschrott Mainz 5,61 M.

* **August Scherl-Konzertium.** Zwischen der August Scherl G. m. b. H. und einem von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig geführten Konzertium, dem auch die Diskontogesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft angehören, ist ein Vorschußgeschäft von 10 Mill. M. zum Abschluß gelangt. Dem Konzertium sind Sicherheiten gestellt worden, bei denen das Vertragsrecht einiger von der August Scherl G. m. b. H. herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften, namentlich dasjenige des „Berliner Lokal-Anzeigers“, mit in Anschlag gebracht worden ist. Der jetzt gewährte Vorschuß dient in der Hauptsache zur Rückzahlung von 9 Mill. M. fälligen Geldern, mit denen süddeutsche (württembergische) Bank- und Buchhändlerkreise an den Scherlischen Unternehmungen bisher beteiligt waren.

w. Deutschlands Außenhandel erreichte im Spezialhandel ohne Edelmetalle 735 Mill. M. in der Novembereinfuhr, 7781 Mill. M. in der Einfuhr der abgelaufenen elf Monate, 1910 gegen 7730.2 Mill. M. in dem gleichen Abschnitt des Vorjahres, 649.3 Mill. M. in der Novemberausfuhr, 6744 Mill. M. in der Ausfuhr der abgelaufenen elf Monate 1910 gegen 5921.4 Mill. M. der abgelaufenen Jahresabschnitte dieses und der gleichen Abschnitte des letzten Jahres.

Verschiedenes.

Verband Deutscher Filialbetriebe. In einer am 30. Nov. dieses Jahres in der Handelskammer Berlin stattgehabten Versammlung von Filialbetriebsinhabern aus allen Gebieten des Deutschen Reiches wurde einstimmig ein ganz Deutschland umfassender „Verband Deutscher Filialbetriebe“ mit dem Sitze in Berlin gegründet.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 12. Dezember 1910.

Table with columns: Lebendgewicht, Schlachtgewicht, and various livestock categories like Ochsen, Färsen, Kälber, etc.

Berliner Börse.

Table listing stock market data for various companies like Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, etc.

Letzte Nachrichten.

Aeroplane für die deutsche Marine.

hd. Berlin, 16. Dezember. Nach der „Tägl. Rundschau“ hat sich das Reichs-Marineamt gleich dem Kriegsministerium entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in den Dienst zu stellen.

Spionageverdacht.

hd. Paris, 16. Dezember. Unter dem Verdacht der Spionage wurde gestern ein Deutscher namens Fischer-Morg in Belfort verhaftet, welchem es angelächelt gelungen sein soll, sich in mehreren Befestigungswerken von Belfort einzuschleichen.

Die Meuterei in Rio de Janeiro.

hd. Berlin, 16. Dezember. Nach den hier eingelaufenen amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro hat der Prozeß gegen die Meuterer vom See-Bataillon auf der Insel Los Cobras bereits am Donnerstag vor dem Kriegsgericht begonnen.

Die Mordaffäre Hoffmann.

hd. Berlin, 16. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Morde in der Blumenthalstraße an der Frau Hoffmann hat die Polizei zwei Männer festgenommen, die einigen Zeugen dadurch aufgefallen waren, daß sie bis vor kurzem in ganz abgerissenen Kleidern auftraten.

Die Kabinettsbildung in Österreich.

hd. Wien, 16. Dezember. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kaiser werde nach den Weihnachtst-Feiertagen den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts erteilen.

Aeroplane für die französischen Kolonien.

hd. Paris, 16. Dezember. Der Kolonialminister hat einen Kredit von 400 000 Frank verlangt, um Versuche mit einem Dienst von Aeroplanen im Westen Afrikas zu machen.

Die russisch-französischen Beziehungen.

hd. Paris, 16. Dezember. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ berichtet, ein Vertrauensmann des gestern hier eingetroffenen russischen Botschafters Zwoiski habe ihm folgendes erklärt: Die Gefinnungen Rußlands gegen Frankreich werden in der feierlichen Ansprache bekräftigt werden.

Das spanische Sperregeß.

hd. Paris, 16. Dezember. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Die Beratung des Sperregeßes gegen die Kongregationen, welches vom Senat angenommen ist, begann gestern in der Kammer.

Die spanische Heerespräsenzstärke.

hd. Madrid, 16. Dezember. Die Kammer hat gestern den Entwurf des Gesetzes angenommen, welches die Heerespräsenzstärke um 25 000 auf 135 000 Mann erhöht.

Die Lage in Brasilien.

hd. Wien, 16. Dezember. Der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert man aus London: Das Fehlen jeder Nachricht aus Brasilien erregt hier Besorgnis. Leitende Finanzhäuser, die in Brasilien Vertretungen haben, erhielten auch auf drählische Anfrage keine Antwort.

Das Ende des Jofses.

hd. London, 16. Dezember. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Nach einer lebhaften Debatte in der Kammer erklärte sich diese mit großer Mehrheit für ein Memorandum, welches dem Throne zugunsten der Abschaffung des Jofses unterbreitet werden soll.

Blinde Passagiere.

hd. Triest, 16. Dezember. Nach einer aus Neapel eingetroffenen Meldung stellte die dortige Behörde fest, daß auf einem Schiff der Austria-Amerika-Linie eine Anzahl blinder Passagiere die Strecke befahren hat.

fest, daß auf einem Schiff der Austria-Amerika-Linie eine Anzahl blinder Passagiere die Strecke befahren hat. Die amerikanischen Behörden wurden um ihr Einschreiten ersucht. Einige der blinden Passagiere wurden verhaftet.

hd. Saarbrücken, 16. Dezember. Bei der gestern hier stattgehabten feierlichen Einweihung einer neuen vierten Saarbrücke teilte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frh. v. Rheinbaben, der an der Feier teilnahm, mit, daß der Kaiser aus diesem Anlaß dem ersten Bürgermeister Dr. Mangold (ein geborener Wiesbadener, D. N.) den Titel eines Oberbürgermeisters verliehen habe.

hd. Paris, 16. Dezember. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute den Erlass des Ministers des Innern, durch den die nächste Volkszählung auf den 5. März 1911 festgesetzt wird.

hd. Paris, 16. Dezember. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten Zuschrift erklären Angestellte der Nordbahn, der Dienst leide insbesondere durch den Umstand, daß infolge des letzten Streiks an 1000 Eisenbahner entlassen wurden und bisher nicht ersetzt werden konnten.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bleicher u. Co., Pasaage 16.) Frankfurter Börse, 16. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.25, Diskonto-Kommandit 194 1/2, Dresdener Bank 162.50, Deutsche Bank 257 1/2, Handels-Gesellschaft 170 1/2, Staatsbahn 160.25, Lombarden 22, Baltimore und Ohio 107 1/2, Eisenwerken 213.25, Bochumer 224, Harpener 188, Türkenloste 181.50, Norddeutscher Lloyd 106 1/2, Hamburg-Amerika-Gesell. 143.25, Aprax. Ruffen 83.25, Bönix 246 1/2, Edison 237.25, Schudert 154.50, Übersee 133.25. Tendenz: ruhig. Wiener Börse, 16. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 669.70, Staatsbahn-Aktien 750, Lombarden 117.70, Marktnoten 117.60.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Hofpal. Vereins)

für den 17. Dezember:

Wolkig, etwas Regen, wenig geänderte Temperatur.

Genauer durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Geschäftliches.



Advertisement for 'PRÄZISIONS-UHREN' by Jakob Bender, featuring text about precision watches and repair services.

Wichtig für Kapitalisten!

In einem großen industriellen Unternehmen von über 6.000.000 M., welches 10% Dividende abwirft und in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wird, sind noch zwei Aufsichtsratsstellen mit je 300.000 M. Beteiligung zu vergeben, welche hohe Zinnes abwerfen.

Schirmsabrik F. Händshofen. Langgasse 29, Goldgasse 23, Wilhelmstr. 42. Renommierete Bezugsquelle. Ia. Fabrikat.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Engelbrecht, Eisenheimer Str. 10; für Recht: W. Schulte vom Brunn, Eisenheimer Str. 10; für Lokales: G. Hübner, für Redaktions-Verwaltung: H. Hübner, Eisenheimer Str. 10; für die Anzeigen u. Inserate: G. Hübner, Eisenheimer Str. 10; Druck u. Verlag: W. Schulte vom Brunn, Eisenheimer Str. 10.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6580-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2.50 Pfg. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zentraldruck-Veranstaltung, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die dortigen Druck-Veranstaltungen und in den benachbarten Kreisen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Größe; 20 Pfg. in davon abweichender Schaulichung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für alle auswärtigen Anzeigen, die über 10 Zeilen betragen, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Konsum: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 585.

Wiesbaden, Freitag, 16. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Es bleibt beim alten.

Wenn auch die Ergebnisse der Wahlen zum englischen Unterhause noch nicht vollständig vorliegen, so läßt sich doch schon jetzt übersehen, daß der Ausfall der Dezemberwahlen im wesentlichen, ja mit fast überraschender Genauigkeit dem der letzten Januarwahlen entspricht. Vor der Auflösung des Unterhauses bestand dieses nach den durch die Erstwahlen herbeigeführten Verschiebungen aus 275 Liberalen, 40 Mitgliedern der Arbeiterpartei, 82 Frein und 273 Konservativen. Nach der ungefähren Schätzung der noch ausstehenden Wahlergebnisse werden sich die Parteien im neuen Unterhause so ziemlich in derselben Stärke gegenüberstehen, und es bleibt somit beim alten. Daß dies der Fall sein wird, darin stimmt die Presse beider Parteien überein, und die Unterschiede, die freilich sehr groß sind, liegen nur in der Nuancierung aus dieser Feststellung. Die konservative Presse beruft sich darauf, daß die liberale Regierung keinen Gewinn an Mandaten zu verzeichnen, sondern lediglich ihre Position behauptet habe, mithin habe sie den Wahlkampf überflüssigerweise unternommen und der Ausgang bedeute keinen Erfolg. Die liberale Presse führt demgegenüber aus, daß der Fall umgekehrt liege. Das Kabinett Asquith habe über die Mehrheit verfügt und den Wahlkampf lediglich unternommen, weil die Konservativen darauf bestanden, daß die Wähler ihre Meinung über die Oberhausfrage zum Ausdruck brächten, da die liberale Mehrheit auf Grund eines anderen Wahlprogramms zustande gekommen sei. Jetzt, so folgern die Liberalen weiter, hat das englische Volk gesprochen, und da nach den Wahlen die Situation dieselbe geblieben ist wie vorher, habe eben die Mehrheit des englischen Volkes damit das Programm des Kabinetts Asquith gebilligt.

Bei einer nicht voreingenommenen Betrachtung der Dinge wird man die Logik der englischen Liberalen als die zwingendere anerkennen müssen, weil sie eine Logik der Tatsachen ist. Denn wenn die Konservativen vorher behauptet hatten, daß ein Umschwung in der Stimmung des Volkes zu ihren Gunsten eingetreten ist, so wird man dies nach dem Ausfall der Wahlen als „erweislich unwahr“ unterstellen müssen. Aber wenn wir vorher sagten, daß nach den Wahlen alles beim Alten geblieben sei, so bezieht sich das nur auf das Verhältnis zwischen Majorität und Minorität, zwischen den Liberalen und den Konservativen, während innerhalb der liberalen Partei eine Verschiebung eingetreten ist, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Diese Verschiebung besteht in einem Rückmarsch links, in einer Verstärkung des radikalen Flügels der Liberalen, der unter Führung von Lloyd

George steht. Dazu kommt, daß die Liberalen nach wie vor für ihre Mehrheit auf die Arbeiterpartei und auf die Frein angewiesen sind. Diese scheint aber, wie die Wahl des ersten reinen Sozialisten, George Lansbury erkennen läßt, sich zu einer Schwänkung ins radikalere Fahrwasser vorzubereiten, während andererseits die Frein, die in ihren Forderungen immer begehrtlicher werden, sich als recht unbehagliche Bundesgenossen der Liberalen erweisen dürften. Den Preis für die Bundesgenossenschaft haben sie ja bereits nominiert, er lautet: Homerule für Irland!

So wird die politische Lage bei dem am 31. Januar erfolgenden Zusammentritt des neuen Parlamentes dieselbe sein, ja, die Krisis hat sich durch die Siege des Wahlkampfes noch verschärft. Eben deshalb wird man die hier und da gehegte Hoffnung, daß in einer neuen Vetokonferenz ein Kompromiß angebahnt werden könnte, als sehr schwach bezeichnen müssen, wenn auch die Konservativen nach ihrer erneuten Niederlage vielleicht zu einem weiteren Entgegenkommen geneigt sind, zu dem vielleicht auch das Kabinett Asquith bereit wäre, wenn es — und da liegt der Haken — den radikalen Flügel der Liberalen und vor allem die Arbeiterpartei und die Frein zu einer solchen Versöhnungspolitik bekehren könnte. Scheitert diese Kompromißaktion und beharrt das Oberhaus auf seinem Widerstand gegen die von den Liberalen verlangte Reform, die dahin geht, daß das Oberhaus gewisse Unterhausbeschlüsse nicht mehr verwerten darf, dann wird alles von der Stellungnahme des Königs Georg abhängen, da die Reform des Oberhauses nur dann durchzusetzen ist, wenn das Oberhaus selbst sich damit einverstanden erklärt, was eben nur durch einen umfassenden Peererschub zu ermöglichen wäre. Bekanntlich hat der Premierminister Asquith am 14. April im Unterhause erklärt, daß er die Auflösung des Unterhauses nur unter Bedingungen empfehlen werde, die es sicherstellen, daß in dem neuen Parlament das Urteil des Volkes, welches in den Wahlen zum Ausdruck gelangt, zum Gesetz erhoben wird. Aus dieser Erklärung mußte die Schlussfolgerung gezogen werden, daß das Kabinett die vom König geforderten Garantien erhalten hat. Wenn diese Schlussfolgerung nicht zutrifft, und wenn die Krone mit Rücksicht darauf, daß die Wahlen jedenfalls keine überwältigende Mehrheit für die Liberalen ergeben haben, den geforderten Peererschub verweigern sollte, dann bliebe dem Kabinett Asquith nur der Rücktritt übrig, und in diesem Fall müßte König Georg wohl oder übel den Führer der Opposition, Herrn Balfour, mit der Übernahme der Regierung und der Ausschreibung von Neuwahlen beauftragen. Wie sich die Dinge in diesem Fall, der an die Weichseite von der Schlange, die sich selber in den Schwanz beißt, erinnert, abspielen würden, das ist eine spätere Sorge, da sich ja bis zum 31. Januar für das Kabinett Asquith die Frage „Sein oder Nichtsein“ entscheiden muß.

Politische Übersicht.

Über die geringe Anziehungskraft des konservativen Parteianmens

Klagt die „Konservative Monatschrift“ in ihrer Dezembernummer in einem Artikel, der die Frage erörtert: Was heißt konservativ? Dies in der Welle gefärbte wöchentliche konservative Organ hebt hervor, daß liberal, sozial, national, Freiheit, Fortschritt Ideale begriffe sind, die für diejenigen Parteien, die sie als Firmenschilder benutzen, eine selbsttätige Anziehungskraft bedeuten: Wer möchte nicht ein liberaler Mensch sein? Welcher politisch nachdenkliche möchte sich das soziale Verständnis abstreifen lassen? Es gibt doch nur verhältnismäßig wenige, die den traurigen Mut haben, sich zu unnationaler Gesinnung zu bekennen. Wenn ist die Freiheit nicht ein hohes Gut — und wer hält den Fortschritt nicht für die erste Aufgabe aller politischen Betätigung? Diese Begriffe bezeichnen ganz allgemein anerkannte Ziele, Aufgaben, die politisches Allgemeinut sind.

Noch diesem Loblied auf die Namen anderer Parteien klagt die „Konserv. Monatschrift“ wörtlich:

Das Wort „konservativ“, wenn es nichts weiter bedeutet wie „erhaltend“, hat wahrlich keine Anziehungskraft. So vollkommen sind die Zustände unserer Zeit, daß sie durchweg erhaltenswert erscheinen, und so zufrieden im gegebenen Lebenskreise sind die wenigsten, daß sie nicht irgend eine Veränderung wünschen, — und eine konservative Partei, die nur leben wollte von dem Willen, alles zu erhalten, würde nicht viele Anhänger finden.

Es ist bezeichnend für die Verlegenheit der Konservativen, daß die „Konservative Monatschrift“ den Parteianamen „konservativ“ den eigenen Anhängern künstlich durch folgende gequälte Deutung schmachtig zu machen sucht:

Man wird sagen dürfen, der Begriff konservativ als Parteibezeichnung ist relativ zu verstehen, nicht absolut. Der Wille, zu erhalten, betrifft nicht das gesamte öffentliche Leben in allen einzelnen Erscheinungen und Einrichtungen, sondern nur denjenigen Teil, der durch die liberale Strömung in seinem Bestand gefährdet wurde oder wird, dessen Erhaltung aber als unentbehrlich erkannt ist.

Die Konservativen sollen sich also in der Notwehr befinden. Wenn nur darin der Parteianame „konservativ“ seine Berechtigung findet, ist es wahrlich verwunderlich, daß, wie die „Konserv. Monatschrift“ versichert, schon mehr als einmal die Frage aufgeworfen ist, ob nicht eine Änderung des konservativen Parteianmens geboten wäre.

Was ist ultramontan?

Zu der Antwort, die der gut katholische Franz Kover Kraus, der berühmte Verfasser der „Kirchenpolitischen Briefe“ (die er unter dem Namen Svels

Fenilleton.

Zigeunerleben im Winter.

Ethnologische Studie von F. W. Brepohl-Wiesbaden.
(Schluß.)

Sind die Winterquartiere bezogen, so werden Vorbereitungen für den Winter getroffen. Zunächst werden Schlingen gelegt, um Hasen zu fangen, die in der Weihnachtswoche zu braten sind, weil ihr Fett, wenn es in dieser Woche ausgelassen ist, zu Zaubermitteln in Liebesangelegenheiten dienen kann. Daneben machen die Zigeuner kleine Handarbeiten, wie Holzschmitten, allerdings sehr primitiver Art. Es liegt hier der Gedanke nahe, daß eine Vorsehung dieser Arbeit neben der Musik bereits die Grundlage des Erwerbslebens schuf, gemacht Zigeuner werden könnte. Bekanntlich sind die Versuche, die Zigeuner zur Landwirtschaft, zur Fabrikarbeit oder dergleichen heranzuziehen, schlaggeschlagen. Kaiserin Maria Theresia hat in dieser Beziehung sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Vielleicht würde eine Beschäftigung nach der Art, die in ihnen liegt, sie für die menschliche Gesellschaft noch einmal nützlich machen.

Im nun die Weihnachtswoche herangekommen, so hat der Zigeuner eine weitere Aufgabe, die ihn in feierhafter Tätigkeit hält. Er muß Fledermäuse fangen, die allerdings um Weihnachten sehr selten zu finden sind, da sie ja ihren Winter schlaf halten. Das Blut der Fledermäuse, die in der Weihnachtswoche gefangen und geschlachtet werden, braucht man zur Heilung kranker Viehes, z. B. der Pferde, wenn diese an Blähungen leiden.

Der heilige Abend aber hat für den Zigeuner die größte Bedeutung. Glaubt er doch, daß in der Weihnachtsnacht eine Menge böser Dämonen ihm sein Wohlergehen streitig

machen will. So stellt eine Art von Geistes dem weiblichen Geschlecht nach, um ihm Böses zuzufügen. Eine andere Art geht auf Tötung der Männer aus. Aus verschiedenen Anzeichen sucht der Zigeuner in dieser Nacht auch sein ferneres Schicksal zu erkennen. Ist z. B. die Christnacht trübe, so gibt es einen bösen Sommer, und der arme Zigeuner wird es im kommenden Jahr sehr schwer haben. Wenn die Hunde in dieser Nacht viel, so wird der Stamm viele Angehörige durch den Tod verlieren. Grunzen die Schweine nicht in hellen Tönen, so werden auch die Töchter der Sippe, der die Schweine gehören, sich im kommenden Jahre nicht verheiraten. Quielen sie dagegen, so finden noch am kommenden Pfingstfest Hochzeit in der Familie statt. Schweine werden von den Wanderzigeunern nur im Winterlager gehalten. Um Weihnachten werden sie besonders gepflegt, damit sie in der Christnacht wohlauflaufend. In der Christnacht selbst aber geben die Zigeunertöchter den Schweinen, um freudiges Grunzen oder Quielen hervorzurufen, sehr gerne besondere Lederbissen, wie z. B. Maisbrot und Salz.

Jedoch nicht nur Böses und Gefahren bringt die Christnacht. Dem müttigen Zigeuner kann sie auch Schätze bringen. Allein, er hat dann große Gefahren zu bestehen. Eine alte Zigeunersage erzählt, daß diejenigen Zigeuner, die in der Christnacht auf einem Dorfe die zuletzt beerdigte Leiche ausgraben und dreimal um die Kirche tragen, besonderen Reichtum erlangen werden. Allerdings ist hierbei Bedingung, daß die Leiche erst wenige Tage im Grabe gelegen hat. Nach einer alten Erzählung wurden zu Gießen in Oberhessen am 15. November des Jahres 1726 mehrere Zigeuner durch das Schwert hingerichtet, die geständig waren, wie Raub und Diebstahl, auch in der Weihnachtsnacht des Jahres 1726 das Verbrechen der Leichenschändung begangen zu haben. Dieser Aberglaube scheint in verschiedenen Variationen bei allen Zigeunersippen verbreitet

zu sein. So wurde er mir auch 1906 in Ober-Ungarn als bei den slowakischen Zigeunersippen herrschend geschildert. Jedoch habe ich nicht erfahren, ob man Beweise dafür hat, daß dieses Experiment von slowakischen Zigeunern erprobt worden sei. Dagegen erzählt der bedeutende Zigeunerethnologe Dr. Heinrich v. Blüsch in einem seiner Werke, daß bei den transylvanischen Zigeunern Siebenbürgens dieser Glaube vorhanden sei. Nur liegt hier eine andere Variation vor. Der Glaube erstreckt sich dort auf sämtliche drei Christnächte, und nach Blüsch sollen die transylvanischen Zigeuner die Leiche auch noch mit einer gabelförmigen Weidenrute peitschen, damit die Seele der Verstorbenen nicht in einen der Zigeuner jahre und ihn zum Selbstmord reize. Dabei müssen freiz zwei, aber auch nur zwei, die Tat ausführen. Daß dies tatsächlich früher geschah, beweist, daß im Jahre 1831 zwei Zigeuner wegen überwiegender Leichenschändung in der Christnacht zu Eilhaft-Keresztur zum Tode am Galgen verurteilt wurden.**) Ob auch andere Zigeunersippen die ausgegrabene Leiche peitschen, ist mir nicht bekannt. Bei unseren deutschen Zigeunern ist es nicht der Fall. Vielmehr suchen sie sich durch Zaubersprüche vor der fremden Seele zu schützen.

Am ersten Weihnachtstag harrt des Zigeuners wieder eine zeremonielle Feier. Schon am heiligen Abend wurde diese: die Feier der Verbrennung der „verheirateten“ Bäumchen, vorbereitet. Die Verheiratung besteht darin, daß ein Weiden- und ein Tannenbäumchen miteinander verbunden werden, indem die Zweige ineinander gestochen und beide mit einem roten Faden umwickelt werden. In der Frühe des ersten Festtages reichen nun sämtliche Männer und Weiber des Stammes sich die Hände und bilden so einen Kreis um die Bäumchen. Während sie ihre Lieder singen,

*) Blüsch, Vom wandernden Zigeunervolk, Samburg 1890, Seite 149.

**) Ebenda.

factor veröffentlichte), auf die Frage gab: „wer ist ultramontan?“ wird es vielleicht interessieren, Soensbroechs Erklärung vom „Ultramontanismus“ zu hören. „Ultramontanismus ist ein weltlich-politisches, antireligiöses System, das unter dem Deckmantel von Religion und unter Verquickung mit Religion weltlich-politische, irdisch-materielle Herrschaft- und Machtbestrebungen verfolgt, ein System, das dem geistlichen Haupte der katholischen Religion, dem Papste, die Stellung eines weltlich-politischen Großkönigs über Fürsten und Völker zuspricht.“

Diese Bedeutung hat das Wort Ultramontanismus bei uns erst seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekommen, während man vorher statt dessen Romanismus oder Kurialismus sagte. Vorher findet sich das Wort seit dem 15. Jahrhundert als Bezeichnung für die Gegner der „Gallikanischen Freiheiten“. (Die päpstliche Gewalt erstreckt sich nur auf geistliche, nicht auf weltliche Dinge. Das Konzil steht über dem Papst.)

Die Sache selbst ist fast so alt wie die katholische Kirche. Freilich erst seit sich um die Wende des 18. Jahrhunderts die neue Auffassung des Staates als Rechts- und Kulturstaat entwickelte, seit der Konstitutionalismus sich langsam Bahn brach, tritt der Ultramontanismus in den Kampf gegen den Staat ein. Bis dahin war der Anspruch des Papstes auf die Oberherrschaft mehr ein persönliches Recht mit dem absoluten Staatsoberhaupt. Mit dem modernen Staat, der das Rechtsleben selbständig gestaltet, der das Unterrichtswesen unter die eigene Aufsicht stellt, der die Moralität zur Grundlage seiner Regelung des Verhältnisses der Konfessionen zueinander nimmt, der es grundsätzlich ablehnt, der Willkür der Kirche zu sein (selbst Kaiser Friedrich II., dieser größte Gegner der Machtansprüche des Papsttums im Mittelalter, erklärt unbedenklich Gesetze zur Verfolgung der Ketzerei) — mit dem modernen Staat muß der Ultramontanismus in Streit kommen, weil der heutige Staatsgedanke an sich das Hindernis der Durchführung der ultramontanen Ansprüche ist. Und der Staat tut wohl, wenn er nicht vergißt, daß das Zentrum als politische Vertretung des Ultramontanismus sein Ziel klar vor den Augen hat. Auch die politischen Parteien sollten angehtlich solcher Tatsachen sich vor einem Bündnis mit dem Zentrum „auf christlicher Grundlage“ hüten, wenn sie anders staatsförderlich wirken wollen. Bismarck sagte: „Ein Bund mit den Herren (vom Zentrum) ist nicht zu flechten, ohne die Existenzbedingungen der preussischen Monarchie aufzugeben.“

Deutsches Reich.

* **Amerikanische Geistesherrschung.** Einen neuen Vorstoß gegen die freie Bestimmung in der Wahl der Leitlinie unternimmt auf ausdrückliche Veranlassung des Erzbischofs das Ordinariat von München-Freising, indem es die katholischen Lehrer und Schulverweiser auffordert, die „Bayerische Lehrerzeitung“ in Zukunft nicht mehr zu lesen. Das erzbischöfliche Ordinariat verlangt, daß das Zwangsabonnement auf die „Lehrerzeitung“ aufgehoben wird und hat angeordnet, daß die Geistlichen diesen Erlaß als Pfarrer, nicht als Lokal- und Distriktschulinspektoren den Lehrern zustellen. Das „Neue Münchener Tagblatt“ frohlockt bereits: „Bravo! Wir haben einen Erzbischof, der den Mut hat, in die Höhle des Löwen zu steigen und dem Lehrerstand ernstlich die Wahrheit zu sagen.“ — Der erste Vorsitzende des bayerischen Lehrervereins, der Landtagsabgeordnete Schubert, Oberlehrer in Augsburg, nimmt dazu bereits Stellung. Das Vorgehen der Bischöfe — so erklärt er — sei unvereinbar mit der von der bayerischen Verfassung jedem Bayern gewährten Freiheit der Betätigung und der Überzeugung in politischen Dingen, und es sei Pflicht der bayerischen Regierung, dieses Recht auch den Lehrern uneingeschränkt zu erhalten.

* **Ein deutsch-schweizerischer Grenzzwischenfall,** der schon vier Monate zurückliegt, ist jetzt endgültig beigelegt worden. Aus Bern wird gemeldet: Der babilische Grenzaufseher Meyer in Konstanz hatte sich am 10. September

nach Kreuzlingen auf schweizerisches Gebiet begeben, wo er in der Wohnung eines gewissen Hufschmied Nachforschungen anstellte, indem er der Frau Hufschmied eine Photographie vorwies und sie fragte, ob das Bild das ihres Mannes sei. Die Frau bejahte. Bald darauf wurde Hufschmied, dessen Persönlichkeit in Kreuzlingen an der Hand der Photographie festgestellt worden war, auf babilischem Gebiet wegen Sacharinschmuggels verhaftet. Der schweizerische Bundesrat wurde bei der deutschen Regierung wegen dieses Falles vorstellig. Diese erklärte, der Grenzaufseher Meyer habe sich in gutem Glauben befunden, als er in Zivil nach Kreuzlingen ging, und nicht das Bewußtsein gehabt, daß er sich einer Verletzung der schweizerischen Gebietsfreiheit schuldig machte; nichtsdestoweniger sei ihm ein strenger Verweis erteilt worden und er sei von der schweizerischen Grenze weg vertrieben worden. Der Bundesrat hat sich mit dieser Erledigung des Falles befriedigt erklärt.

LC. **Von einem früheren Volksschullehrer im bayerischen Ministerium** weiß die „Pädagogische Ztg.“ zu melden. Sie schreibt: „Eine alte Forderung des bayerischen Lehrervereins ging endlich in Erfüllung. Es wurde aus der Reihe der Volksschullehrer ein Referent in das Ministerium berufen, dem wichtige Aufgaben in allen Schul- und Lehrerfragen zufallen. Der bisherige Kreisinspektor Joh. Leg, der seminarisch gebildet ist, von der Pike auf gedient und durch seine unterrichtlichen Erfolge sich die Anerkennung aller Vorgesetzten erworben hat, ist für diesen Posten sehr geeignet.“

Wahlbewegung.

Die Nationalliberalen gegen die Fortschrittliche Volkspartei. Auch im Wahlkreis Hagen-Schwelm gaben sich die Nationalliberalen als Handlanger der Antisemiten und des Zentrums zu dem Versuch her, die Fortschrittliche Volkspartei zu verdrängen. Die Nationalliberalen stellten für den Wahlkreis Hagen-Schwelm den Fabrikbesitzer Springmann als Reichstagskandidaten auf. Einigungsverhandlungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei mußten sich zerschlagen, weil diese von den Nationalliberalen vor ein fertiges Kompromiß der Nationalliberalen, des Zentrums und der Christlich-Sozialen gestellt wurden. „Hiernach müssen“, das stellt die „Voss. Ztg.“ fest, „trotz der erfreulichen Wahlabkommen zwischen den beiden liberalen Parteien in anderen Wahlkreisen folgende Tatsachen festgehalten werden: Die Nationalliberalen haben einen Kandidaten aufgestellt zur Verdrängung der Fortschrittlichen Volkspartei aus den Wahlkreisen in Hagen-Schwelm, in Nordhausen (gegen Dr. Wiemer), in Bunzlau-Lüben (gegen Professor Doormann), in Londern-Hufum, und in Pommern haben sie als Bedingung für den Abschluß eines national-liberal-freisinnigen Wahlabkommens sogar den Verzicht auf das Mandat des Abg. Gothein für Greißwald-Grümmen ausgeprochen.“

Deutsche Kolonien.

Zu der Ausweisung von Rons schreibt ein alter ostafrikanischer Offizier und Verwaltungsbeamter der „Voss. Ztg.“: „Gerade die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ (die von Rons leitet) hat stets betont, Ronsenberg verstoße gegen das Prinzip der Hochhaltung der weißen Rasse, wenn er die Eingeborenen verhätschelt. Wer aber Reger bestraft und zur falschen Aussage verleitet und mit ihnen nachts um das Gouvernementshaus spionierte, der hat sich so veründigt, daß er hinaus muß aus der Kolonie.“

See- und Flotte.

Ein Tag der Trauer für die Marine. Heute, am 16. Dezember, sind zehn Jahre verfloßen, seit die deutsche Schulfregatte „Gneisenau“ vor Malaga im Sturm zerschellte. Das Schiff lag an der Osimole des Hafens, als ein heifer Lebaniwind aufkam, der sich rasch zum Orkan steigerte und das Schiff wider die Mole schleuderte. Sofort drang durch mehrere Lecks Wasser ein. Aus dem Hasen gefandte Rettungsboote vermochten nichts auszurichten. Die Besatzung sprang ins Wasser und wurde unter ungeheuren Schwierigkeiten in Sicherheit gebracht. Der letzte der Geretteten hatte 5 Stunden schwimmend im Wasser zugebracht. Ein mit 15 Mann besetztes Boot hatte den Kommandanten trotz seines Widerstehens an Bord genommen. Das Boot kenterte und die bereits Geretteten ertranken bis auf zwei. Am ganzen kamen 41 brave Seeleute um, darunter der Kommandant, Kapitän zur See Kreischmann, der erste

Offizier, Kapitänleutnant Brüningshaus, der Ingenieur Bräuer usw. Die Geretteten wurden vorläufig im Rathaus, in Larnthalen usw. untergebracht und mit neuen Kleidern versehen. Wenige Tage nach Weihnachten traten sie die Heimreise an.

Das Offizierkorps des Feld-Artillerie-Regiments von Scharnhorst (Nr. 10) in Hannover, das als preussisches Regiment 1886 errichtet wurde, will seinen gefallenen Kameraden auf dem Schlachtfeld von Lionville ein Denkmal errichten. Das Regiment, besonders seine reitende Abteilung unter Major v. Körber, der jetzt als General der Artillerie in Wiesbaden lebt und Ritter des Ordens pour le mérite ist, zeichnete sich in dieser Schlacht sehr aus.

Ausland.

Schweiz.

Freidenker im Tessin. Bei der jüngsten Volkszählung haben sich, wie verlautet, im italienisch sprechenden katholischen Kanton Tessin von 140 000 Einwohnern 4000 als religionslos erklärt. Seit Jahren besteht im Tessin eine Freidenker-Gesellschaft, die über 1000 Mitglieder zählt und eine eigene Zeitschrift herausgibt.

Frankreich.

Mangel an Seelforgegeistlichkeit ist so groß geworden, daß die Bischöfe ihren Pfarrern nicht mehr gestatten wollen, ihr Amt zu verlassen, so lange sie noch irgendwie leistungsfähig sind. Auf eine Anfrage des Bischofs Fodérs von St. Jean de Maurienne in Savoyen erließ der Vatikan für ihn wie für alle anderen französischen Bischöfe die förmliche Berufung, die ihnen das Recht gibt, Seelforgern, die ihr Pfarramt verlassen wollen, das Verbot in diesem bei Androhung der Exkommunikation zur Pflicht zu machen.

England.

Ein Motor-Fürchtenichs? Die technische Zeitschrift „Motorboot“ kündigt an, daß einer der im diesjährigen oder im nächstjährigen Programm vorgesehenen Dreadnoughts mit Motormaschinen von 12 000 Pferdekraften ausgerüstet werden soll, die bereits in England gebaut wurden. Sie gäben eine Schnelligkeit von 21 Knoten und würden mit Kohle geheizt. Der höchste Punkt der Maschine liege ziemlich tief unter der Wasserlinie, wodurch sie tatsächlich unverletzbar würden. Der ersparte Maschinenraum würde zur Aufnahme von Extrabrennstoffmaterial eingerichtet. Dadurch würde das Schiff in den Stand gesetzt, zweimal so lange auf hoher See zu bleiben als ein mit Dampf getriebenes Schlachtschiff.

Vereinigte Staaten.

Seeresvermehrung. Der Generalkonsul hat dem Komitee für Militärangelegenheiten im Repräsentantenhaus eine Denkschrift unterbreitet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Vereinigten Staaten gegen einen Angriff des Auslandes nicht gerüstet seien. Es wird weiter darin hervorgehoben, daß mehr Artillerie, mehr Feldgeschütze und ein größerer Vorrat von Kriegsmunition nötig seien und die Vermehrung des stehenden Heeres von 80 000 auf 100 000 verlangt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Geheimrat Glässing.

Vor wenigen Tagen haben die Stadtverordneten — wie den Lesern bekannt — in einem besigen Hotel eine vertrauliche Besprechung abgehalten, die sich mit dem beabsichtigten Austritt des zweiten Bürgermeisters, Geheimrat Glässing, befaßte. In der Besprechung fand die einhellige Meinung ihren Ausdruck, daß Geheimrat Glässings Aufstehen aus der städtischen Verwaltung eine schwere Schädigung der städtischen Interessen bedeuten würde und daß die Stadtgemeinde im gegebenen Augenblick einen Wechsel in der Besetzung des Finanzdezernentenpostens um so weniger vortragen könnte, als gerade Geheimrat Glässing mit außer-

machen einige Burschen ein Feuer unter den Bäumen, so daß diese mitverbrennen. Die Asche ist auch hier ein Zaubermittel. Sie wird von jedem Sippenältesten in seine Erdhöhle getragen, wo etwas davon in einen Stiefel gesteckt wird, den hierauf jedes männliche Familienmitglied an- und auszieht. Hierdurch wird nach Ansicht der Zigeuner die Familiensummengeheiligtheit gestärkt. Wilslock ist der Meinung, daß die Zeremonie der „verheirateten“ Bäume mit einer Sage vom „Allfamenbaum“ zusammenhänge, die unter den transsilvanischen Zigeunern überall verbreitet ist. Nach dieser Sage warfen einst die Menschen in einem Land, das einem schönen, großen Garten gleich, und das von einem großen Fluß und einer Mauer umgeben war, einen bekränzten Ochsen, der einen Korb Eier und Früchte um den Hals trug, alljährlich in den Fluß. Dies geschah 1000 Jahre hindurch am Neujahrstag, bis Verführer die Leute abhielten, diesen Brauch fortzusetzen. Als Folge dieser Unterlassung wurde das Land Hungersnot über das Land herein. Die Leute zogen in die ferne Welt hinaus, um nimmer in ihre Heimat zurückzukehren. Nur einem frommen Einsiedler ward nach Jahren von einem aus dem Wasser steigenden Mann ein Baum gegeben, der alle Früchte und Samen der Welt trug. Um diesen „Allfamenbaum“ sehen zu können, pflanzten, nach der Ausführung Wilslocks, die siedensbürgischen Zigeuner die verheirateten Bäume, die sie in ähnlicher Weise wie auch die deutschen Zigeuner nachher verbrannten. Bei den deutschen Zigeunern aber ist keine Spur von dieser Sage bisher zu finden gewesen. Ich nehme an, daß diese sie nicht kennen. Auch habe ich bei meinen Streifereien weder in Kroatien, noch in Serbien, noch nicht im Banat und in der Slowakei Spuren einer solchen Sage gefunden.

Die Zeit nach Weihnachten führt der Zigeuner ein einträgliches elendes Leben, das nur durch Musizieren einiger-

machen erträglich gemacht wird. Er legt Schlingen zum Wildfang, fertigt Holzschmiedereien, und wenn die Not groß ist, geht er mit einigen Genossen vielleicht auf eine kleinere Bettel- und Liebesfahrt. In dieser Zeit verschmäht er auch das Fleisch von trepierten Tieren nicht. Es ist aber ein Fehler, ihm heraus, wie es Gressmann tut, einen Vorwurf machen zu wollen oder sich deshalb mit Abscheu vor ihm zu wenden; denn nur die Not treibt ihn dazu. Abgesehen habe ich das gleiche Tun auch bei ärmeren Italienern gefunden. Aber die Abneigung gegen Fleisch gefallener Tiere setzt sich der Zigeuner leicht hinweg, indem er sagt, daß das Fleisch eines Tieres, das Gott geschlachtet, besser sein müsse als das Fleisch eines von der Hand des Menschen getöteten.

Der Spätwinter und die Wochen vor Fastnacht bringen dem Wanderzigeuner wieder reiche Abwechslung, da in dieser Zeit in der Bukowina und Ungarn die meisten Hochzeiten stattfinden, zu denen die Zigeuner die Musik stellen. Mit dem hereinbrechenden Frühjahr strömen sie dann aber wieder hinaus in die Ferne, um ihren Wandertrieb auszulieben.

Das bisher Gesagte bezieht sich alles auf die Wanderzigeuner, die nicht zu verwechseln sind mit den sesshaften Zigeunern. Diese haben meistens ihren reinen Volkscharakter verloren. Bei ihnen hat, sei es durch Zwang der Gesetze oder durch die Umgebung, eine Art von Kultur Eingang gehalten, die ihren Charakter noch verschlagener macht. Aus freiwilligem Entschluß sind sie gewiß nicht sesshaft geworden. Nur Not oder geistlicher Druck führte dazu. In Osterreich, Süd-Ungarn und Rumänien haben sie ihre Lehnhütten meistens in der Nähe kleiner Landstädte und Dörfer, in sogenannten Un- und Scländern. Hier treiben sie spärlich Landwirtschaft und Viehzucht und leben von Musiz

vom Bettel. — In Berlin haben sie sich im hohen Norden niedergelassen und sind ängstlich bedacht, Kulturmenschen von ihren Wohnstätten fernzuhalten. — In Süd-Rußland (Kiew und anderen Städten) leben sie abseits von der Stadt in dreiseitigen Zelten, sich durch Musik, Wajrageret u. a. m. ernährend. In den russischen Städten selbst dürfen sie nicht ernstlich weilen. In Ober-Ungarn (Slowakei) arbeiten sie als Chausseearbeiter und Steinklopfer, gehen auch wohl zu Leuten Holz hacken. In Serbien und Montenegro sind sie auch als Hirten tätig, in Montenegro übrigens ganz slavifiziert. So bemerkenswert scheinbar diese äußerlichen Fortschritte sind, hat den Zigeunern diese äußere Kultur doch wenig eithige Besserung gebracht. Ihr Aberglaube ist nicht verschwunden, und man könnte fast sagen, auch die Kulturmittel müssen ihrem Aberglauben dienen. So erfuhr ich von einem sesshaften Zigeuner in einer Niederlassung an der serbisch-ungarischen Grenze, daß er zu Weihnachten nach dem neuen Kalender in einer Hütte einen serbischen Kalender aufhänge, damit die Dämonen der Meinung seien, er sei Serbe. Umgekehrt hänge er am serbisch-orientalischen Weihnachtstage (alten Kalenders) einen ungarischen auf, damit die Geister diesmal keine Gewalt über ihn hätten, da für ihn Weihnachten schon vorüber sei. *)

Diese Leute wissen sehr gut, daß die Christen Weihnachten in Gebestimmung sind. Deshalb treten sie mit allerlei Schwindel- und Wittgeschichten an diese heran, die meistens ohne Prüfung erfüllt werden. Ihre Tricks zeugen von noch größerer Verschlagenheit und Hinterlist als die Betrugstücken der Wanderzigeuner. Ich durfte davon ein Beispiel erfahren. Am 24. Dezember 1907 erschienen in aller

*) In Süd-Ungarn feiern die orientalischen Christen (Serben und Walachen) beizeiten Tage später als die übrigen Landesbewohner (Magyaren, Deutsche und Kroaten) Weihnachten.

ordentlichem Geschäft sich der Reorganisation des kommunalen Finanzwesens angenommen hat und seine Wirksamkeit sicherlich erhebliche Vorteile für Wiesbaden zeitigen wird.

Die Nachricht von einer Krise im Rathaus, die das „Tagblatt“ zuerst mitzuteilen wußte, hatte in allen Bürgerkreisen ein Gefühl peinlicher Bestürzung nachgerufen. Man war sich überall darin einig, daß ein solcher Zustand für Wiesbaden keineswegs günstig sein konnte und verfolgte mit einer weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Teilnahme alle Mitteilungen, die sich auf die Angelegenheit bezogen. Personen, die nähere Beziehungen zu den Spitzen der Verwaltung unterhielten, war es längst kein Geheimnis mehr, daß Geheimrat Gläffing sich nicht recht zufrieden für die im hiesigen Verwaltungskreis, in den er vielleicht unter Voraussetzungen getreten war, die sich vorläufig nicht zu verwirklichen scheinen, die er aber im Hinblick auf manche Artungen mit Recht hegen durfte, denn Geheimrat Gläffing ist unter den eigenartigen Folgewirkungen nach Wiesbaden berufen worden, welche der plötzliche Tod seines Vorgängers im Verein mit mancherlei Hoffnungen geschaffen hatten. Die sich an die Person damals amtierender Mitglieder der Stadtverwaltung knüpften.

Auf Grund sorgfältiger Informationen hatte das „Wiesbadener Tagblatt“ damals seine Leser ausführlich über die Person des Kandidaten unterrichtet. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung in der denkwürdigen Sitzung vom 30. Juni des vorigen Jahres unter 88 Bewerber Herr Geheimrat Gläffing den Vorzug gab, so befandete sie damit, daß in ihm der Mann für die schwierigen, mit einer großen Arbeitslast verbundenen Verhältnisse gesehen wurde, die den Pflichtenkreis des zweiten Bürgermeisters von Wiesbaden ausmachen.

Diese Erwartungen sind bisher nicht getäuscht worden. Bürgermeister Gläffing, der im vorigen Herbst sein Amt antrat, hat sich innerhalb dieser Zeit vortrefflich in das ihm bis dahin fremde Gebiet der Kommunalverwaltung gefunden. Mit jenem unermüdbaren Arbeitsseifer, der zähen Energie und dem rasch erfassenden Scharfsinn, diesen Vorzügen, die in Darmstadt an ihm geschätzt worden sind, hat er sich an das Studium der fremden Materie gemacht und sich so gründlich eingearbeitet, daß er sie heute wie ein alter, gewiegener Kommunalpolitiker beherrscht, wie verschiedene Gelegenheiten und vor allen die Kämpfe im Stadtparlament erwiesen haben. Der vortreffliche Eindruck, den die Stadtverordneten bei dem Vorstellungsbefuch gewonnen haben, hat seither keine Abschwächung erfahren; er hat sich vielmehr nur vertieft, denn es war oft Gelegenheit, den zweiten Bürgermeister als einen besonnenen, überzeugungsstarken und seiner Sache bewußten Mann kennen zu lernen.

Nicht immer vermochte die Stadtverordneten-Versammlung oder die Bürgerschaft einmütig von Beginn an sich zu den Anschauungen des zweiten Bürgermeisters zu bekennen. Gleich sein erstes Hervortreten in der kommunalen Öffentlichkeit brachte eine große Enttäuschung. Geheimrat Gläffing wurde weiteren Kreisen bekannt durch die erste Denkschrift zur Neuanfrage, die vielen als die wichtigste kommunale Aufgabe erschienen mochte. Die in der Denkschrift zum Ausdruck gelangene vorsichtige Zurückhaltung mochte wenigen behagen, weil vielfach die Meinung verbreitet war, daß es für den Magistrat eine Ehrenfrage wäre, kostet es, was es wolle, die langjährige, mühselige und opferwillige Arbeit des „Reinheitsklub“ zu unterstützen. Daß nun der Magistrat Garantien verlangte, ehe er in die Fertigung weiterer Mittel willigte, erschien als eine übertriebene und unangebrachte Vorsicht. Die in jenen Wochen offen zur Schau getragene Gegnerschaft lenkte den zweiten Bürgermeister ebenso wenig in seiner Überzeugung erschüttern, als die Angriffe in der Stadtverordneten-Versammlung. Wie recht Geheimrat Gläffing in der Folge mit seinen Voraussetzungen hatte, wie sorgfältig er alle Möglichkeiten erwogen hatte, die zu einer gedeihlichen Lösung der schwierigen Frage führen konnten, bewies der weitere Verlauf der Dinge. Ganz wesentlich unter dem Eindruck, den die führenden Sportfreize von der zwar wohlwollenden, aber vorsichtigen Haltung des Wiesbadener Magistrats gewonnen hatten, kam dann jener bekannte Vertrag mit dem „Hindernisverein“ zustande, der die finanzielle Sicherheit für eine weitere Befestigung der Stadt Wiesbaden schuf und in rascher Entwicklung alle Arbeiten bedarf förderte, daß innerhalb weni-

ger Wochen das seit längerer Zeit ersuchte Ziel erreicht wurde.

Wie in der Neuanfrage, so hat Bürgermeister Gläffing während seiner 1 1/2-jährigen Tätigkeit auch in anderen Zweigen der kommunalen Verwaltung zum Segen der Stadt gearbeitet. Die Aufstellung des laufenden Etats war eine recht schwierige Aufgabe, die angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt nicht leicht zu lösen war. In einer glänzenden Staatsrede hat Geheimrat Gläffing sich seinerzeit als äußerst vorsichtiger, aber weitblickender Finanzmann gezeigt und bei dieser Gelegenheit durch seine ausgesprochen liberalen Ansichten die Stadtväter wie die Bürgerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit für sich gewonnen. In den nun folgenden und manchmal sehr erbitterten Finanzkämpfen erwies er sich als ein Finanzpolitiker, der zu verständigen, das Wohl der Stadt nicht außer acht lassenden Kompromissen bereit ist, aber nicht einen Zoll von seiner als richtig erkannten Auffassung abweicht. Wenn die Steuerfragen eine leidlich zufriedenstellende Lösung gefunden haben und damit die Möglichkeit geschaffen wurde, den Fehlbetrag im Etat auszugleichen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis auf die rastlose Tätigkeit und vor allen Dingen das diplomatische Talent des zweiten Bürgermeisters zurückzuführen, der mit seinen vermittelnden Vorschlägen die klaffendsten Gegensätze zu vereinen und die widerwärtigsten Interessengruppen zu einem oft sehr weitführenden Entgegenkommen zu veranlassen wußte.

Eine ebenso glückliche Hand hat Bürgermeister Gläffing bei der Reorganisation der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke bewiesen, die er geradezu glänzend durchgeführt hat. Wie wenig befriedigend dort die Verhältnisse waren, ist bekannt. Jetzt ist durch die Umwandlung der ganzen Verwaltung eine Grundlage für eine gesunde, die Interessen der Stadt und Bürgerschaft wahrnehmende Entwicklung geschaffen worden, bei der durch eine Ersparnis an Arbeitskräften und Verwaltungskosten auch der städtische Etat günstig beeinflusst wird. Auch die Kurtagfrage hätte eine weit glücklichere, die offenkundig gewordenen Mängelheiten vermeidende Fassung gefunden, wenn Geheimrat Gläffing ein größerer Einfluß darauf eingeräumt worden wäre.

Das sind die großen Arbeiten, die, für die aufstrebenden Kreise der Bürgerschaft erkennbar, hauptsächlich die bisherige Tätigkeit des zweiten Bürgermeisters bilden. Aber eine Unsumme anderer Arbeiten, die weniger in die Öffentlichkeit gedrungen sind, begleiten diese ersten Marksteine seines Wirkens. Es handelt sich für Wiesbaden auch darum, den ganz etwas schwerfälligen und in seinen Einrichtungen rickständigen Apparat der städtischen Verwaltung mit einem modernen Geist zu erfüllen und Verwaltungsgrundrissen Anerkennung zu schaffen, die sich mit dem Zeitgefühl vertragen. Neben dieser inneren Organisationsarbeit stehen die großen Aufgaben für das Wohl der Stadt und ihre zukünftige Entwicklung, die mehr oder weniger basieren auf der Gesundung der städtischen Finanzen. Da sieht für den Augenblick im Vordergrund des bürgerlichen und behördlichen Interesses die Reorganisation der Kurtagordnung, um die im stillen ein ebenso heftiger, als anhaltender Kampf geführt wird. Es handelt sich ja nicht allein darum, der Ordnung eine neue Fassung zu geben, sondern sie so auszugestalten, daß ihre bisher recht nachteiligen Wirkungen in zukünftige Vorteile für Wiesbaden gekehrt werden. Aber den Augenblick hinaus muß darum bei den Beratungen gedacht werden, eine Mahnung, die nicht oft genug erhoben werden kann. Dafür bedarf es eines nüchternen, streng sachlich denkenden Verstandes, der sich von scheinbaren Vorteilen und Vorzügen nicht blenden läßt, sondern den Dingen aus den Grund schaut. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit konnte es nicht ausbleiben, daß in den vertraulichen Erörterungen die gesamten Steuerverhältnisse Wiesbadens geistert wurden und erwogen wurde, ob die Erhöhung der Einkommensteuer unter gleichzeitiger Befestigung anderer öffentlicher Abgaben, die beinahe als Schikane wirken, nicht zweckmäßiger wäre als die Erhebung der Kurtag. Wenn diese Frage zur Stunde auch noch keine Berücksichtigung erfahren wird, so ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei den wachsenden Verpflichtungen der Stadt einmal ernsthaft die Erhöhung der Einkommensteuer wird gefordert werden müssen, und dann wird sich erst der Wert eines getragenen Finanzmanns zeigen.

Vorerst jedoch hatten andere, wichtigere Forderungen ihrer Befriedigung. Neben der Reform der städtischen

Grund- und Bodenpolitik, der Umwandlung des gesamten städtischen Steuerwesens steht die Reorganisation der Kurverwaltung, die mit der Neuordnung der Kurtag weber erschöpft noch überhaupt begonnen worden ist. Die Kurverwaltung wird zu einem großen Werkunternehmen für Wiesbaden ausgebaut werden und demgemäß eine entsprechende Erweiterung erfahren müssen. Neben den internen Reformen kommt da die neuzeitliche Umgestaltung des „Wabeblatts“ in Frage, das nicht nur zu einem amtlichen Organ der Stadtverwaltung, sondern vor allen Dingen auch zu einer die Kurinteressen wirklich vertretenden Zeitung ausgebaut werden kann, bei welcher eine lumbige Geschäftsleitung einen viel größeren Überschuß hinauswirtschaften würde, als es heute der Fall ist. Hand in Hand damit muß die Einrichtung eines Propaganda- und Verkehrsvereins für Wiesbaden gehen. Das erste ist lange schon eine Notwendigkeit für die Stadt und ihre Kurinteressen, und das zweite kann eine segensbringende, der Stadt förderliche Wirksamkeit auch nur im unmittelbaren Zusammenhang mit der Kurverwaltung entfalten. Außerdem harret die lange geplante Einrichtung einer städtischen Presse-Auskunftsstelle noch ihrer Erledigung.

Das ist nur ein flüchtiger, lange nicht erschöpfender Blick in das Arbeitsgebiet des zweiten Bürgermeisters von Wiesbaden; er beweist schon, daß der Pflichtenkreis nicht eben gezogen ist, sondern einen arbeitsfertigen, klugen und besonnenen Mann von hervorragenden geistigen Fähigkeiten braucht. Geheimrat Gläffing war nach allem, was man von ihm vernahm, dieser Mann, und um so peinlicher überraschte die Nachricht von seinem beabsichtigten Rücktritt. Die Stadtverordneten waren sich darin einig, daß alles aufgegeben werden müsse, Geheimrat Gläffing zu halten, und wären gerne bereit gewesen, ihm eine wesentliche Gehaltszulage zu gewähren, wenn Bürgermeister Gläffing nicht bündig erklärt hätte, daß eine finanzielle Aufbesserung seiner hiesigen Bezüge nicht ins Auge gefaßt, keine Entschuldigungen zu beklagen und er außerdem jede Gehaltssteigerung ablehne. Tatsächlich kam es Geheimrat Gläffing um eine pekuniäre Besserstellung auch nicht zu tun sein. Die Ursachen, die ihm einen Wechsel des Wirkungskreises nahelegen, sind auf anderem Gebiet zu suchen. Geheimrat Gläffing befindet sich mit seinen 43 Jahren in einem Alter, in dem man gern endgültig für seine Zukunft disponiert, und was ihm in dieser Beziehung die Stadt Wiesbaden bieten kann, scheint wenig aussichtsreich zu sein. Er wünscht nicht den Eindruck zu erwecken, als warte er auf den Rücktritt seines ihm vorgeordneten Kollegen, wenn ihm vielleicht auch bei seiner Beurlaubung angeboten worden war, daß er in einer verhältnismäßig nicht langen Zeit die Leitung der Amtsgeschäfte Wiesbadens würde übernehmen können. Selbst wenn Geheimrat Gläffing in dieser Erwartung aus dem hoffentlich Staatsdienst geschieden sein sollte — was bei seinem Charakter jedoch als vollkommen ausgeschlossen gelten darf —, so können ihn von diesem Zeitpunkt bei der großen Arbeitsfreudigkeit des Oberbürgermeisters noch Jahre trennen. Es bleibt jedoch dahingestellt, ob eine zukünftige Stadtverordneten-Versammlung Geheimrat Gläffing zum ersten Bürgermeister wählen würde. Die Anschauungen über die Personlichkeit des zukünftigen ersten Beamten Wiesbadens können eine gründliche Wandlung erfahren in bezug auf seine geistigen wie gesellschaftlichen Fähigkeiten. Es ist möglich, daß eine spätere Stadtverordneten-Versammlung weniger Wert legt auf geistige Gaben, als Repräsentationsfähigkeit und weitmännliche Bewandtheit, die ja bei einer Stadt von der Eigenart Wiesbadens auch nicht zu unterschätzen sind. So sind die heutigen Stadtverordneten nicht in der Lage, irgendwelche Garantien in dieser Richtung zu übernehmen, abgesehen davon, daß eine solche Bindung sowohl ungesetzlich wie unmoralisch wäre. Man wird Geheimrat Gläffing verstehen, wenn er noch bei verhältnismäßig jungen Jahren nach einer Stellung Ausschau hält, die ihm für seine Zukunft hinreichende Garantien bietet, und da scheint sowohl der erste Bürgermeisterposten von Schönberg, der mit 2000 M. Anfangsgehalt dotiert ist, ebenso günstig, als ein Direktorialposten in Handel und Industrie. In wenigen Jahren werden sich die Verhältnisse für Geheimrat Gläffing erheblich verschlechtert haben, denn einem Häufiger öffnen sich die Türen nicht mehr so leicht, es mögen ihn noch so hohe geistige Fähigkeiten und große Charaktereigenschaften auszeichnen.

Die Stadtverordneten befinden sich also in einer recht schwierigen Lage; wenn sie bemüht sind, Geheimrat Gläffing an Wiesbaden zu fesseln, müssen sie außerdem auch noch Garantien schaffen, daß die latenten Widerstände ausgeschaltet würden, die Geheimrat Gläffing bei seinem Bestreben findet, den Verwaltungsdienst moderner zu gestalten. Im Interesse unserer Vaterstadt sei gewünscht, daß ihre Unterhandlungen von Erfolg begleitet sein mögen. Geheimrat Gläffing hat sich bislang als der Mann erwiesen, den Wiesbaden brauchen kann und haben möchte; er weiß, was er will, versteht es, die Aristokratie und Finanz für die Weltkurstadt zu interessieren und legt seine Person ein für die Sache, die er als richtig erkannt hat. „Man kann mich überführen“, sagte Bürgermeister Gläffing einmal, „aber meine Überzeugung können Sie nicht ins Banke bringen oder mir gar nehmen“. Dieser Satz ist die trefflichste Charakteristik des Mannes, der in fünfzigjährigem Alter gezeigt hat, daß er alle Erwartungen erfüllt und erfüllen wird, die hier in ihn gesetzt wurden. Sollte es aber nicht möglich sein, Geheimrat Gläffing auf die Dauer an Wiesbaden zu fesseln, dann dürfte unsere Stadtverordneten-Versammlung vielleicht gut tun, wenn sie beizellen nach einem geeigneten Ersatz Ausschau hält, und es wäre wohl nicht ausgeschlossen, daß ein solcher in Düsseldorf gefunden werden könnte. L. A.

Verein für nassauische Altertumskunde.

Im Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung sprach vorgestern Abend Lehrer St a r t a i d. Viebrich über das nassauische Volkslied. In Anbetracht der kurzen ihm zur Verfügung stehenden Redezeit schränkte der Vortragende sein Thema von vornherein ein. Er sprach über die Berechtigung des Ausdrucks „nassauische“ Volkslieder, schloß daran dann eine an der Hand der Geschichte der Volksliedforschung geführte Erörterung über den Begriff Volkslied, der im Laufe der Zeiten manche Wandlungen durchzumachen hatte, und schloß sich für seine Person auf den Boden der von John Meier-Wasel gegebenen De-

Morgenstraße ein nordungarischer febharter Zigeuner in meiner im Trenner Komitat gelegenen Wohnung und bat um ein Totenhemd für seine am vorhergehenden Abend plötzlich verstorbenen Frau. Da ich aus Erfahrung wußte, daß Zigeuner es für Ehrenpflicht halten, die Verstorbenen nur in ihren eigenen Kleidern zu beerdigen, kam mir diese Bitte verdächtig vor. Ich ließ den Wittsteller in mein Arbeitszimmer treten, um ihm einige Fragen vorzulegen. Er warf sich auf den Boden und beschwor mich, meine Antie umfassend und die Hände ringend, doch für ein anständiges Totenhemd für seine verstorbenen Frau zu sorgen. Die Szene hatte etwas Rührendes, wurde aber zur komischen, als einer meiner Hausgenossen mir erzählte, er habe die Frau schon gesehen. Der Zigeuner, der nicht verstand, was jener mir sagte, wunderte sich über das Lächeln, das in mein verber ernstes Gesicht kam. Als er aber hörte, um was es sich handelte, brach er in ein jämmerliches Geheul aus, so daß ich schließlich bestimmte, ein Hausgenosse solle mitgehen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Vor den Augen des Zigeuners wurde ein zum Totenhemd bestimmtes neueres Kleidungsstück verpackt. Der Zigeuner bezeugte mir seinen Dank, indem er plötzlich eine Droschel aus seinem Busen holte und mir als Weihnachtsgeschenk übergab. Gerührt durch diese Dankbarkeit wollte ich schon die Prüfung der Sache unterlassen. Aber meine Hausgenossen rieten doch dazu. Der Zigeuner schien seine Sache noch nicht verloren zu geben und entfernte sich ruhig mit meinem Votum. Kaum einige Meter vom Hause entfernt, versuchte er diesen zu bewegen, ihm das Hemd zu geben, um den weiten Weg zu sparen, und bot ihm schließlich 10 Kreuzer an. Als dieser sich hierauf nicht einließ, versiel der Zigeuner auf einen anderen Trick, um es mit mir nicht zu werden. Er fragte seinen Begleiter, wie spät es sei.

Dieser erklärte, nach 9 Uhr. Nun ging ein Gejammer und Scheul los. „Oh, dann komme ich ja zu spät und meine liebe Frau ist schon beerdigt; denn um 7 Uhr (früh!) wollte der Pfarrer schon kommen!“ Mit diesen Worten rannte er, was er rennen konnte, — das Hemd im Stiche lassend, davon. Vier Tage später aber sah die „tote“ Frau, gesund und heil, in meinem Stall und hatte Holz!

Diese febharten Zigeuner sind genau zu unterscheiden von den Wanderzigeunern. Für die Ethnologie bieten sie wenig Anhaltspunkte, da sie eifrig bemüht sind, sich einen kultivierten Anspruchs zu geben und ihre zigeunerischen Sitten zu verdecken. Sie betonen aber stets stolz, daß sie zur „großen“ Nation der Zigeuner gehören.

Offener und vertraulicher dagegen ist der Wanderzigeuner. Hat er einmal erkannt, daß man ihm freundlich und mit Interesse entgegentritt, so teilt er gern aus seinem Wissen etwas mit. Es ist oft rührend, diese braven Gestalten zu beobachten. Der Reisende, der die Winterquartiere der Wanderzigeuner besucht, lernt hier einen Menschenschlag kennen, den man wirklich schön nennen kann, besonders bei jenen Zigeunern, die sich Rassenreinheit erhalten haben. Tatsächlich macht es den Eindruck eines wunderbaren Glens, wenn man ein Wanderzigeunerlager passiert und halbnaakte und nackte Kinder im Schnee sich tummeln sieht, die, sobald sie den Fremden entdecken, stink herblich, um ein Almosen bitten und dabei dankbar für die kleinste Gabe sind. Daneben dann alte, verwiterte Zigeunergestalten, die nur notdürftig bekleidet sind. Ich habe oft Zigeuner und Zigeunerinnen gesehen, die einen direkt verwiterten Eindruck machten. Dieses Naturvolk ist ja so abgehärtet und fast unempfindlich gegen jede Bitterungseinflüsse, daß es wie festes Eisen erscheint, das nur allmählich der Verwitterung anheimfällt.

finitten, die er noch um einen Zusatz für die speziellen Zwecke der Volksliedforschung erweiterte. Danach bezeichnet man als Volkslied jene Poesie, die im Munde des Volkes — Volk im weitesten Sinne genommen — lebt, bei der aber das Volk von individuellen Künsten nichts weiß oder empfindet, und der gegenüber jeder Einzelne in einzelnen Fällen eine unbedingt autoritäre und herrschende Stellung einnimmt. In einer Reihe von Kunstliedern wurde gezeigt, wie das Volk Kunstlieder „erzwingt“; dabei spielen interessante Streiflichter auf den Volksgeschmack, der in besonderer Weise gewürdigt wurde durch den dritten Teil der Ausführungen, der über den Stil des Volksliedes in ausführlicher Weise Darlegungen gab. Grundlinien einer neuen nassauischen Volksliedforschung schlossen den Vortrag ab, der ausklang in die Bitte des Referenten, doch mitzuhelfen an dem würdigen Werke nassauischer Volksforschung. — Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag machte Professor Dr. Ritterling interessante Mitteilungen über das Römerkastell Wiesbaden. Seine Lage auf dem Heidenberge, da, wo jetzt das städtische Krankenhaus steht, ist bekannt. Eine in die Mauer eingelassene Tafel weist seit vorigem Jahr die Vorübergehenden darauf hin und gibt zugleich einen genauen Plan des Kastells. Das Steinkastell wurde durch die Grabungen des Altertumsvereins in den Jahren 1888 bis 1891 aufgedeckt unter Leitung des Konservators Haber und des Architekten Kuhn. Der Plan der bei dieser sorgfältigen Ausgrabung festgestellten Befunde ist noch vorhanden, aber die sachlichen Erläuterungen haben sich leider. Durch Grabungen mittleren Alters in den Jahren 1895, 1905 und 1909 sind noch drei frühere Erdkastelle durch Freilegung von Gräben an derselben Stelle nachgewiesen worden. Nach kurzem Hinweis auf die strategische Bedeutung des Kastells, das den Römern bei ihren Eroberungszügen, die sie von Mainz in Augusteischer Zeit in das Land der Oberrhein unternehmen, an erster Stelle die Straße in die Wetterau sicherte gegen die auf den umliegenden Ringwällen sitzenden Germanen, ging der Vortragende näher auf die Erläuterung des Planes des unter Kaiser Domitian angelegten Steinkastells ein. Die Größe des Kastells betrug 143 x 157 Meter = 22600 Quadratmeter. Es war also ein kleineres Kastell, bestimmt für eine Kohorte (500 Mann), und zwar allem Anschein nach für eine Reiterkohorte. Die äußere Umwallung, Gräben, Mauern, Wall, Tore und Türme wurden eingehend besprochen. Von den Innenbauten sind das Pratorium, das Haus der Plakommandanten, Magazine und die Werkstätten seinerzeit genau festgelegt, weniger sind leider die hölzernen Barackenbauten, die den Mannschaften als Aufenthaltsort dienten, untersucht. Das Kastell hat nur wenige Jahrzehnte der Kohorte der Rhäter als Lager gedient, von einem Jahrhundertlangen Bestehen kann keine Rede sein. Alles dies geht klar aus den Einzelheiten hervor, von denen mehrere besonders interessante vorgeführt wurden und dem Redner Gelegenheit gaben, den Zuhörern auch einen Einblick in das Lagerleben zu geben. Natürlich konnte der Museumsdirektor nur ein flüchtiges Bild entwerfen, das aber doch sehr anschaulich und instruktiv war. Wer sich über das Kastell und seine Geschichte näher unterrichten will, sei hingewiesen auf die vor zwei Jahren erschienene erschöpfende Bearbeitung durch Professor Ritterling in dem großen Limeswerk, das auf der Landesbibliothek jedermann zur Verfügung steht.

Kirchliches. Die größere Vertretung der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde ist auf Montag, den 19. Dez., nachmittags 5 Uhr, im Rathhaus, Zimmer 36, zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Ausbau des Raumes unter der Lutherkirche; 2. Vereinfachung der Mittel für deren dritte Pfarrstelle, Organisten, Küster usw.; 3. Wohnungsmiete für die zweite Gemeindegewerke; 4. anderweitige Regelung der Dienstgeschäfte der Kirchenkasse; 5. Armenpflege der Kirchengemeinde, Baurechnungen usw.

Der „Sprudel“, unsere älteste und bekannteste Wiesbadener Karnevals-Gesellschaft, hält seine „Generalversammlung“, wie er seine Herrensitzungen nennt, im Saalbau der „Lumpengesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, ab. Die übliche Damenfeier wird wohl, wie immer, im Kurhaus stattfinden.

Kammerjäger Friedrich, der sich im Herbst einer sehr schweren Blinddarmpoperation unterziehen mußte, ist, wie wir hören, wieder soweit hergestellt, daß er aus der ärztlichen Behandlung des Herrn Dr. Heile entlassen werden konnte. Der Künstler begibt sich jetzt auf einen längeren Erholungsurlaub und wird Anfang März seinen Beruf wieder aufnehmen. Die zahlreichen Freunde des Herrn Friedrich werden diese Nachricht sicher freudig begrüßen.

Wettbewerb für den Entwurf eines künstlerischen Plakats. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wiesbadener „Kunstblätter“, Mainz, ein Preisanschreiben zur Erlangung eines künstlerischen Plakats erlassen und hier allen Künstlern und Künstlerinnen Gelegenheit geboten ist, ihr Talent zu zeigen. Durch die Wahl der Jury ist die Gewähr gegeben, daß auch nur wirklich künstlerisches mit einem der drei Preise bedacht wird. Von den nichtprämierten Entwürfen werden eventuell noch einige angekauft.

Weihnachten für unsere Blinden. Sicherlich erweitern wir allen Freunden unserer Blinden, die diesen eine bleibende Weihnachtsgabe bereiten möchten, einen Dienst, indem wir sie auf die vorzüglichen, sehr billigen (33% Prozent unter dem Herstellungspreis), von dem Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften und von Arbeitsgelegenheit für Blinde (Leipzig) hergestellten Blindenbücher (Braille-Punktdruck in Voll- und Kurzchrift), sowie auf den Wandkalender für Blinde (a 2 M. 50 Pf.) mit austauschbarem Kalenderium und 100 austauschbaren Sprüchen, aufmerksam machen. Die Bücher und der Kalender, sowie die Bücheranzeigen sind zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Georg Wigand, Leipzig, Seeburgstraße 100.

Postanstöße nach Berlin. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß in der Nachschrift von Postauftragsbriefen nach Berlin die Bestelldienstleistungen angegeben sein muß. Unterbleibt diese Angabe, so müssen die Sendungen stets dem Briefpostamt in Berlin zum Öffnen zugesandt werden und erfordern dadurch teilweise ganz erhebliche Verzögerungen. Sollte der Einsender nicht in der Lage sein, die Bestelldienstleistungen anzugeben, so kann sie an

den Postschaltern erfragt werden. Dasselbe werden auch Straßenverzeichnis von Berlin, woraus die Bestelldienstleistungen zu entnehmen sind, zum Preis von 5 Pf. abgegeben.

Kloster Eberbach. Das als Staatsgefängnis benutzte Kloster Eberbach wird bestimmt im Frühjahr 1912 frei, da seine Anwesenheit dem Zentralgefängnis bei Limburg überwiesen werden. Aber die fernere Verwendung des Klosters und der Ländereien ist noch nichts verfügt worden. Die Annahme, das Gebäude würde als Heilanstalt oder Gefängnisheim für Beamte eingerichtet werden, beschäftigt sich nicht.

Ein Heiratschwindler. Ein angeblicher Lokomotivführer Friß Hoerster aus Breiten in Baden hat verschiedene Dienstmädchen unter Versprechungen des Heiratens um ihre Ersparnisse betrogen. Die Polizei fahndet nach dem Schwindler. Der Gesuchte ist 30 bis 35 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, kräftig, hat schwarzes, rechts geschneiteltes Haar und bräunlichen Schnurrbart.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für arme: von R. N. 5 M., von Fr. J. 5 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für Frühstück für Schulkinder: von Frau W. Zimmermann 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Fr. J. 3 M. — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von Fr. J. 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von v. G. 3 M. — Für die Augenheilanstalt für arme: von v. G. 3 M., von L. M. 3 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für die Blindenschule: von R. N. 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von L. M. 3 M., von v. G. 3 M., von Fr. J. 3 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M. — Für den Kinderhort: von Frau Landgerichtssekretär Schwarz 20 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von v. G. 3 M. — Für das Verlobungsbaud für alte Leute: von S. L. 3 M., von Frau W. Zimmermann 5 M., von v. G. 3 M., von L. M. 3 M., von Fr. J. 3 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 10 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 10 M., von R. N. 5 M., von Fr. J. 5 M. — Für das Rettungsbau: von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M. — Für die Kirchenorgel: von Fr. J. 3 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von L. M. 3 M. — Für das Baufinanzamt: von L. M. 3 M., von Fr. J. 3 M., von Herrn Karl Wagemanns Kindern 5 M., von Herrn Heint. Gassen in Firma Adolph Dams 5 M. — Für die Herberge zur Heimat: von L. M. 3 M., von Fr. J. 3 M., von Frau W. Zimmermann 5 M. — Für die Photostation in Scheuer: von S. L. 1 M. — Für den Verein für Krüppelfürsorge: von Frau Landessekretär Ros 3 M. — Für den Gefängnisverein: von L. M. 2 M.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.15 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Bodentage: morgens 7.15 Uhr, nachmittags 4.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 10 1/2 Uhr. **Alt-Israellitische Kultusgemeinde. (Synagoge Friedriehstraße 33.)** Freitag: abends 4 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Jugendgottesdienst 2 1/4 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 1/4 Uhr. Bodentage: morgens 7 1/4 Uhr, abends 4 1/4 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Walhalla-Theater. Heute Freitag, den 16. Dezember, vollständig neues Programm. Die Direktion H. Norbert hat wiederum eine erstklassige Artistenkapelle engagiert, die auch den vornehmlichsten Ansprüchen genügen dürfte. Genannt sei an dieser Stelle Bernhard Körbis, Deutschlands größter und bester Komiker, The 4 Kubus, amerikanische Sensations-Reuheit, Ballini, Raga und Babara, indische Gaukler, The 3 Georgis, moderne Akrobaten, Rufion-Trio, Parodisten, Mira Chaumard, Sängerin. In den Wünschen der Gesellschaft nach Aufnahmender hat die Direktion den Beginn der Vorstellung auf 8 1/2 Uhr angelegt.

Wiesbadener Künstler auswärts. In einem Musikvereinskonzert in Vörsch sang diese Tage Fr. Willi Wolff aus Wiesbaden, eine Schülerin von Frau Schlar-Brodmann, mit gutem Erfolg. Die Presse äußert sich sehr günstig über die junge Sängerin.

Nachweils Himmelfahrt, der neue viertaktige Schwank von Wilhelm Jacob und Harry Kohlmann, wurde nach seinem Erfolge am Wiesbadener Residenztheater sofort von einer Reihe von Bühnen angenommen und gelangt bereits an den Weihnachtstagen in den Stadttheatern in Königsherg i. Br., Erfurt und Coburg, sowie am 31. Dez. im Königlichen Theater in Hannover zur Aufführung.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Seiten.)

Der Verein der Handelsagenten Wiesbaden, C. B., hielt am Samstag, den 10. d. M., im Saale des Hotels „Schützenhof“ sein 1. Stiftungsfest, ab, bestehend aus Abendunterhaltung und Tanz. Fr. Anna Großkopf, Herr Rob. Alexander und Herr Ernst Vinkenbach sangen Lieder von Schumann, Schubert und Beethovens, am Klavier begleitete Fr. Langsdorf. Das Gebotene war ein künstlerischer Genuß. Prolog, Lieder und Ansprachen, sowie Deklamationen von Frau Kranzbühler, den Herren W. Ancker, Pirroth und Vogelsberger wechselten in rascher Folge. Den heiteren Teil des Programms hatte Herr Karl Langsdorf übernommen, er sorgte dafür, daß von Anfang bis zum Ende eine angeregte und heitere Stimmung herrschte. Dem gemeinamen Abendessen folgte Tanz. Der junge Verein kann mit großer Befriedigung auf sein 1. Stiftungsfest zurückblicken.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. Sonnenberg, 15. Dezember. Bei der heute vormittag stattgefundenen Wahl eines Gemeindevorstandes für den verstorbenen Müller in der zweiten Wählerabteilung wurde der Schreinermeister Treßbach ohne Gegenkandidat gewählt.

Nassauische Nachrichten.

Ein v. Cobausen-Tempel.

c. Hofheim i. T., 14. Dezember. Ein anzuvernehmendes Werk hat der Lausitzer und Verschönerungsverein Hofheim a. T. ausgeführt, indem er dem verstorbenen Altertumsforscher und langjährigen Konservator des Landesmuseums in Wiesbaden Ober v. Cobausen ein monumentales Denkmal in Form eines massiven Tempels setzte. In Hofheim war v. Cobausen eine bekannte Persönlichkeit. Die Nassauische Saalburg und von Cobausen sind unzerrenlich, und was er auf der alten Saalburg zusammen mit seinem ebenso eifrigen wie genialen Freunde und Mitarbeiter, dem Baumeister Jakob zu Homburg, geschaffen hat, kann nur der verstehen, der die Saalburg und das Saalburgmuseum eingehend studiert hat. Auch in der Hofheimer Gegend hat der wackere Forscher oft gewirkt und die Hofheimer haben ihn lieb gewonnen. Es ist ihnen hoch anzu-

rechnen, daß sie den verstorbenen bescheidenen Gelehrten durch die Aufstellung eines Denkmals an einem würdigen Plage ehreten.

Aus Jucht vor Strafe in den Tod.

hs. Weisburg, 14. Dezember. Heute nachmittag hat sich hier in seiner elterlichen Wohnung der bei der 5. Schwabron des 6. Dragoner-Regiments in Mainz dienende Otto Rehner, Sohn des Schleusenwärters Rehner, erschossen. Der junge Mann, der erst im Herbst zum Militär eingekräft war, hatte einen dreitägigen Urlaub erhalten, der am Montagabend zu Ende ging. Rehner lebte auch richtig zu seinem Truppteil zurück. Er entfernte sich aber am Dienstag unerlaubt wieder und traf heute vormittag wieder im Elternhause ein. Als am Nachmittag ein Sergeant des Regiments eintraf, um den Ausreißer wieder zurückzuholen, verließ dieser unter einem Vorwand das Zimmer und brachte sich auf dem Vorplatz mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Rehner hatte schon einmal vor der Vereidigung seinen Truppteil verlassen und war damals aus dem Elternhause zurückgeholt worden.

b. Gabu i. T., 14. Dezember. Der hiesige Frauenverein „Frauenhilfe“ veranstaltete letzten Sonntag in dem weihnachtlich geschmückten Oelmacherschen Saalbau seinen Winter-Familienabend unter sehr starker Beteiligung. Die vorzüglichen Darbietungen des Männergesangsvereins „Eintracht“ wie auch die meisterhaft ausgeführten Gruppenaufstellungen des Turnvereins verschafften zusammen mit den von Vereinsmitgliedern ausdrucksvoll vorgetragenen Deklamationen und zwei sinnigen Kinderaufführungen den gemeinnütigen Bestrebungen der „Frauenhilfe“ neue Freunde. Neben der seit Jahresfrist bestehenden Krankenschwesternstation soll im nächsten Sommer eine Kleintierklinik eingerichtet werden. Auch andere Räte sucht der Verein zu lindern. Wieder kamen die von Mitgliedern reichlich gespendeten Gegenstände zur Verlosung. Der hohen Protektorin der „Frauenhilfe“, der Kaiserin, wurde in einigen sehr ansprechenden Gedichten und durch Ausbringung eines Hochs am Schluß der Eröffnungsansprache unter freudigem Beifall gedacht. Diese Familienabende haben sich als gute und beliebte Gelegenheiten, patriotische und auf soziale Bestrebungen zu pflegen, erwiesen.

cc. Höchst, 15. Dezember. Nachdem die Trichwagen, von Station Limburg nach verschiedenen Richtungen für den Personenverkehr recht bedürftig waren, sollen mit Januar u. N. auch von hiesiger Station Trichwagen eingesetzt werden. Die ersten Probefahrten fanden auf der Strecke Höchst-Griesheim-Frankfurt und Höchst-Soden statt. — Dem früheren Landrat Herrn v. Achenbach haben die Bürgermeister des Kreises Höchst zum Andenken an seine hiesige Tätigkeit eine kunstvoll hergestellte Maple gegeben, die neben einem Widmungsbild die biblische Wiedergabe sämtlicher Orte des Kreises enthält. Die Maple wurde von Herrn D. Dauer hier hergestellt. — Necht gewissenlose Eltern sind die Obelste Bäuerle von Nied; sie sind spurlos verschwunden und haben ihr einziges Kind zurückgelassen. Das Kind mußte in Fürsorgeerziehung gegeben werden.

l. Dillenburg, 14. Dezember. In der Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtdirektor Köhrmann zum Schriftführer bestellt und vereidigt. Die hiesige Freimaurerloge hat der Stadt zur Beschaffung von warmem Frühbrot für bedürftige Schulkinder den Betrag von 150 M. überwiesen; die Stadtvertretung bewilligte in dieser Veranlassung weitere 300 M. für diesen Zweck. Dem Schuldiener wird auch der Verkauf von Milch an Schulkinder gestattet. Das Rathausgebäude ist bis zum letzten Winkel zur Bureauarbeiten in Anspruch genommen und weitere Räume müssen geschaffen werden. Man plant durch Verfeinerung des Rathausaussehens die Einrichtung von zwei Zimmern. Da auch der Verlegung der Stadtkasse das Wort gegeben wird, erfolgt Verweisung der Angelegenheit an eine Kommission.

Aus der Umgebung.

Bühne und Presse in Darmstadt.

rmk. Darmstadt, 14. Dezember. Ein Kampfabend in Bühne und Presse, der seit einiger Zeit in ein unermessliches Stadium getrieben ist, macht hier in weiten Kreisen von sich reden. Im vorigen Jahre veranstalteten die Darmstädter Mitglieder der deutschen Bühnengenossenschaft in Gemeinschaft mit der hiesigen Ortsgruppe des Landesvereins hiesiger Zeitungredakteure ein großes Pressefest, dessen Ertrag beiden Teilen in gleicher Höhe zufloß, wobei wohl ausgegeben werden kann, daß den Hauptanteil an den Verführungen die Bühnengenossen trugen. Sie forderten daher für eine Veranstaltung, die in diesem Jahre vorgelesen war, zwei Drittel der Reineinnahmen, womit die Pressegenossen sich nicht einverstanden erklärten. Die Bühnengenossen beschloßen daher nach verschiedenen Sitzungen, in denen man sich eifersüchtig über die Unbilligkeit der Presse ausließ, ein eigenes Fest zu Wohlthatigkeitszwecken zu veranstalten. Als dies den Pressemitgliedern bekannt wurde, lebten sie schließlich ihr Pressefest auf 8 Tage früher an. Die Presse macht bekannt, daß sie ihr Fest wie im Vorjahr feierte, während die Bühnengenossen, da ihnen die Presse jetzt verabschiedet ist, in mächtigen Plakaten hiergegen protestieren und erklären, daß sie ihr eigenes Fest veranstalten. Sie geben sogar soweit, ihre auswärtigen Bühnengenossen vor einer Beteiligung an dem Pressefest zu warnen. Die Presse will nun ihr Fest nur mit Mitteln zur Ausführung bringen. Eine Verständigung war bisher erfolglos.

Der Tod im Bergwerk.

r. Viedenkopf, 15. Dezember. In den Siegerländer Bergwerken bei Dreisbach verunglückten zwei Bergleute namens Biederstein und Friedrich. Beide sind tot.

rs. Worms, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand die feierliche Einweihung des neuerbauten Rathauses mit anschließendem Corneliann, einer Stiftung des Herrn Cornelius v. Hehl und Gemahlin, in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen, des komanzierenden Generals des 18. Armeekorps v. Eichhorn und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden statt.

c. Braunfels, 14. Dezember. Anlässlich der Feier der Einweihung des nun ausgebauten Beklärer Domes haben, weil sie dieser beimohnen, der Fürst zu Solms-Lich nebst dem Erbprinzen von da, sowie der Regierungspräsident von Coblenz, Prinz zu Ratibor, die beiden letzten Räte der vorigen Woche auf hiesigem Schloße zugebracht und am vergangenem Samstag ist der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, am Nachmittag ebenfalls zu Besuch gewesen. Die hiesigen Herrschaften sind von einer längeren Reise nach Oberhessen und anderen Orten unlangt hierher zurückgekehrt.

*** Mainz, 15. Dezember.** Rheinegel: 1 m 33 cm gegen 1 m 46 cm am gefrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

Auch ein Theaterprozeß.

ag. Eine Entscheidung prinzipieller Natur fällt am Donnerstag die hiesige Strafkammer. Der Sachverhalt dieser interessanten Verhandlung sei hier kurz wiedergegeben: Anlässlich der Ankunft der neuen Bahne wollte der „Turnverein“ in Esch bei Idstein am 24. Juli d. J. eine kleine

Feier mit theatralischen und turnerischen Aufführungen veranstalten, doch fand das Gelingen seitens des Bürgermeisters keine Genehmigung, weil für vierzehn Tage später der „Kriegerverein“ ein ähnliches Fest angemeldet hatte und der Regierungspräsident auf Grund der den Gemeinden hierdurch entstehenden Unkosten darauf gebrungen hatte, daß solche Feste nicht im Übermaß gefeiert werden sollten. Der „Turnverein“ ließ sich aber trotzdem nicht davon abhalten und lud verschiedene Vereine der Umgegend sowie etwa 25 Sommerfrischler ein, die sich in Esch aufhielten. Die Feier war dergestalt, daß der Ortsgeistliche eine kurze Ansprache hielt, worauf die Tragödie „Der Meineidsbauer“ zur Aufführung gelangte. Von turnerischen Vorführungen hatte man Abstand genommen. Zur Deckung der Unkosten wurde ein Eintrittsgeld von 2 Pf. pro Person erhoben. Die Polizeibehörde sah aber in der Feier eine der Lustbarkeitssteuer unterliegende Veranstaltung und erließ sowohl gegen den Vorsitzenden des „Turnvereins“ als auch gegen den Gastwirt, in dessen Lokal die Feier stattfand, eine Strafverfügung in Höhe von je 5 M. Das Schöffengericht in Ziegenhain bestätigte diese Ansicht und hielt die Strafbefehle aufrecht. Einen anderen Standpunkt aber nahm die Wiesbadener Strafkammer ein. Das Kammergericht sprach sich bereits dahin aus, daß die Regierungspolizeiverordnung vom Jahre 1891 als gültig anzusehen sei, weil das Vereinsgesetz eine andere Materie, nämlich Erörterungen in Vereinen, behandle, während die erstgenannte Verordnung bei Vergnügungen in Anwendung komme. Darnach war eine polizeiliche Anmeldung erforderlich. Die Frage, ob eine gleichfalls unter das Lustbarkeitssteuergesetz fallende „geschlossene“ Gesellschaft vorliege, war zu verneinen, da die Beziehungen der Veranstalter zu den Gästen „persönliche“ waren, indem die Einladungen nur an bestimmte Personen ergangen waren. Einzig und allein blieb für den Gerichtshof noch zu erwägen, inwieweit eine steuerpflichtige Theateraufführung in der von dem Verein gegebenen Aufführung zu sehen sei. In dieser Hinsicht stellte aber das Gericht fest, daß die Tragödie „Der Meineidsbauer“ bei ihrem hohen literarischen Wert unzweifelhaft unter den klassischen Werken eine führende Stellung einnehme, und es nur als Lobenswert zu bezeichnen sei, wenn derartige Stücke auch in kleineren Dörfern zur Belehrung der Einwohner zur Aufführung gelangten. Es komme somit keine steuerpflichtige Lustbarkeit, sondern vielmehr Wahrung hoher Kunstinteressen in Betracht. Auf Grund dieser Erwägungen kam das Gericht, nachdem der Staatsanwalt die Schuldfrage selbst verneint hatte, bei beiden Angeklagten zu einem Freispruch unter Belastung der Staatskasse mit sämtlichen Kosten des Verfahrens.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

1. Unser Geschicht. Am 9 Mai d. J. hielt der Bürgerverein in Ems eine Versammlung ab, in welcher der Kurlogikwirt Christian Sch. von Ems u. a. sagte: Der Direktor Dr. S. habe Geld nötig; er sei nicht tüchtig, sonst hätte er seine Schule höher gebracht; der Unterricht im Französischen sei sehr primitiv gewesen. Dr. S. schädige die Ems'er Bürger dadurch, daß er während der Schulzeit auf die Jagd ginge. Dr. S. strengte Privatklage an und das Schöffengericht in Ems verurteilte Sch. zu 100 M. Geldstrafe. Hiergegen legte Sch. Berufung ein. Die Limburger Strafkammer hatte eine sehr umfangreiche Zeugenvernehmung angeordnet, da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis erbringen wollte. Die Zeugenaussagen waren — wie in der Verhandlung in Ems im August d. J. — für den Angeklagten günstig; das Gericht hielt jedoch den Wahrheitsbeweis der fraglichen Verteidigungen für nicht erwacht. Dr. S. habe zwar einige Lehrtunden versäumt, doch sei nicht nachgewiesen, daß dadurch die Schüler einen Nachteil erlitten hätten. Bezüglich eines vom Kläger verfaßten, in der „Jagdzeitung“ enthaltenen unfälligen Gedichts wurde angenommen, daß dieses nur für einen engen Kreis — den Jagdverein — verfaßt war. Die Berufung wurde deshalb verworfen und die Strafe von 100 M. aufrecht erhalten.

h. Verurteilter Bürgermeister. Die Strafkammer zu Heilbronn verurteilte den früheren Schultheißen Emanuel Bauer von Dachsenburg wegen Untreue und Unterschlagung von 17 196 M. zu 9 Monaten Gefängnis und sofortiger Verhaftung.

Sport.

*** Wiesbadener Rhein- und Taunusklub.** Auch in diesem Jahre bereitet der Klub den Kindern der Mitglieder eine Weihnachtsgeschenke durch eine Märchenrolle mit Bildern, und zwar am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 3½ Uhr, in der Turnhalle der „Turngesellschaft“, Schwabacher Straße 8.

*** Jagd.** Bei der gestern in der Gemarkung Untertiederbach stattgefundenen Treibjagd wurde ein äußerst günstiges Resultat erzielt. Ungefähr 50 Schützen erlegten 339 Hasen, ein Reichen, daß der Wildbestand ein ganz vorzügliches ist. Abends fand im „Altehaus“ ein großes Jagdessen statt.

Vermischtes.

*** Der Francomord in Berlin W.** Die Obduktion der ermordeten Frau Hoffmann aus der Mümenthalstraße zu Berlin ergab, daß die Rentnerin erschossen worden ist. Am Kopf zeigte sich in der Gegend der rechten Schläfe eine Schußwunde, die von einem 6-Millimeter-Geschoss herrührt. Die Wunde war durch blutige verbrochene Haare verdeckt, so daß sie in der ersten Zeit nicht gesehen werden konnte. Außerdem zeigte die Leiche am Oberschenkel einige Verletzungen, die auf einen Kampf mit dem Mörder schließen lassen. Der Befund am Tatort und verschiedene Einzelheiten der Aufklärung der Tat scheinen mit Sicherheit darauf hinzuweisen, daß die Tat von einer Frau verübt worden ist. Der Verdacht lautete auf eine Frau die der Toten persönlich nahestand. Sie soll vor etwa 14 Tagen in dem Nordhaus gewesen sein und sich nach der Rentnerin Hoffmann eingehend erkundigt haben.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Nord an der Witwe Hoffmann wird gemeldet, daß der Täter wahrscheinlich nach der Tat verschiedene Kassen und Schränke durchsuchte. Er raubte jedoch nur aus einem kleinen Täschchen eine goldene Remontoiruhr mit schwerer goldener Kette, ferner einen ziemlich wertvollen Brillantring und aus zwei Portemonnaies das darin enthaltene Bargeld. Die eiserne Kassetten fand er nicht. Die Meldung, daß das Scheibbuch fehlt, bestätigt sich nicht.

Kleine Chronik.

Winter in den Alpen. Die elektrische Bahn über den Bernina-Baß wurde durch gewaltige Lawinschläge an drei Stellen unterbrochen. Eine provisorisch eingerichtete Schlittenpostexpedition brauchte drei Tage, um von Pontresina über den Berg zu kommen. Der Reuschnee liegt 3 Meter hoch.

Ein Gynast als Brandstifter. In Beddinghausen bei Dortmund wurde ein Quartaner verhaftet, der gefand, in fünf Fällen Feuer angelegt zu haben. Darunter in dem Hause, wo seine Eltern wohnen.

Flammendes. In Deindorf bei Regensburg sind zwei Bauernanwesen niedergebrannt, wobei die Bauernsöhne Anorr den Tod in den Flammen fand.

Brand eines New Yorker Klubhauses. Tammanyhall in New York, das Heim des unter dem Namen Tammanyhall bekannten demokratischen Vereins, ist zum Teil niedergebrannt. Die Archive wurden gerettet.

Von einer Lokomotive togequ coast. Auf der Ferdinandsgrube zu Rattowitz wurde der Maschinist Anlauf von einer Lokomotive erfasst und bis zur Unkenntlichkeit togequ coast.

Letzte Nachrichten.

Die Schweizer Präsidenten.

Bern, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die schweizerische Volksversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1911 Buchet, den Chef des Departements des Innern, zum Vizepräsidenten Dr. Forrer, Chef des Eisenbahndepartements, zum Präsidenten des Bundesgerichts Metz und zum Vizepräsidenten Javet. Gegenlandkandidaten waren nicht aufgestellt.

Aus dem englischen Wahlkampf.

wd. London, 15. Dezember. Asquith hielt in Glossop eine Rede, worin er äußerte: Die allgemeinen Wahlen seien nahezu beendet. Es sei vollkommen klar, daß sich eine überwältigende Mehrheit für die Regierung ergeben würde. Wäre nicht das Pluralstimrecht gewesen, würden in den Grafschaften 30 bis 40 Liberale mehr gewählt worden sein.

**** London, 15. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.) Der geistige Wahltag brachte in Irland in mehreren Städten erhebliche Unruhen zwischen O'Brienisten und Redmondisten, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Heute wurde ein Mann verhaftet unter dem Verdacht, in das O'Brienisten-Lokal eine Bombe geworfen zu haben. In einer anderen Stadt sollen 300 Schüler der Mittelschule ein Bombardement mit Steinen, Kartoffeln und Knüppeln gegen das liberale Hauptquartier eröffnet haben. Die Polizei ließ die Jugend gewähren. Die Liberalen verloren einen Sitz in Devonshire an die Unionisten. Zurzeit stehen sich 331 Ministerielle und 21 Antiministerielle gegenüber.

Eisenbahnunfälle.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag geriet in der Nähe des Bahnhofes Tempelhof ein mit zwei Lokomotiven bespannter Güterzug auf einen laubigen Strang und überfuhr den Preißbod, wobei die eine Lokomotive die Böschung hinunterfiel. Das Personal konnte abspringen und sich retten, doch soll der Materialschaden erheblich sein.

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein aus Bouvais, Departement Oise, kommender Zug stieß beim Einlaufen so heftig gegen den Preißbod, daß 60 Personen verletzt wurden.

Schiffsunfälle.

Hamburg, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer bei der Reederei Glomann aus Coruna eingegangenen telegraphischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß bei dem Untergang des Dampfers „Palermo“ die Passagiere und die Besatzung, die sämtlich gerettet sein sollten, den Tod gefunden haben. Der Dampfer hatte bei der Abfahrt von Coruna 5 Passagiere und 19 Mann Besatzung an Bord.

Bremenhaven, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Bremer Landdampfer „Manhattan“ ist auf der Fahrt von New York nach Algier vermutlich mit Mann und Maus untergegangen.

Neue Margarinevergiftungen.

Heilbronn, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In Hohenhalsbach sind nach dem Genuss von Margarine 4 Familien schwer erkrankt.

50 000 Mark geraubt.

**** Weiswiz, 15. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.) Aus dem Hauptkassenlokal der Waldhütte bei Jäbze wurden vergangene Nacht durch Einbruch 50 000 Mark geraubt, die für die heutige Lohnzahlung auf Zahlbrettern bereit lagen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schwerer Baumsturz.

Indapest, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Stationshalle ist ein Neubau eingestürzt, wobei fünf Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.

Russische Unterschlagungen.

Petersburg, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Präsident des Warschauer Magistrats Lipinsky ist angeklagt, in Verbindung mit sämtlichen Stadträten große Unterschlagungen begangen zu haben. Es handelt sich in der Hauptsache um den Verkauf von Waldungen.

Schroda, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Landtagswahl im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Posen wurden insgesamt 475 Stimmen abgegeben. Hierfür erhielt Rechtsanwalt von Traupozynski-Posen (Polk) 372 und Landtagsrat von Günther-Grzybon (Reichsp.) 101 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Bremenhaven, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Telegramm des deutschen Konsuls aus Island wurde die Leiche des Kapitäns Georg von Hüssen angeschwemmt.

wd. Petersburg, 15. Dezember. Die Sozialdemokraten brachten in der Reichsduma eine Interpellation ein, betreffend das gewalttätige Vorgehen der Polizei bei Studentenversammlungen, und betraf die Verbotsschreiben an die Zeitungen, über solche zu schreiben.

Konstantinopel, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, befehligt die türkischen Truppen bereits Keraf (an der Hedschasbahn).

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Als gestern abend ein Matrose bei den Hafen von Cherbourg liegenden amerikanischen Linien Schiffes „North Dakota“ mit einem brennenden Streichholz einen Kohlenbunker betrat, erfolgte eine Kohlenstaubexplosion. Der Matrose wurde fürchterlich verbrannt und starb nach wenigen Minuten.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die bessere Haltung New Yorks und die günstige Beurteilung des „Iron Age“-Berichts (beral. „Tagblatt“-Abend-Ausgabe) über den amerikanischen Eisenmarkt, sowie vor allem die Gelbfäuligkeit in London, welche zu der Hoffnung auf eine weitere Diskontermäßigung Londons Anlaß gab, schienen heute in den Börsenverkehr antwortend einen frischeren Zug hineinzubringen. Auf allen Umfängebenen machte sich, allerdings im bescheidenem Umfang, Unternehmungslust bemerkbar, die bewirkt, daß die meisten Kurse gegen den gestrigen Schluss etwas höher einsetzten. Bevorzugt waren am Kontinental Markt, Deutsch-Burgener, Rhein und Gelsenkirchen. Aber auch für diese Werte erreichten die Kursbesserungen nicht ganz 1 Proz. Es hieß, daß in diesen Werten Kaufe teilweise für Wiener Notung vorgenommen wurden. Elektricitätswerte waren gleichfalls gefragt. Von Bahnen waren amerikanische gebietet. Österreichische Werte im Anschluß an Wien gut gehalten. Auf dem Warenmarkt erhielt sich die schon gestern hervorgetretene gute Meinung. Von Schiffahrtswerten, infolge von Deckungskäufen, etwas erhöht. Die anfänglich zutage getretene Belegung machte späterlich wieder einen intensiven Geschäftskille Platz, da weitere Kreise in ihrer Zurückhaltung verharrten, zumal die von einigen Seiten erwartete Diskontermäßigung der Bank von England ausblieb. Tagesliches Geld 4 Proz. In der dritten Viertelstunden erhielt sich die feste Stimmung bei vorwiegend großer Geschäftskille. Lebhaftere Umsätze fanden jedoch auf dem Warenmarkt statt, wo Börsing die Führung hatte und ihre Aufwärtsbewegung fortsetzte. Auch Kanada waren besser. Industriewerte des Auslandes meist fest. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Religion, Nummer Nr. 39; gehalten an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für die Mitbürgerlichen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Geburten:

- 3. Dez. dem Friseur Karl Fuhrmann e. S., Joseph Philipp.
- 5. „ dem Maschinenbauer Arthur Kirsten e. S., Wilhelm.
- 5. „ dem Metzgermeister Gustav Ebingerhaus e. L., Margarete Dorothea Franziska.
- 5. „ dem Trübschneider Karl Reuten e. L., Anneliese Gertrude Adolfin.
- 6. „ dem Kangleigehilfen Johannes Julius Wotuschewer e. S., Justus Wilhelm Hans.
- 6. „ dem Hotelbedienten Ernst Schwedtfeger e. S., Ernst Nikolaus.
- 7. „ dem Kellerer Ernst Weig e. L., Maria Meta Elisabeth.
- 7. „ dem Schneidergehilfen Oskar Strub e. S., Oskar.
- 8. „ dem Maurergeh. Wilh. Dumborn e. L., Irma Nina.
- 9. „ dem Autoreparateur Johann Bohn e. L., Kate Maria.
- 10. „ dem Glasergeh. Adolf Deuser e. S., Erich Reinhard Fritz.

Taufgebote:

- Maschinenfabriker Georg Wagner in Dieblich a. M. mit Johanneke Wendinger hier.
- Gärtner Karl Prudert mit Frida Baumstark hier.
- Hotelangestellter Hermann Wehelt in Albierteden mit Luise Auguste Neubarth in Zürich.
- Kaufmann Wilhelm Delfrich mit Hilda Neffert hier.
- Kaufmann Wilh. Martin Nodenburg hier mit Auguste Raffinger in Helmstadt.
- Kgl. Kreisassenbuchhalter Gustav Adolf Schönfeld in Frankfurt a. M. mit Maria Magdalena Barbara Breuer in Limburg.
- Fabrikarbeiter Anton Kreyer in Gelsenkirchen mit Amigunde Mayer daselbst.

Eheschließungen:

Maschinenarbeiter Johann Simmer mit Klara Saas hier.

Sterbefälle:

- 13. Dez. Philippine, geb. Baeger, Ehefrau des Kreisassistenten-Bureauassistenten Bil. Dagedorn, 66 J.
- 13. „ Dwe. Susanna Widmer, geb. Koch, 72 J.
- 13. „ Christian, geb. Müller, Ehefrau des Lehrers a. D. Christian Jupp, 69 J.
- 14. „ Klara, geb. Gutzit, Ehefrau des Rentners Franz Wever, 60 J.
- 14. „ Taalöhner Peter Herrmann, 79 J.

Geschäftliches.

In heißem Bangen sieht man sie gehen,

die Kinder, wenn schneidende Kälte herrscht, wenn der Wind pfeift und der Schneesturm durch die Straßen heult. So ein Schulweg im Winter ist wirklich bedenklich, und wer seine Kinder gesund erhalten will, der kleide sie nicht nur warm — der gebe ihnen feis auch ein paar Franz'sche Sobener Mineral-Tabletten mit auf den Weg, die gegen Erkältung schützen und vorhandene Erkältung schnell und naturgemäß bekämpfen. Die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben, weiße aber Nachahmungen entschieden zurück.

Der heutige Stadtausschuss hat eine Spezial-Verordnung über Fischkonserven etc. von Friedel's Fischhallen, Grabenstr. 16 und Filialen, bei. F 154

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten
und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: M. Schulte vom Draht.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff u. Bauerl. H. Hegele, B. Schreiber, H. H. für Redaktionen: M. Schulte vom Draht, Sonnenschein; für Anzeigen: H. Rötter; für Korrespondenzen: K. von der Marwitz und G. Dieckhoff; für Vermischtes, Sport und Gesellschaft: L. v. S. S. für die Anzeigen: H. Hegele, H. Hegele; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 15. Dez. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and Gold.

Table with exchange rates for various currencies including Dollar, Swiss Franc, and others.

Table titled 'Staats-Papiere' containing various government bonds and their prices.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' listing regional and municipal bonds.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' listing shares of transport companies.

Table titled 'Aktien v. Industrieller Unternehmungen' listing shares of industrial enterprises.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Zinslose Lose' listing interest-free bonds.

Table titled 'Ausländische' listing foreign bonds and securities.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Zinslose Lose' listing interest-free bonds.

Table titled 'Ausländische' listing foreign bonds and securities.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Zinslose Lose' listing interest-free bonds.

Table titled 'II. Aussereuropäische' listing non-European securities.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing preferred bonds of transport companies.

Table titled 'Zinslose Lose' listing interest-free bonds.

Blumenthal

Restauflagen Antiquarische Erwerbungen Neu-Ausgaben **Bücher** für den **Weihnachtstisch.**

Klassiker. Sauberer Druck auf gutem Papier in mod. geschmackvollen Leinen-Einbänden.

Neu-Erscheinungen Weihnachten 1910.

Chamisso 1.10	Heine 4 Bände 4.40	Rückert 3 Bände 3.20
Eichendorff . 2 Bände 2.20	Kleist 1.10	Schiller 4 Bände 4.40
Freiligrath . 2 Bände 2.20	Körner 1.10	Shakespeare 4 Bände 4.40
Goethe 4 Bände 4.40	Lenau 1.10	Stifter 2 Bände 2.20
Grilparzer . 4 Bände 4.40	Lessing 3 Bände 3.30	Uhland 1.10
Hauff 2 Bände 2.20	Mörike 1.10	Wieland 1.10
Hebbel 2 Bände 2.20	Reuter 4 Bände 4.40	
Björnsterne Björnson ausgewählte Werke . 3 Bände 3.75	Henrik Ibsen, ausgewählte dramatische Werke . 3 Bände 3.75	

Lauff, J., „Kevelaer“, elegant gebunden 5.00	Hesse, H., „Gertrud“, Musiker- Roman, elegant gebunden . . . 5.50
Herzog, R., „Es gibt ein Glück“, Novellen, elegant gebunden . . 4.00	Hermann, G., „Kubinke“, Roman, elegant gebunden 5.00
Viebig, Clara, „Die vor den Toren“, Roman, elegant gebunden . . . 7.50	Ompteda, von, „Benigna“, Roman, elegant gebunden 7.50
Bloom, Walter, „Der krasse Fuchs“, Roman, Volksausgabe 1.50	Eschstruth, N. v., „Die Roggen- rühme“, humorist. Roman . . . 5.00
Michaëlis, Karin, „Das gefährliche Alter“ 3.00	Presber, Rudolf, „Späne“, eleg. gebunden 3.00

Wiesbadener Volksbücher von 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf.

Märchenbücher und Jugendschriften für Knaben und Mädchen.

Grimms Märchen, Reinecke Fuchs, Stöckl, kleine Erzählung, 1001 Nacht, Lederstrumpf, Andersons Märchen jeder Band 20 Pf.	Der grosse König, Wenn du noch eine Mutter hast, Beim Grossmütterchen, Der Kinder- Lieblingsmärchen, Frau Majors Töchterchen . . . jeder Band 50 Pf.	Münchhausen, Fürst Bismarck, Unseres Ansehens Schuljahre, Die Alte Freundin, Der Wald- läufer, Rosa von Tannenburg jeder Band 80 Pf.	Robinson Crusoe, Emin Pascha, Hauffs Märchen, Deutsche Volks- sagen, Lotte u. Käte, Das Lori, Kindergeschichten, In die weite Welt jeder Band 1 65 M.
--	---	---	--

Meisternovellen aus Paul Heyse's Novellenschatz.

Band I: 8 Meisternovellen, darunter: Ebner-Eschenbach, Die Freiherrn von Gempferlein, Peter Rosegger, Marie im Elend, Theodor Fontane, Grete Minde u. a.	Band III: 7 Meisternovellen, darunter: Friedrich Spielhagen, Die Dorfkokette, Theodor Storm, Aquila submersus, Ludwig Ganghofer, Der Herrgottschneider u. a.	Jeder Band 440—700 S. stark, holzfreies Papier, geschmackvolle Leinenbände. 2.00	„Graf Leo Tolstoi“ „Auferstehung“, Roman elegant gebunden 1.50, brosch. —.90 „Krieg im Frieden“ Roman elegant gebunden 2.00, brosch. 1.35 „Anna Karenina“, Roman elegant gebunden 2.00, brosch. 1.35 „Die Kreuzer-Sonate“ und andere Erzähl. eleg. geb. 1.50, brosch. 1.00
Band II: 10 Meisternovellen, darunter: Ludwig Anzengruber, Das Sündkind, Conrad Ferdinand Meyer, Gustav Adolfs Page, Ernst v. Wildenbruch, Die Danaide, Ossip Sebubin, Richard Voss u. a.	Band IV: 7 Meisternovellen, darunter: Gottfried Keller, Romeo und Julia auf dem Dorfe, Theodor Storm, Eine Malerarbeit u. a.	1.00 225—250 S. stark	Freiherr von Schlicht Militärische Humoresken elegant gebunden 1.50, brosch. 1.00
	Band V: 9 Meisternovellen, darunter: Paul Heyse, Der Weinhüter von Meran, Wilhelm Raabe, Das letzte Recht, J. Kinkel, Musikalische Orthodoxie u. a.		

Töchter-Album

herausgegeben von Thekla von Gumbert,
reich illustriert, elegant gebunden,
früher Bd. 7.50, jetzt Bd. 43, 44 nur
Band 48, 49, 50, 3.25, Band 51, 52, 3.95

Deutsches Knabenbuch

ältere Jahrgänge. Zur Unterhaltung,
Belehrung und Beschäftigung,
reich illustriert Band nur **4.00**

Wissenschaftliche Volksbibliothek

reich illustriert.

G. A. Ritter, Deutsches Historien- buch, Volkssagen, Ge- schichten und Legenden 3.50	Dr. Heinr. Samter, Das Reich der Erfindungen, mit zirka 500 Abbildungen 3.50
Dr. Paul Guthniek, Die Wunder des Himmels 3.50	G. A. Ritter, Das Buch der Ent- deckungen, populäre Schilder- ung d. Erschlies. d. Erdballs W. Lakowitz 3.50
G. A. Ritter, Götter u. Helden- sagen der Germanen 3.50	Das Buch der Tierwelt 3.50

Herzblättchens Zeitvertreib

herausgegeben von Thekla von Gumbert.
Für junge Mädchen, reich illustriert,
früher Band 6.00, jetzt Band 42—46
Band 48, 49 2.75, Band 50, 51 2.95

Deutsches Mädchenbuch

ältere Jahrgänge, zur Unterhaltung,
Belehrung und Beschäftigung, reich
illustriert 1 Band nur **4.00**

Soeben erschien! **Neue Folge!** **Neu 1910!**
Musikalische Edelsteine (Band II).
42 mod. u. beliebte Operetten und Opernschlager, darunter
a. d. Operetten: Graf von Luxemburg, 1. Walzer,
2. Bist du es, lachendes Glück, 3. Mädel klein, —
Zigunerliebe. — Herbstmanöver. — Geisha.
Elegant geb. Mk. **4.—**

In grösster Auswahl bei billigsten
Preisen:
Musikalien!
Weihnachts-Album, 50 Pf.
36 bekannte Lieder und
Gesänge

Soeben erschienen! **Neu 1910!**
Für frohe Kreise (II. Band).
Die neuesten Schlager enthaltend aus: Hallo!
Die grosse Revue, Miss Dudelsack, Fidele Bauer,
— Förster-Christel. — Dollarprinzessin u. s. w.
43 Piecen, 208 Seiten, elegant gebunden Mk. **3.—**

Weihnachts- Kassetten.

Hübsche Kassetten, enthaltend 25 Bogen und 25 Kuverts, gutes farb. Briefpapier 65 Pf.	Weihnachts-Kassetten, enth. 30 Bogen, 10 Karten u. 40 Kuverts, feines Elfenbeinpapier . . . 1.10	Hübsche Kassetten, enthaltend 50 Bogen und 50 Kuverts, feines Leinenpapier 1.25	Ausstattungs-Kassetten, enth. 50 Bogen lila Seiden- batistpapier, sowie 50 Kuverts mit Seidenfutter 2.10
---	--	---	---

Uebersee-Papier, Leinen-Papier, Kinder-Briefpapier, Karten-Kassetten und Ausstattungs-Kassetten in grösster Auswahl. — Prägungen auf Briefpapier fertigen wir im eigenen Hause schnellstens und sorgfältigst an bei billigster Berechnung.

Fleisch-Hackmaschinen von 3 Mk. an.
Kaffeemühlen von Mk. 1.50 an.
Scheiben, Reparaturen, Ersatzteile.
Messerputzmaschinen
von 7 Mk. an.
Reparaturen schnell und billig.
Kaffee-Messer von Mk. 1.20 an
Kaffee-Apparate v. Mk. 2.50 an
Zitrusmesser, Löffel und Gabeln,
sowie sämtliche Stahlwaren billig.
Philipp Kraemer, Messergasse 27, Tel. 2079.
St. Langgasse 5.

Lager in amerik. Schuhen.
Anträge nach Mass. 1589
Herm. Stieckdorf, Gr. Burgstr. 2.

Handtaschen, Reisekoffer,
Blusekoffer, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise!
A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 1:01
Stuhlverstopfung.
Man verlange Prospekt. usw. ohne Kauf-
zwang. **Dittlich, Webergasse 11, 8.**

ADOLPH JOOST
Artikel zur Krankenpflege u. Hygiene,
5 Kranzplatz 5.
Telephon 2055, u. Telephon 2055.
Gummi-Badewannen. Gummi-Schuhe,
Gummi-Wärmflaschen. Elektr. Wärmer
1704
Deha-Caloria-Wärmer
Hervorragende Neuheit!
— Man verlange Prospekte. —

Was schenkt man Damen?

Stets willkommen sind moderne

Handtaschen u. Theaterbeutel.

Sie finden die neuesten Sachen von 3 Mark an bis zu den elegantesten; ferner **Neu! Besuchstaschen Neu!**

in überaus großer Auswahl in

Führers Lederwaren- u. Kofferhaus, 10 Gr. Burgstraße 10.

Wir kaufen vorzugsweise eine Kollektion eleganter, moderner

Brokat-Taschen

bedeutend unter regulärem Preis.

Wir offerieren diese als besondere Gelegenheit in 3 Serien:

Mk. **4⁵⁰ 7⁵⁰ 10⁵⁰**

bis Ende dieser Woche.

Eickmeyer Nachfolger,
Wilhelmstrasse 52.



Die Körperpflege der Frau bleibt eine Phrase, solange der Körper durch das Korsett eingeschnürt und verunstaltet wird.

× Nur Korsett-Ersatz ×

„Johanna“

verschafft ein Gefühl der Freiheit, vorzüglichem körperlichen Halt und wirklich graziöser Figur. Für die Arbeit und den Sport ist „Johanna“ längst unersetzlich. Für junge Mädchen von Mk. 2,50, für Damen von Mk. 3,50 an. Prospekte zu Diensten.

Alleinige Niederlage:

Franz Schirg,
Hoflieferant. K 79
Webergasse 1.

Große Preisermäßigung auf zurückgesetzte 1802

Gummi- u. Celluloid-Spielwaren.

Baumcher & Co.,
Ecke der Schützenhofstr. u. Langg.

La Lagerbiere

(hell u. dunkel)

Erstklassige

Exportbiere:

Original Pilsner
Dortmunder Union
Münchener Hackerbräu
Kulmbacher
Köstritzer Schwarzbier

in

Flaschen und

Siphons.

Tägl. frische Füllung.
Reelle prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei

Robert Preuss

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche

Preisliste. 1325

Schenken Sie zu Weihnachten ein Billett für die Weihnachts-Ferienfahrt! Wintersportreise nach St. Moritz! Dauer 9 Tage! Abreise 25. Dezember! Preis einschl. Tischwein, Trinkgelder etc. und Bahn 2. Klasse nur Mk. 120. Anm. d. erb. möglichst bis zum 18. Dez. an Internationales Reisebureau E. Born, Wiesbaden, Hotel Nassau.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke. **Wegen Umzug** verkaufte

Kronleuchter, Zuglampen,

Ampeln etc. aller Art für Gas und elektr. Licht zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. **K. Brandstätter,** Installationsgeschäft, 7 Bärenstrasse 7, I. Etage. — Telephon 3467.

Heinrich Kneipp,

Goldgasse 9 — Telephon No. 2078,

empfiehlt:
Größtes Lager mechanischer, optischer und elektrischer Lehrmittel, als:
Dampfmaschinen, stehend u. liegend, von 1.20 Mk. an.
Seifluft-, Benzol- und Elektromotore von 4 Mk. an.
Lokomotiven — Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- u. elektr. Antrieb, von 2 Mk. an.
Kinematographen — Dynamographen — Laterna magica von 50 Pf. an.
Experimentier-Maschinen und -Kästen von 16 Mk. an.
Betriebsmodelle, sowie Ersatzteile für alle Maschinen.

Sämtliche Maschinen werden auf Wunsch dem Käufer gehend vorgeführt. Eigene Reparatur-Werkstätte. 1755

Günstiger Wein-Einkauf für Weihnachten!

Zu jedem annehmbaren Preise werden aus der Konkursmasse

H. Lill,

Firma Christian Limbarth, Weinhandlung,

Weiss- und Rotweine, auch Kognak,

solange Vorrat reicht, in den Geschäftsräumen, Albrechtstrasse 44, Seitenbau, verkauft. Proben stehen daselbst für Reflektanten an den Wochentagen von vorm. 9—12 und nachm. 2—7 Uhr zur Verfügung. 7526

Zahlungen sind bei erfolgter Bestellung zu leisten.

„Scheeren“

für alle Zwecke,

Künste und Gewerbe,

finden Sie

in reichster Auswahl und garantierter Qualität nur beim Fachmanne.

G. Eberhardt, Hofmesserschmied,

Langgasse 46.

1653



Sport-Sweater und -Mützen.

Größte Auswahl.
: Billige Preise. :

L. Schwend

Mühlgasse 11-13. K 77

Kaufen Sie nicht eher

einen Pelicot, Mäster, Herren- oder Knaben-Anzug, sowie Capes, Toppes, Hosen (auch Schulhosen), bis Sie meine enorm billigen Preise gesehen haben. **Neugasse 22, 1. Etage.** Stets Gelegenheitskäufe am Lager.



Violette Griseldis.



Dieses neueste Parfüm gibt den herrlichen Duft unserer heimischen Veilchen so naturgetreu wieder, dass der köstliche, erfrischende Wohlgeruch geradezu :: überraschend wirkt. ::

Flasche Mk. 2.50 u. 4.—

Kristallflasche Mk. 2.— extra stark.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen. K 25

Spezialgeschäft für sämtliche Toilette-Gegenstände in Celluloid, Ebenholz, Elfenbein, Schildpatt, Kristall, Nickel und echtem Silber.

Wiesbaden,
Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Preisliste kostenlos.

1000 Perser Teppiche,

welche ich auf meiner letzten Einkaufsreise aussergewöhnlich billig erstanden habe, kommen von heute ab mit grosser Preisermässigung zum Verkauf.

- | | | |
|----------|--|--------------------------|
| 1 Posten | Tapis Oriental Extra, handgeklopfter Herren- u. Speisezimmer-Teppich, Grösse ca. 215 x 320 | Mk. 185.- |
| 1 Posten | Tapis Delhi erprobter orient. Teppiche, geeignet für Salon, Wohn- u. Herrenzimmer, Grösse zu 200x300 210x320 300x400 | Mk. 165.- 220.- 310.- |
| 1 Posten | antiker Afghans, Gr. bis 20 x 300, statt Mk. 350.- jetzt zum Aussuchen durchweg | Mk. 292.- |
| 1 Posten | Beloutchistans, antike und seltene Stücke zum Aussuchen statt Mk. 250.- | Mk. 182.- |
| 1 Posten | Bocharas und Jamuts durchweg zum Aussuchen statt Mk. 210.- | Mk. 128.- |
| 1 Posten | feiner Persischer Verbindungs-Teppiche, bis 300 lang, statt Mk. 145.- zum Aussuchen durchweg Mk. | 75.- |
| 1 Posten | feiner Chirwans und Cabestans, geeignet für Tischdecken, Vorläufe u. Verbindungs-Tepp., durchw. z. Ausuchen, statt Mk. 135.- jetzt Mk. | 68.- |
| 1 Posten | kleiner Täbris-Teppiche durchweg zum Aussuchen, statt Mk. 250.- jetzt Mk. | 135.- |
| 1 Posten | feiner Galerien, bis 4 m lang, durchweg zum Aussuchen, statt Mk. 225, Mk. | 98.- |
| 1 Posten | Gebet-Teppiche, Grösse zu 110 x 160, zum Ausuchen statt Mk. 68.- jetzt Mk. | 35.- |
| 1 Posten | Tabis Persan durchweg zum Aussuchen statt Mk. 65.- | 32.- |
| 1 Posten | Tapis Hamodan (Persische Polsterlage) durchweg zum Ausuchen | Mk. 12.50 |
| 1 Posten | Kelims | Mk. 36.- 55.- 75.- 110.- |

Ferner grosse Posten in: **Sorles** — **Lucl** — **Avantol** — **Keschan** — **Ferrisau** — **Muscabad** — **Machal** — **Ziegler** — **Sultansbad** — **Mesched** — **Jorghan** — **Kirman** — **Täbris** in Gröszen bis 400 x 700, sowie u. **Chirwan** — **Suzac** u. geeignet für Tisch- und Diwanddecken, zu unerreicht billigen Preisen.

Orient-Teppich-Haus

Inh.: S. Pinn,
Tannusstr. 28. Tannusstr. 28.
6 grosse Fenster mit Preisen.
Sonntags geöffnet.

Lieben Sie Ihre Kinder

dann lassen Sie sie auf dem Lande groß werden! Keine blaffen Wangen, keine Nerven mehr. Keine Großstadtkinder, keine Treibhauspflanzen! In guter Luft, in steter Bewegung mit der Natur, fern von den Gefahren der Großstadt, erwachsen Ihnen gesunde und lebensfrohe Nachkommen. Ziehen Sie auf's Land! Um nach Eltville, e. h. nett, Stadt m. gütli. Steuern. Nur 20 Min. Eisenb. von Wiesbaden! Sie können also all. Anreg. Wiesbadens bequem mitgenießen. Prospekt und Näheres: Verkehrsverein, Eltville. F 77

Telephon 6533. Frankfurter Str. 78a.

Villa Beer

Eigene elektrische Anlage. Wannenbäder.

Billard

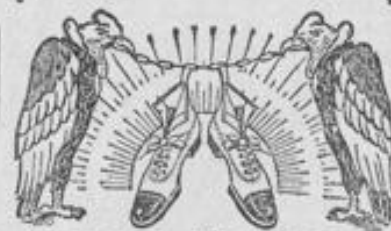
von Dorfelder, wenig gespielt, vollständig neu hergerichtet, mit allem Zubehör, wegen Raummangels sofort zu verkaufen Näheres unter D. 993 an den Tagblatt-Verlag.



MARKE CONDOR.

Conrad Tack & Cie., Schuhfabrik, Wiesbaden, 10 Marktstrasse 10 (Schlossplatz), Hotel Gruner Wald. Telephon 359.

Telephon 359.



MARKE CONDOR.

Dimsonst Spielwaren II

bei einem Einkauf von Mk. 3.- an als Zugabe.

Weihnachtsausstellung! Reiz. Geschenksachen.

Unter Garantie der Echtheit empfiehlt in reicher Auswahl Silbergegenstände, echten Schmuck und Kunstgegenstände zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Frau Amalie Grabowski, Handlung für Silber, echten Schmuck u. Kunstgegenstände, Neubauerstr. 10, am Dambachtal, Villa Emilio (unw. v. Koehbr.). Früher Inhab. des Juweliengeschäfts L. Grabowski, Posen. Erstklassige Empfehlungen z. Seite. — Sprechst. 11-1, nachts. 3-6.

Bersteigerung.

Heute Freitag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage des Herrn H. Koritzky dahier, folgende antike Gegenstände in meinem Bersteigerungstokal

7 Moritzstraße 7,

öfentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung, als:

1 antikes Schreibpult, 1 do. Empire-Kommode, eine Anzahl Kupferstücke, alte Kassener Steinfrüge, Bartmannsfrug, rheinische geschmigte Krüge, alte Tischbeimer und Stelcherbacher Faucens-Krüge, Weidburger Platten, mehrere alte Porzellankaffen, sowie viele hier nicht benannte antike Gegenstände.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes annehmbare Gebot. Besichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender, Auktionator u. Taxator,

Telephon 1847. — Bureau: Moritzstraße 7. Großes vornehmes Bersteigerungstokal.

Nachlaß-Mobiliar-Bersteigerung zu Gattenheim i. Rhg.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Procurators Herrn A. Wilhelm zu Gattenheim versteigere ich am Samstag, den 17. Dezember cr., nachmittags 1 Uhr beginnend, im ehemaligen Gutshause A. Wilhelm zu Gattenheim i. Rhg. folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Polst. Eichen-Bett, eis. Betten, Waschkommoden u. Marmor, Nachtschische, Kleider- und Handtuchständer, ein- und zweiflü. Kleider- u. Waschtische, Sopha u. 6 Sessel, eis. Geldschrank, Schreibschisch, Schreibstisch, Kommoden, Kuchb.-Konsolenschrant, Stageren, Eichen-Küchenschisch, diverse andere Tische, Eichen- u. and. Holzstühle, Sessel, Vorplatztoilette, Spiegel, Bilder, Gardinen, Porzellan, Bestecke und sonst. Gebrauchsgegenstände, Glas, Porzellan, electr. Fächer, Pendel u. Stechlampen, fast neues Waschbecken mit Zuber, Gartenmöbel, Metallhand, Küchenkrant und sonstige Küchenmöbel, Stühlen und Kochgeschir und dal. mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung vor Beginn der Bersteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator, Wiesbaden, Schwabacher Straße 23. Telephon 2041. 7569

Äpfel! Noch fortwährend billig zu haben

Eaden Gde Weitzig- und Hellmündstraße.



Prima Knochenfreies Kalbfleisch mit Aente 10-Pfd.-Kaket Mk. 5.80, Knochenfreies Rindfleisch zum selben Preise verleiher gegen Nachn. Kropat, Langszargen-Takt.



Metall u. Glas Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G. Düsseldorf

Vertreter Ludwig Schreiber, Mainz.

Buchholz-Kognat

in Originalfüllung, in allen Preislagen empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität

Heinr. Maus, Schwabacher Straße 79.

Zum Baden

von Matronen empfielt den werthen Herren Kollegen und verehrten Hausfrauen meine stets frische gewahlte **Kolodnusch** v. Pfd. 60 Pf., bei 10 Pfd. 55 Pf. Ferner große **Sachoblaten**, 39 x 48 Zentim., p. Stüd 8 Pf., kein Zusammenkleben nötig, daher parfam im Gebrauch. — Nach aufmerksam auf meine feinen Safermatr. v. Pfd. 1 Mk., Marzipanmatr. v. Pfd. 1.60, tägl. fr. **Matronendäckerei** W. Jung, Weichstraße 9.

Schweineschmalz 75 gr. garantiert rein . per Pfd. J. Haub, Rühlgasse 17. 1556

fette junge Bratgänse,

frisch geschlachtet u. gerupft, 10-Pfd.-Koffi 97. 8.50, 3 fette Guten Mk. 7.- franko. M. Müller, Neubrun (Oberh.). fette junge Safer-Matrasen, 8-12 Pfd. schw., a 2-Pfd. 60-65 Pf., fette Guten a Pfd. 65 Pf., 1 Matrasenbänden a Pfd. 60 Pf., frisch geschl. und sauber gerupft, vert. gegen Nachn. H. Kropat, Botrafen (L. St.-Brücken), Besüelgroßmähret, Begrübet 1884.

Bienenhonig,

ca. 200 Pfd., ein. Erste, garant. feinsten Naturhonig, a Pfd. 1.20 Mk. off. Herrn. Schütz, Struthütten, Preis Stegen.

Abelheidstr. 75 schöne 6-Zim.-Wohn. mit ad. Bst. v. 1. April 1911. 3899
Abrechtstr. 5, 9, an der Nilolastraße, herrschaftliche 5-Z.-Wohn., mit allem Zubehör, auf 1. April zu vermieten. 4310
Kornstr. 8, 1, 5-Z.-Wohn. B23711

Wihelmsstraße 2a, 2. hochherrsch. 5-Zim.-Wohnung, Bad, gr. Park. u. reichl. Zubehör, per sofort od. später. Näh. Lab. Bst. r. 4028
Wörthstr. 7, 2, 6-Z.-Wohn. 4235
Bietenting 4 hind auf 1. April 5 Z.- und Zubehör zu vermiet. B24689

Bismardr. 32 Lab. m. Lada. B23780
Fischerstraße 15 Laden mit od. ohne Einrichtung zu verm. B24354
Blücherstraße 27 Laden od. Bureau mit ar. Lagerräumen, ca. 150-200 Qmtr., per sofort od. später. Näheres Dohrbach, Albrechtstraße 7. 4040
Dohheimer Straße 22, Laden, bill. zu vermieten. Näh. Lab. 4062

Bismardr. 32 Lab. m. Lada. B23780
Fischerstraße 15 Laden mit od. ohne Einrichtung zu verm. B24354
Blücherstraße 27 Laden od. Bureau mit ar. Lagerräumen, ca. 150-200 Qmtr., per sofort od. später. Näheres Dohrbach, Albrechtstraße 7. 4040
Dohheimer Straße 22, Laden, bill. zu vermieten. Näh. Lab. 4062

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Abelheidstraße 33 2 gr. Mansarden, zusammen od. geteilt, zu verm.
Abelheidstr. 85 leer, ar. Bst. Näh.
Fahndorfer 12, 2, m. hsb. W. 7571

6 Zimmer.

Abelheidstraße 50, 1, 6-Zim.-Wohn. fof. od. 1. April zu verm. Näh. zwischen 11 u. 12 das, od. Schwabacher Straße 40, 1. 4289
Abelheidstraße 56, 2, Etage, 6-Zim.-Wohnung mit groß. Veranda, fof. zu verm. Näh. beim Dausdem, oder Abentstraße 68, 1. 4015
Friedrichstraße 38, 2, St., fof. aus 6 Z. mit reichl. Zubeh., p. 1. April 1911 zu verm. Sehr geeignet für Zahnarzt, Rechtsanwält u. w. Näh. bei Dohrbach, Bst. r. 4028

7 Zimmer.

Wohlfahrtstraße 4, 2, 7-Zimmer u. Zubehör zu vermieten. Näheres Abentstraße 40, 2.
An der Ringstraße 7, 2, 7 Z., Bad, elektr. Licht, Gas, 2 Kld., 2 Sch. fof. Näh. Kerstraße 7, 2. 4398
Siska Albrandstraße 30, Bst. r. 7 Z., ar. Bst., ca. 2000 Qm., ar. Gart., Kld., od. Gas, el. L., bis April nach 2. Gehörs. 2, 1.
Friedrichstraße 29 die 2. Etage, 7-Zimmer-Wohnung mit Zubehör u. 2 Mansarden, preiswert zu verm. N. Hienstr. Str. 9, H. Siska. 4062

8 Zimmer und mehr.

Wohlfahrtstraße 11, 1, herrsch. 10-Zim.-W. m. reichl. Bst. u. Park, Anfang fof. od. später. Näh. Lab. Bst. 4024
Kornstr. 8, 1, 8-Zim., 8 Zim., Ballon zum 1. April zu verm. 4027
Abentstraße 33 herrsch. 8-Z.-Wohn. m. Zub. od. 1. Apr. 1911 u. v. 2. 4. 21. od. Wöbbl. bei 10-1. 6084
Sonnenberger Straße 43, 2, Etage, 8 Zim. u. reichl. Zubehör, Zentr.-Heizung, elektr. Licht, Lift, auf el. od. später zu verm. Näh. Dohrbach, Bst. r. 4025
Wielandstr. 13, 1, Et., herrsch. 8-Z.-Wohnung per sofort od. spät. zu verm. Näh. Dohrbach Bst. 4238

Läden und Geschäftsräume.

Neubau Adlerstraße 3, direkt am Seebad, Laden m. u. a. 23. 4280
Neubau Adlerstraße 3, Werkstatt, od. mit Wohnung zu verm. 4282
Neubau Adlerstraße 3, dir. am Seebad, Lagerräume, 150 qm., auch geteilt zu verm. 4281
Adlerstr. 27 Laden m. o. ohne 2-Z.-W. Näheres Vorderh. 1 r. 4029
Adlerstraße 58 Laden mit Wohnung gleich oder später zu vermieten.
Abentstr. 5 hind. helle Werkst. o. Lagerräume, preisw. zu verm. 4280

Abentstraße 68 in ein z. 185 qm ar. heller Lagerraum u. ebenerdig. Keller per 1. Jan. 1911 od. später zu verm. Kraftausgabe, elektr. Licht u. Gas hoch. N. Lab. Bst. 1. 4064
Kerstraße 26 helle Werkstätte mit Schuppen fof. od. spät. zu verm. 4170
Kerstraße 12, bei Stein, Laden, aufgehender Keller Spezialitäten per 1. Januar bill. zu verm. B24007
Niederwaldstr. 4 Laden m. Zim. u. Nebenr. fof. od. spät. zu verm. 4126
Raentaler Str. 11 Laden, für jedes Gesch. prima. 1. v. N. 3830
Rheinstraße 86, Bst. r. 6-Z.-Wohn. als Bureau für Anwalt, Arzt, Richter, auf al. od. spät. Näh.
Rheinstr. 101 in ar. Laden m. Einrichtung zu verm. Näh. N. 1. 4127
Nichtstraße 3 schöne helle Werkst., auch als Lagerraum zu verm. 4128
Nichtstr. 12 Werkst. m. Nebenr. fof.
Nichtstraße 27 große Werkstättensräume mit Keller, Bureau, Hof, für jedes Geschäft, alles sehr reichlich, zu verm. Näh. bei 1. St., bei Dohrbach, Bst. r. 4060
Römerberg 3 St. Werkstatt zu verm.

Sonnenbergstr. 1, Kohnbau, Dur. u. Lagerr., eb. Werkst., od. an Rheinübergang zu verm. B21624
Laden Schwanstraße 7, mit oder ohne 3-Z.-Wohn., per sofort od. spät. zu verm. Näh. 8 Tr. rechts. F283
Schwanstraße 12, Kohnbau, ca. 25 qm., für Bureau oder Lagerraum zu vermieten. 4129
Echtermeier Str. 11 Werkst. 4130
Schwanbacher Straße 2, 1 gr. Park. raum für Dur. od. Lag. fof. 4186
Schwanb. Str. 5 Lag. od. Stier. 2156
Schwanbacher Straße 12, Lager oder Werkst. zu verm. Näh. Schwanbacher Straße 23, Bst. r. 4080
Seebadstr. 3 ar. Werkstätte. B21783
Wohlfahrtstr. 10 Laden m. 2-Z.-Wohn. fof. od. spät. Näh. Lab. Bst. 1. B24003
Weberstraße 3, Ecken, 1. Barriere-Raum für Bureau u. w. a. v. 4217
Weilstr. 6 Werkstätte mit Lager., eb. Lagerhalle fof. N. D. 1. 4115
Werderstraße 3 Lagerr., od. Werkst., 65 qm., zu vermieten. 3809
Wielandstraße 9 Lageraum oder Werkst. zu vermieten. 4063
Wörthstraße 23, Laden, 2 Z., Küche u. Zubeh., zu v. N. Albrechtstr. 7. 4288
Bietenting 11, Gf., Laden m. 2-Z.-Wohn. p. fof. zu verm. Näh. bei Korn, Arch., 1 Etod. 3758

Kleine Zimmer und Mansarden etc.
Abelheidstraße 33 2 gr. Mansarden, zusammen od. geteilt, zu verm.
Abelheidstr. 85 leer, ar. Bst. Näh.
Fahndorfer 12, 2, m. hsb. W. 7571
Bertramstr. 15 1 r. p. 1. Jan. N. B.
Fischerstraße 39 1 Zim. per 1. Jan.
Fischerstraße 21 1 Z. fof. zu verm.
Frankenstraße 9, 2 r., hsb. W. 6 Wf.
Obentstraße 5, Wid., leeres Zim.
Goethestraße 18 ar. Bst.-Zim. u. v.
Fellmündstraße 34, 1 gr. hsb. W. N.
Fellmündstraße 40, 1, 1. Bst. 7 Wf.
Derrgartenstraße 7 hsb. W. N.
Sabatr. 36 1 r., 5-6 Wf. N. B.
Raststr. 32, 1 r., 2 leere Zim., Bst.
Raststr. 32, 1 r., leer. Zim., Bst.
Kellerstraße 25 ein leeres Zimmer per sofort zu verm. Kohnbau.
Wielandstr. 21, 1. St., Jan. N. 1.
Moritzstraße 28, Bst., 2 f. hsb. W. kommen an ruh. Leute auf fof. od. spät. zu verm. Näh. Bst. 1. Etage.
Drancienstraße 3 hsb. W. N. zu verm.
Drancienstraße 49 2 leere Zim. mit Nebenr., Bst., Gas, N. 1 St.
Philippstraße 53 hsb. leer. N.
Fischerstraße 76 große W. N. zu verm.
Rheinstraße 86 1 ar. Wd.-Stube m. Kuchof, an t. Bst. fof. od. spät. N. B.
Nichtstraße 12 hsb. W. N. fof.
Schwanbacher 19 ar. W. N.
Seebadstr. 10, 3 r., W. m. Keller
Steingasse 18, 1, f. hsb. W. zu verm.
Steingasse 21 W. N. in Verb. u. W. N.
Tannstraße 18, 1, 2 l. Zim. zu verm.
Waldstraße 13 2 Kant. auf gleich, ein od. zwei leere Zim. 1. St., Bismardring, unter Dausch. Off. u. N. 174 an Tagbl.-Bst. Bismardr.

Kleiner Zimmer, Stallungen etc.

Bismardr. 9 Weinsteller bill. B21624
Blücherstraße 18 Stall für 2 Pferde, mit od. o. Wohn., fof. od. spät. zu verm. Näh. Bst. 1 r. 4108
Dohheimer Straße 61 prima Weinsteller m. Aufs. 200 Qm. ar., ganz überbaut, fof. od. spät. B21620
Dohheimer Str. 86 Stallung f. 11 Pferde m. Futterboden, auch als Lager zu verm. Näh. Dohrbach, Bst. r. 4062
Dreieisenstraße 4 Stall m. Remise zu v. Näh. Bst. 1. v. Mees. 4140
Friedrichstraße 50 trod. Keller als Lagerraum zu verm. 4141
Grabenstraße 12 1 Keller fof. zu v.
Ludwigstraße 6 Stall f. 4 Pferde, Remise, Dausch, Stub. mit Wohn., 520 Wf., per 1. Jan. od. April.
Moritzstraße 66 große hsb. Keller, ebentl. mit 3-Z.-Wohn. zu verm., besonders für Flaschenbier geeignet. Näheres Dohrbach. 4142
Nichtstr. 12 Keller m. Weinstell. fof.
Schwanbacher Straße 23, 1. Keller, Dur., Lagerr., bill. a. f. Werkst. a.
Seebadstr. 10, 3 r., hsb. W. N. zu verm.
Seebadstr. 10, 3 r., hsb. W. N. zu verm.
Fischerstraße 29, 2, möbl. 3, zu v.
Friedrichstraße 37, 3, möbl. 3, zu v.
Friedrichstraße 50, m. 3, m. u. v.
Obentstr. 14, Bst., m. a. fr. a. Wd.
Goethestraße 1, 1, möbl. Zim. bill.
Fellmündstr. 23, 1 l., m. u. v.
Fellmündstr. 28, 2, m. 3, 3 Wf. u. Vorderh. 27 mb. u. l. N. 1. St.
Sermannstr. 16, 1, möbl. K. fr.
Sermannstr. 7, 1, gut möbl. 3.
Johstr. 25, 1 r., f. hsb. W. u. G.
Albr. Friedr. Ring 12, 3 r., möbl. 3, m. Frühlings Wf. 25 pro Monat.
Kaiser-Fr. Ring 35 m. Bst. N. B.
Kerstraße 2 möbl. Zim. 3, v. Lab.
Kerstr. 25, 1, zwischen Adelheidstr. u. Rheinstr., gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten.
Kerstraße 39, 8, f. hsb. möbl. W. N.
Kerstraße 11, 3, f. hsb. möbl. Zim. u. v.
Kerstraße 50, 2 l., möbl. Zimmer.
Lehrstraße 16, 1 l., gut möbl. Zim.
Mauernstraße 7 möbl. Zim. zu verm.
Nichtstraße 12, 3, möbl. Zim. zu v.
Moritzstr. 4, 3, möbliertes 3. zu verm.
Moritzstraße 10, 1, f. hsb. möbl. Zim.
Kerstraße 20 m. N. hsb. Schubl.
Kerstr. 20 m. od. unmöbl. hsb. Wd.
Orientstraße 2 f. hsb. 3 m. Wf.
Rheinstraße 94, 3, bei Groß, gut möbl. Zimmer, a. 60. Angufch. bis 2. 7487
Römerberg 16, 2 r., N. 15 Wf.
Schwanbacher 11, 3, f. hsb. m. 3.
Schwanbacher Straße 71, 2, m. 3, 1.
Steingasse 12, R. 1, 2 möbl. 3. fof.
Stiftstraße 16, Gf. 3, f. hsb. f. hsb. m. hsb. Zim., monatlich 20 Wf.
Tannstraße 23, 3, m. Zim. zu verm.
Wörthstraße 25, 1, schön möbl. Wohn. u. Schloßzimmer, od. einz., zu verm.
Zu verm. f. hsb. Zimmer m. Frühstück zu verm. Ernter Straße 20, 2, Et.
Gut m. 3, an best. 5. od. Dame s. v.
Näh. Albrecht Str. 12, 1, Remise.
Gemüthliches Heim kann ein älterer Herr bei nichtausg. Dame finden. Herr ist alleinst. Pension. Offert. u. D. 904 an den Tagbl.-Verlag.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismardring 29 & Fernsprecher 4020
nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgebzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Wohnungen

1 Zimmer.
Niedstraße 11 u. 2-Zim.-Wohnung
Ein Zimmer, 1 Küche, 1 Keller,
2-Zimmer, 1 Küche u. 1 Keller,
3-Zimmer.

Wilhelmstraße 18,
Garten, sind 3 Zim. mit Bad, Küche
und Keller, zu Bureauzwecken geeignet,
sodass sofort zu vermieten.
Drei Zimmer, 1 Küche u. 1 Keller,
Drei Zimmer, 1 Küche u. 1 Keller,
4 Zimmer.

Adolfstraße 5, 1,
2 schöne 4-Z. W., m. Zubeh. u. sehr
geeign. z. Vereinen der beide W.,
sodass sofort oder später zu vermieten.
Niederwaldstr. 10,
im 3. Stock rechts, schöne 4-Zim.-
Wohnung zum 1. April zu vermieten.

Cannusstraße 16
4-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung u. Personenaufzug,
für Arzt oder auch zu Geschäftszwecken
geeignet, sofort od. sp. zu vermieten.
4-Zimm.-Wohn.,
bisweis dem Kochb., vollst. neu
bergt., mit reichl. Zubeh., elektr. Licht,
Dampfheiz., per sofort oder später zu verm.

5 Zimmer.
Bismarckring 3, 21,
5-Zimmerwohnung mit Bad und
elektr. Licht z. Preis von 1250 Mk.
auf 1. April zu vermieten.
Dombachstr. 10, Dopp., 5-6 Zimmer,
Veranda, Bad, reichl. Zubeh.,
Kaiser-Friedrich-Ring 33 herrschaftl.
5-Zim.-Wohn., mit oder o. Bad,
per 1. April 1911 zu verm.

Dombachstr. 41
herrsch. 5-Z. W. m. a. Doml. a. sof. o. sp.
Kaiser-Friedrich-Ring 33 herrschaftl.
5-Zim.-Wohn., mit oder o. Bad,
per 1. April 1911 zu verm.

Kaiser-Friedrich-Ring 72
schöne Partier-Wohnung, 5 Zimmer,
Küche u. Zubeh., sof. zu vermieten.
Kleinstr. 13, 5 St., eleg. 5-6
Zimmer, 1 Bad, 1 Zimmer,
Nikolastr. 20, 2, 2-3-Zim.-Wohn.,
mit Zubeh., sofort od. sp. zu verm.

Schöne 5-Zim.-Wohn.
mit Zubeh. zum 1. April, evtl. fr.
zu verm.

6 Zimmer.
Kaiser-Friedrich-Ring 74 ist die hoch-
herrschaftliche 6-Zim.-Wohnung,
1 Küche u. reichl. Zubeh., weitaus-
gehaltener sofort zu vermieten.
Villa Vestingstraße 12
herrschaftliche Partier-Wohnung mit
6 großen Zimmern u. 3 im Souterrain,
3 Kabinen und sonstigen reichl.
Zubeh., Balkon, Speisekammer, elektr.
Licht und großen Garten (auch ohne
Souterrain) per 1. April 1911 zu verm.

Waldmühlstr. 25,
Dachpart., sehr geräum. 6-Z. Wohn.,
mit großer Diele, reichl. Zubeh.,
großer Garten, prächtig, großem
Garten, preiswert zu verm.

Kais.-Friedr.-Ring 3
schöne 4-Z. Wohn. mit reichl. Zub. der
1. April u. v. Januar 11-1, 3 Et. 4157
Die von Herrn Dr. Hezel
seit 14 Jahren innegehabte Wohn-
ung Gr. Burgstraße 13, 2,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche
und reichl. Zubeh. ist bis 1. April
u. J. zu vermieten.
7 Zimmer.
Adolfallee 11, 2. Et., herrschftl.
Wohnung mit reichl. Zubeh. per 1. April
1911 zu vermieten.

Edle Schlichterstraße, 2. Etage, herr-
schaftl. ruh. Wohnung, mit großem
Balkon, 7 Zimmer u. allem reichl.
Zubeh., wird vollständig neu und
modern renoviert, evtl. Künische be-
rücksichtigt, per 1. April 1911 a. fr.
Languasse 35, Värenstr.,
ist eine herrschaftl., komfortable 7-Z.-
Wohnung in 2. Etage mit oder ohne
einem f. Entreehof befindl. Geschäftlokal
per 1. April oder früher zu vermieten.

Edle Schlichterstraße, 2. Etage, herr-
schaftl. ruh. Wohnung, mit großem
Balkon, 7 Zimmer u. allem reichl.
Zubeh., wird vollständig neu und
modern renoviert, evtl. Künische be-
rücksichtigt, per 1. April 1911 a. fr.
Languasse 35, Värenstr.,
ist eine herrschaftl., komfortable 7-Z.-
Wohnung in 2. Etage mit oder ohne
einem f. Entreehof befindl. Geschäftlokal
per 1. April oder früher zu vermieten.

Edle Schlichterstraße, 2. Etage, herr-
schaftl. ruh. Wohnung, mit großem
Balkon, 7 Zimmer u. allem reichl.
Zubeh., wird vollständig neu und
modern renoviert, evtl. Künische be-
rücksichtigt, per 1. April 1911 a. fr.
Languasse 35, Värenstr.,
ist eine herrschaftl., komfortable 7-Z.-
Wohnung in 2. Etage mit oder ohne
einem f. Entreehof befindl. Geschäftlokal
per 1. April oder früher zu vermieten.

Hochherrsch. Wohnung
7 Zimmer u. reichl. Zubeh. Dopp.
einer Etagenvilla, in herrl. Garten
an der Friedrichstraße um-
hängebelt sofort zu vermieten.
Hochherrsch. Wohnung
7 Zimmer u. reichl. Zubeh. Dopp.
einer Etagenvilla, in herrl. Garten
an der Friedrichstraße um-
hängebelt sofort zu vermieten.

Kais.-Friedr.-Ring 39, 1,
herrschaftliche Wohnung von neun
Zimmern, Zentralheizung, elektr.
Licht auf 1. April zu vermieten.
Rheinstraße 39,
1. Etage, 8 Zimmer mit Zentral-
heizung, elektr. Licht und allem
Komfort zu vermieten.

Villa Nerobergstr. 9
(in der Nähe des Waldes),
11 Zimmer mit reichlichem Zu-
beh. sofort zu vermieten.
Rheinstraße 39,
1. Etage, 8 Zimmer mit Zentral-
heizung, elektr. Licht und allem
Komfort zu vermieten.

Rheinstraße 90,
1. Etage, herrschaftliche Wohnung von
8 großen Zimmern mit sehr großer
Veranda und reichlichem Zubeh. per
1. April 1911 oder früher zu verm.

Neubau Cannusstr. 66
sehr preiswert zu vermieten, je-
nach Bedarf: Prachtvolle hoch-
herrschaftliche Wohnungen, mit
allem Komfort ausgestattet, 17 3/4
auf einer Etage, auch geteilt ab-
zugeben als 10 u. 5 Zim., oder 8,
4 u. 2 1/2, mit Küche u. reichl. Zubeh.
Villa Viktorstr. 49
hochherrschftl. Wohnung von 8 großen
Zimmern mit reichl. Zubeh., 3 Kabi-
nolen, 2 Balkone, Speisekammer,
elektr. Licht, Zentralheizung und
großem Garten per 1. April 1911 zu
vermieten.

Waldmühlstr. 25,
Dachpart., sehr geräum. 6-Z. Wohn.,
mit großer Diele, reichl. Zubeh.,
großer Garten, prächtig, großem
Garten, preiswert zu verm.

Läden und Geschäftsräume.
Adolfstraße 5
2 schöne Läden, in guter, für jedes
Geschäft geeignet. Lage, m. Zubeh.,
evtl. mit schönen Lagerräumen,
auch barantwendbar sind. Wohn.,
preiswert auf sofort oder später
zu vermieten.
Adolfstraße 7
großer Laden, 2 Schaufenster,
evtl. auch eingerichteter Wein-
keller und Magazin, billig zu vermieten.
Bärenstr. 7, Ecke Langgasse,
im 1. Stock, per 1. April Geschäftlokal,
zu jedem Geschäft geeignet, zu ver-
mieten.
Bahnhofstraße 6
Ladenlokal mit anstehend. Zimmer per
1. April 1911 zu vermieten.

Neubau Bismarckring 2,
Edle Dögeheimerstr., gute Verkehrsl.
Läden in verschiedener Größe
auf sofort zu vermieten.
Laden Bleichstraße 18
mit ansteh. Zimmer u. Küche zu verm.

Dögeheimer Straße 63
die Räume der bisherigen
Automobil-Zentrale zu
vermieten.
11 Ellenbochengasse 11
Laden mit Ladenzimmer, evtl.
mit Wohnung, per April 1911 od.
auch früher zu vermieten.

Friedrichstraße 41
Laden zu vermieten.
Lagerräume
Freih.-Reuter-Str., nahe
Hauptbahnhof, zu vermieten.
Kirchgasse 5
ist der von der Buchhandlung Gult.
Kraußmann innegehabte Laden
mit Zubeh. auf 1. April 1911, evtl.
mit Nachb. 1. Jan. 1911, zu verm.

Kirchgasse 13,
z. St. Konditorei u. Café, per 1. April
zu vermieten.
Die Läden Kirchgasse 43,
Zum Storchneß,
großer Laden m. Soufol
u. großem Entreehof u. Laden
mit besonderem Eingang an
der Kirchgasse, 600 Meter,
11 Schaufenster, im Ganzen
oder geteilt zum 1. März 1911
zu verm.

Edle Kirchgasse
u. Rheinstraße 49,
Laden mit großem Entreehof zum
sof. o. sp. preiswert zu vermieten.
Krauzplatz 1, 1. St.,
sind die von Herrn Goldentisch
H. Kraußmann innegehabten Ge-
schäftsräume — auch für Stages-
geschäft vorzuz. geeig. — per
1. April 1911, evtl. sof. zu verm.

Mauritiusstr. 8, Neubau,
sind große Büroräume, sowie Woh-
nungen von 4 und 2 Zimmern, auf
1. November oder später zu verm.

Laden
mit Lagerraum,
Zentralheizung
elektr. Licht,
Rheinstraße (Ecke Lindenpl.
Neubau). Näheres Neugasse
Mess. Lindenpl. 1. 3308

Widelsberg 22
1. Etage, für Bureau od. Geschäftszw.,
m. od. ohne groß. Lagerräumen u. gr.
Souterr. u. Lederausgang p. April 1911.
Kanal. tägl. Nab. Schokoladenfabrik.
19 Neugasse 19
sch. gr. Lad. m. 2 Etagen u. Lederausg.
m. od. ob. Wohn. z. 1. April 1911 u. v.
Jacobi. Weinrestaurant. 4176

Laden mit Neben-
räumen,
Niederwaldstraße 10, 4113
für Friseur oder Schuhmacher geeignet,
an kleine Familie bei Uebernahme der
Hausverwaltung sehr billig zu ver-
mieten.
Schwalbacher Str. 9 (Neubau)
schöner Laden mit Lagerräumen
und 2 oder 4-Zimmer-Wohnung
per sofort oder später zu ver-
mieten.

Lannusstraße 25 Laden
mit 2 Schaufenst., 44 qm gr. Neben-
räume, gr. Galerie z. 1. Apr. 1911
z. vm. N. daf. Dro. Moebus. 4112

Cannusstr. 66, Neubau
prachtvolle
Partier-Lokalitäten,
für größeres Café sehr geeignet,
mit Klub-, Gesellschafts- und
Bilardsälen, auch für Kunst-, Ge-
mälde-, Möbel- oder sonst. feinere
Geschäfts-Ausstellungen, sowie für
ärztl. Anstalt passend, im Ganz-
oder geteilt preiswert zu verm.

Großer Laden
Waldmühlstr. 18 mit o. ohne
Wohn. sof. Nab. Part.
Großer Laden
Waldmühlstr. 18 mit o. ohne
Wohn. sof. Nab. Part.

Bureau,
sodass sofort zu vermieten.
Für Frieseur!
Ein sehr geeigneter Laden, evtl. m.
2-Zim.-Wohn. billig zu verm.

Große helle Büroräume
mit Zentralheizung, in bester Geschäfts-
lage, auf sofort oder später zu ver-
mieten.
Schöner Celladen
mit Zubeh. Kaiser-Friedrich-
Ring 33, sowie Laden in der
Niederstraße im selbigen Haus: sof-
ort zu vermieten.

2 neue Läden im Gebäude
Luisenstr. 46,
8,50 u. 9 m tief, mit Laden, Lager,
Keller, Zentralf., Größe 44 u. 50 qm,
sodass sofort od. später je z. 1450 zu v.

Laden
mit Lagerraum,
Zentralheizung
elektr. Licht,
Rheinstraße (Ecke Lindenpl.
Neubau). Näheres Neugasse
Mess. Lindenpl. 1. 3308

Laden
mit Lagerraum,
Zentralheizung
elektr. Licht,
Rheinstraße (Ecke Lindenpl.
Neubau). Näheres Neugasse
Mess. Lindenpl. 1. 3308

Zu jedem Betrieb
Fabrikräume Waldstraße 49 zu verm.
Näheres Friedrichstraße 4, 3. 4281
Einges. Lagerplatz, bis-und-
dem Güterbahnhof, sofort zu vermieten.
Gärtnererei
mit kleiner oder größerer Wohnung,
legiere in neu erbautem Hause,
zu vermieten.

Wirtschaft m. Garten
in Viehrich, direkt am Rhein, sof. od.
spät. zu vermieten.
Zu Wisaassenburg,
bester Geschäftslage, geräumiger,
schöner Laden mit 2 großen
Schaufenstern mit oder ohne Wohn.
per sofort zu vermieten.

Villa Weinbergstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Waldmühlstr. 18,
hochherrschftl. mit Garten, mit 6
Haupt- u. 5 Nebenräumen, wagna-
haber p. 1. April zu verm. oder zu v. f.
Einfamilien-Willa, Schillerstr. 14,
Edle Kaiserstr. zu verm.

Mietgesuche

Wohnung, 2 Zim., Küche, Balkon und Mansarde, sucht ein älteres Beamten-Ehep. mit Mädchen in nur ruhigem Hause, 1. Stod. südl. Stadtteil, zum 1. April 1911. Offerten unter **Z. 991** an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht eine Wohnung von 3 großen, eventuell wenn kleineren von 4 Zim. u. d. abt. Zubehör, im südl. oder westl. Stadtteil, zum Preise von 550-600 M. Off. erb. u. **Z. 992** an den Tagbl.-Verlag.

5-8-Zimmer-Wohnungen
 gleich oder später gef. Ferner Raum ev. Schuppen ca. 150 qm. 7566
Zof. Bruns, u. Hauptp.

Möbl. Zimmer gesucht
 von Herrn, meistens bereit. Nähe Gericht, ungen. separ. Off. mit Preis um **Z. 995** an Tagbl.-Verl.

Bureauräume,
 Laden od. 2-3 Zim. im Mittelpunkte der Stadt gef. Offert. m. Preisangabe: unt. **Z. N. 991** an Invalidentenk. Ann.-Exp. F606

Gutstutiertes Ehepaar
 sucht zu April schöne 2-Zimmer-Wohnung, auch Frontpige, im Zentrum. Offert. unter **Z. 999** an den Tagbl.-Verlag.

Laden
 mittlerer Größe in der Nähe Friedr.straße, Bahnhofsstraße zu mieten gesucht. Offerten unter **Z. 988** an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen
Familien-Pension,
 Bismarckring 37, 1. St. mit voll. Pension von 55-75 M. monatl.

Pension „Baner“,
 Friedr. 4, 1. Et. Wilhelmstr., empfiehlt hochgelegene u. einfache Zimmer an Wintergäste. 7517

Wohnungs-Nachweis-Bureau
Lion & Cie.,
 Friedr.straße 15,
 Telefon 708.
 Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Jeder Mieter
 verlange die Wohnungslisten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins **K. V.**
 Geschäftsstelle: Luisenstraße 19,
 Telefon 499. F 873

Mietverträge
 vorräthig im
 Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.
 Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Kapital
 an erster Stelle zu vergeben durch **E. Klemm**, Adolfsstr. 5.

16.000 M. auf 1. Hypothek, auch auf Land, auszugeben. Näh. Luisenstraße 19, Part. F308

Auszuweisen
30-40.000 M. Anfangs Januar, auf nur seine zweite Hypothek **Genjal Meyer Sulzberger**, Adolfsstr. 10, Telefon 524.

60-100.000 M.
 an 1. Stelle auszuweisen, **Julius Allstadt**, Schiersteiner Straße 13, 120.000 M.

1. 3. 11. auch geteilt 1. Hyp. ausleihen. Offerten u. v. Selbsterbeuer u. **T. 177** an den Tagbl.-Verl. B24849

Kapitalien-Gesuche.
3000 Mark
 auf 3 Jahre gegen gute Zinsen u. Sicherheit von tüchtigem Geschäftsmann zu leihen gesucht, nur von Geldgeber selbst. Off. u. **Z. 992** an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1500-2000 M.
 gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen. Offerten unter **S. 177** an den Tagbl.-Verlag. B24836

Suche 2000 Mark
 gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen. Offerten unter **Z. 993** an den Tagbl.-Verlag.

4000 bis 7000 Mark
 zu 5 bis 5 1/2% auf gute zweite Hypothek nach der Landesbank auf ein sehr wertvolles Grundstück gesucht. Off. u. **Z. N. 991** an postlagernd Berliner Hof.

Restkauf 6.500 M., hint. 6000 M. Landesbank, mit 20 Prozent Nachlag sofort zu verkaufen. Offerten unter **S. 993** an den Tagbl.-Verlag.

7-12.000 M. 1. Hypothek bei gutem Zinsfuß gesucht. Off. u. **Z. 990** an den Tagbl.-Verl.

10-12.000 Mark
 1. Hypothek per sofort oder 1. 11. gef. Off. u. **Z. 999** an d. Tagbl.-Verlag.

10-15.000 M. 2. Hypothek gef. Offert. u. **Z. 988** an d. Tagbl.-Verl.

Auf prima fahndensches Haus 15.000 Mark erste Hypothek zu 4% gesucht. Off. unter **Z. 994** an den Tagbl.-Verlag.

25.000
 M. 1. Hypothek zu 5% gef. bei M. 55.000 Ortstare. Anst. u. Wacierung. Jochenfeld. Otto Engel. Adolfsstr. 3. 7582

25-30.000 M.
 zur 2. Stelle sof. ev. 1. April 1911 gesucht. Off. an **J. Leemhuis**, Schwabacher Str. 10, 1. 7665

25.000-30.000 M. gegen hohe feine zweite Hypothek zu 5% bis 5 1/2% Zinsen und event. noch eine gute Abschlagsprovision für den Geldgeber auf vorzähl. Geschäfts-Gehalt im Mittelpunkt der Stadt unter der Bürgschaft noch eines sehr vermög. Mannes gesucht. Off. unter **T. 995** an den Tagbl.-Verlag.

30.000 Mark
 zum 1. April 1911 auf 1. oder gute 2. Hypothek auszuweisen gesucht auf ein hohes Grundstück. Vermittler verbeten. Offerten unter **M. 982** an den Tagbl.-Verlag.

1. Hypothek 35.000 M., 50% d. Lage, per 1. April od. 1. Juli 1911 von Selbsterbeuer gesucht. Off. unter **Z. 995** an den Tagbl.-Verlag.

45.000 bis 50.000 Mark
 gegen prima erste Hypothek zu 4% bis 4 1/2% Zinsen von sehr reichem Manne in die Nähe Wiesbadens gesucht. Offerten unter **W. 988** hauptpostlagernd.

Mk. 55.200 auf 1. Hyp.
 der 1. April 1911 von prima Zinsg. gesucht. Offerten von Selbsterbeuer unter **Z. E. 5** postl. Schönenhofstraße.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.

Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
 Marktplatz 3, Part.
 Telefon 618. 7397
 Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.
Kostenlos
 Wohnungs-Nachweis,
 Hypotheken-Vermittlung.

Kleine Villa,
 6 Zimmer, billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. Rheinstraße 54, Part.
Villa Schifferstraße 11
 (Adolfsstraße), 8 Zimmer und Nebenräume, sof. oder spät zu verk. oder zu verm. Architekt **Ed. Widion, Viebrich**, Lahnhäuserstraße, Telefon 48. 7399

Gelegenheitskauf.
Neuerb. Gehäus mit Verfr.
 sehr rentabel, verhältnismäßig selten günstig zu verkaufen. Offerten unter **Z. 999** an den Tagbl.-Verlag.
Kleines Haus am Ring zu verk.
 Off. unt. **Z. 988** an den Tagbl.-Verl.
Sehr schöne, gute Lage, zu verk.
 Offert. u. **Z. 988** an den Tagbl.-Verl.

Ein rentables Haus
 im südl. Stadtteil, mit doppelt 8- und 4-Zimmer-Wohnung, Torfahrt, schönem Hinterhaus mit kleineren Wohnungen, 2 Böden u. Verhältnisse halber von einer Witwe sehr preisw. für die Lage zu verkaufen. - Geschäftlich, da das darin budes Wohnhaus, noch sehr ausbaubar, namentlich für Bäcker, Metzger u. jeden and. Geschäftsbetr., wech.ilag erf. Off. u. **Z. N. 991** an d. Tagbl.-Verl.

Kleines Haus
 mit Garten zum Wohnen für eine oder zwei Familien eingerichtet, in gerader ruhiger Lage, Philippstraße, preisw. zu verk. durch **Wittig**, bei Dr. Koch, Kirchstraße 43, 1. F231

Der prachtl. Neubau
Tannstraße 66,
 mit allem Komfort der Neuzeit ein gerichtet, für Hotel, Sanatorium, auch Einzelwohnungen, ist preiswert zu verkaufen. Näh. Adolfsstr. 5, 1.

Schön gel. Eichen-Bauweise,
 Mosbacher Straße, zu verkaufen, Kleine Villa wird event. in Taucha genommen. Offerten unter **Z. 989** an den Tagbl.-Verlag.

6 bis 10 Worsen
 einige r. Worsen, für Gärtner, Herrschaftl. ren, Baustellen u. im Abingau, 20 Min. Bahnfahrt, zu verkaufen bei **H. Engel**, Al. Adolfsstr. Haus, Villa, Kandersee, auch ausw., m. in Taucha, auch in d. in Zahl genommen. Off. u. **Z. 995** an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
 Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe
3 ja. reinraff. Zwergsängler
 p. Std. 40 M. Drahtstr. 48, B. 3.
2 Fadel, langhaarig, schwarz u. rot, 1/2 Jahr alt, Eltern prämiert, sowie 2 Zwergsänge, schwarz, abzugeben **Wiedrich, Friedhofweg, Christ.**

Herrn-Felzmantel, sehr gut erh., für mittl. Größe, Wert 180 M., für 65 M. sofort zu verkaufen. Herrn-gartenstraße 6, 8 St.

erstaunliche Stereoskop-Kamera
 mit 600-Vergrößerungsbildern, aus zusammengebaut, mit allem Zubehör (Kass. noch neu) ist für 200 M. zu verkaufen. Vorkaufpreis 400 M. Näh. an erfragen Kaiser-Friedrich-Ring 47, Part. rechts.

250 M.: Eichen-Schlafzimmer,
 innen ganz Eichen, mit reichen Schnitzereien, mit großem 2-tür. Spiegelschrank, Badstoll. m. Warm. u. Spiegelkasten, 2 Nachtschänken mit Marmor, 2 Bettstellen, Sandhüterhalter, zu verkaufen Möbelfager Wüchtersplatz 3/4. B20708

Steynpfeden und Rollpfeden
 billig abgegeben. Bettten - Geschäft, Maurergasse 8.

Heberzieher, Angus u. Gehrod-Angus
 zu verk. Wochensstraße 21, 2.
Heberzieher, Damen-Jadett
 u. Mäusen bill. zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Ring 47, 3. r., bis 3 Uhr.

Neuer Heberzieher billig zu verk.
 Kleine Kirchengasse 1, 2.
Ein hochweiner fast neuer Paletot, mittl. Gr. (Majord.), wog. Abreise f. 15 M. zu verk. Eichenovener 7, 2 r.

Stat. Apparat, 18 x 24,
 mit 1 od. 2 Objektiven bill. zu verk. **Z. Koegel**, Hauptstraße 7, 2. r.

In Weinachsen, Chemikalien
 u. dgem. Apparate für Anoden billig zu verk. Wöhlerrstraße 11, Part.

Hochm. herrschaftl. Schlafzimmer,
 innen u. außen ganz Eichen, u. reich Schnitzereien, mit großem, dreithür. Spiegelschrank 300 M. Möbelfager Wüchtersplatz 3/4. B24818

Billige gute Matrasen!
 Seegras 9 M., Wolle 16 M., Kopot 25 M., Haar 35 M., im Bettten-Geschäft, Maurergasse 8.

Neuer Heberzieher billig zu verk.
 Kleine Kirchengasse 1, 2.
Ein hochweiner fast neuer Paletot, mittl. Gr. (Majord.), wog. Abreise f. 15 M. zu verk. Eichenovener 7, 2 r.

Ein hochweiner fast neuer Paletot, mittl. Gr. (Majord.), wog. Abreise f. 15 M. zu verk. Eichenovener 7, 2 r.

zu verk. Wöhlerrstraße 11, Part.
Piano, fast neu, kreuzfalsch, billig zu verk. Seltenenstraße 18, Wb. 1. 1.
Mädel-Piano, sehr guter Ton, billig zu verk. Jahnstraße 44, 3.
Pianino, vorzähl. erh., sehr billig abzugeben Jahnstraße 44, 3. B24841

Eichen-Schlafzimmer 255 M.,
 innen Eichen, bestehend aus 2-tür. Spiegelschrank, 2 Betten, 2 Nachtschänken mit Warm., Badstoll. mit Warm., Spiegelstoll. u. Sandhüterhalter. Bettten-Geschäft, Maurergasse 8.

Billige Möbel-Offerte!
 Groß. Polster Bettlos u. 30-40 M., nuss-pol. Wüchtersstr. 54. Schreit-28, mit mod. Aufs. u. Messingverzi. 48 M. Bismarckring 26, Part. r.

Ein eleganter Abendmantel
 u. helles eleg. Kleid billig zu verk. Wiedricher Straße 85, 1.
Eleg. Abendm., Pelz, Stola u. Hut, zu verk. Steingasse 31, Pdh. 2. nachm.

Ein hochweiner fast neuer Paletot, mittl. Gr. (Majord.), wog. Abreise f. 15 M. zu verk. Eichenovener 7, 2 r.

zu verk. Jahnstraße 44, 3. B24841
Grammophon mit 32 Stücken
 bill. zu verk. Hermannstraße 19, 1 r.
350 M.: Eichen-Speisezimmer,
 Buffet mit reicher Schnitzerei und Messingvergoldung, Kuchent. mit Spiegel, Kredenz, Aufsichtlich, vier Lederstühle. Möbelfager Wüchtersplatz 3/4. B20708

Hochm. herrschaftl. Schlafzimmer,
 innen u. außen ganz Mahog., naturpoliert, reich Schnitzerei, Messingvergold., gr. 2-tür. Spiegelstoll. Badstoll. mit hob. Warmwasserröhr., zwei Nachtsch. m. Warm., 2 Bettstellen, Stühle u. Sandhüterhalter; dasselbe in Kirschbaum, naturpoliert, weit unter Preis abzugeben Möbelfager Wüchtersplatz 3 u. 4. B24806

Billige Möbel-Offerte!
 Groß. Polster Bettlos u. 30-40 M., nuss-pol. Wüchtersstr. 54. Schreit-28, mit mod. Aufs. u. Messingverzi. 48 M. Bismarckring 26, Part. r.

Ein eleganter Abendmantel
 u. helles eleg. Kleid billig zu verk. Wiedricher Straße 85, 1.
Eleg. Abendm., Pelz, Stola u. Hut, zu verk. Steingasse 31, Pdh. 2. nachm.

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine, Akkumulator,
 Dynamo u. Elektr.-Mach. b. Wehrstraße 27, 618 Part. B24000

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

zu verk. Hermannstraße 19, 1 r. B24806
Schreibmaschine,
 System Mignon, teurem geb., billig abg. Abentstraße 15, 3. 7567

Ca. 50,000 Mk. habe ich im Auftrage einer Kommandit-Gesellschaft von 100 Mk. ab auszufahren. W. H. v. H., Ingenieur, Mainz, Balkenstr. 45, 1.

Welsch' edelweiss. Persönlichkeit gibt einem techn. Direktor ein Darlehen? Gute Sicherheit vorhanden. Bedingungen nach Vereinbarung. Off. unter N. 99 an die Tagbl.-Ganztagentour, Wilhelmstr. 9. 7560

Wer erweitert Unterricht im Eisenbetonbau? Offerten unter N. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Bereinslokal, 50 Personen fassend, für Versammlungen usw., noch einige Abende, auch für nachmittags, frei. Restaurant „Gambrius“, Geinr. Bahn.

Wer beteiligt sich oder kauft billige Autos, 4 Zyl., 650cc. Off. unter 9976 hauptpostlagernd. Alleinst. gebildete Witwe

Sucht mit emstlicherem Alteren Herrn eine größere Wohnung; zu teilen und die Führung des Haushalts zu übernehmen. Offerten u. N. 9975 a. d. Tagbl.-Verl. Friedrichstraße 15

Bei Frauenleiden jeder Art wende man sich vertrauensvoll an Franziska Wagner, Kirchgasse 13, 1. Sprechstunden von 10-12 u. 3-6 Uhr.

Alle Damen erhalten Rat und Auskunft in jeder Angelegenheit durch Fr. Frieda Preis, Gneisenaustr. 19, Gd. wenden sich rechtzeitig an Frau Marg. Bert, Richstr. 11, Ndb. 2.

Rat und Hilfe für Damen. Anna Girres, Nerostr. 42, Part.

Damen erhalten Rat in jeder Angelegenheit Frau Elisabeth Linke, Wilsbergstr. 32, 1.

Damen erhalten Rat in i. Anwesenheit durch B 24565 Greta Voll, Wörthstr. 14, 1.

Damen finden freundl. Aufn. bei einer Ordame. Str. Dskr. Nach briefl. Rat in all Fällen. Frau Swart, Geinturbaan 121, Amsterdam. (Ka. 2972) F 145

Detektive Vertraul. Auskünfte u. Vermög. etc., Nachforschungen! Beobachtungen, Eheaffären! Ermittlungen! an allen Plätzen der Welt. Streng diskret. - Telefon 4180.

Detektiv-Bureau, Scharnhorststrasse 31, 1.

Ein Kind wird in Wiesbaden in gute Pflege gewünscht. Off. u. N. 9981 an D. Frenz, Mainz. K 55

Damen u. Herren, welche sich gut und glücklich zu verheiraten wünschen, wenden sich vertrauensvoll nur an Frau Pfeiffer, Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 71, 1.

Chevermittlung Frau Wehner, Friedrichstr. 55, 1.

Herren u. Damen, w. gefunden sind, i. günstig zu verheir. können vertrauensv. ihre Adr. m. Angabe ihrer Verhält. bis 10. 1. einf. a. Postlagerkarte 47 Schützenhofstr.

Heirat. Witwer, 40er, m. 2 Kindern. 1 noch schulpflichtig, Wirterei in sch. Lage der Stadt, bietet älterer Dame od. Witwe ohne Kinder, nicht unt. 44 J., m. etwas Verm., beste Gelegenheit für ruh. Heim. Off. u. N. 9984 an den Tagbl.-Verlag.

Gutsbesitzer

In schöner Gegend Südbadens, 30 Jahre, Referenzreicher, große statliche Erscheinung, vermögend, sucht glückliche Ehe mit häuslich erzogener Dame, die über ein Vermögen von 60-80,000 Mk. verfügt. Bektere werden hypothekarisch sicher gestellt. Offerten unter W. 9984 an den Tagbl.-Verlag.

Weihnachtswunsch!

Nettes Fräulein wünscht älteren Herrn in gutem Verhältnis kennen zu lernen, beh. baldiger Ehe Offerten erbeten unter N. W. 1000 hauptpostlagernd.

Ich danke Dir!

D. 1. Brief wäre mir die größte, liebste Weihnachtsfreude; obwohl ganz einfach, wäre dennoch v. Herzen glücklich! Bitte schreib. mit: Postlagerkarte No. 17. Tausend Grüße.

Billiger Weihnachts-Verkauf! in Lederwaren und Reise-Artikeln.



Große Auswahl in: Damen- und Theater-Taschen, Damen-Gürtel, Brief-Taschen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Necessaires, Picknick-Körbe. Reise- und Einrichtungs-Taschen billigt. :: Schutztragen in solider Sattlerarbeit. :: J. H. Kofler, Sattler, Spezial-Lederwarengeschäft, Langgasse 47, Hotel Schwarzer Bock. Tel. 1698.



Kohlen. In Hausbrand & Zentner 1.28 Mk. Auf u. u. 1.40 " ab 10 Zentner gegen Vorzahlung. Alle andere Sorten bill.

W. Weber, Weinstr. 21, Telefon 4189.

Baumschmid, entzückend schön, überraschend billig. Drogerie Bruno Backe, gegenüber dem Hochbrunnen.

Haut, Sarn- und Blasenleiden (Geschlechtl.), auch alte Fälle, Quecksilberleiden. Fortwähliche Erfolge. Dskr. Behandl. B 24568

Robert Dressler, Karlsruherstr. 1, naturgem. Heilmittel, Wörthstr. 17, a. d. Abteikirch. 9-12 u. 3-5

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Bereins-Nachrichten

Augusta-Viktoria-Verein, Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab: Handarbeits-Kränzchen. Turnverein, Abends 8 bis 10 Uhr: Ringenturnen. Wiesbadener Festklub, Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Fecht-Verein Wiesbaden (vorm. Fechter-Vereinigung), 8-10 Uhr: Fechten. Turnerschaft, 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilungen. Selbstbildungs-Verein, Abends 8.30 Uhr: Vortrag. Athletik-Sportverein, Abends 8.30 Uhr: Übungsstunden. Stenographen-Verein Wadelsberger, Anfangs-Unterricht: 9-10 Uhr. Mittelschule Luisenstraße 26, Zimmer 26, Vereins-Übungsabend 8.30 Uhr. Stenographen-Verein, C. S. Stötte Ehren, 8.30 Uhr: Übungsabend. Männer-Turnverein, Abends 8.30: Turnen. Knicker-Verein, Abends 8.30 Uhr: Bekämpfung. Evangelischer Arbeiter-Verein, 8.30: Gelangprobe. Wiesbadener Athleten-Klub, 8.30 Uhr: Übung. Carill-Verein jg. Männer, C. S. 8.30 Uhr: Turnen (Wiederholend). Sprachverein 1903, Abends 8.45 Uhr: Nüchternes Konversationsabend. Männergesang-Verein Concordia, 9 Uhr: Probe.

Theater-Concerte

Königliche Schauspielere Freitag, den 16. Dezember, 21. Vorstellung. 18. Vorstellung im Abonnement 25. Figure's Hochzeit. Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Personen: Graf Almaviva Herr Schüb, Die Gräfin, seine Gemahlin Frau Müller-Weiß, Figaro, Kammerdiener des Grafen Herr Braun, Susanna, seine Braut Fr. Friedebert, Cherubin, Page des Grafen Fr. Engel, Marzelline, Ausgebreit im Schloße des Grafen Fr. Schwarz, Bartolo, Arzt Herr Neckhof, Basilio, Musikmeister Herr Dente

Don Gusmann, Richter Herr Schub Antonio, Gärtner im Schloße und Onkel der Susanna Herr Bracht Barbarina, seine Tochter Fr. Köfeler, Bauern u. Bäuerinnen, Bediente, Jäger. Nach dem 2. Akte tritt eine längere Pause ein. Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Samstag, den 17. Dezember, nachm. 2.30 Uhr: Senevitischen, Abends 8.30 Uhr: A. Fra Diavolo. Sonntag, den 18. Dezember, Ab. D: Uda.

Residenz-Theater. Eigentümer u. Leiter: Dr. phil. Herman Rauch. Freitag, den 16. Dezember, Abends 7 Uhr: Duendelarten gütlich. Nünzigerarten gütlich. Neuherr, zum 19. Male: Neuherr. Der Feldherrnhügel. Eine Schürre in 3 Akten von Roda-Roda und Carl Köfeler. Spielleitung: Ernst Vertram. Personen: Der Kurfürst von Vicenza Rudolf Bartal, Herzog Karl Oberhard von Friesland Theo Münch, Rittmeister von Bügelburg, sein Flügeladjutant Walter Lang, Der Korpskommandant Reinhold Hager, Oberst von Leuchfeld Georg Müller, Seine Frau Hof von Born, Seine Tochter Winda Marianne Baller, Der Major Herr Nelesträger, Seine Frau Ellen Grifa u. Beauval, Rittmeister Turck Hans Berndt, Seine Frau Theodora Vort, Seine Tochter, Ada Vli Bernsdorf, Rittmeister Wolkowitsch von Drenabron Theo Münch, Rittmeister Herrgott Kurt Keller-Hebr, Oberleutnant Ribbel von Kreuzberg, Regimentsadjutant Karl Dintz, Oberleutnant Graf Rimanski, Probiand-offizier Rudolf Wiltner-Schönan, Oberleutnant Jäger Frank Schönanmann, Leutnant Kaltschek Willi Schäfer, Der Kaporal Magot Viskoff, Der Regimentsarzt Carl Grack, Wachtmeister Horaga Nikolaus Bauer, Wlan Kuntzschel Alphonse Ruc, Man Nepa el Frig Herborn, Man Kummatsch Georg Dorf, Offiziersbedienter Dr. n Theo Ladamer, Erzählung von Dechen-dorf, Feldmarschall-leutnant im Ruhestand Ernst Vertram.

Der Bezirkshauptmann Friedr. Degener. Gräfin Kopisch-Grantiguan Soffie Schenk, Kontesse v. Kopisch-Grantiguan Stella Richter, Frau von Vandeleen Agnes Hammer, Wierdehändler Meinhold Hager, Mali-Stubenwägen bei der Oberstin Glif. Möbllinger, Ein Gerichtsvollzieher Paul Frey, Baglawitz Georg Albr., Eine Galawirtin Minna Käte, Orntkeins Vater Willo Schäfer. Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr. Samstag, den 17. Dezember: Der Compagnon. Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 2.30 Uhr: Liebestwälder, Abends 7.30 Uhr: Der Compagnon. Montag, den 19. Dezember: Nach-mittels Dimmelfabri.

Volks-Theater. (Bürgerliches Schauspielhaus.) Dohbeimer Straße 19. Direktion: Hans Wilhelm. Freitag, den 16. Dezember, Abends 8.15 Uhr. Neuherr! zum 1. Male: Neuherr! Falschspieler. Schauspiel in vier Akten von Karl Schäfer (Verfasser von Staatsan-walt Alexander) und im „Café Noblese“. Spielleitung: Direktor Wilhelm. Personen: Leonhard Westermann Direkt Wilhelm, Alse, seine Tochter Ernde-Burghardt, Vera Bröndler Tina Walter, Harry Ströhlen Erwin Marion, Baron Heinersdorf Max Ludwig, Graf Wärmald-Heinrich Billy Bagler, Remscheid Arthur Rhode, Frau Hofrat Sardinella Marg. Hamm Der Untersuchungsrichter Hans Johanny, Der Protokollführer Ludwig Jost, Der 1. Sachverständige C. Bergschwenger, Der 2. Sachverständige Ad. Malowial, Herr rick, Portier Ottilie Gimmert, Anton, Diener Paul Hofmann, Berta, Kammergöge Minna Schneider

Ort der Handlung: Berlin. Der erste Aufzug spielt bei Westermann, der zweite bei Wera, der dritte in der Pension der Frau Hofrat Sardinella, der vierte im Zimmer des Untersuchungsrichters. Zeit der Handlung: Gegenwart. Anfang 8.15 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Samstag, den 17. Dezember: Ver-einigungsvorstellung.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 16. Dezember. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Kapelle des Fürst-Regts. von Gersdorff (Kurbass.) Nr. 80. Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister E. Gottschalk. 1. Krönungsmarsch a. d. Kretschmer. Oper „Die Follkuner“ Kretschmer. 2. Ouvertüre zur Oper „Zatapa“ Herold. 3. Geburtstagsständchen P. Lincke (Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit d. Kronprinzen u. d. Deutschen Reiches u. von Preussen gewidmet.) 4. Ein Fest in Arangoz, span. Phantasie Demersemann (1. Ankunft der Gäste, 2. Ballet-Holer, 3. Aufbruch zur Jagd, 4. Span. Nationalgesang. 5. Die Pester, Walzer Lanner. 6. a) Andante Kockert b) Amorettenständchen Kockert 7. Historische Märsche, chronolog. Potpourri Böttge (1. Einleitung, 2. Aus Wales (1292), 3. Niederland (1629), 4. Sachsen (1729), 5. England (1540) 6. Interade (1813-1815), 7. Rußland (1750), 8. Dänemark, 9. Frankreich, 10. Schweden, 11. Oesterreich (General Landow), 12. Der Pappenhimer (30Jhr Krieg), 13. Italien, 14. Türkei, 15. Deutschland, 8. Niederländisches Dankgebet mit Glockengeläute Krosser

Nachmittags 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal.

Zutritt nur gegen Vorzeigung von Tageskarten, Kurtaxikarten oder Abonnementskarten. Abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale: VI. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Wassily von Safonoff, Moskau. - Solist: Herr Ossip Gabrielowitsch (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchester. Vortagsfolge. 1. Dritte Symphonie v. R. Schumann. 2. Klavierkonzert von Fr. Chopin. Herr Gabrielowitsch. - Pause. 3. Versunkene Glocke, symphonische Dichtung von Wladimir Metzl. 4. Variationen für Streichorchester von A. S. Arensky. 5. Francesca da Rimini, symphonische Dichtung von P. Tschaiowsky. Die Damen werden gebeten, auf den Parquetplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Walhalla-Theater.

Heute Freitag, 16. Dezbr., vollständig neues Programm. Beginn 8 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr. Bernhard Mörbitz Deutschlands bester Komiker. The 4 Rubys. Amerikan. Sensations-Neueit. Mira Channard. Sängerin. Wallini, Maja u. Nahira. Indische Gaukler. The 3 Georgis. Moderne Akrobaten. Busson Trio. Parodisten.

Skala-Theater

Stiftstrasse 18. Gastspiel-Theater Schmidt. (Kölnar Volksbühne.) Heute abend 8.15 Uhr: ! Neu: ! Neu: Köln nach 12!

Das Witte-Damen-Orchester spielt täglich von abends 7 Uhr ab im Erbprinz-Restaurant, Mauritiusplatz. Jeden Sonntag Frühshoppen und von 4 Uhr ab: Konzert.



Knaben-Schuhkiesel,
moderne Form,
solide durchaus.
5.50, 6.50, 7.50.



Sohlelegante Stiefel
mit Lacklappen, echt Chevreau,
Größen 27-30 für 5.50,
Größen 31-35 für 6.75.



Wischleder-Schuhkiesel,
Größen 25-28 für 2.00,
Größen 27-30 für 3.25 u. 3.00,
Größen 31-35 für 3.75 u. 3.50,
zum Knöpfen oder Schnüren.

Praktische

Gegenstände wie hier offeriert werden als
sicher Freude bereiten!

Weihnachtsgeschenke

Wir bieten neben der bevorstehenden Bescherung für die Kinder unserer Kunden noch solche besondere Vorteile hinsichtlich der Preise, daß wir durch Hinweis auf die seit Jahren sich bewährenden Qualitäten unzwiefelhaft die Aufmerksamkeit aller Kenner von Schuhwaren auf unsere Firma lenken dürfen.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Gesellschaft
zwischen
Luisenstraße u. Friedrichstraße.
Telefon Nr. 3010. **19 Kirchgasse 19,**
nahe der Luisenstraße.
Bitte Nr. 19 zu beachten!
Telephon Nr. 3010.



Leder mit Fellefutter
von 1.95 an.



Damen-Gummischuhe
von 2.75 an.
Extra leichte Sturmschuhe, sowie
echte Petersburger mit dem Δ Dreieck
sehr preiswert.



Schnürschuhe, braun und
schwarz, enorm preiswert.



Knopfschuh,
wunderbare Formen,
7.50.



Feine echt Mokass-Stiefel,
elegante Formen, von 7.50 an.



Mokass oder Chevreau,
braun u. schwarz, 1.250 u. 3.—



Gummischuhe für Kinder,
breite Sohle . . . von 1.75 an.



Leder-Hauschuh
braun Chevreau . . . 5.50,
schwarz Chevreau . . . 4.50,
schwarz Vellleder . . . 2.95,
alle warm gefüllt, in all. Damengrößen.



Damen-echt Chevreau-
Stiefel mit Lacklappen
von 6.75 an,
in Chromleder von 5.90 an.



Leder-Hauschuh
Herren mit Absatz u. Frießfutter 4.50,
Tuch mit Absatz, warm gefüllt 1.25.



Herren-Feine Stiefel
moderne Formen unter Garantie
für jedes Paar.
Chromleder mit Lacklapp. . . 7.50
Wachleder, sehr hart . . . von 6.50 an
Vollkaltleder . . . von 8.50 an
System Handarbeit
Chevreau od. Vellleder . . . 11.50.

Der streng reelle Spielwaren-Ausverkauf

wegen **Auflösung** der Firma

Casp. Führer,

Kirchgasse 64,

Ausserdem sind grosse Posten Vasen, Figuren, Handtaschen, Schreibtisch-Garnituren, Bilder etc., um
schleunigst zu räumen, bedeutend im Preise ermäßigt. — Ein Posten Petroleum-Tischlampen zu jedem
annehmbaren Preise.

muß beschleunigt werden und
verkaufe ich deshalb zu
Schleuderpreisen. Alle, auch
die neuesten Waren sind be-
deutend im Preise ermäßigt.
Am Lager befinden sich noch
Spielwaren aller Art, darunter
in großer Auswahl: Dampf-
maschinen, Eisenbahnen, Kine-
matographen, Blei-Soldaten,
Wagen mit Pferd, Kaufläden,
Pferdeställe, Soldaten-Aus-
rüstung, Puppenstuben, Puppen-
:: küchen etc. etc. ::



Fliegender Holländer!

Gesundester Sport
:: für Kinder! ::

Hugo Grün,

Adolfstraße 1. — Tel. 501.

Adolfs-Bad, Rheinstr. 28.

Telephon 4281.
empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit seine
elektrischen Lichtbäder

(3 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und
besten Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. 7512

Nacht-Süssen-Lualen
mildern Gichtschmerzen verblühend, 30, 50 und 100.
Tannin-, Koffein- und Sulfonol-Extrakt etc. 7819

Reinbadewannen 15 Mt., Gasföcher,
Gaslampen, Glühkörper usw. enorm
bill. Ord. Kranz, Wellstr. 10.

Robauer Mahagoni-Salon
mit grünen Stoff-Gardinen und
Borstere preiswürdig zu verkaufen.
Näheres im Tagbl.-Büro.

Vornehme u. schönste Weihnachts-Geschenke!

Straussfedern
Pleureusen
Paradies-Reiher
Ballblumen
Boas und Muffen

in Strauss u. Marabu
etc. etc.
Grösstes Lager!
Billigste Preise!

Straussfedern-Manufaktur Blanck

Export, Engros, Detail,
Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthosplz.

Photo-Apparate billig.

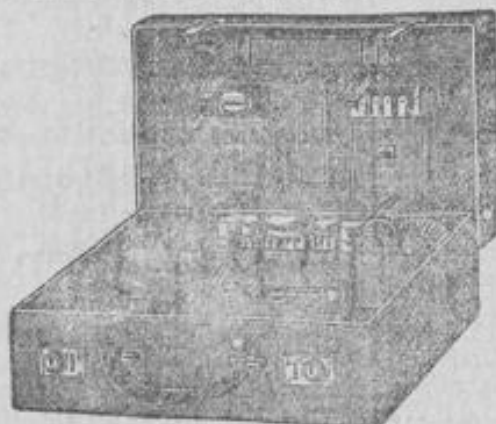
Unterricht kostenlos.
Progerie Bruno Backe.

Familien-Nachrichten

Ein strammer Junge
angekommen.

Gustav Kahn und Frau,
Frieda, geb. Kahn.

Wiesbaden, 15. Dez. 1910.
B21865



Elegante Toilette-Koffer und Necessaire-Taschen

Reichste Auswahl aller Formen.
Billige Weihnachtspreise.

Rosenthal & David

Engl. Magazin
44 Wilhelmstrasse 44.

für
Damen
und
Herren.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer geliebten
Frau Henriette Flechtheim, Witwe,
geb. Feibes,
in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir
— nur auf diesem Wege — unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Julie Feidenheim.
Berlin, Wiesbaden, Düsseldorf, im Dezember 1910.

DEUTSCHE BANK

Wilhelmstrasse 22.

WIESBADEN

Ecke Friedrichstrasse.

Hauptsitz: Berlin.

Kapital und Rücklagen 306 Millionen.

Umsatz im Jahre 1909: 102 Milliarden.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer.

Tag und Nacht bewacht.

Schrankfächer (Safes) verschied. Grössen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Besichtigung der nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbauten Stahlkammer gerne gestattet.

7568

Bekanntmachung.

Bei der am 7. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Verlosung der noch den betr. Tilgungsplänen am 1. Juli 1911 rückzahlbaren 3½%igen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. F, G, H, K und L sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

von Buchst. F:

39 Stüd Buchst. F. a. zu 200 M.	Nr. 23 44 222 367 482 510 528 606 640 798 909 998 1077 1093 1119 1235 1425 1446 1461 1500 1635 1660 1760 1801 1862 1971 1976 2006 2013 2053 2167 2347 2382 2387 2395 2506 2786 2859 2864.
70 Stüd Buchst. F. b. zu 500 M.	Nr. 147 166 264 308 312 322 362 392 407 427 1183 1298 1308 1344 1376 1472 1603 1692 1749 1856 1926 1965 2032 2067 2139 2177 2215 2292 2380 2382 2434 2441 2649 2753 2758 2769 2873 2905 2948 2952 3127 3204 3240 3262 3558 3704 3856 3921 3961 3971 3991 4070 4071 4130 4153 4241 4421 4479 4564 4710 4808 5258 5764 5783 5908 6028 6064 6352 6359.
42 Stüd Buchst. F. c. zu 1000 M.	Nr. 26 81 144 633 664 713 750 834 1144 1347 1411 1449 1471 1523 1536 1605 1696 1711 1742 1768 1769 1775 1809 1988 2006 2172 2203 2527 2540 2569 2612 2707 2823 2857 2992 3042 3147 3152 3243 3443 3753 3766.
35 Stüd Buchst. F. d. zu 2000 M.	Nr. 130 179 265 329 356 398 516 774 804 855 903 908 912.

von Buchst. G:

48 Stüd Buchst. G. a. zu 200 M.	Nr. 170 181 288 302 512 642 626 826 1198 1276 1305 1511 1684 1772 1890 1944 2171 2195 2459 2560 2650 2654 2690 2922 2985 3272 3588 3602 3778 3791 3819 4006 4015 4034 4076 4093 4100 4107 4221 4261 4364 4399 4402 4511 4522 4576 4579 4824.
61 Stüd Buchst. G. b. zu 500 M.	Nr. 116 123 144 261 641 831 1460 1481 1517 1773 1871 1876 1890 1956 1983 2364 2408 2419 2517 2602 2620 2638 2722 3125 3161 3286 3441 3544 3565 3624 3646 3898 4000 4028 4028 4206 4264 4355 4454 4472 4482 4603 4557 4925 5059 5108 5271 5774 5859 5869 6002 6114 6122 6214 6307 6500 6523 6545 6600 6607 6807.
25 Stüd Buchst. G. c. zu 1000 M.	Nr. 36 170 234 260 308 526 736 792 863 1031 1252 2173 2235 2299 2305 2545 2674 2749 2860 3338 3459 3612 3838 3929 3990.
7 Stüd Buchst. G. d. zu 2000 M.	Nr. 31 93 239 273 644 650 730.

von Buchst. H:

50 Stüd Buchst. H. a. zu 200 M.	Nr. 16 199 205 255 350 281 359 360 654 660 703 733 766 787 804 812 868 871 976 1002 1144 1225 1255 1267 1309 1314 1419 1575 1587 1781 1787 1844 1860 1887 1911 2122 2182 2192 2210 2296 2387 2438 2594 2706 2745 2802 2905 2919 2936 2960.
70 Stüd Buchst. H. b. zu 500 M.	Nr. 29 298 357 374 397 474 536 598 638 824 881 885 954 963 982 994 1123 1167 1202 1217 1232 1253 1305 1357 1417 1421 1515 1550 1564 1584 1731 1800 1836 1862 1962 2006 2057 2092 2165 2159 2197 2239 2273 2515 2555 2705 2770 2847 3071 3019 3044 3117 3121 3174 3203 3211 3294 3469 3532 3590 3696 3747 3758 3798 3877 3949 4058 4077 4153 4164.
37 Stüd Buchst. H. c. zu 1000 M.	Nr. 11 31 154 191 227 200 398 475 491 694 699 699 919 935 1078 1078 1156 1252 1258 1326 1342 1403 1410 1429 1514 1588 1627 1628 1671 1853 1904 1994 2011 2050 2081 2090 2100.
8 Stüd Buchst. H. d. zu 2000 M.	Nr. 79 108 239 255 264 293 364 380.

von Buchst. K:

34 Stüd Buchst. K. a. zu 200 M.	Nr. 47 87 101 115 124 140 161 184 193 214 275 320 362 388 504 543 600 930 1088 1167 1217 1296 1658 1692 1697 1768 1780 1900 2247 2550 2652 2718 2838 2925.
44 Stüd Buchst. K. b. zu 500 M.	Nr. 7 162 163 215 251 267 304 603 657 909 913 1107 1257 1412 1422 1491 1494 1744 1768 1828 1890 1910 3121 3144 3178 3239 3241 3242 3340 3433 3517 3557 3588 2541 2883 2897 3034 3064 3103 3202 3208 3245 3326 3351.
32 Stüd Buchst. K. c. zu 1000 M.	Nr. 75 117 137 351 375 458 517 535 619 683 678 711 939 976 991 1036 1204 1268 1302 1479 1489 1575 1584 1608 1631 1787 1921 1967 2008 2068 2150 2166.
11 Stüd Buchst. K. d. zu 2000 M.	Nr. 9 114 211 221 271 237 343 354 581 646 661.

von Buchst. L:

14 Stüd Buchst. L. a. zu 200 M.	Nr. 149 191 240 264 402 479 532 567 575 612 765 876 890 940 992 1061 1203 1218 1252 1297 1332 1428 1559 1867 1742 1766 1783 1807 1900 1954 2055 2154 2190 2622 2630 2972 2981 2646 2678 2928 3157 3274 3287 3404.
76 Stüd Buchst. L. b. zu 500 M.	Nr. 160 161 246 304 406 710 752 763 811 835 1010 1022 1023 1310 1312 1627 1985 2179 2208 2267 2280 2330 2373 2457 2511 2577 2689 2715 2848 2990 3049 3073 3118 3174 3200 3242 3287 3313 3319 4028 4046 4088 4178 4183 4241 4310 4335 4397 4420 4458 4469 4591 4595 4671 4817 4966 4983 5093 5144 5236 5350 5447 5467 5518 5582 5617 5646 5686 5687 5729 5760 5773 5803 5919 5980 5990.
50 Stüd Buchst. L. c. zu 1000 M.	Nr. 3 29 66 72 92 135 184 247 288 305 311 344 770 771 882 972 981 1070 1306 1284 1347 1369 1715 1773 1868 1889 1915 1970 2052 2319 2384 2580 2625 2735 2769 2877 2927 3079 3146 3236 3237 3409 3422 3442 3458 3497 3549 3642 3754 3798.
16 Stüd Buchst. L. d. zu 2000 M.	Nr. 65 90 101 120 208 258 278 350 478 624 736 753 789 958 1085 1095.

Die Rückzahlung der ausgelassen Kapitalbeträge erfolgt am 1. Juli 1911, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Einlieferung der in fursähigen Sätzen befindlichen Schuldverschreibungen nebst Erneuerungscheinen (Rüchschein-Anweisungen) und den noch nicht fälligen Rüchscheinen bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin und der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Saffenbestände reichen.

Bereits früher ausgelassen und bis jetzt nicht erhoben sind:

Buchst. F. a. Nr. 1259	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. F. c. Nr. 1081	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. G. a. Nr. 2793	(Rückzahlbar am 1. Juli 1908.)
Buchst. G. a. Nr. 1368 1590 2438	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. G. b. Nr. 2950 3215 6800	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. G. a. Nr. 2068	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. G. b. Nr. 6906	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. H. a. Nr. 1497 1881 2249	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. H. b. Nr. 110 335	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. H. a. Nr. 324 324 449 590 782 1484 1533 2030	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. H. b. Nr. 2518 2552	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. H. d. Nr. 73	(Rückzahlbar am 1. Juli 1904.)
Buchst. K. a. Nr. 2192	(Rückzahlbar am 1. Juli 1907.)
Buchst. K. a. Nr. 316 1412	(Rückzahlbar am 1. Juli 1908.)
Buchst. K. a. Nr. 1685	(Rückzahlbar am 1. Juli 1908.)
Buchst. K. b. Nr. 1903	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. K. a. Nr. 369	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. K. d. Nr. 507 650	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. K. a. Nr. 43 155 450 908 1097 2224 2761	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. K. b. Nr. 61 1288 3073 3107 3360 3379	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. K. c. Nr. 239 683 1529 1593	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. K. d. Nr. 468	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. L. b. Nr. 4744	(Rückzahlbar am 1. Juli 1905.)
Buchst. L. a. Nr. 2230	(Rückzahlbar am 1. Juli 1907.)
Buchst. L. b. Nr. 794 1037	(Rückzahlbar am 1. Juli 1907.)
Buchst. L. c. Nr. 1576 3382	(Rückzahlbar am 1. Juli 1906.)
Buchst. L. a. Nr. 348	(Rückzahlbar am 1. Juli 1906.)
Buchst. L. b. Nr. 1608	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. L. c. Nr. 129 2160	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. L. d. Nr. 408	(Rückzahlbar am 1. Juli 1909.)
Buchst. L. a. Nr. 345 789 978 1797 1884 2621 2758	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. L. b. Nr. 717 833 1742 1972 2348 2615 2621	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. L. c. Nr. 559 584 984 1235 1785 1981 3731	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
Buchst. L. d. Nr. 819 787 791 1027	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden wiederholt zur Erhebung der Kapitalbeträge aufgefordert.

Anhang. Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der folgenden Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank das Aufgebotsverfahren anhängig:

Buchst. G. b. Nr. 3460.	J. c. Nr. 841.	K. d. Nr. 507.	L. c. Nr. 2094.
M. a. Nr. 2157.	M. b. Nr. 5171.	M. c. Nr. 1551.	1566

Wiesbaden, den 10. Dezember 1910.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Nassauische Sparkasse.

Erfahrungsgemäß entsteht an den Tagen um den Jahreschluss bei allen Sparkassen, so auch bei der Nassauischen Sparkasse, ein starker Zulauf, welcher die Abfertigung der Sparer sehr verzögert. Am stärksten ist der Andrang gewöhnlich in der Zeit von 10½ bis 12½ Uhr.

Wir empfehlen deshalb allen Sparern dringend, für die Kassengeschäfte bei der Nassauischen Sparkasse, Rheinstraße 42, B. links, wenn möglich, die Zeit von 8½ bis 10½ Uhr vormittags oder von 3 bis 5 Uhr nachmittags zu wählen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Einlagen und Rückzahlungen ebenso gut bei den zahlreichen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden und den Vororten erfolgen können. Die Sammelstellen sind den ganzen Tag ohne Unterbrechung bis abends 8 Uhr geöffnet.

Die Zinsen von Spareinlagen werden auf Wunsch vom 15. Dezbr. ab ausbezahlt. Die nicht abgehobenen Zinsen werden am Jahreschlusse dem Kapital und zwar ohne Vorlage der Sparkassenbücher in unferen Kontobüchern gutgeschrieben und weiter verzinst.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1910.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Spieldosen
von Mk. 2.00 bis Mk. 250.
Grammophone
(Marke schreibender Engel),
Edison-Apparate.
Hierzu Platten, Walzen, Nadeln etc.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Musikhaus 1845
Frz. Schellenberg,
Kirchgasse 33.

Bohnerwachs
(Bohnermasse für lackierte Fussböden, Parkett und Linoleum) bohnt man an beten. Brillanter stehender Glanz!
Zu beziehen durch die
Drogerie Louis Kimmel,
Ecke Röder- u. Nerostrasse 46,
Telephon 3958. 1848

Für Weihnachten!
Wer einmal

Griechische Weine

von Friedr. Carl Ott
Würzburg

kennt, trinkt keine andern mehr!
Denn es sind die besten und preiswürdigsten Südweine, blutbildend, stärkend, belobend

ärztlich empfohlen
Niederlage in
Wiesbaden
bei 1604
Friedrich Groll,
Goethestrasse 13.

(12. Fortsetzung.)

Das treibende Rad.

Eine Geschäftsgeheimnisse von Erika Kain.

(Nachdruck verboten.)

„Schloss, mit starrten Augen hatte Ganni die Nacht verbracht, und so starr und steif an allen Gliedern erhob sie sich früher denn je, um sich, wenn möglich, ohne Krüppel aus dem Hause zu ziehen und erst mal planlos durch die Gassen zu laufen, damit wieder Bewegung in die Glieder käme.“

Aber so leicht sie auch hantierte, Ganni war doch aufgemacht und fuhr in die Höhe: „Was ist denn los? Es ist eben fünf! Fast du dich mit der Gesellschaft zum Frühstück verabschiede! Überhaupt, wie sieht du denn aus und wie geht es dir denn? Hast du einen schweren Kater? So rede doch! In der Nacht war schon nichts aus dir herauszubringen, und jetzt schreist du weiter zu sehen!“

„Dass dich nur ja nicht hören und wecke nicht noch die anderen auf“, sagte Ganni und ging schnell aus dem Zimmer, und als sie abends müde und elend mit ihrem Kopfe nach Hause kam, ging bei Tisch das Fragen erst recht los.

„Na, wie ist es, hast du 'ne lohnende Bekanntheit gemacht“, fragte Können, der sich ganz auffallend guter Laune zeigte.

„Es sieht nicht gerade danach aus“, höhnte Ganni, „ich habe ja gleich gesagt, das Vergnügen wird die Kosten nicht wert sein. Das ist übertriebenes Rad, und der Herr Doktor Mangold wird da wohl andere Beschlüsse gefasst haben, als sich um Fräulein Ganni zu kümmern. Ja, so auf der Straße, hier vor der Tür, da' ist das 'ne andere Sache. Da schreie ich dich nicht so herum!“

„Nun, wenn man von einem Feist kommt, auf das man sich so gefreut hat und so verärgert und ganz verbildet ist wie du, dann muß doch ein Grund haben. Aber ich habe doch gewußt! Mir macht der Herr Doktor Mangold nichts vor.“

„So laß doch das, Ganni“, sagte Ganni leugnend.

„Aber natürlich, Ganni, ein bißchen was erzählen könntest du wirklich, man möchte doch ein bißchen wissen, wie es war. Waren sehr großartige Kolonnen?“

„Ja“, sagte Ganni.

„Trugen die Damen viel Sameln?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

„Damen die Herren sehr elegant?“

Wand ist? Geh weiter! Sprich's und wandle Deutsch vorzüglich den Wänden.

K. Ein Witz mit dem Kampfschl. Unter den Frauen, die in Spanien viel dazu beigetragen haben, das Ansehen des Königtums zu fördern, steht Isabella II. von Spanien, die Großmutter des heutigen Königs, an erster Stelle. Henry Martland, der bei Königin im „Munsey Magazine“ einen Aufsatz widmet, erzählt, wie die Königin an einer fast krausförmigen Verschwendungslust litt. Sie gab ihren Untertanen aus, kümmerlich sich nicht um die Rechnungen ihrer Reichthümer; manchmal freilich raffte sie sich mit großer Willensanstrengung zusammen, aber nach wenigen Tagen fiel sie wieder in ihren alten Fehler zurück und holte das Vermögen nach. Umsonst bemühten sich Freunde und Berater, die unglückseligen Ausgaben zu beschränken. Einmal Tages, als die Königin durch das Schloß schritt, war sie erkrankt, in einem Zimmer einen ganzen Meilenweg von großen Silbergeschloß zu finden. „Das soll all dies Geld bedeuten?“ „Ach nichts“, erwiderte der Kammerherr, der diese seltsame Schenkung erfahren hatte, mit einer tiefen Verengung. „es ist nur das Geld für die Bezahlung der letzten Haushaltsrechnung.“ Die Königin errotete, lächelte verächtlich, dann aber verstand sie den Witz mit dem Kammerherrn, machte, nicht dem Kammerherrn zu und wurde wieder auf einige Monate etwas sparsamer.

Humoristische Ede.

Die Weisheitsgans. „Diesmal habe ich eine prachtvolle Gans für Freitagabend aufgetrieben. Ein riesiges Tier, und dabei ganz jung und zart. Ich habe aber auch 15 Kr. bezahlen müssen!“ rümpfte sich ein sorgsamter Hausvater seinen Stammtischbrüdern gegenüber. — „15 Mark? Das ist noch gar nichts!“ sagte Freund Schwarz. „Meine vorjährige Weisheitsgans hat mich bare 200 M. gekostet.“ — „Aber das ist ja ganz unmöglich!“ bemerkte der andere. „Bei den höchsten Marktpreisen müßte sie ja für das Geld etwa 300 Pfund gewogen haben.“ — „Durchaus nicht!“ erwiderte Schwarz. „Sie wog nur 14 Pfund. Aber ich kaufte sie lebend und versuchte, sie selbst zu schlachten. Und dabei geriet sie durch die offene Tür in den Salon, sagte alle Klappes herunter und richtete auch sonst noch Schaden an, der mich 200 M. kostete!“

Darum. Warum erhalten Sie denn immer noch das abjurde Märchen vom Weisheitsmann aufrecht? Das hat sich doch längst erledigt. — „O nein! Auf wen sollte man denn sonst die Schuld schieben, wenn die Weisheitsgans keinen Beifall findet?“

Ein zeitgenössischer Wunsch. Zeddy hatte einen Auftrag von seinem Lehrer erhalten, den er vor der Nachmittagsstunde am letzten Sonntag vor Weihnachten erledigen mußte. Sam er also zu spät zum Unterricht, so war er entschuldigt. Albert war ohne Erlaubnis mitgegangen, und die beiden hatten sich nach Erledigung des Auftrags noch ein bißchen mit „Schalldorn“ vergnügt. Als sie nun auf den Weg zur Schule machten, sah Albert doch das Herz in Erwartung der ihm sicher blühenden „Blöße“. Der schlauere Zeddy kam auf einen Ausweg. „Wart mal, Albert, ich besitz“, sagte er endlich, „Bist dich mal.“ Und er machte sich mit einem zuckenden Krebse an Alberts Hofenboden zu schaffen. Als sie die Klasse betraten, richtete Zeddy seinen Auftrag aus und ging erregten Hauptes auf seinen Platz. Albert hatte ein peinliches Verhören, den feststehenden Grundsatz dings-gesittelt beifolgend, zu befehlen und erhielt schließlich die liebeswürdige Aufforderung, sich zur Empfangnahme der Strafe „überzuliegen“. Gehorsam bückte sich Albert, der Lehrer ergriff den Stuhl und hob die Rechte des Delinquenten. Aber mit lautem Lachen ließ er beides wieder sinken und hief den Wurschen auf seinen Platz gehen. Auf der Rückseite der Unausgesprochenen stand nämlich zu lesen: „Frohliche Weisheit!“

Immer nobel. Frau Getz: „O, lieber Mann! Das Märchen hat eben eine Wart verdrückt. Was tun wir da bloß?“ — Mann: „Tun ja gar nichts! Sie kann sie behalten. Ein Weisheitsgansgefährt hat sie ja wohl selbst erworbet.“

Entwicklung. Die späte Weltung ist die Abwertung der Körperpflege. Von dieser für eine Frauenüberweltung angepöbelte geistliche Frauenabwertung wird von wissenschaftlich gebildeten Ärzten und von ordentlichen Professoren den Frauen gezeigt, wie sie sich am besten gesund erhalten, wie sie sich während der Zeit der Mutterschaft zu verhalten haben und wie sie ihren Körper schon und kräftig gestalten können. Puder, Seife, Creme, Öle, Salben und andere kosmetische Mittel werden hier verpöbelt. Die Körperpflege darf, wenn sie Erfolg haben und bis ins späte Alter ihre Wirkung über sich, nur durch natürlich mechanische Mittel erfolgen. Chemische Mittel werden verpöbelt. Die dritte Abwertung ist die „Abwertung der Hausfrau“. Hier werden nicht nur Hausfrauen ausgebeutet, sondern auch vorzüglich junge Mädchen, wo weniger im Kochen, als in den moralischen Willkür, die eine Hausfrau und Mutter zu übernehmen hat. Man wird zugeben müssen, daß diese Art der Unterwerfung viele Vorteile vor der männlichen hat, soweit Frauen in Betracht kommen. Die Haushalt besitzt bereits 600 Stundenwörter, 200 in der Vorbereitungsaufgabe und 200 in der Unterwelt.

et. Eine „einstufige“ Uhr. Eine bedeutende Erfindung, die nach der wissenschaftlichen Zeitschrift „Glasgow mechanik“ ein Uhrmacher namens Wrighton in Glasgow gemacht hat, ist wohl im Grunde, die ganze heutige Uhrzeitlich zu revolutionieren und auch auf die Preise ihren Einfluß zu gewinnen. Während bisher die Uhrmacher ihr Hauptaugenmerk darauf richteten, durch allerlei Vorrichtungen oder durch besondere Reinheit der Uhr — es gibt eine Uhr, die in eine Erbe eingebaut ist — Fertigtageres zu leisten, hat unser Meister durch ganz besondere Genauigkeit das Uhrwerks den Rekord geschlagen. Die ganze Uhr wird von einem einzigen Mädchen bewegt, und in Gang gehalten, das die Uhrzeit darstellt. Es werden dabei noch 31 kleine Stahlfäden benutzt, welche dem Gang der Uhr durch regelmäßiges Abstreifen über eine Zylinderfläche bewirken. Das ist der ganze Mechanismus, der an die Stelle der heutigen tausend Rädchen und Federn tritt. Eine Feder ist hier nicht mehr nötig, und da die leicht gebaute Uhr stets der Winkel zum Verlassen der Uhr waren, so scheint mit dieser neuen Erfindung ein Werk geschaffen zu sein, das unvorstellbar ist.

„Alles schon begreifen“ kann man wieder ausruhen, wenn man in den Zeitungen ohne Ende von Dreieckigkeit, Dreieckigkeit, Dreieckigkeit, Dreieckigkeit liest. Das „Dreieck“ zur Pariser Bekanntheit 1867 fandte, schrieb vor nunmehr 43 Jahren: „E n g l a n d hat hier das Modell eines stillen Wasserwehrens angefertigt gegen das das aus dem amerikanischen Bürgerkrieg bekannte „Monitor“ ein wackeliges Ständergerüst ist. Es hat sechs Türme und heißt: Dreieckigkeit. Man wird die Zeit kommen, wo man sich solcher Dinge schämen wird, statt sie zur Bewunderung auszusuchen.“ T.S.

C. Der fleischliche Wunsch. Über die Verarbeitung der russischen Revolutionäre bei den Bauern auf dem Lande berichtet einer ihrer Vorkämpfer namens Deutsch in der „Rückwärts-Umkehr“; er schilbert dabei, wie alle Bemühungen der Revolutionäre an dem Starren und den konservativen Gewohnheiten des kleinen russischen Bauern scheitern müssen. Die Verkünder des Ewangeliums des Aufstieges wandten alle Mittel an, so gut sie konnten in den Köpfen an und letzten schließlich, Klänge zu finden. Deutsch erzählt dabei eine charakteristische kleine Anekdote. Einmal Tages fragte ihn ein Bauer: „Ist es wirklich wahr, daß es Sterne gibt, die größer wie die Erde sind?“ Der junge Verkünder der Revolution suchte dem Bauer zu erklären, warum die Sterne so klein aussehend, sind von den Planeten und ihren Bahnen. Größlich unterbricht ihn das kaufmännische Feuerlein. „Sage mir doch, Dummkopf, wie kommt es am besten von hier nach dem Dorf Wostokovskaja?“ „Ich weiß nicht, ich war nie dort.“ „Dah! tief nun triumphiert der fleischliche Wunsch, bist du im Himmel gewesen?“ Du kannst mir nicht einmal sagen, wie man 10 Meilen auf der Erde geht und willst mir erzählen, wie weit es von der Erde zu den Sternen, zur Sonne und zum

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. G. C. L. v. d. G. in Garmisch. — Druck und Verlag von Dr. G. C. L. v. d. G. in Garmisch.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 22 1/2 Bfg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangieren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Anstalt für den Vertrieb des Tagblattes, sowie die 112 Postanstalten in allen Teilen des Reichs; in Preußen die Postämter, in Baden, Württemberg und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Deutscher Arbeiter“ in außerordentlichem Maße; 30 Bfg. für Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Deutscher Arbeiter“ in außerordentlichem Maße; 30 Bfg. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Bfg. für lokale Anzeigen; 2 Bfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 586.

Wiesbaden, Freitag, 16. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Drei-Wochen-Arbeit.

Es war eine kurze Tagung, die sich der Reichstag vor Weihnachten geleistet hat. Ganze drei Wochen, höchstens noch einen Tag länger. Den letzten Tag gab's zwar noch eine Dauersitzung, einen vollen Zehnstundentag. Aber sonst kann der Reichstag auf seine Drei-Wochen-Arbeit wahrhaftig nicht stolz sein. In Frankreich tagt die Kammer häufig bis zum letzten Tag vor dem Fest. Dabei liegt heuer außerordentlich viel Arbeit vor. Eine große Anzahl Gesetze noch aus der vorigen Tagung, ganz abgesehen von den neuen und denen, die noch eingebracht werden sollen, wie der Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen und der Privatbeamtenversicherung, auf die man wenigstens im Hause immer noch hofft.

Aber selbst die drei Wochen sind nicht gut ausgenutzt worden. Reden wurden genug geschwungen, aber an Handlungen hat es gefehlt. Dem Reichstag will es gar nicht gelingen, seine Stärke weniger im Reden als im Handeln zu finden. Er sagt nicht: Ich stelle das Volk vor, deshalb regiere ich, sondern er erkennt die Regierung als über ihm stehend an und sucht nur mit List und Tadel einen kleinen Teil seines Willens durchzusetzen. Die Regierung ihrerseits weiß zwar auch, daß sie abhängig ist vom Reichstag. Wahrscheinlich viel mehr als umgekehrt. Sie handelt auch danach und kommt dem Reichstag entgegen, aber nur den Konservativen, denen sie soweit irgend möglich — teils direkt, teils indirekt — den Willen tut.

Man begann im November mit Interpellationen. In allen Fällen mit einem Mißerfolg. Bei der Anfrage über die Fleischnot lehnte die Regierung so gut wie jedes Zugeständnis ab. Die süddeutschen Staaten und Sachsen haben zwar ein gewisses Einsehen bewiesen und schüchternere Verträge gemacht, aber Breußen duckte sich unter die Agrarier, und so blieb die Reichsregierung passiv und predigte dem Volk Zufriedenheit. So ablehnend hat sich nicht einmal die österreichische Regierung verhalten, die doch nicht halb soviel städtische Arbeitermassen um sich herum sieht.

Im Punkte Kaiserreden kam es sogar zu einem auffälligen Rückschritt. Im November 1908 hatte der ganze Reichstag darin zusammengestanden, daß der Kaiser in feierlichen Reden Zurückhaltung üben und nur sprechen solle, wenn der Kanzler dafür die Verantwortung übernehme. Heuer gab der Reichstag dem Kaiser wieder die vollste Redefreiheit zurück. Das

Zentrum wurde abtrünnig. Es hat den Anschluß an die Regierung und an den Kaiser gefunden und will sich artig zeigen.

Hinsichtlich der Versicherung der Privatbeamten ist sich der Reichstag schon seit lange einig. Er will diese Versicherung, und zwar sobald als möglich. Aber die Antwort der Regierung auf eine diesbezügliche Anfrage blieb unbefriedigend. Es ist sehr fraglich, ob im künftigen Frühjahr die Sache erledigt werden wird.

Recht wenig ist auch bei der Etatsdebatte herausgekommen. Über den Etat selbst wurde nur nebenher gesprochen. Die Frage, was zu geschehen habe, um das Gleichgewicht im Etat herzustellen, wurde nicht einmal von den Sozialdemokraten scharf betont. Man hat sich so an das Schuldennutzen gewöhnt, daß sich niemand darüber mehr aufregt, daß wieder 37 Millionen geborgt werden sollen. Auch über die Militärvorlage, die mit dem Etat zusammen verhandelt wurde, wurden kaum ein paar Worte verloren. Sie ist zwar so zurechtgeschustert worden, daß im laufenden Jahre höchstens 8 Millionen verlangt werden. Aber das die Ende kommt doch in den nächsten Jahren mit 20 und mehr Millionen nach. Und wer jetzt A sagt, hat zugleich für alle 5 Jahre B gesagt. In der Hauptsache wurde die fünfjährige Etatsdebatte mit Scharfmachereien und dem Parteigezänk verdrängt, wie es sich für Wahlberammungen in irgend welchen hinterpommerschen Dörfern schicken mag, aber nicht für die höchste Instanz des deutschen Volkes, in der eine gewisse Höhenluft bemerkbar sein sollte. Freilich hat sich selbst der Kanzler sehr stark an dem Streik der Parteien beteiligt. Er hat allerdings versucht, den noch nicht beendigten Wahlprozess gegen die Sozialdemokratie auszunutzen, und dafür hätte er sich zu gut halten müssen.

Die positive Arbeit schrumpft zusammen auf die erste Beratung der Schiffsabgaben und der Vorlage gegen die Kurpfuscherei. Beide Gesetze sind ungünstig, und es heißt bereits, daß sie selbst für den schwarzblauen Bloß nicht mehr genießbar sind. Die Schiffsabgaben sind eine rein preussische Forderung, die sonst überall auf mehr oder weniger scharfen Widerstand gestoßen ist. Sie verstoßen gegen die Reichsverfassung und gegen internationale Verträge. Es ist sehr fraglich, ob es dem Reichstag gelingt, sie genießbar zu machen, und es wäre möglich, daß selbst die jetzige Mehrheit mehr nationales und internationales Verständnis beweise als die Regierung. Auch das Kurpfuschereigesetz ist von der Regierung mit einer Oberflächlichkeit ausgearbeitet worden, die ihres

gleichen sucht. Auf das Anpreisen von Heilmitteln, über die man sehr verschiedener Meinung sein kann, ist einfach Gesängnis gesetzt.

Positive Arbeit ist sodann noch mit der zweiten Lesung des Arbeitskammeregesetzes geleistet worden. Aber gerade dieses Gesetz, an dem schon mehrere Jahre herumgedoktert worden ist, droht noch in letzter Stunde zu scheitern. Die Regierung will den wichtigsten Bestimmungen nicht zustimmen. Sie will nicht zulassen, daß auch die Eisenbahner in die Kammern einbezogen werden und daß die Arbeiter das Recht haben sollen, ihre Vertrauensmänner, die Arbeitervertreter, zu wählen. Die Regierung beweist mit ihrer Opposition nur, daß sie Gesetze wünscht, die nicht hieb- und stichfest sind. Solche Gesetze aber hat das Deutsche Reich gerade genug. Deutschland steht in dem Ruf, hinsichtlich der sozialen Gesetzgebung an der Spitze zu marschieren, aber abgesehen von der Ausbildung des Klassenwesens, ist man besonders in Norddeutschland noch wenig zum Kern der sozialen Frage vorgegangen. Hinsichtlich einer wirklichen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse und einer wahrhaft vertieften sozialen Gesinnung sieht es noch recht windig aus.

Man darf gespannt sein, welche Latenz bei dem Arbeitskammeregesetz das ausschlaggebende Zentrum zeigen wird. Das es nachgibt, hat Erzberger im „Tag“ schon angedeutet. Es fragt sich nur noch, ob es ganz und gar umfallen wird.

Deutsches Reich.

* Prinz Max von Sachsen als „Reher“. In dem römischen „Osservatore“ wird Prinz Max von Sachsen als „Reher“ angesprochen. Das Blatt veröffentlicht auf der ersten Seite an leitender Stelle eine Erklärung des Abtes des griechischen Basilianerklosters von Grottaferrata bei Rom, Monsignore Pellegrini, in der es heißt: „Zum allgemeinen größten Argernis hat Prinz Max von Sachsen in die auf Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche hinzielende Zeitschrift „Rom und Orient“ einen Artikel eingeschmuggelt, der von Ketzerien aller Art strotzt. Es handelt sich darin um Behauptungen, die so ungeheuer sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn von der Kirche und dem Papst gebildet werden können.“

* Der Reichskanzler geschulmeister von den Konservativen. Die parteioffizielle „Konf. Korrespondenz“ macht dem Reichskanzler väterlich wohlwollend den Standpunkt klar. Sie „legt Wert darauf“, dem Kanzler den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstags darzustellen: „Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkt der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genugtuung davon

Feuilleton.

Friedrich der Große und Gellert.

(Zum 150. Gedenttag ihrer Begegnung.)

Der 18. Dezember 1760 war der merkwürdige Tag, an welchem der Herr Professor Gellert nachmittags um 3 Uhr in einem Schlafrock, in einer weißen Mütze emballiert und gar nicht wohl, an seinem Pulte saß und jemand an seine Tür pochte: — Herein! — Ich bin der Quintus Scyllus und freue mich, Sie kennen zu lernen. Ihre Majestät der König verlangen Sie zu sprechen und haben mich hergeschickt, Sie zu ihm zu bringen.“ Friedrich der Große, der damals in Sachsen die Winterquartiere aufgeschlagen hatte, beauftragte seine Anwesenheit in Leipzig dazu, um sich durch seinen gelehrten Major Guichard, dem er den Namen Quintus Scyllus beigelegt hatte, die Professoren der Universität vorstellen zu lassen. Der große König, der ein so herber Verächter der damals die ersten Schwingen regenden deutschen Muse war und ihr doch bis zum Lebendigen seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, wollte dabei die beiden Koryphäen der annuitigen Gelehrsamkeit und der schönen Künste kennen lernen, die den Namen des galanten Klein-Paris an der Pleiße ausmachten, Gottsched und Gellert. In dem gelehrten und veralteten Diktator der deutschen Literatur konnte er nur eine jener starrten Gestalten erblicken, die sich Molldre nicht hätte entgegen lassen, wenn sie zu seinen Zeiten gelebt hätten; in dem liebenswürdigsten Gellert und seiner bescheidenen zierlichen, graziosen Klaren Kunst trat ihm aber eine Erscheinung entgegen, die ihm Respekt abnötigte. Hier stellte sich Friedrich zum erstenmal ein deutscher Dichter gegenüber, über den er nicht nur lachen und spotten konnte, sondern der einen eigenartigen Stil, eine harmonische Form gefunden hatte; ein erster Vorbote jener hohen Blütezeit deutscher Kunst, die König Friedrich durch seine Taten heraufgeführt, ohne aber selbst noch das gelobte Land zu betreten oder auch nur die Bedeutung des künftigen zu ahnen. Gellert rafft sich auf die kategorische Einladung

des Herrschers mühsam von seinem Husten und Hüftweh auf, schafft sich mit vielem Verdruß und großen Umständen einen Barbier und Perruquier und ist um 4 Uhr fertig. Der Herr Quintus kommt, so erzählt uns der charakteristische Bericht eines kurz danach geschriebenen Briefes, und führt ihn nach dem Apollischen Haus, wo Friedrich Quartier genommen hat. Von 4 Uhr bis 1/4 auf 6 unterhält sich der König nun mit dem Professor von den schönen Wissenschaften, der deutschen Literatur und manchem anderen. So etwa läuft das Gespräch: Der König: Sage Er mir doch, warum wir keine gute deutsche Schriftsteller haben? — Der Major Quintus: Ihre Majestät sehen hier einen vor sich, den die Franzosen selbst überseht haben und den deutschen La Fontaine nennen. — Der König: Das ist viel, hat Er den La Fontaine gelesen? — Gellert: Ja, Ihre Majestät, aber nicht nachgeahmet; ich bin ein Original. — Der König: Gut, das ist einer, aber warum haben wir denn nicht mehr gute Autoren? — Gellert: Ihre Majestät sind einmal gegen die Deutschen eingenommen. — Der König: Nein, das kann ich nicht sagen. — Gellert: Wenigstens gegen die deutschen Schriftsteller. — Der König fragt dann weiter, warum die Deutschen keine guten Geschichtsschreiber hätten und weshalb man den Tacitus nicht übersehe. — Gellert: Tacitus ist schwer zu übersezen, und wir haben auch schlechte französische Übersetzungen von ihm. — Der König: Da hat Er recht. — Gellert: Und überhaupt lassen sich verschiedene Ursachen angeben, warum die Deutschen noch nicht in allen Arten guter Schriften sich hervorgetan haben; da die Kunst und Wissenschaften bei den Griechen blühten, führten die Römer noch Kriege. Vielleicht ist jezo das kriegerische Ebeculum der Deutschen. Vielleicht hat es ihnen auch an Augusten und Louis XIV. gefehlet? — Der König: Er hat zwei Augusten in Sachsen gehabt? — Gellert: Wir haben auch in Sachsen einen guten Anfang gemacht. — Der König: Wie will Er denn einen August in Deutschland haben? — Gellert: Nicht eben das; ich wünsche nur, daß ein jeder Herr in seinem Lande die guten Genies aufmuntere. — Friedrich, der ja hieß die Pedanterie und Weltfremdheit der Gelehrten beklagt, empfiehlt dem hypochondrischen Professor zu reizen und etwas gegen seine „gelehrte Krankheit“ zu tun. „Ich

habe sie auch gehabt“, sagt er, „ich will ihn kurleren. Er muß sich Bewegung machen, alle Tage ausreiten und alle Wochen Phalaris nehmen.“ — Gellert: Diese Kur möchte wohl eine neue Krankheit für mich sein. Wenn das Pferd gesünder wäre als ich, so würde ich's nicht reiten können, und wäre es ebenso krank, so würde ich auch nicht fort kommen. — Der König: So muß Er fahren? — Gellert: Dazu fehlt mir das Vermögen. — Der König: Ja, das ist wahr, das fehlt immer den Gelehrten in Deutschland, es sind wohl jezo böse Zeiten? — Das Gespräch wendet sich dann zu der Bedeutung der Alten für die moderne Literatur. Friedrich fragt, wen der Professor für schöner halte, Homer oder Virgil, und als Gellert Homer den Vorzug gibt, weil er das Original ist, sagt der König: Aber Virgil ist viel vollster. Quintus Scyllus lenkt dann die Unterhaltung auf Gellerts Verdienste um den deutschen Briefstil. Friedrich klagt über den Kurialstil: Aber warum wird das nicht anders? Es ist was Vertauseltes, Sie bringen mir ganze Vögel, und ich verstehe nichts davon. — Gellert: Wenn es Ihre Majestät nicht ändern können, so kann ich es noch weniger; ich kann nur raten, wo Sie beschlen. Gellert muß dann eine seiner Fabeln hersagen, und er wählt der „Maier“. Der König: Das ist schön; recht schön; er hat so was Galantes in seinem Wesen. Das verstehe ich alles: Da hat mir aber Gottsched eine Übersetzung der Iphigenia vorgelesen, ich habe das französische dabei gehabt und kein Wort verstanden; sie haben mir noch einen Poeten, den Pielich, gebracht, den habe ich weggeworfen. . . . Friedrich nannte Gellert später den „vernünftigsten unter allen deutschen Gelehrten“ und sagte: „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsched.“ Vorher hatte er Gottsched eine Ode gewidmet. In der Ausgabe seiner Werke überschrieb er dies Gedicht nun: An Sleur Gellert. Darin ruft er dem deutschen Poeten zu: „Entreiß Du, der Sachsen Schwan, / Der lachenden Natur den Schatz, / Und mach' in Deinem Liebe sanft / Die Sprache voller Barbarei, / Die sonst so hart und widrig ist, / Durch Lieder, die die Wolf Dich lehrt, / Vereine Du auf jenem Pfad, / Den einst der große Maro ging, / Mit Palmen, die der Sieg erteilt, / und die Germanen schon brach, / Apoll's besten Vorbeerkranz.“

Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung gegenüber dem immer stärkeren Ansturm der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundlagen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur wirksamer als bisher schützen zu müssen. Wir hatten nichts anderes erwartet und von Seiten der Redner unserer Partei im Reichstag ist etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den obwaltenden Umständen der Reichsleitung ein „videant consules“ zuzurufen, so daß die dazugehörige Verwahrung des Herrn Reichskanzlers der sachlichen Berechtigung entbehre.“ — Diese Erklärung der „Kons. Korresp.“ richtet sich gegen die Verwahrung des Reichskanzlers in seiner Reichstagsrede vom Samstag: „Ich kann nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Anporrens bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. Dieser Eindruck aber wird erweckt, wenn der Regierung in allgemeinen Wendungen eine Vorhaltung über ihre Pflichten gemacht wird. Dagegen verwahre ich mich.“ Die „Kons. Korresp.“ sucht gegenüber dieser Darlegung den Eindruck zu erwecken, als ob es erst der konservativen Wahrung „videant consules“ bedürftig hätte, um die Regierung zu veranlassen, „wirksamer als bisher“ ihre Pflicht zu tun. So wird parteioffiziell die Abhängigkeit des Kanzlers von den Konservativen demonstriert, obwohl Herr v. Bethmann-Hollweg sich am Samstag dagegen verwahrte, als nehme er „von den Vorführern einer Partei Direktiven entgegen“.

* Eine Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten. In einem Leitartikel des „V. L.“, in dem es über die Moabitler Vorgänge ausführlich: „Das Polizeipräsidentium ist in diesem Falle Partei“, erklärt der Polizeipräsident v. Jagow folgende Erklärung: Ein fundamentaler Irrtum! Weder der Schutzmann, der einen Verbrecher festnimmt, noch der Staatsanwalt, der ihn verfolgt, und der Richter, der ihn verurteilt, sind Partei. Alle sind lediglich Vertreter der Staatsautorität, ermangelnd jeglichen persönlichen Interesses zur Sache. Staat und Verbrecher stehen sich nicht als Partei zu Partei gegenüber, sondern befehlen oder gehorchen oder strafen und bestrafen.

* Der Fall Bernhard und der Kultusminister. Wie der „V. L.“ hört, hat sich der Kultusminister über die Angelegenheit Bernhard Vortrag halten lassen. Man dürfe annehmen, daß damit die Frage der Einleitung eines Disziplinarverfahrens akut geworden sei.

* Die Klagen über die geringe Anziehungskraft des Parteiamens „konservativ“ in der „Konservativen Monatschrift“ sind der „Kreuzzeitg.“ begrifflichsweise recht und bequem. Sie versichert, daß die konservative Partei noch niemals an eine Namensänderung gedacht hat und daß die „Kons. Korresp.“ nicht im Namen der konservativen Partei spricht. Stolz erklärt die „Kreuzzeitg.“: Die Anhänger der konservativen Partei wissen über die Frage, was konservativ ist, Bescheid. Sie wissen längst, daß konservativ wirken nicht heißt, erhalten, was ist, sondern erhalten, was gut, und verbessern, was verbefferungsbedürftig ist, daß aber insbesondere Staat und Monarchie, Thron und Altar, Sitte und Ordnung zu erhalten, die Hauptaufgabe der konservativen Partei von ihren Anfängen an gewesen ist und immerdar bleiben wird. — Wenn konservativ sein in der Tat weiter nichts bedeutet, als erhalten, was gut, und verbessern, was verbefferungsbedürftig, so könnte jede einzelne bürgerliche Partei sich mit Zug und Recht konservativ nennen. Denn in diesem Sinne sind alle konservativ.

* Die elfjahr-107jährige Verfassungs- und Wahlrechtsvorlage wurde, wie der „Straß. Post“ aus Berlin berichtet wird, am Dienstag im Bundesratsauschuß trotz vorausgegangener starker Meinungsverschiedenheiten mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Die zweite Lesung wird heute Freitag stattfinden und man rechnet darauf, daß am gleichen Tage auch die Erledigung im Plenum stattfinden wird. Der Entwurf wird noch während der Weihnachtspause dem Reichstag zugehen, aber wahrscheinlich schon vorher, und zwar möglichst bald, veröffentlicht werden.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Der Erfolg von Puccinis „Mädchen aus dem Westen“. Aus New York wird berichtet: Puccinis vielbesprochenes neues Werk „Das Mädchen aus dem Westen“, dessen Uraufführung in New York mit Spannung erwartet wurde, hat nun in der Metropolitan-Opera seine erste Feuerprobe bestanden. In Gegenwart des Komponisten fand Donnerstagnachmittag vor einem vollen Hause die Hauptprobe statt, Caruso, die Destina und Amato sangen die Hauptrollen, während Toscanini dirigierte. Die Probe endete mit einem vollen Erfolg beim Publikum. Den stärksten Eindruck erweckten die ersten beiden Akte, die mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommen wurden, während der dritte Akt trotz der hochgespannten Dramatik das Publikum nicht so sehr hinriß. Die neue Schöpfung Puccinis bleibt in ihrer Konzeption dem vom Komponisten mit der „Tosca“ und mit der „Madame Butterfly“ eingeschlageneu Wege treu; die Orchesterbehandlung und manche melodische Wendung gemahnen an diese früheren Werke. Die stärkste Szene ist zweifellos die, in der die kalifornische Heldin ihren verwunderlichen Liebhaber auf dem Dachboden ihres Hauses verbirgt; der Scherif, der Verfolger des Flüchtlings, tritt ein und das Blut des Verwundeten tropft aus der Höhe in seine Hand. Um das Mißtrauen des Scherifs zu zerstreuen, spielt die Heldin mit dem Beamten Bolter, ein Spiel auf Leben und Tod, und in der musikalischen Ausmalung dieser Situation erreicht Puccini einen Höhepunkt des musikalischen Realismus. Der Komponist und der Vater des Librettos, der Dramatiker Belasco, nach dessen Werk der Text geschrieben wurde, mußten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen. Es ist das erstemal, daß das Werk eines bekannten europäischen Künstlers auf einer amerikanischen Bühne seine Uraufführung erlebt. Doch diesem Theaterereignis wird noch im Laufe dieser Saison an der Metropolitan-Oper ein zweites, gleichartiges folgen: Hunperbind ist soeben in New York eingetroffen, um die Proben zu seiner neuen Oper „Königskinder“ zu leiten.

* Deutschland und England. Der Reichskanzler hatte in seiner Rede im Reichstag gesagt, daß in Zukunft alle politischen und wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Deutschland und England auf dem Wege einer vertrauensvollen Aussprache ausgeglichen werden sollen. Die englische Presse nimmt diesen Vorschlag beifällig auf und erwartet diese Aussprache bereits für die allernächste Zeit. Wie demgegenüber der „Rhein.-Westf. Zig.“ aus Berlin mitgeteilt wird, beabsichtigt man auf deutscher Seite vorläufig noch nicht an England heranzutreten, da gegenwärtig das Interesse Großbritanniens ganz auf die Indien und die Vorkriegsfrage gerichtet ist. Sobald sich die innerpolitische Lage in England geklärt haben wird, dürfe dagegen mit der Verwirklichung der vom Reichskanzler gegebenen Andeutungen gerechnet werden.

* Das neue oldenburgische Schulgesetz. Liberale und Sozialdemokraten setzten im oldenburgischen Landtag mit knapper Mehrheit gegen das Zentrum und die Agrarier die Annahme der Lehrrepublik um Abänderung der Dienst-anweisung zum Schulgesetz durch, wodurch der Einfluß der Kirche beschränkt wird.

* Volkszählungsergebnisse. Die Volkszählung in der Landgemeinde Hamborn ergab 101 693 gegen 87 494 im Jahre 1905.

* Schwäbische Geistliche gegen den Modernisteneid. Ein katholischer Geistlicher teilt im „Schwäb. Merkur“ mit, daß eine Anzahl Geistlicher der Diözese Rottenburg entschlossen sei, den Modernisteneid nicht zu schwören; sie würden nicht rebellieren, aber passiven Widerstand leisten und ruhig die Folgen abwarten. Der Gewährsmann des „Schwäb. Merkur“ ruft die Hilfe der katholischen Laien an, die ihre Geistlichen nicht zu willkürlichen Sklaven werden lassen wollen: sie möchten gemeinsam den Bischof ersuchen, dahin zu wirken, daß sein Klerus ebenso wie die katholischen Universitätsprofessoren vom Eide verschont bleiben.

* Der deutsche Technikerverband hält im Jahr 1911 im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 seine Wunderversammlung ab, die vom 1. bis 6. Juli dauert.

* Wohnungsnot in München. Die Volkszählung hat ergeben, daß München trotz seiner Wohnungsverhältnisse aufzuweisen hat. Die leerstehenden Wohnungen machen nur 1/2 v. H. der Gesamtzahl aus. Infolge der Wohnungsnot werden in der Presse bereits Forderungen an die staatlichen und städtischen Behörden laut, Abhilfe zu schaffen, und an das Verkehrsministerium wird das Ersuchen gerichtet, Verbesserungen und Erleichterungen im Vorortverkehr zu schaffen.

* „Abel verpflichtet“. Zu der allenthalben anzutreffenden Reklame der Brauerei des Fürsten von Fürstenberg schreibt der „Mars“ unter der Spitzmarke „Abel verpflichtet“: Die bayerische Regierung hat dem Grafen Max von Tauffkirchen-Guttenberg, der bei Grünkoblen in der Pfalz eine Schankwirtschaft betreibt, die Führung des Grafitens verboten, solange er dieses Geschäft ausübt. Die Berechtigung zu diesem Verbot leitet die bayerische Regierung aus dem bayerischen Abelsedikt vom Jahre 1818 her. Wie kleinlich erscheint diese Maßregel der bayerischen Regierung, wenn man die kaufmännische Betätigung anderer Aristokraten betrachtet, gegen die merkwürdigerweise nicht eingeschränkt wird. Wohl fast in jeder größeren Stadt Deutschlands hat man Gelegenheit zu sehen, wie ein Fürst für sein Bier mit seinem Wappenschild Reklame treibt, indem er dasselbe an den Fenstern der Wirtschaften wie auf jedem Bierglase andringen läßt. Damit man aber auch den durchsichtigen Bierbrauer lernen kann, hängt sein Bild in der Uniform der Garde du Corps im Lokal. Diese Art der Reklame des hohen Brauers kann man nicht gerade als geschmackvoll bezeichnen. Sie sieht ungefähr auf derselben Stufe wie die Reklame eines Prisenrs, der auf den Flaschen des von ihm erfundenen Haarwassers sein Kontorzeichen andringt. Aber solange er sich nur des eigenen Wappens und der eigenen Person bedient, kann niemand etwas dagegen haben. Eigentümlich aber berührt es, wenn der betreffende Fürst das Bier als Tafelgetränk des Kaisers anpreist und diese Anpreisung auch auf jedem Bierglase andringt. Bornehm ist es doch auf seinen Fall, mit der Person dessen Reklame zu treiben, zu dessen Namen man gehört. Das schöne Wort „Abel verpflichtet“ scheint für die kaufmännische Betätigung der Bierbrauenden Durchsicht keine Geltung zu haben, was um so wunderbarer ist, als man allgemein in ihm die Verkörperung des strengsten Feudalismus sieht.

* In der Schönbörger Kirchhofangelegenheit — Beschädigung evangelischer Gräber auf Anordnung des katholischen Pfarrers Dr. Otto-Greifberg — hat jetzt die Staatsanwaltschaft gegen den Pfarrer Anklage erhoben.

Heer und Flotte.

Die Prüfung der Automobilabzüge der Verkehrstruppen. Die von der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen geleitete Prüfungsfahrt der Automobilabzüge, die mit je 6000 Kilogramm Nutzlast besetzt waren, erreichte gestern das Endziel, nachdem die Strecke von 1200 Kilometer bewältigt war. Die Grenzleistung der Fahrt war die Überwindung der 700 Meter hohen Passhöhe bei Schmiedeberg am 24. November.

Zu dem Zusammenstoß der Dinienschiffe „Schwaben“ und „Elsaß“. Wie wir erfahren, sind die Beschädigungen, die das Dinienschiff „Schwaben“ bei der vorgestern bei dichtem Nebel erfolgten Kollision mit dem Dinienschiff „Elsaß“ erlitten hat, nur geringfügig und befindet sich ausschließlich an den Überwassersteilen. Das Schiff ist auch im jetzigen Zustand völlig seetüchtig. Der Schaden wird in einigen Tagen beseitigt sein. Nach einer Meldung des „V. L.“ war der Zusammenstoß, obwohl er durch Ausweichmanöver beider Dinienschiffe etwas abgemildert werden konnte, doch sehr heftig. Es sollen auf dem Dinienschiff „Elsaß“ zwei Geschütze gedrückt und auch die Außenhaut des Schiffs erheblich beschädigt sein. Die „Schwaben“ ist an Backbordseite und auf Achtern beschädigt worden; auch die Backbordschraube hat Schaden gelitten.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Große Viehseuche. Der Landeskulturrat für Böhmen stellt in einer Rundgebung fest, daß infolge der überaus schnell sich ausbreitenden Maul- und Klauenseuche in Osterreich rund 500 000 Rinder, in Böhmen allein 80 000 Rinder, erkrankt sind. Er protestiert daher gegen die Fleischzufuhr aus Argentinien und die Viehimporte aus Italien, Holland, Frankreich und anderen Ländern. Die Rundgebung fordert eine Entschädigung der Landwirte aus dem Staatsschatz für die ihnen aus der Maul- und Klauenseuche entstehenden Schäden.

Ein berechtigtes Verbot. Das Rektorat der deutschen Universität Prag hat ein Verbot erlassen, wonach das Erscheinen Studierender mit slowakischen Abzeichen in den Hörsälen und Instituten der Universität verboten ist.

Zum Wiener Aufenthalt des Prinzenpaars Viktor Napoleon. In Wien zirkulieren Gerüchte, die Wiener Reise des Prinzenpaars Viktor Napoleon verfolge auch den Zweck, sich darüber zu informieren, unter welchen Bedingungen das Prinzenpaar ein dauerndes Heim in Osterreich-Ungarn finden könnte.

Frankreich.

Zur Sicherung des Wadaigebietes. Die „Journal“ mitteilt, sind 150 Mann Kolonialtruppen von Rochefort nach Wadai abgegangen zur Verhinderung der dortigen französischen Garnison. Einem anderen Pariser Blatt zufolge wird ein Wgeordneter beauftragt in der Kammer anlässlich der Beratungen von kolonialen Angelegenheiten den Antrag einzubringen, Eingeborenenkompagnien zu organisieren, wie solche bereits von den Engländern im Sudan benutzt werden. Derartige Kompagnien sollen dann mit der Polizei im Innern des Landes beauftragt werden.

Italien.

Abderufung des päpstlichen Nuntius in Wien? Die Blätter teilen mit, daß die österreichische Regierung beim Papst die Abberufung des päpstlichen Nuntius in Wien, Monsignore Belmonte, beantragt hat.

Theater und Literatur.

In zweiter Auflage erschien die von Heinrich Vogeler-Worpswede ausgestattete Ausgabe von Turgenjeffs „Gedichten in Prosa“ (Leipzig, Insel-Verlag), jenen berühmten Dichtungen eines Kreises, die so wunderbar übergoldet sind von den letzten milden Strahlen einer zur Rüste gehenden Lebenssonne.

Die Hundertjahrfeier von Alfred de Musset's Geburtstag wird in Paris nur vom Théâtre Français begangen, das im Lauf der Woche eine Reihe russischer Stücke zur Aufführung bringt.

Das antike, aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. stammende Amphitheater in Paris „Arènes de Lutèce“, das in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Nähe des Jardin des Plantes entdeckt wurde, ist, wie bekannt, bisher nur zur kleineren Hälfte freigelegt worden. Die andere Hälfte, auf deren Terrain sich ein Lagerdepot der Omnibus-Gesellschaft befindet, soll jetzt von der Stadt Paris angekauft und der längst gehegte Plan, das Theater in seinem ganzen Umfang freizulegen und zu „Alt-Heidelberg“, das bekannte Schauspiel Meyer-Hörners, erlebte im Pariser Odeon seine 100. Aufführung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll auch das Neue Theater in ein Operntheater umgewandelt werden. Herr Nelson, Direktor eines Kabarets, will es von Direktor Schmiedeborn kaufen. Das wäre schon das vierte größere Operntheater in Berlin.

Die Errichtung eines Nießsche-Denkmal's wird von der Schwester des Dichtersphilosophen, Frau Elisabeth Förster-Nießsche in Weimar, vorbereitet. Die Bildung eines internationalen Denkmalsausschusses ist bereits im Gange.

Bildende Kunst und Musik.

Der Münchener Ausstellungsgewandter Kunst im Pariser Herbstsalon ist u. a. in der

Kunstzeitschrift „Die Kunst“ (München, Bruckmann) ein ausführlicher und ausgezeichneter illustrierter Aufsatz gewidmet; das Beste, was Münchener Künstler und Firmen für diese Ausstellung in gemeinsamer Arbeit geschaffen und das den Parisern so neu, so überraschend eigenartig war, ist in diesem Aufsatz für die vielen, die die Ausstellung nicht gesehen, im Bild festgehalten. Der dokumentarische Wert der Publikation gewinnt durch den auszugswweisen Abdruck der Kritiken der französischen Presse, die den Schluß des Aufsatzes bilden.

Siegfried Wagners neueste Oper „Schwanenreich“, von der wir schon berichteten, ist bereits ganz vollendet. Professor Eduard Reusch hat soeben den Klavierauszug fertiggestellt. Dieser und die Partitur befinden sich im Druck und werden bei Max Brockhaus in Leipzig erscheinen.

Jan Rubelik, der soeben um den Preis von 145 000 Kr. eine Geige kaufte, besitzt die schönste Stradivarius-Geige der Welt, bekannt unter dem Namen „Emperor“, welche im Ton sogar den berühmten „Messias“ überbietet. Die Geige lag hundert Jahre unberührt in einer Sammlung. Man verlangte ursprünglich 10 000 Pfund Sterling (200 000 M.) für sie.

Wissenschaft und Technik.

Oberbergrot Dr. Ludwig v. Ammon, Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie an der Münchener Technischen Hochschule, bezieht am 14. Dezember seinen 60. Geburtstag. Er ist Vorstand der geognostischen Untersuchung des Königreichs Bayern am Oberbergamt zu München.

Die Maschinenfabrik Augsburg-Rürnberg hat dem Deutschen Museum in München an, mit dem von der Firma Krupp gestifteten Eisenmaterial den Dachstuhl für den Neubau des Museums herzustellen, ohne eine Entschädigung für die umfangreichen kostspieligen Arbeiten.

Rußland.

Ein Studentinnenstreik. Die Hörerinnen der Hochschule in Moskau sowie die weiblichen Studenten der Medizin und der Technologie in Petersburg haben als Demonstration gegen die Prügelstrafe in den Gefängnissen einen dreitägigen Streik beschlossen.

Eine Befähigung französischer Mithergängiger. Die „Birschewija Wjedomosti“ findet das Mithergängen des „Tempt“ über die Reichskanzlerrede um so seltsamer, als man in Paris über die Grundlagen der russischen Politik unterrichtet ist. Ihre Hauptaufgabe sei die Sicherung der russischen Interessen in Persien und hierzu seien vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland nötig. Solche Beziehungen seien für Frankreich vorteilhaft, das frei von phantastischen Plänen sei und aufrichtig den Frieden liebe. Das richtige Verständnis des französisch-russischen Bündnisses verlange gute Beziehungen zu Deutschland, wodurch den Franzosen eine friedliche Konkurrenz bei dem Bahnbau in der Türkei ermöglicht werde.

Kollitt im Vondair. Auf Anordnung des Senators Garin wurde in der Wohnung der gefeierten Schauspielerin Loffina, die im Suworin-Theater auftritt, eine Hausdurchsuchung abgehalten. Der Verdacht, den Garin gehegt hatte, bestätigte sich; man fand bei ihr wichtige politische Dokumente.

Serbien.

Kriegsmaterialbestellungen. Trotz aller Intrigen erhält die Firma Krupp die Lieferung der serbischen Gebirgsstücke.

Vereinigte Staaten.

Zur Heeresvermehrung. Präsident Taft hat den Kriegsfeldminister angewiesen, seinen aus Anlaß einer Resolution des Repräsentantenhauses ausgearbeiteten Bericht über die ungenügende Wehrkraft des Landes, der militärische Geheimnisse enthalte, zurückzugeben, weil das Repräsentantenhaus aus technischen Gründen nicht in der Lage sei, den Bericht geheim zu halten.

Eine Schneiderrevolte in Chicago. Zwischen streikenden Schneidern und Polizeibeamten ist es in Chicago zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem einer der Streikenden getötet, ein anderer tödlich verwundet wurde. Mehrere Schulkinder und Ausländer sind schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nach dem Angriff streikender Schneider auf Arbeitswillige, die unter dem Schutz der Polizei sich zu ihren Arbeitsstätten begaben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Zur Schnellbahnverbindung Frankfurt-Wiesbaden.

Wenn auch das Projekt aufgeschoben ist, so ist es doch nicht aufgehoben; die Zeit ist nicht fern, wo es wieder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen wird. Deshalb ist es von Bedeutung, einmal eine Parallele zu ziehen zwischen der geplanten Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden und ihrem direkten Vorbild der Köln-Bonner Rheinuferbahn. Sie besteht Anfang Januar 5 Jahre und hat sich in glänzender Weise entwickelt. Es verkehren dort täglich 22 Schnell- und 20 Personenzüge nach jeder Richtung, die Schnellzüge fahren ohne Aufenthalt von Köln nach Bonn und zurück. Während 1906 nur 1 653 881 Personen befördert wurden, stieg diese Zahl 1909 auf 2 644 173 Personen. Frankfurt und Köln, Bonn und Wiesbaden sind etwa gleich groß. Die Rheinuferbahn ist 23 Kilometer lang, die Schnellbahn durchs Ländchen soll 30 Kilometer lang werden. Man bezahlt auf der Rheinuferbahn in der 3. Klasse für die einfache Fahrt 85 Pf., weniger wie auf der Staatsbahn, die einen Umweg macht, genau wie zwischen Frankfurt und Wiesbaden, wo die Taunusbahn 4,5 Kilometer lang ist. Dem großen Verkehr entsprechend, sind auch die Einnahmen auf der Rheinuferbahn sehr gut, sie hat als erste größere elektrische Hauptbahn in Preußen gezeigt, wie gut die Reisenden eine solche Erneuerung aufnehmen. Den Interessenten an der Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden schwebte ein Projekt nach dem Muster der Rheinuferbahn vor und auch die Aufsichtsbehörde hatte nichts dagegen einzutreten, wenn die Ausführung in dieser Weise erfolgte. Natürlich wird der Verkehr auf der mit Dampf betriebenen Staatsbahn zwischen Frankfurt-Wiesbaden ebenso nachlassen, wie er sich zwischen Köln und Bonn verringert hat. Aber die Eisenbahnverwaltung ist froh, den starken Kohlenverkehr aus ihren Durchgangszügen herauszubekommen. Von der Rheinuferbahn unterscheidet sich das Frankfurt-Wiesbadener Projekt einmal dadurch, daß es als Untergrundbahn den Wünschen der Städte gemäß beginnen und enden soll, dann aber auch dadurch, daß die Unternehmer von Personenzügen und Zwischenstationen nichts wissen wollen, worauf aber die Aufsichtsbehörde speziellen Wert legt. Hoffentlich gelingt es, die Schwierigkeiten zu beseitigen, damit zwischen Frankfurt und Wiesbaden eines Tages ein ebenso vorzüglicher Schnellbahnverkehr möglich ist wie jetzt zwischen Köln und Bonn.

Dienstboten und Weihnachtsgeschenke.

Zwei Zeitpunkte gibt es im Jahre, wo nichts das gute Einvernehmen zwischen Hausfrau und Dienstmädchen zu trüben vermag, und wo die Stätten für weibliche Stellenvermittlung fast ausgedörrt sind: das ist die Zeit vor der Sommerreise und die Zeit vor dem Weihnachtsgeschenk. Während sich aber die Stätte, die Dienstboten mit auf die Sommerreise zu nehmen oder ihnen große Mitbringselgeschenke zu machen, erst allmählich einzubürgern beginnt, gibt es wohl kaum einen mit Dienstboten geführten Haushalt, in dem nicht das Weihnachtsgeschenk für das Dienstmädchen eine Rolle spielt. Das Mädchen selbst erwartet es und weiß, daß es um so größer ausfällt, je länger sie bei der betreffenden Herrschaft ist; sie sucht deshalb die Stelle, die sie einige Zeit vor dem Weihnachtsgeschenk hat, möglichst festzuhalten. Das weiß aber auch die Hausfrau und sagt sich, daß vor Weihnachten meist nur die ganz untauglichen Dienstboten ihre Stellen aufgeben müssen und sie daher

keine große und gute Auswahl hat, und sucht deshalb mit ihrem Dienstmädchen vor Weihnachten möglichst gut auszukommen. Man braucht nur einen Blick auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem „Arbeitsmarkt“ für Dienstboten während der Zeit vor Weihnachten zu werfen, um diese Beobachtung aus dem täglichen Leben auch ziffernmäßig bestätigen zu können. Sowohl die Zahl der Stellensuchenden Dienstmädchen als der zu besetzenden Stellen geht von Oktober auf Dezember stets außerordentlich scharf zurück. So begreiflich diese Sitte der großen Weihnachtsgeschenke an Dienstboten nun auch in patriarchalischen Verhältnissen sein möchte, wo die Dienstboten tatsächlich noch mit zur Familie gerechnet wurden und in demselben Verhältnis zur Hausfrau standen wie etwa die in Naturallohn stehenden Arbeiter zum Hausherrn, so überlebt ist sie doch in unserem modernen Wirtschaftsleben, in dem gerade doch die Dienstboten sich mehr und mehr von ihrer Abhängigkeit loszumachen trachten. Vor allem aber ist das kostspielige Weihnachtsgeschenk ebenso unmoralisch wie das Trinkgeld, das ja auch gerade bei Dienstmädchen eine ungebührlich große Rolle spielt. Wenn in reichen und vornehmen Haushaltungen das Weihnachtsgeschenk an ein einzelnes Dienstmädchen manchmal einen Wert bis zu 100 M. und darüber hat, obwohl diese Mädchen bereits neben einem an und für sich schon sehr hohen Lohn noch ganz bedeutende Trinkgeldeinnahmen, besonders während der Gesellschaftsalone, haben, so muß diese Überhäufung zweifellos Anstöße bei den Mädchen erwecken, die ihnen im späteren Leben, sei es nun in der Ehe oder in einem anderen Beruf, meist nur nachteilig zu werden pflegen. Bei anderen Dienstmädchen wieder muß das Geschenk oft das ersehnte, was ihnen in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit als Recht zusteht; der Lohn ist äußerst niedrig, die Verpflegung usw. unbefriedigend, aber das Weihnachtsgeschenk unverhältnismäßig groß. Und oft genug muß das Mädchen auch Dinge annehmen, deren Brauchbarkeit sehr zweifelhaft ist. Auf der anderen Seite aber belastet das Weihnachtsgeschenk für das Dienstmädchen das Budget einfacher Haushaltungen oft über Gebühr, und für Familienangehörige wird vereinzelt nicht einmal so viel Geld zum Weihnachtsgeschenk ausgegeben wie für das Dienstmädchen. Es soll gar nicht bestritten werden, daß zu Weihnachten, dem Fest des Schenkens, auch die Dienstmädchen, die in gewisser Beziehung noch zum Haus gehören, mit einem Geschenk bedacht werden müssen, es muß aber als schädlich bezeichnet werden, wenn die Weihnachtsgeschenke an die Dienstboten zu einer Auflage werden, deren Höhe durch Brauch und Ansprüche erzwungen wird. Für beide Teile wäre es dann schon besser, höhere Löhne durchzuführen und damit die Kränklichkeit um das Weihnachtsgeschenk zu beseitigen.

Sienzulanze werden die Dienstboten im allgemeinen nicht schlecht bezahlt. Die Nachfrage regelt auch auf diesem Gebiet den Preis. Namentlich tüchtige Mädchen sind gesucht und haben sich nicht über zu geringen Lohn zu beugen. Verdienen sie sich dann noch obendrein ein Trinkgeld, so ist damit in der Regel eine vermehrte, oft bis tief in die Nacht dauernde Arbeitsleistung verbunden. Ähnlich sind auch die Weihnachtsgeschenke vielfach nur als Äquivalent für vermehrte Tätigkeit im Haushalt, meist aber als Anerkennung für die verrichtete und Ermunterung für die zukünftige Berufserfüllung zu betrachten.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein.

Im oberen Saal des „Frankfurter Hof“ hielt am 15. d. M. die Sektion Wiesbaden des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Wie der Vorsitzende, Herr Pfarrer Weesenmeyer, bei Eröffnung des Rechnungsberichts ausführte, vollendet die Sektion mit dem Jahre 1910 das 23. Jahr ihres Bestehens, die Mitgliederzahl bewegt sich bei 88 Junglingen und 30 Abhängigen im Berichtsjahr, in aufwärtsstrebender Linie und hat zum erstenmal das fünfste Hundert überschritten, sie beträgt heute 513. Der „Alpenverein“ ist einer der angesehensten und populärsten Vereine unserer Stadt, und zu bedauern ist der Verlust einer ganzen Anzahl von langjährigen Mitgliedern, die ohne Grund ausgestiegen sind. Leider hat der Verein auch durch den Tod mehrere treue Freunde verloren; es trafen im Laufe des Jahres die Herren A. Bernhardt, G. Bäder, G. Herber und A. Losen, denen die Sektion ein ehrendes Andenken bewahren wird. Die Haupttätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahr galt der Abwicklung der durch den von dem Madlenerhause entstandenen finanziellen Verpflichtungen; die ganze restliche Hauskassend wurde ausbezahlt werden. Dies wurde ermöglicht durch die Bewilligung einer dritten Bourse von 4000 M. durch den Hauptvorstand, welche der Sektion von der Hauptversammlung in Lindau genehmigt wurde. Daß der Beschluß nicht immer eine ungetriebene Freude bereitet, hatte sie in diesem Jahre an ihren beiden Hütten auch erleben müssen, besonders waren es Witterschäden eines schneereichen Winters und Katastrophen im Frühjahr, die, wie bekannt, großen Schaden an den Gebäuden und Regen anrichteten. Die Vereinsvorstände konnten mit der gütigen Bewilligung des Magistrats unserer Stadt in der Aula der höheren Mädchenschule abgehalten werden und erfreuten sich eines guten Besuchs. Ausflüge und Wanderungen der Sektion, welche fast regelmäßig alle 14 Tage stattfanden, vereinigten den alten Stamm und manch jüngeren Zweig am Baum der Sektion. Baummeister J. Weber berichtete über den An- und Umbau des Madlenerhauses, Reparaturen, Anlage einer Wasserleitung usw., welche Arbeiten er selbst leitete; durch öftere Besuche an Ort und Stelle, Verhandlungen mit der Baufirma in Landeck, hat Herr Weber in stets lebenswürdiger Bereitwilligkeit seine Zeit und Kraft in den Dienst der Sektion gestellt, wofür ihm der gebührende Dank ausgesprochen wird. Besonders interessant gestaltete sich der Bericht des verdienstvollen und gewandten Hüttenwarts, Herrn B. Neundorff, der über den Wirtschaftsbetrieb der beiden Hütten, die Bequemlichkeit, die man Hochtouristen und Alpenreisenden dort oben geschaffen hat, und die sich ergebenden Schwierigkeiten mancherlei zu erzählen wußte. Die Frequenz ist leider durch die heurige schlechte Witterung — war hoch unter 87 Tagen der „Saison“ nur an 19 schönen Wetter — gegen das Vorjahr zurückgefallen. Den

Rosenbericht erstatten die Herren S. Margerie und Lubw. Geh, wofür letzterer das Amt eines Schatzmeisters und Kassierers jetzt 23 Jahre ununterbrochen führt, und welchem die Generalversammlung den herzlichsten Dank für seine mühevollen, gewissenhaften Tätigkeit ausspricht. Die Rechnung ist geprüft von den Herren J. Hupfeld und Wegandt, auf deren Antrag die übliche Entlastung erteilt wird. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Pfarrer Weesenmeyer, Herr Neundorff, Inspektor Claas, L. Geh, Landgerichtsdirektor Reizert, J. Weber und die Neuwahl der Herren Oberlehrer Dr. Holak, J. Hupfeld, Fr. Schwab und C. Berger, da die Herren Dr. med. Vöttcher, H. Buch, Dr. Margheim und O. Kowal eine Wiederwahl aus triftigen Gründen ablehnten. Zu Rechnungsprüfern wurden Herr Wegandt und Herr O. Höffel gewählt. Schließlich wurden folgende 40 Anteilsscheine der Wiesbadener Hütte ausgelost: Nr. 4, 22, 26, 27, 28, 35, 36, 39, 45, 63, 72, 54, 66, 77, 81, 108, 165, 126, 107, 154, 178, 179, 133, 214, 203, 206, 208, 132, 249, 152, 309, 260, 324, 333, 340, 342, 355, 360, 401, 405. Laut Beschluß der Generalversammlung von 1892 werden die ausgelosten Anteilsscheine, welche nicht bis zum 31. Dezember 1911 eingelöst sind, als verfallen erklärt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Generalversammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, die gestern Abend in der „Barisburg“ stattfand, referierte Schreinermeister Peter über die freien Jugendorganisationen. Der Redner forderte zum energischen Vorgehen gegen die Organisationen auf, die in Wirklichkeit nur eine Pflanzstätte sozialdemokratischer Ideen und Verheerungen seien. Derartige Organisationen seien auch vom Reichsverband ins Leben gerufen, aber auf breiterer, objektiver Grundlage, unabhängig von religiösen und politischen Gesichtspunkten. Lehrer M a u r e r machte bekannt, daß eine solche Jugendorganisation seit Ostern 1909 auch hier am Ort bestehe, der auch die Stadt ihr Interesse dadurch entgegenbringe, daß sie dieselbe unterstütze und ihr einen Turnplatz sowie den Saal der Gewerbeschule für bestimmte Tage zur Verfügung stelle. Auch die Unterstützung dieser Bestrebungen durch Eltern und Lehrherren sei sehr erwünscht. In der sich anschließenden Besprechung wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß der Staat die innerliche Fortbildung der Jugend auch nach Abolierung der Schulzeit übernehmen müsse. In Sachen würden derartige Organisationen gegenwärtig vom Staat geschaffen. Von anderer Seite wurde betont, daß es notwendig sei, daß der Reichsverband mehr Fühlung mit den gewerblichen Kreisen suche, weil dort seine natürlichen Stützen zu finden seien.

Kohlenverkaufsgesellschaft.

Zu diesem Artikel in der Abend-Ausgabe vom Donnerstag ist zu denken, daß die Herren Friedrich Jander sen. und Hans Dach bereits vor Einberufung der beschriebenen Generalversammlung von ihrem Amt als Aufsichtsrat zurückgetreten waren. Von „entlassenen“ Geschäftsführern kann keine Rede sein, da die Abberufung lediglich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Vorstand und Aufsichtsrat beruhte und durch die Mehrheit der Gesellschafter alsbald rückgängig gemacht worden war.

70. Geburtstag.

Den 70. Geburtstag feiert am 25. d. M., am ersten Weihnachtstag, unsere altbekannte, nun über ein Jahr im Ruhestand lebende Wittib Fräulein Ametta V a l b o. Der hochverehrte Meisterin, welche auf eine so ruhm- und erfolgreiche Wirksamkeit zurückblickt und sicher nur wirklich aufrichtige Glück- und Segenswünsche entgegennehmen wird, möge ein hoffentlich recht langer heiterer Lebensabend beschieden sein.

Die neue Schickanlage der „Schühengemeinschaft“.

Schuhmeister Heiser hatte den Magistrat zur Befähigung der im „Paulinenschloßchen“ ausgestellten Konkurrenzpläne zur neuen Schickanlage der „Wiesbadener Schuhengemeinschaft“ eingeladen. Die genannte Körperschaft, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell an der Spitze, hat dieser Einladung gestern nachmittags vollzählig entsprochen. Herr Heiser gab die nötigen Erklärungen zu der interessanten Ausstellung, die schließlich das lebhafteste Interesse der Herren fand. Dieselben sprachen sich zum Schluß sehr anerkenntend über das Gesehene aus und versprechen die Ausstellung mit offenkundiger Befriedigung.

Das „Einjährige“.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden gesellungsplüchtige junge Leute, die durch eine Prüfung die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar nächsten Jahres bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Wiesbaden einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie mitzuteilen, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

Amtsbezeichnung Mittelschullehrer.

Der Unterrichtsminister hat genehmigt, daß den an öffentlichen Mittelschulen angestellten Lehrern, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen abgelegt haben, sowie denjenigen Lehrern, die diesen geprüften Lehrern gleichgestellt sind, die Amtsbezeichnung „Mittelschullehrer“ beigelegt werde. Dagegen haben die nicht geprüften Lehrer an den Mittelschulen (Elementarlehrer) die Amtsbezeichnung „Lehrer an der Mittelschule“ zu führen. Diese Genehmigung bezieht sich nur auf die Inhaber von Lehrstellen an Mittelschulen, nicht etwa auch auf Lehrer, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen bestanden haben, aber noch nicht an einer Mittelschule angestellt sind.

Das Schulfahr.

Mit Rücksicht auf die späte Lage des Osterfestes im Jahre 1911 ordnete die Königl. Regierung an, daß in allen ihrer Aufsicht unterstellten Schulen das laufende Schulfahr mit dem 31. März geschlossen wird, und daß das neue Schulfahr am 1. April zu beginnen hat. Die Lage der Osterferien bleibt davon unberührt.

Die letzte diesjährige Ausstellung guter Volk- und Jugendschriften.

(Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild) in

der Lehrerschule am 11. Dezember war gut besucht. Unter den ausliegenden Schriften fanden wir auch eine größere Anzahl stenographischer Werke, entnommen aus der Bibliothek der Stenographieschule (Gewerbeschulgebäude, Leiter Lehrer F. Paul). Ein im „Berufstenograph“ veröffentlichter Aufsatz des Herrn Paul zeigt, wie auch die Stenographie dazu beitragen kann, dem Eindringen der verderblichen Literatur zu begegnen. Viele dieser stenographischen Werke sind Übersetzungen von Schöpfungen hervorragender Schriftsteller; sie sind zu 10 Pf., 20 Pf. und höher erschienen im Verbandsverlag Stolze-Schrey, dann bei Fr. Schulte und Ferd. Schrey (Berlin). Wie uns versichert wird, werden diese Schriften von alt und jung der Stenographiekundigen recht gern gelesen. Auch illustrierte Zeitschriften, „Die stenographierende Jugend“ usw., sowie einige von dem Aussteller verfasste Werke: „Die Geschichte der Stenographie in Nassau“, „Die Geschichte der Stenographie in Luxemburg“ usw., waren ausgestellt. Sehr interessant ist die zweibändige Sammlung der Zeitungsberichte (mehr denn 200 Druckseiten) über die von Herrn Paul innerhalb 25 Jahren gehaltenen Vorträge stenographischen Inhalts. Wir haben die Überzeugung, daß die stenographische Leseliteratur, die durchgängig bei allen öffentlichen Vorträgen besser Autoren enthält, sehr wohl der Schundliteratur entgegenwirken kann.

— **Verkehrsförderung an der Riviera.** Die hiesige Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft (Weltreisebureau L. Reitenmayer) teilt uns mit, daß infolge der an der Riviera durch Überschwemmung hervorgerufenen Beschädigungen der Wohnanlagen der Verkehr der Nord-Süd-Brenner- und Wien-Carnes-Expreßzüge auf kurze Zeit bis Genua beschränkt wird. Die Anschlüsse werden aufrecht erhalten, jedoch zwischen Porto-Maurizio und San-Remo mittels Privatwagen, worauf Weiterbeförderung zu Land zwischen Ospedaletti und Bordighera erfolgt. Die Verkehrsförderung wird aller Voraussicht nach ungefähr 14 Tage dauern.

— **Kochkunstausstellung.** Eine erste Kochkunst-, Bitte- und Hotelgeschäftsausstellung mit Bäckerei-, Konditorei- und Fleischergruppen, veranstaltet von der Wirtinnung (Freie Innung) zu Mannheim, ist für nächstes Jahr geplant. Infolge des großen Umfangs, den die Ausstellung anzunehmen verspricht, hat die veranstaltende Wirtinnung beschlossen, die Städtische Festhalle (Rosengarten) als Ausstellungslokal zu wählen. Dasselbe wird die Veranstaltung definitiv vom 1. bis 10. April 1911 stattfinden.

— **Turnkurse.** An der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wird in der Zeit vom 8. bis einschließlich 28. Juni 1911 wiederum ein Fortbildungskursus für etwa 100 bereits im Amt befindliche Turnlehrerinnen abgehalten werden. — Vom 20. bis einschließlich 29. April 1911 wird bei der Königl. Landesturnanstalt in Berlin wieder ein Lehrgang abgehalten werden für etwa 60 Turnlehrer, die als Leiter von Turnunterricht, sowie zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der Leitung von Volks- und Jugendspielen in Aussicht genommen sind.

— **Wiesbadener Tierfuchverein.** Das vor einiger Zeit angekündigte Blatt mit der „Bitte des Pferdes“ ist nunmehr fertiggestellt und wird auf der Geschäftsstelle des Vereins, Bahnhofstraße 3, unentgeltlich abgegeben. An die Pferdebesitzer von Wiesbaden und Umgebung ergeht die Bitte, dem Blatt im Stall oder Futterraum ein Plätzchen an der Wand zu gönnen. Die „Bitte des Pferdes“ lautet:
 Dir, Herr, ward ich zu eigen ganz gegeben,
 Ich will dir dienen treu bis in den Tod.
 Daß ich es kann mit Kraft durchs ganze Leben,
 Laß mich nicht Hunger leiden, Schmerz und Not.
 Ich bitte, still den Durst mir, gib mir Nahrung
 Und laß mich in Stall, zum Ruh'n ein schützend Dach.
 Ist heil der Weg, gib freundlich deine Mahnung,
 Reich nicht am Bügel, gib nicht Peitschen Schlag!
 Kann ich nicht folgen, nicht dich gleich verstehen,
 Denk nicht, daß Höflichkeit daran schuld.
 Du wollest nach auf und Bügel einmal sehen —
 Ich will dir dankbar loben die Geduld.
 Laß ich das Futter in der Krippe liegen,
 Steh, bitte, ab die Zähne mir nicht kean!
 Laß mich den Schweif, zu scheuchen Rüd' und Fliegen,
 Ich weiß durch ruhiges Sieh'n dir dafür Dank.
 Und dann, mein Herr, bin alt und schwach ich worden,
 Laß mich nicht elendig zugrunde geh'n.
 Laß nicht durch Mangel, Qual mich langsam morden,
 Gib du den Tod mir, daß es bald gesch'h.

— **Die deutschen Juden und ihr Recht.** Am Sonntag, den 18. d. M., abends 8½ Uhr, findet in der „Lage Plato“ eine öffentliche Versammlung des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ statt, in welcher Justizrat Dr. Ernst Auerbach (Frankfurt a. M.) und Syndikus Dr. Ludwig Holländer (Berlin) über: „Der Kampf der deutschen Juden um ihr Recht“ sprechen werden. Zu der Versammlung hat jedermann freien Zutritt.

— **Gegen die Hutnadeln** wird die Münchener Polizeidirektion noch schärfer vorgehen als der Berliner Polizeipräsident. Das Tragen der langen Nadeln soll durch eine ortspolizeiliche Vorschrift, deren Genehmigung durch die Regierung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, nicht nur in den Straßendampfwagen, sondern überhaupt ganz allgemein verboten werden. So allein wird das Einschreiten der Polizei etwas nützen. In Berlin z. B. bleibt die Wirkung des Erlasses vorläufig noch abzuwarten, und die Hoffnung derjenigen, die den Modeteufel und seine Begleiterscheinungen kennen, ist gering. Es wird einer stärkeren Verschärfung bedürfen, bevor der gefährlichen Praxis der Garous ein Ende gemacht wird. Der Arbeiter, der auf dem Bürgersteig eine Eisenhänge trägt, wird unmissverständlich auf den Fahrdamm verwiesen, weil er Leib und Leben seiner Mitmenschen bedroht. Vielleicht ist die Zeit nicht so fern, wo die „ungelante Polizei“ auch die Trägerinnen der über den Nieserhut weit hinausstehenden Nadelspitzen erfucht, ihre Promenade auf dem Fahrdamm fortzusetzen.

— **Warnung.** Eine angebliche Bauersfrau aus Erbenheim geht mit Kalkstein hantieren und gibt sie für frische Eier aus. Vor der Person wird gewarnt. Will man nicht laufen, so erklärt sie: „Die Dame nebenan habe sie ertza hierhergeschickt, da dieselbe jede Woche von ihr kauft“. Eine Dame ist auf diese Weise mit 25 Eiern, das Stück 11 Pf., gründlich hereingefallen. Die Frau scheint eine große

Schwindlerin zu sein, denn als die Dame die Eier mit 2 M. und Soufflörchen bezahlt hatte, meinte sie plötzlich, die Dame habe ihr ja statt 1-Markstück ein 25-Pfennigstück gegeben. Obgleich die Dame bestimmt wußte, daß sie gar kein solches Geld im Hause hatte, gab sie nochmals 1 M. und nahm das 25-Pfennigstück zurück. Sie bemerkte dazu, daß das Geldstück aber sehr schmutzig sei, worauf es ihr die Eierfrau gegen ein anderes 25-Pfennigstück umtauschte.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinz Heinrich zu Schönburg-Waldenburg aus Salzig Drohitz im „Hotel Rose“, Kapellmeister Erzengel Waffeln u. Sazonoff aus Petersburg im „Hotel Nassau“ und Cecire.

— **Der erste Künstler-Märchenabend** im Kurhaufe findet übermorgen Sonntag, den 15. Dezember, statt. Wie uns die Direktion mitteilt, wird Wilhelm Clobes „Kosmischen“ mit Bildern von Arpad Schmidhammer, „Athenbrödel“ mit Bildern von Professor A. Wänsler, „Kraus Hölle“ mit Bildern von Fritz Kuns, „Schnee-Weiden“ mit Bildern von H. Jüttner zum Vortrag bringen. Zum Schluß: „Die Himmelfahrt des Heinz Gauslebours“ von E. Ferdinands, mit den köstlichen Bildern von Arpad Schmidhammer. Der Märchenabend beginnt um 5 Uhr nachmittags. Der Kartenverkauf läßt bereits jetzt auf ein dicht besetztes Haus schließen.

— **Schul-Nachrichten.** Lehrer Adolf Alberti in Oberfeldbach erhielt aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Lehrer Hermann Neuroth in Erbach ist vom 1. Februar 1911 ab zum Hauptlehrer in Erbach (Rheinungau) ernannt worden. — Dem Starer Döffen, bisher in Erbach (Rheinungau), ist der Hohe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Anstellungen: Lehrer Oswald Kende in Stahlhofen, Hugo Fuchs in Niedergausheim, Verlegungen: Lehrer Ludwig Weil von Nordhofen nach Jastadt, August Jung von Jastadt nach Nordhofen, Ludwig Weber von Nordorf nach Nordhofen, Lehrerin Margarete Freitag von Drißel nach Cronberg, Bräueramtslehrer Franz Kuttling von Ronstaur nach Frankfurt a. M., Lehrerin Katharina Dill von Oberursel nach Wiesbaden. Übertritt an mittlere und höhere Schulen: Lehrer Georg Franke von Frankfurt a. M. an die Mittelschule in Wiesbaden, Lehrerin Elisabeth Pratorius an die Mittelschule in Wiesbaden. Pensionierungen: Lehrer Emil Bollweber in Wiesbaden am 1. April 1911, Johann Georg Söbier in Oberursel am 1. Januar 1911.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Literarischer Weihnachtsabend der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden.** Unter dem Sternenschimmer einer regnerischen Weihnachtsstunde waren am Donnerstag, den 15. Dezember, Freunde der Literatur und Kunst im Wartburgsaale versammelt, und in hoc signo nahm die Vorweihnachtsfeier einen stimmungsvollen, glänzenden Verlauf. Mit musikalischen Engagements und poetischen Ergüssen ward das Fest der Feste gezieret, darin mischte sich Ländchenluft, so daß dieser Abgang alle Jauber der frühigen, seligen Weihnachtszeit farbendrächtig erheben ließ. In feierlicher, klarer Weise wühlte unser einheimischer Festspieldecker und Schriftsteller Wilhelm Clobes, den wir schon öfters auf dem Podium der „Wartburg“ begrüßt hatten, einen formvollendeten Vortrag über Weihnachtsen in der deutschen Dichtung zu bieten. Es sei gleich hervorgehoben, daß Herr Clobes, trotzdem sein Märchen- und „Niedelands“ an dem nämlichen Abend die Premiere am Hof- und Nationaltheater zu Mannheim erlebte, in anerkannter Weise die literarische nicht im Stich ließ! Der Redner stützte sich auf tiefere, selteneren Jügen (so weit es die dafür disponible Zeit gestattete) die Anfänge der Weihnachtsfeier überhaupt, ließ die köstlichen Wintererzählungen Revue passieren, um schließlich die bedeutendsten diesbezüglichen Dichtungen, von dem 15. Jahrhundert bis auf unsere Tage charakterisierend, aufzuführen. Als hochvollkommene Ergänzung und Illustrierung dieser Schilderungen dienten die im 2. Teile des Programms von ihm gegebenen Proben moderner Weihnachtsdichtung. Clobes besitzt als Rezitator alle Vorbedingungen in hervorragendem Maße; das Wesentliche plastisch erfassend, verort er seine Zuhörer allein durch die Modulationsfähigkeit seines Organs und den durchgefügten Vortrag auf billige Märchen und Mittelchen Bericht leistend. Otto Ernst philofoobierender „Weihnachtsopazierung“, Karffs tragischer „Sufar“ und „Dolfs“ betanente ironischer „Weihnachten“ brachte er prächtig heraus, nicht minder „Nach Belieben“, jene Vergleichs-orientalischer und deutscher Weihnachts von H. Bressler. O. Reides (des poetischen Bürgermeisters von Berlin) lebenswahre „Heilige drei Könige“ fanden ebenfalls rauschenden Beifall und mit Wildenbruchs Begeisterung schauspieltigen Weihnachtsstropfen Klang das hohe Lied würdig aus! Die geschätzte Konzertfängerin Fr. Johanna Caffer aus Eppenheim konnte wieder Triumphe mit ihrer wohlgeäußerten, tragfähigen Altstimme feiern. Man hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit die schön gefungenen „Weihnachtslieder“ von B. Cornelius und mit ihrer gefühlsinnigen Wiedergabe der melodischen Gesänge des Mäntzer Musikakademie-Direktors Herrn C. Eschwewe (der am Bügel distret begleitete) entzückte sie das Auditorium. Besonders interessierte Fr. Caffer's vertonte Dichtung „Der alte Sänger an den Tod“, ferner die von frischer Erfindung zeugenden Kompositionen „Das Klingeln“, „Komm, süßer Schlaf“ und „Rosenkätzchen“. Jubelnder Applaus quittierte für diese Genüsse. Fr. Heddo Hertel (Cello) und Fr. Elise Müller (Klavier) hatten den Abend mit der stimmungsvollen Fantasie-Transkription „Stille Nacht“ von G. Holländer würdig eröffnet; Fr. Hertel spielte ferner Franzmann's getraute Romance und Poppers technisch gepflegte Gavotte mit Siederkeit und eleganter Vogenführung. Auch hier ward freudiger Beifall gewollt, an dem Fr. Elise Müller, welche geschäft affompanierte, mit Recht partizipieren durfte. Eine Anekdote ward gerne gewährt. Zum Schluß dankte Hofrat Dr. Spielmann sämtlichen Mitwirkenden für den in jeder Beziehung gelungenen Abend.

— **Königliche Schauspieler.** Die bereits mitgeteilt wurde, geht am Sonntag, den 18. d. M., in Abänderung des Spielplans Herbst große Oper „Aida“ in Szene (Abonnement D); die Titelrolle junger Frau Kammerfängerin Leffler-Burdard, während als „Aidames“ Herr Joseph Tiffen vom Opernhaus in Frankfurt a. M. ein einmaliges Gastspiel absolviert. In den weiteren Hauptrollen des Werkes sind Frau Schröder-Manninsh (Amneris) und die Herren Geisse-Winkel (Ramonabro), Rehsopf (Rönig) und Schwaiger (Rambis) beschäftigt. — Morgen nachmittags 2½ Uhr findet die Aufführung des beliebten Weihnachtsmorchens „Schneewittchen und die sieben Jovere“ bei Volkspreisen statt. Am Abend gelangt Andersson's Komische Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung, in welcher Herr Otto Engelke vom Stadttheater in Darmstadt als „Lord“ auf Engagement gastiert; der „Sorena“ singt Herr Hans Bader vom Hoftheater in Darmstadt, die weitere Besetzung bleibt unverändert (Abonnement A).

— **Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus).** Dohheimer Straße 19. Ein reichhaltiges Repertoire hat das Volkstheater für die kommende Woche aufgestellt, so daß selbst bewohnte Theaterbesucher ihre Rechnung finden. So kommt am Sonntag das neue hochaktuelle Stück „Kassenspieler“ wiederholt zur Vorführung, die Premiere Freitag, den 16. Dezember. Sonntagnachmittags 4 Uhr auf vielseitigen Wunsch das beliebte Stück „Der Stadtkompetr“ bei Reinen Reisen. Montag „Oberammergau“ und Dienstag das beliebte historische Schauspiel „Wilhelmine Weller“. Mittwochnachmittags 4½ Uhr nochmals „Der Struwwelpeter“. Die erste Vorstellung am letzten Mittwoch war völlig ausverkauft, so daß viele Kinder umfahren mußten. Lauter Kinderjubel erfüllte den stattlichen Theaterkaal, als die klassischen Figuren des Struwwelpeters vorbeizogen, der Jappelböck, der Dokumentliche, und der Nikolaus mit dem großen Tintenfaß. Am ersten Weihnachtsfesttag gelangt zum erstenmal zur Aufführung „Das Gott zusammengeführt“, Schauspiel in 5 Akten von Ernst Ritterfeld. Diese Revität ist in Berlin mit alanzudem Erfolg 60 Mal auf-

geführt worden und wird auch hier größte Sensation erregen. Die gute Wetzung der einzelnen Rollen und vorzügliche Vorbereitung lassen einen künstlerischen Erfolg erwarten, welcher der Direktion Wilhelm viele neue Freunde zuführen dürfte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Erbenheim, 14. Dezember.** Um den Obstbaumschädlingen wirksam entgegen zu treten, wurden vor einigen Wochen auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung Aelbringe um die Kernobstbäume gelegt. Bei dieser Gelegenheit wurde die tatsächliche Zahl von 1345 Apfel- und Birnbäumen ermittelt. — Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Verten fand heute nachmittags eine Versammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“ statt, in welcher über die Konsolidation des Baugeländes beraten werden sollte. Als Sachverständige waren erschienen Herr Regierungsrat Oppermann, Vorsitzender der Kommission für Güterkonsolidation, sowie die Herren Ober-Landmesser Hilbrandt und Kreislandmesser Leimweber von Wiesbaden. Bürgermeister Verten legte zunächst die Gründe dar, welche dazu geführt haben, daß bei einschichtigen Grundbesitzern und Bauunternehmern der Wunsch nach Konsolidation des Baugeländes entstanden sei. Hierauf ergriff Herr Regierungsrat Oppermann das Wort und betonte, daß die Grundstücke so eingerichtet werden müßten, daß sie rationell bebaut werden könnten. Der vorhandene Bebauungsplan genüge nicht, Hauptbedingung sei, daß die Grundstücke rechtswirksam zur Straße liegen müßten. Dann erst könne man die Baupläne richtig ausführen und ein Liegenbleiben von Resten sei vollständig ausgeschlossen. Der Zweck der Konsolidation sei nicht, größere Parzellen zusammen zu legen, sondern nur so, daß sie rationell bebaut werden könnten. Die Verneinungskosten seien keine hohen, es würde nur so viel verlangt werden, als wirklich geleistet würde. Der Staat würde nur etwa 27 M. pro Sektor erheben, sobald die ganze Gemarkung konsolidiert würde, würden sich diese Kosten auf höchstens 15 M. pro Sektor stellen. Neben anderen Vorteilen betonte er die, daß die Steigerung der gesamten Baupläne im Durchschnitt 30 Proz., bei den einzelnen jedoch bis zu 50 Proz. betragen würde. Die Anwesenden waren von der Zweckmäßigkeit der Konsolidation so überzeugt, daß sie durch ihre Namensunterzeichnung ihre Zustimmung zur Konsolidation des nachstehenden Geländes erklärten: 1. Rechts und links der Wiesbadener Straße, umfassend die Feldlager „Im Herten“, „Beagle“ und „Allee“. 2. An der Hochheimer und Frankfurter Straße bis zum Hertenlager, umfassend die Feldlager „Durch den Hochheimer Weg“, „Borberer Wadestrad“, „Dorned“, „Rechtis und links dem Kuben“ und „Mittlerer Boden“. 3. Das Gebiet der „Im gebungstraße“ hinter den Hofreien der Grundstücke am der Frankfurter-, Ring- und Ludwigstraße bis zur Rheinstraße, das Wiesental überspringend und weiter bis zur Dieblicher Straße. Da in nächster Zeit ein rasches Wachstum unferes Dorfes zu erwarten ist, so wäre eine Ausföhrung dieses Projektes sehr wünschenswert. Wenn jeder einzelne persönliche Wünsche und Vorteile der Allgemeinheit zum Opfer bringt und auf der anderen Seite wieder den Glauben von der Hand weicht, daß er überverteilt werden soll, so werden die Schwierigkeiten, die der Ausföhrung dieses Projektes entgegenstehen, zu heben sein zu Ruh und Frommen unserer Gemeinde!

Nassauische Nachrichten.

Zum Rheingauer Wingertrach.

M. Ettville, 15. Dezember. Der erste große Schritt zur Erledigung der Eltviler Wingertrach ist heute in der Generalversammlung der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsliste Frankfurt a. M. getan. Es waren vertreten 12 Wingervereine und eine Wingergenossenschaft, amwesend waren ferner Justizrat Dietrich als Leiter der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland und Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Dahlem. Zweck der Versammlung sollte die Auflösung der nassauischen Kasse sein. Sie hat, wie Direktor Wolben ausführte, keine Existenzberechtigung mehr, zumal die Schuldenlast der verkrachten Zentralverkaufsgenossenschaft Rheingauer Wingervereine, als ihrer Hauptschuldnerin, jährlich um 65 000 M. wächst, außerdem erhöht der zu erwartende Anfall von Gastsummen den Verlustanteil der Mitglieder der nassauischen Kasse in diesem Jahre schon auf den Betrag von 320 M. Diese unheimliche Rückwirkung läßt das heutige Vorgehen der Kasse als eine Pflicht erscheinen. Wird der Auflösungsbeschluß nicht gefaßt, dann dürfte der Konkurs unvermeidlich sein; den aber gerade will die Regierung vermeiden sehen, die jetzt, auch angetrieben durch die Notlage der Winger infolge der Miserte, sich über die allgemeinen Hilferwerbungen erhoben hat und finanzielle Unterstützung zuichert. Sie stellt dazu als ihre Forderungen: Anerkennung der Verlustquoten durch die Wingervereine als rechtliche Verpflichtung und allmähliche Abwicklung bei Eintritt der Sanierung unter Vermeidung des Konkurses. — Justizrat Dietrich erklärt, daß die Regierung blos vor der Zuangriffnahme der Hilfsaktion steht. Trägerin der ganzen Sanierungsaktion wird die Zentraldarlehnskasse sein. Es handelt sich im ganzen um den Betrag eines Betrages von 1 300 000 M. durch die Winger; diesen Schuldbetrag sollen sie anerkennen. Die Regierung wird sich mit einem nassauischen Beitrag beteiligen, außerdem wird die Zentraldarlehnskasse nicht nur aus den Reinerträgen einen Zuschuß im Verhältnis der Leistungsfähigkeit der Winger geben, sondern sich mit einer bestimmten Zahlungsverpflichtung binden. Die ganze Sanierungsaktion soll sich auf die Dauer von 15 Jahren erstrecken. Justizrat Dietrich verwahrt die Zentraldarlehnskasse noch gegen den Vorwurf, daß sie durch die Übernahme des Weinlagers von der Wingergenossenschaft einen großen Gewinn gehabt hätte; sie hat im Gegenteil daran 1 Million Mark eingebüßt. Lange debattiert wurde über die Leistungsfähigkeit der Winger, zu welchem Jahresbeitrag sie sich für diese 15 Jahre verpflichten könnten. Dr. Dahlem erklärte, daß sich die Winger früher auf 15 000 M. geeinigt hätten. Justizrat Dietrich erklärte wiederholt, daß sich auf die Rückst, wieviel der einzelne Winger wohl leisten könne, der ganze Sanierungsplan überhaupt aufbaue, und daß es der Regierung gewiß nur angenehm sein dürfte, hierüber eine bestimmte Ansicht der Winger selbst zu hören. Nach langer Debatte saßte die Versammlung folgende 4 Beschlüsse: Der Zentralverkaufsgenossenschaft deutscher Wingervereine ist anzugeben, bis Ende des Jahres ihre Angelegenheiten zu regeln, also die Gastsummen als Schuldverkenntnis an die nassauische Kasse abzugeben und ihre Liquidation bis dahin zu beenden, ferner soll die nassauische Kasse den Geschäftsanteil auf die Höhe des Verlustanteils von 320 M. setzen, beides unter der Voraussetzung, daß Zahlung erst dann erfolgt, wenn mit der Durchführung des Sanierungsplans begonnen wird. Die Versammlung erklärt ferner, daß 15 000 M. Jahresbeitrag auf 15 Jahre hinaus von sämtlichen an der Zentralverkaufs-genossenschaft und an der nassauischen Kasse beteiligten Wingervereinen den Höchstbetrag darstellen, den die Ver-

eine als Abbildung ihrer Haftsummen übernehmen können. Dieser Beschluß wurde mit 10 gegen 6 Stimmen gefaßt.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Der Mißhandlungsprozess von Mielzyñ.

ah. Berlin, 14. Dezember. Heute wurde zunächst der Fall Garste verhandelt. Garste ist deshalb in Fürsorge gekommen, weil er gegen den § 175 gekämpft hatte.

hr. „Da sieht man die schwarzen Gefellen.“ Am 5. Juli fuhr der Kaplan Heep in Oberlahausen mit der Rheinfahrtbahn durch Sabamur.

— Begrabiger Würder. Der Zugführer der Kaiserzüge, Lanthaler, der am 15. Dezember hingerichtet werden sollte, weil er im Sommer einen russischen Advokaten ermordete, ist auf Grund eines vom Zinsbruder Korpskommando eingereichten Gnadengesuchs vom Kaiser von Österreich zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt worden.

rs. Banden und Gendarmen. Von den gelegentlich einer Armeek in Mandern mit der Gendarmen in Konflikt geratenen 23 Banden wurden von der Strafammer in Trier 12 zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.

i. „Gutlein.“ Der Schuhmacher Wilhelm Sch. von Limburg hatte im August und September d. J. ein Lederputzmittel mit der Bezeichnung „Gutlein“ in den Verkehr gebracht.

Kleine Chronik.

Drei Knaben beim Spielen ertranken. In Schlich (Markt Brandenburg) ertranken drei Knaben im Alter von 7, 8 und 10 Jahren, als sie beim Spielen ins Wasser gefallen waren.

Ein Grubenunglück. Im Kohlenbergwerk von Denver wurden infolge einer Explosion 14 Bergleute eingeschlossen. Die Rettungsversuche waren bisher vergeblich.

Am einem Apfelstüchden erstickt. Das zweijährige Töchterchen des Spreichiffers Richter zu Berlin erstickte infolge eines Apfelstüchdens, das ihm in die Luftröhre gekommen war.

Ein Kampf mit Banditen. Auf dem Bahnhof in Lodz entstand, als fünf langgesuchte Banditen verhaftet werden sollten, eine Schießerei, bei der ein Offizier und ein Polizeigent erschossen, ein Gendarm und ein Kaufmann schwer verwundet wurden.

Verhaftung eines Defraudanten. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den Leipziger Kaufmann Jaffe, der wegen Unterschlagung von 40 000 M. von der Kriminalpolizei verfolgt wird.

Der Schiffbruch des Dampfers „Palermo“ fand unterhalb Corrubedo in der Nähe von Villagarcia an einer gefährlichen Stelle statt, wo schon mehrfach Schiffbrüche vorgekommen sind.

Erschossen aufgefunden. Ein junger Mann namens Meyer wurde in der von ihm bewohnten Etage im Dudley-Hause zu London von seinem Bedienten erschossen aufgefunden.

Ein Raub in der Berliner Stadtbahn. Zwischen den Stationen Wedding und Putzstraße zu Berlin wurde eine Dame im Stadtbahnzug beraubt.

Eine Revolte in einem Armenhaus. Im Armenhaus bei Sutton in der Grafschaft Surrey (England) kam es zu schmerzlichen Ausschreitungen.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 15. Dezember.

In den ersten Tagen der Berichtszeit war die Haltung an der New Yorker Börse ein wenig zuversichtlicher, wobei der leichtere Geldstand und eine günstigere Beurteilung der wirtschaftlichen Lage als Anregungen dienten.

gestellt, und ferner machten sich Bedenken bemerkbar, die mit dem Fortbestand einzelner Verbände im Zusammenhang standen.

Berg- und Hüttenwesen.

* Fiskalisches Bergwerkeigentum. Der preussische Fiskus hat sich das Bergwerkeigentum auf weitere 3 Steinkohlenbergwerke verliehen lassen.

Banken und Börse.

* Die Rohsohl-Einnahme an Reichsteuernsteuer auf Effekten betrug im November 3 171 023 M. (Oktober 4 643 802 M.).

Verkehrswesen

* Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft vereinbarte im November d. J. 663 059 M. gegen 623 214 M. im Vorjahr.

Marktberichte.

hs. Wallburg, 14. Dezember. Am gestrigen Christmarkt waren auf dem Viehmarkt aufgetrieben 16 Schweine und 113 Ferkel.

Industrie und Handel.

* Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ ist die Lage unverändert und eine baldige Änderung der wenig befriedigenden Situation nicht zu erwarten.

* Hüstener Gewerkschaft, A.-G. in Hüsten. In der Generalversammlung veranlaßte das ungünstige Ergebnis und die mäßige Finanzlage stundenlange Erörterungen.

* Uerdinger Waggonfabrik, A.-G. In der Generalversammlung wurde die Lage des Waggonbaues im vorigen Jahre als ungewöhnlich schlecht bezeichnet.

* Verdingung von Allmaterialien. In dem bei der Eisenbahndirektion in Mainz stattgefundenen Verkaufstermin von alten Werkstattmaterialien wurden folgende Höchstgebote erzielt:

* August Scherl-Konzortium. Zwischen der August Scherl G. m. b. H. und einem von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig geführten Konzortium, dem auch die Diskontogesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft angehören, ist ein Vorschußgeschäft von 10 Mill. M. zum Abschluß gelangt.

w. Deutschlands Außenhandel erreichte im Spezialhandel ohne Edelmetalle 785 Mill. M. in der Novembereinfuhr, 7781 Mill. M. in der Einfuhr der abgelaufenen elf Monate, 1910 gegen 7790,2 Mill. M. in dem gleichen Abschnitt des Vorjahres, 649,3 Mill. M. in der Novemberausfuhr, 6744 Mill. M. in der Ausfuhr der abgelaufenen elf Monate 1910 gegen 5921,4 Mill. M. der abgelaufenen Jahresabschnitte dieses und der gleichen Abschnitte des letzten Jahres.

Verschiedenes.

Verband Deutscher Filialbetriebe. In einer am 30. Nov. dieses Jahres in der Handelskammer Berlin stattgefundenen Versammlung von Filialbetriebsinhabern aus allen Gebieten des Deutschen Reiches wurde einstimmig ein ganz Deutschland umfassender „Verband Deutscher Filialbetriebe“ mit dem Sitze in Berlin gegründet.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 12. Dezember 1910.

Table with columns: Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include Ochsen (a, b, c, d), Bullen (a, b, c, d), Färsen und Kühe (a, b, c, d, e), Gering genährte Jungvieh (Fresser), Kälber (a, b, c, d), Schafe (a, b, c, d, e, f), Schweine (a, b, c, d, e, f).

Auftrieb: Rinder 74, Kälber 43, Schafe 24, Schweine 319. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber flau, Schafe mitteltem Schweine gedrückt.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table of stock market quotations. Columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Rows: Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Letzte Nachrichten.

Aeroplane für die deutsche Marine.

hd. Berlin, 16. Dezember. Nach der „Tägl. Rundschau“ hat sich das Reichs-Marineamt gleich dem Kriegsministerium entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in den Dienst zu stellen.

Spionageverdacht.

hd. Paris, 16. Dezember. Unter dem Verdacht der Spionage wurde gestern ein Deutscher namens Fischer-Marx in Belfort verhaftet, welchem es angeklagt gelungen sein soll, sich in mehreren Befestigungswerken von Belfort einzuschleichen.

Die Meuterei in Rio de Janeiro.

hd. Berlin, 16. Dezember. Nach den hier eingelaufenen amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro hat der Prozeß gegen die Meuterer vom See-Bataillon auf der Insel Dos Cobras bereits am Donnerstag vor dem Kriegsgericht begonnen.

Die Mordaffäre Hoffmann.

hd. Berlin, 16. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Morde in der Blumenthalstraße an der Frau Hoffmann hat die Polizei zwei Männer festgenommen, die einigen Zeugen dadurch aufgefallen waren, daß sie bis vor kurzem in ganz abgerissenen Kleidern auftraten.

Die Kabinettsbildung in Osterreich.

hd. Wien, 16. Dezember. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kaiser werde nach den Reichstags-Feiertagen den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts erteilen.

Aeroplane für die französischen Kolonien.

hd. Paris, 16. Dezember. Der Kolonialminister hat einen Kredit von 400 000 Frank verlangt, um Versuche mit einem Dienst von Aeroplanen im Westen Afrikas zu machen.

Die russisch-französischen Beziehungen.

wb. Paris, 16. Dezember. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ berichtet, ein Vertrauensmann des gestrigen hier eingetroffenen russischen Botschafters Jzwolski habe ihm folgendes erklärt: Die Gesinnungen Russlands gegen Frankreich werden in der feierlichen Ansprache bekräftigt werden.

Das spanische Sperrgesetz.

hd. Paris, 16. Dezember. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Die Beratung des Sperrgesetzes gegen die Kongregationen, welches vom Senat angenommen ist, begann gestern in der Kammer.

Die spanische Heerespräsenzstärke.

wb. Madrid, 16. Dezember. Die Kammer hat gestern den Entwurf des Gesetzes angenommen, welches die Heerespräsenzstärke um 25 000 auf 135 000 Mann erhöht.

Die Lage in Brasilien.

hd. Wien, 16. Dezember. Der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert man aus London: Das Fehlen jeder Nachricht aus Brasilien erregt hier Besorgnis. Leitende Finanzhäuser, die in Brasilien Vertretungen haben, erhielten auch auf dröhnliche Anfrage keine Antwort.

Das Ende des Japses.

hd. London, 16. Dezember. Die „Times“ meldet aus Tientsin: Nach einer lebhaften Debatte in der Kammer erklärte sich diese mit großer Mehrheit für ein Memorandum, welches dem Throne zugunsten der Abschaffung des Japses unterbreitet werden soll.

Blinde Passagiere.

hd. Triest, 16. Dezember. Nach einer aus Neapel eingetroffenen Meldung stellte die dortige Behörde fest, daß auf einem Schiff der Austria-America-Linie eine Anzahl blinder Passagiere die Strecke befahren hat.

fest, daß auf einem Schiff der Austria-America-Linie eine Anzahl blinder Passagiere die Strecke befahren hat. Die amerikanischen Behörden wurden um ihre Einreise er sucht. Einige der blinden Passagiere wurden verhaftet.

wb. Saarbrücken, 16. Dezember. Bei der gestern hier stattgefundenen feierlichen Einweihung einer neuen vierten Saarbrücker teile der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Rheinbaben, der an der Feier teilnahm, mit, daß der Kaiser aus diesem Anlaß dem ersten Bürgermeister Dr. Rangold (ein geborener Wiesbadener, S. R.) den Titel eines Oberbürgermeisters verliehen habe.

wb. Paris, 16. Dezember. Das „Amisblatt“ veröffentlicht heute den Erlaß des Ministers des Innern, durch den die nächste Volkszählung auf den 5. März 1911 festgesetzt wird.

wb. Paris, 16. Dezember. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten Zuschrift erklären Angelegte der Nordbahn, der Dienst leide insbesondere durch den Umstand, daß infolge des letzten Streiks an 1000 Eisenbahnern entlassen wurden und bisher nicht ersetzt werden konnten. Die Wiederanstellung derselben werde zweifellos viel zur Wiederherstellung des normalen Betriebes beitragen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 16. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.25, Disconto-Kommandit 194 1/2, Dresdner Bank 162.50, Deutsche Bank 259 3/4, Handelsgesellschaft 170 1/2, Staatsbahn 100.25, Lombarden 92, Baltimore und Ohio 107 1/2, Selsenkirchen 218.25, Bochumer 254, Harpener 186, Thürtenlohe 143.25, Norddeutscher Lloyd 106 1/2, Hamburg-America-Paket 143.25, Aprox. Russen 92.25, Bönner 245 1/2, Edison 267.25, Sander 166.50, Obersee 158.25. Tendenz: ruhig. Wiener Börse, 16. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 669.70, Staatsbahn-Aktien 750, Lombarden 117.70, Marktnoten 117.60.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichsanstalt. Vereins)

für den 17. Dezember:

Wolkig, etwas Regen, wenig geänderte Temperatur.

Genauer durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 20, täglich ausgehängt.

Geschäftliches.

Advertisement for 'PRÄZISIONS-UHREN' (Precision Watches) by Jakob Bender. Includes an illustration of a man with a pocket watch and text describing the watches' quality and location at 43 Wilhelmstrasse.

Wichtig für Kapitalisten!

In einem großen industriellen Unternehmen von über 60.000 000 RM, welches 10% Dividende abwirft und in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wird, sind noch zwei Aufschubanleihen mit je 300.000 M. Beteiligung zu vergeben, welche hohe Zantimes abwerfen. Zuschriften unter W. 916 an den Tagbl.-Verlag.

Schirmfabrik F. Kindschuh. Langgasse 29, Goldgasse 23, Wilhelmstr. 42. Renommierter Bezugsquelle. In Fabrikat.

Die Abend-Zusgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortliche Redakteur für Politik u. Handel: H. Ogerhorn, Oberbinder. Redakteur für Wissenschaften: H. Schmitz, vorm. Brühl, Bonnberg. Für Kunst- u. Literatur: G. H. Heber, in der Kasse der Nachrichten, aus der Uebersehung aus Gesellschaft: H. Dieckhoff, für Vermittlung, Sport und Reisen: E. Schneider, für die Anzeigen u. Reklamen: H. Ogerhorn, in der Kasse der Nachrichten und Verlag der S. G. Gellenberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.



Gesellschafts-Kleidung.

Fertig am Lager Vorrätig in feinsten Ausführung und hervorragend schöner Passform.

- Frack-Anzüge Mk. 48, 55, 65 bis Mk. 85.-
- Smoking-Anzüge Mk. 55, 65, 70 bis Mk. 82.-
- Gehrock-Anzüge Mk. 36, 45, 55 bis Mk. 85.-
- Jackett-Anzüge Mk. 45 bis Mk. 68.-

Anfertigung nach Mass in tadelloser Ausführung zu billigst gestellten Preisen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 12

- Woll. Schlafdecken von Mk. 5.75 an
- Kamellhaar-Decken von Mk. 8.00 an
- Stepp-Decken von Mk. 10.00 an
- Baumwollene Jacquard-Decken von Mk. 3.75 an

hässliche Muster, bis zu den feinsten Qualitäten.

G. H. Lagenbühl,

19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1. Telephon 805. 1770

Hören

Sie erst meine Apparate, ehe Sie ein Grammophon kaufen

und hören

werden Sie über den wundervollen Ton und die billigen Preise. Großes Plattenlager. Umtausch v. Platten.

Robeln 1000 Stück von 1 Mk. an. **Otto Raumbach** Uhrmacher, 20 Richelberg. Richelberg 20.

Heh. Adolf Weygandt,

Ecke Weber- und Saalgasse, empfiehlt als

Weihnachts-Geschenke:

- Ofenschirme,
- Ofenvorsetzer,
- Kohlenkasten,
- Waschmaschinen,
- Mangeln, Wringer,
- Treppenleitern,
- Werkzeugkasten,
- Werkzeugschränke,
- Laubsägekasten,
- Stahlkassellen,
- Haushaltswagen,
- Kochkisten,
- Christbaumständer etc. etc. 1778



Schlittschuhe

von Mk. —.70 an.

Kinderschlitten

von Mk. 2.50 an.

Rodelschlitten

billigst. 1801

Franz Flöhner,

Welfenstr. 6.

Für Weihnachts-Geschenke:
Elegante Tassen, Mokkatassen, Obstservice, Teller, ff. dekorierte Vasen, Figuren.

M. Stillger
Häfnergasse 16.

1 Liter Benzin 35 Pf., nur diese Woche. Drog. Bruno Backe.

Margarine.

Die in der Presse weitverbreiteten Mitteilungen über Todesfälle und Erkrankungen infolge von Margarinegenuss beruhen im wesentlichen auf einer groben Entstellung der Sachlage. Es ist bisher noch nicht ein einziger Todesfall erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht. Die Erkrankungen werden überwiegend — auf der durch die Koch-Regulation hervorgerufenen Angst beruhen. Der jetzt an Magenverkrümmungen oder dergl. leidet, betrachtet sich, wenn er Margarine genossen hat, als dadurch erkrankt. Der vorhandene, bisher noch durch aus unbewiesene Verdacht richtet sich nach den angeführten Ermittlungen einzig und allein gegen einen bestimmten geringen Teil unserer Produktion, der in der Zeit zwischen dem 23. und 26. Nov. l. J. hergestellt worden ist und gegen ein damals benutztes Rohfett. Obgleich dieser Verdacht bisher durchaus nicht erwiesen ist, haben wir doch für alle Fälle sowohl die betreffende Margarine, wie auch jenes Rohfett gänzlich aus dem Verkehr und aus der Fabrikation ausgeschlossen, sodass damit jede etwaige Gefahr beseitigt ist. Hierüber haben sich die zuständigen Medizinal-, Polizei- und Gemeindefürsorgebehörden bei der am 12. Dezember l. J. stattgefundenen eingehenden Besichtigung unseres Fabrikbetriebes überzeugt. Sie haben deswegen irgend welche Anstände gegen diesen Betrieb nicht erhoben. Auch die königliche Staatsanwaltschaft in Altona hat am 12. Dezember 1910 zunächst auf eine bei ihr eingelaufene Anzeige hin einschrankende Anordnungen über unseren Betrieb verhängen wollen, hat diese jedoch nach Kenntnisnahme von der Sachlage noch am nämlichen Tage zurückgezogen und Fabrikation wie Verkauf freigegeben.

Hieraus ergibt sich, daß unser Betrieb und unsere Ware in gesundheitlicher Beziehung gänzlich einwandfrei ist. Daß auch die bezüglich der Vergangenheit gegen uns erhobenen Vorwürfe ungenügt sind, werden wir an zuständiger Stelle dasteln. Ingerit genügt es, darauf hinzuweisen, daß die seit dem 26. November l. J. von Seiten der Behörden und der ersten staatlichen Chemiker Deutschlands angestellten Untersuchungen jenes Teiles unserer Ware und des dazu verwendeten Rohstoffes irgend ein uns behaftendes Ergebnis nicht erbracht haben können, da dies uns sonst zweifellos bekannt geworden wäre.

Bei diesem Sachverhalt dürfen wir an das Publikum die Bitte richten, kein Vertrauen uns nach wie vor zu erhalten. Die Befichtigung unseres Betriebes steht jeder Behörde und jedem Privaten bis in die kleinsten Einzelheiten offen. Wie in der Vergangenheit, so werden wir auch in aller Zukunft unseren Betrieb als den Musterbetrieb gestalten, als welcher er von jeher bei Behörden und Privaten bekannt gewesen ist. Wir werden uns hierin durch Angriffe einer unheimlichen Konkurrenz nicht erschüttern lassen u. garantieren unseren Abnehmern tadelloser und einwandfreier Ware.

Altona, den 12. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke

Mohr & Co., G. m. b. H. J. H. Mohr.

F 155

Weihnachten 1910.



Solide gediegene **Koffer, Reiseartikel** und feine **Lederwaren** kaufen Sie stets am besten u. billigsten beim Spezialgeschäft und wirklichen Fachmann.

Adolf Poths, Sattler u. Taschner. Bahnhofstr. 14. Tel. 4212.

Extra-Anfertigung. — Reparaturen. 6978



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands mit den neuesten, überhaupt existierenden Verbesserungen u. p. nicht best. 1831

Kassenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker, Kirchgasse 38. Telephon 3764.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Sie bereuen den Kauf billiger Oefen!

Petroleum-Heizöfen mit allen neuen Verbesserungen

Petroleum-Heizöfen vollständig gefahr- und geruchlos.



Auf Wunsch zur Probe.

Auf Wunsch zur Probe.

K 80

Kleine Burgstrasse. **Erich Stephan** Ecke Häfnergasse. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum, ist vollständig gefahrlos u. übertrifft an Feuericherheit sämtliche anderen Petroleumsorten.

Kaiseroel

ist vollständig wasserhell und frei von Petroleumgeruch.

Kaiseroel

ist in Bezug auf Leucht-Kraft unübertroffen u. schon d. Augen.

Kaiseroel

brennt sparsam kann für jede Petroleumlampe u. Koch-Maschine verwendet werden und ist ausserdem ein vorzügliches Material zur Speisung von Petroleum-Oefen.

Echt zu beziehen durch sämtliche bessere Kolonialwaren-Detailgeschäfte. Engros-Niederlage: **Ed. Weygandt**, Wiesbaden, Kirchgasse 34. Name „Kaiseroel“ ges. geschützt. Fabrikanten: **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korf**, Bremen. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar. 1180

Günstige Kaufgelegenheit!!

Da ich gleich nach Weihnachten mit der Inventur beginne und bis dahin mein Lager möglichst geräumt sein muß, gewähre ich auf sämtliche

Schuhwaren

bis **10 Prozent** Extra Rabatt. *Wohlfahrt*



Hauptpreislagen:

Herren-Stiefel Mk. 9.50, 10.50, 12.50, 14.50, 15.50. Damen-Stiefel Mk. 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50

Bober's Schuhwaren

27 Langgasse 27.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.



L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Vorteilhafte Bezugsquelle für gestrickte Herren-Handschuhe.

Aparte Neuheiten in: Kragenschoner, Krawatten, Kragen, Manschetten, Hosenträger.

Größte Auswahl in bunten Socken und Trikotagen.

Stets Neuheiten. K77

Weihnachten!



Grosse Auswahl nützlicher Geschenk-Artikel. Nur beste Qualitäten. Vorteilhafte Preise.

Verlangen Sie meine Weihnachtsliste mit vielen Abbildungen und besichtigen Sie gefl. meine Schaufenster.

L. D. Jung,

Tel. 213. Kirchgasse 47. Spezial-Magazin K 65 für Haus- und Küchengeräte.



AufdenMarkt

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel Wybert-Tabletten mitzunehmen, die jede Haserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen. — Depots in Wiesbaden: „Adler-Apotheke“, Kirchgasse 28, „Bismarck-Apotheke“, Bismarckring 29, „Kronen-Apotheke“, Oranienstrasse, Dr. Lade's „Schützenhof-Apotheke“, Langgasse 15, „Victoria-Apotheke“, Rheinstrasse 41, F 146, „Taunus-Apotheke“, Taunusstrasse 20. Fernrufe 106 und 2261.

Puppenklinik.

Täglich Aufnahme von kleinen Patienten. Rationelle Heilung

bei H. Schweizer, Postleferant

Erstes und ältestes 1897 Spielwarengeschäft Wiesbaden. Ellenbogengasse 13.

Sie

staunen über meinen diesjährigen

Weihnachts-Verkauf.



U nvergleichliche Vorteile biete ich Ihnen in allen Abteilungen meines enormen Lagers, welches mit den letzten Neuheiten ausgestattet ist.

6⁵⁰ Mk.

ist der Einheitspreis eines grossen Postens

Paletots

für das Alter von 10-14 Jahren. Zum Aussuchen, realer Wert bis zu 30 Mk.

R este aus Ia Kammgarn und Cheviot, passend für Anzüge, Paletots, Hosen etc. zu ganz enorm billigen Preisen.

Ernst Neuser,

Fernsprecher 274. Wiesbaden. Kirchgasse 42.

Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung.

Hochfeine Anfertigung nach Mass.

K70

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wüchserinnen, Kranke und Kinder, von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege. Chr. Tauber, Kirchgasse 47. Telefon 717.



Teleph. 4013. Lieferant des Beamtenvereins.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle in grosser Auswahl:

Operngläser, Feldstecher, Barometer, Brillen, Klemmer, Lorgnetten u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Optische Anstalt Const. Hohn, Langgasse 8.

M. Schneider.

Morgen Samstag aussergewöhnlich billiger

Reste-Tag

Zum Verkauf
kommen
grosse Mengen
Reste,
Restbestände,
Kupons,
die sich während
des Weihnachts-Geschäfts
in
allen Abteilungen
angesammelt haben,
zu
fabelhaft
billigen
Preisen.

Kleiderstoffe,	Reste und Kupons, passend für Kleider, Blusen, Röcke, Kinderkleidchen	Serie I 75 Pf. Meter	Serie II 1 ⁰⁰ Meter	Serie III 1 ⁵⁰ Meter
Seidenstoffe,	Reste und Kupons, ausreichend für Kleider, Blusen und Ausputz	Serie I 90 Pf. Meter	Serie II 1 ²⁵ Meter	Serie III 2 ⁰⁰ Meter
Baumwollwaren,	Reste u. Kupons für Kleider, Blusen, Unter-röcke, Schürzen	Serie I 35 Pf. Meter	Serie II 48 Pf. Meter	Serie III 60 Pf. Meter
Weisswaren,	einige 1000 Meter Reste und Kupons, Hemden-tuche und Handtuchstoffe	Serie I 25 Pf. Meter	Serie II 35 Pf. Meter	Serie III 48 Pf. Meter
Gardinen,	Reste und Kupons, Restbestände, einzelne Fenster, Stores, Bettdecken, Roulleaus	Serie I 3 ⁵⁰	Serie II 4 ⁷⁵	Serie III 5 ⁷⁵
Damen-Wäsche,	Restposten u. übriggeword. Damenhemden, Bein-kleider, Jacken	Serie I 1 ⁰⁰	Serie II 2 ⁰⁰	Serie III 3 ⁰⁰
Damen-Hüte,	Wiener Hüte, Restposten Garnierte Damen-hüte, Restposten Hutformen, Restposten	Serie I 1 ⁷⁵ Serie I 4 ⁵⁰ Serie I 90 Pf.	Serie II 2 ⁷⁵ Serie II 5 ⁵⁰ Serie II 1 ⁷⁵	Serie III 4 ⁷⁵ Serie III 6 ⁷⁵ Serie III 2 ⁷⁵
Handarbeiten,	Restposten, bestehend aus vorgez. Milieux, Läufer, Ueberhandtücher	Serie I 75 Pf.	Serie II 1 ²⁵	Serie III 1 ⁷⁵
Damen-Konfektion,	1 Posten Jackenkleider, sonstiger Preis bis 50.00, durchweg Stück			20 ⁰⁰
	1 Posten wollener Blusen	Serie I 4.50	Serie II 5.50	Serie III 6.50
Kinder-Konfektion,	1 Restposten Kinderjacken, verschiedene Grössen, Stück			3 ⁷⁵
Bänder u. Spitzen		Serie I 15 Pf. Meter	Serie II 25 Pf. Meter	Serie III 35 Pf. Meter
Schürzen,	ein Posten, verschied. Fassons,	Serie I 90 Pf.	Serie II 1 ²⁵	Serie III 1 ⁷⁵
Herren-Krawatten,	Diplomaten, Regattes u. Selbstbinder,	Serie I 50 Pf.	Serie II 75 Pf.	Serie III 1 ²⁵
Konfekt. Modewaren,	Restbestände Gürtel, Jabots und Rüschen,	Serie I 75 Pf.	Serie II 1 ⁰⁰	Serie III 1 ⁵⁰

Amittliche Anzeigen

Verzeichnis der in der Zeit vom 4. Dezember bis einschließlich 14. Dezbr. 1910 bei der Königl. Verlags-Direktion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Armband, 2 Herren-Regenschirme, ein Damenring, ein Kinderlopp, 1 Damenpels, 1 Rosenkranz in einem Etui, eine Haarnadel von Schildpatt, 2 Trauringe, 1 Piercing, 1 goldener Ring, ein Armbänderchen, 1 Handleitertasche, eine Damenuhr, 1 Knopf von einer Damenhutnadel, 1 Herrenhose.

Bekanntmachung. Samstag, den 17. Dezember et., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Selenenstr. 7, hier: 4 Pianos, 2 Büfets, 1 Garnitur, best. in Sofa u. Sesseln, Sekretär, Schreibtisch, Spiegel, 2 Divans, 2 Waldstuhle, 2 Stühle, 2 Tische, 2 Spiegel u. a. m. öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung.

Bekanntmachung. Samstag, 17. Dezember, mittags 12 Uhr, versteigere ich Selenenstr. 24 anstandslos:

3 Kaiserbilder in Goldrahmen, Kleiderschrank, 2 Ausstellkasten m. Glasbedeckel, 1 großer 2-tür. Lehnstuhl mit ca. 1000 Papier-Wappen u. Schildern, 1 Klavier, 1 Hobelbank, 1 Bettsofa, 1 kompl. Schweißanlage, 1 Büfett, 1 Fahrrad, 80 Fahrstufen in Blech, 1 Antriebsapparat mit Motorbetrieb u. Zubehör, 7 Bad Stühle, 1 Sofa, 1 Damen-Schreibtisch, eine Registrierkasse, 16 Hirschgeweide, 1 Wanduhr, eine Pat.-Kartoffelautomat, ein Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 23 Gesetze, 1 Arbeitswagen, 4 Kränze, 20 ungar. u. 4 garn. Damenhüte, Herren- u. Damenstoffe usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1910. Stelaff, Gerichtsvollzieher, Dreiwaldenstr. 6, 1.

Bekanntmachung. Samstag, den 17. Dezbr., nachm. 3 Uhr, werden in d. Versteigerungslotale

Selenenstraße 24, dahier: 1 Waschkommode mit Marmorauflage u. Spiegel, 1 Chaiselongue mit einer Decke und einer Reisebede, ein 2-t. Kleiderschrank und 1 Regulator gegen Barzahlung öffentlich zwangsweise versteigert. — Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 16. Dez. 1910. Weis, Gerichtsvollzieher, Jahnstr. 34.

Bekanntmachung. Samstag, den 17. Dezember 1910, nachm. 3 Uhr, werden im Hause Selenenstraße 24:

2 Büfets, 4 Schreibtische, drei Schränke, 1 Partie Blumen, eine Klavertafel, 1 Diwan, 1 Ausguck, 1 Chaiselongue, 1 Teppich, 1 Kommode, Gaslampe, 1 Spiegel, 8 Stühle u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. — B 24888

Wiesbaden, den 16. Dez. 1910. Habermann, Gerichtsvollzieher, Wallufer Str. 12.

Freibank. Samstag, den 17. Dez. 1910, morg. 8 Uhr, mindew. Fleisch v. Ochsen, Rindern, Schweinen u. Kalb, roh, gelocht u. gepöckelt, 50, 40, 35 u. 25 Pf. Fleischbündel, Weba, Würstchen, d. d. Gew. u. Preis, verb. Wurst u. Fleisch, u. m. G. d. Polizei, zeit. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Academische Zuschneideschule von Fr. J. H. Stein, Kirchstraße 17, 2. Etage u. Altste Hofschule a. Platte für sämtl. Damen, Abergarderobe u. Pralme, einfache Methode der Zeitzeit. Die Schülerin fertigt nur eigene Garderobe unter Garantie f. tadelloser St. Schnittzeichen u. bekannten Preis. Anfertigungsbüro pro Monat 10 Mark. Schnittmuster nach Maß. Kleider werden billigst zugeschnitten u. eingerichtet. Hüften j. Größe, auch nach Maß. Preis frei.

VOSS'sches Vogelfutter. seit 25 Jahren bewährt. Das älteste u. einzigste von Direktor der Zoolog. Garten Voss'sches Vogelfutter. Für alle Vogelarten. Zu beziehen durch: L. Kimmel, Nerostraße 16, J. Minor, Schwalbacher Straße 49, W. Schild, Friedrichstraße 16, K. Schirmer, Rheingauer Straße 10, K. Seyb, Rheinstraße 101, O. Siebert, Marktstraße 9, 1531

Strausfedern auch Detail zu Engros-Preisen Pleureusen und elegante Strauss- und Reiher-Garnituren Vornehmes Weihnachts-Geschenk. Gebrüder Adler, Frankfurt a. M. Stiftstrasse 7 II. Putz-Engros-Export. x Auswahlen. x Umtausch.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster! Sie finden sicher etwas Praktisches zum Verschenken. Viele Neuheiten der Branche. Kleine Erich Stephan, Ede Burgstraße, Sänergasse. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche. K 80

Siegfried Vorstenland-Java, leicht und mild, tadelloser Brand. 1 Stück 7 Pf. 10 Stück 65 Pf. Eigenes Fabrikat. Enormer Umsatz. Emmericher Waaren-Expedition, Wiesbaden. Telephon 2518. Marktstrasse 26.

Leipziger Neueste Nachrichten. Weitaus verbreitetste aller Leipziger Tageszeitungen und eine der verbreitetsten Zeitungen Deutschlands. ca. 118.500 Abonnenten. Bezugspreis: Vierteljährlich M. 4.—

Passendes Weihnachtsgeschenk! Die Boche roten Palmen und Edelmannen, schönsten in Weihnachtsgeheimen. Jetzt schon gekaufte Sachen werden sehr gern bis Weihnachten aufgehoben, und lohnt es sich jetzt zu kaufen, weil Nachfrage kurz vorm Feiertag zunimmt. Ferner empfiehlt in Schmuckblumen: Große Sendungen, täglich erhaltliche Kleben Duzend 1.20 M., Margeriten Duzend 30 Pf., Karaffen 20 Pf., größtes Originalband Weichen 30 Pf., Mimosa Etid 10 und 15 Pf., Kränze v. 30 Pf. an. Tannen in Töpfen. Großer Umsatz, billige Preise. Ebensen billig, Telephon 6554. Gerdenerstraße 5.

Sie kaufen Weihnachts-Geschenke, spez. Briefkasten, Schreibzeuge, Brieftaschen, Zigarren, etc. Weihnachtskarten, Christbaum-Schmuck etc. billigt bei Carl J. Lang, Bleichstrasse 35, Ecke Walramstr.

300 Schirme für Damen, Herren und Kinder, mit prachtvollen Stöden, werden bis Weihnachten zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. Außerdem gewähre einen Extrasrabatt von 10%, der an der Kasse in Abzug gebracht wird. Verkaufte niemand diese günstige Gelegenheit! 1893 Fritz Streusch, Steingasse 50, gegenüber Blumenthal.

Verbandstoffe, Damenbinden, Alles zur Kinder- u. Krankenpflege gehörige in der B 23396 Luxemburg - Drogerie Fritz Rötcher, Kaiser-Fr.-Ring 52, Telephon 786.

Baumseife, entzückend schön; viele Neuheiten! Nichttropfende Kerzen und wohlriechende Wachlichter. Entzündende Lichter. Fertig gekaufte Bäumchen, Geschenk Artikel. Silber-Weihnachtskerzen. Parfüm, Kognat, Rum. Drogerie Bruno Bode, Parfümerie-Spezialgeschäft, gegen über dem Kochbrunnen.

Stichenlampen von M. -50 an Tischlampen von M. 2.75 an. Gaud- und Wagenlampen billigst. 1275 Franz Füssner, Bäckerstr. 8.

Berg. u. holländ. Anthracit II, beste Marken, à M. 2.10, do. Eisendrikett, à M. 1.40. Erhält für Anthracit, verwendbar in Kesseln aller Systeme. In loser Form ca. 20 Pf. frei Haus, in Säcken mindestens 10 Pf. 5 Pf. v. Mtr. mehr, unter 10 Pf. 10 Pf. mehr, gegen Vorzahlung liefert. Wilh. Arnet, Kirchstraße 39, Telephon 4583.

Photo-Apparate billigst. Unterricht kostenlos. Drogerie Bruno Bode. Aufhänger-Extrakt zum Dunsten der Haare der Hal. Hof-Parfümfabrik v. D. Wunderlich in Würzburg. Prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unerschöpflich, à 50 Pf. u. 1.40 M. Dr. Orphanus Haarfarbe-Auslöser à 8 Pf. u. 1.40 M. ein sein den Haarwuchs fördert, Haaröl, Gutes und nicht verdärendes Haarfarbe-Mittel à 1.40 M., groß à 2.50 M., das Beste und Einfachste was es gibt. 1987 Drogerie Otto Lill, Abt. Moritzstr. 12.

Maschinen- und -Ingenieur „Mercuria“ Marktstr. 9, 1. Marktstr. 9, 1. Telephon 4414. Anfertigung v. Schreibmaschinenarbeiten jeglicher Art. Schnell, sauber, billig. Diskret. Diskret.

Buppen-Verücken, Böpie, sowie alle Haararbeiten billigt bei W. Kremer, 65 Schwalbacher Str. 65, Ecke Michelsb.

Lebensmittel und Konfitüren

für die Festtage in bekannt guten Qualitäten.

Lebkuchen. Konfitüren.

Nürnb. Lebkuchen, Thorner Katharinen, Aachener Printen, Spekulatius, Honigkuchen, Spitzkuchen, Pfeffernüsse etc.

Deutsche u. Schweiz. Schokoladen, Pralinés, Kakes, Bonbonniéren, Baumkonfekt aller Art, Schokoladenfiguren orig. Neuheiten, Marzipantorten u. Herzen, Schokoladentorten u. Herzen, Kaufladen-Artikel.

Bäck-Artikel.

Mehl in diversen Qualitäten, Sultaninen, Rosinen, Korinthen, Mandeln, Haselnusskerne, Zitronat, Orangeat, Backpulver, Vanillezucker, Backoblaten, Pottasche, Ammonium, Margarine, Palm-butter.

Süßfrüchte.

Orangen, Zitronen, Datteln, Feigen, Tafelrosinen, Almeria-Trauben.

Nüsse.

Haselnüsse, Sizilianer, Walnüsse, frz. Prinzessmandeln, Paranüsse.

Kaffee und Kakao.

Kaffee, frisch gebrannt, ff. Weihnachtsmischung, Tee, Koch-Schokolade, Kakao, deutsche u. holländ. Marken.

Obst-, Gemüse- und Fisch-Konserven

in grossem Sortiment.

Aufschnitt und Wurstwaren,

sowie sämtliche Delikatessen für den Weihnachtstisch

Weine - Liköre - Cognaks - Punsch-Essenzen.

Delikatesskörbe

geschmackvolle Arrangements in allen Preislagen.

Warenhaus Julius Bormass.

K 41

Kopfmassage — Haarbürsten

empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Bierstrasse 5.

Telephon 2433.

Prima Qualitäten. Billige Preise.

Kohlen **Holz**

Kohlen-Konsum

„Glück auf“

Karl Ernst

2 Am Römertor 2.

Telefon 2353. Ringfrei.

Weiterer Annahmestellen:
Brikett-Kontor, Bismarckr. 30, I.
J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobustrasse 19. 1851

Briketts **Brennholz**

Praktische Weihnachts- Geschenke

in großer Auswahl:

Weiße u. bunte Wäsche, Röcke, Korsetts und Schürzen, Handschuhe, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Schlipse, Kragenschön., Strümpfe, Socken, Sweaters und alle Unterzeuge zu billigen Preisen mit Weihnacht-Nabatt.

Kath. Ries,
Webergasse 39. 1834

Aquarien, Terrarien,

Froschhäuschen, Wasserpflanzen, Aquarien-Fische, Laubfrösche etc. empfiehlt

Gg. Eichmann,
Zoologische Handlung.
Teleph. 3059. Damerstrasse 3/5.

Klappel- Valenciennes- Cluny- Spitzen

in jeder Preislage empfiehlt die Schweizer Stickerel-Manufaktur

W. Kussmaul 1773

aus St. Gallen,
Rheinstrasse 39.

Eine Partie
Regenschirme u. Spazierstöcke,
Reise-Mäntel, einzeln billig abzugeben.
Vielzahl. 49, 2 Linde. B24476

Weihnachtsstannen

in Töpfen, mit Wurzeln,

haben Sie bei Edessaen billig.
Derberstr. 5 u. Pagenburgstr. 13.
Gde Kaiser-Friedr.-Ring.
Telephon 6554.



„Universal“

Rühr- u. Knetsmaschine,
führt und knetet jeden Teig
in 3-5 Minuten fertig u. fertigt
per Stück Mk. 8.-

L. D. Jung,
Kirelgasse 47. K 63

Apfelwein-Sekt

sehr gut bekömmlich, vorzüglich zur
Bowie u. passenden Weihnachts-
geschenke geeignet, empfiehlt

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kellerei,
Sonnenberg - Wiesbaden.
Niederlage in jedem besseren Delikatess-
geschäft. B 24103

Buchholz- Kognat

in Originalfüllung,
in allen Preislagen, empfiehlt unter
Garantie für reinste Qualität

P. Huth,

Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Cognac vorteilhaft
Drogerie Hacke.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzungen der Gemeinden

- 1) Kirchberg, groß 1177 ha, davon 260 ha Waldung,
- 2) Kludenbach, „ 296 ha, „ 75 ha „
- 3) Zodenroth, „ 154 ha, „ 35 ha „

werden am **Montag, den 19. Dezember d. J.,** vorm. 10 Uhr, im Rathausssaal zu Kirchberg-Hundrück öffentlich auf die Dauer von 9 Jahren vom 1. April 1911 ab, jed. für sich, verpachtet. Kirchberg ist Station der Hundrückbahn. Kludenbach und Zodenroth sind von Kirchberg aus in einer Stunde zu erreichen. Alle 3 Jagdbezirke sind mit gutem Hübnern, Falen- und Rehwild besetzt. Die Pachtbedingungen können bei den Jagdvorstehern in Kludenbach und Zodenroth, sowie auf dem Bürgermeisterei Kirchberg-Hundrück eingesehen werden, sind von letzterer Stelle auch gegen 50 Pf. Gebühren zu beziehen. Auch wird jede gewünschte Auskunft von dem genannten Bürgermeisterei-Kante erteilt. F 293
Kirchberg (Hundrück), Kludenbach, Zodenroth, den 21. November 1910.
Die Jagdvorsteher.

Mainz.

Paris.

Aelteste
Importeure Deutschlands

Perser-Teppiche

Engros-Preise

B. Ganz & Cie.

Mainz

ausschliesslich **Flachmarkt**

Warnung vor Firmeverwechslung.

Konstantinopel. Smyrna. F 54

Kramerlicht,

ca. 120 Hk. Leuchtkraft
bei 1 1/2 Pfg. stündl. Gasverbrauch.
Ca. 50% Gasersparnis
gegenüber dem stehenden Gasglühlicht.
Überall anzubringen.



Grosses Lager in **Ampeln, Kronleuchtern, Zugschalen** etc., nur moderne Muster, von der feinsten Salonbeleucht. bis z. einfachst. Küchenlicht.
Verkauf zum Original-Listenpreis der Kramerlicht-Gesellschaft.

Kompl. Küchenbrenner von 8,00 Mk. an
Zimmerlampen m. Perlbeh. „ 12,50 „ „
Zugschalen m. Perlbeh. „ 25,00 „ „

Lager und General-Vertrieb: 1776

Fritz Schmidt,

Beleuchtungs-Anlagen und Installation,
Ecke Rhein- u. Karlstrasse.

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mk., monatl. 67 Pf.

Einladung
zum
Abonnement

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mk., monatl. 67 Pf.

auf die

Casseler Allgemeine Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger für die Residenzstadt und den
Landkreis Cassel.

Durchaus patriotische, aber allem Parteigetriebe fernstehende Haltung.
Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt:

nur 2 Mark

für das Vierteljahr, monatlich 67 Pf.

Schnelle drahtliche Berichterstattung aus dem In- und
Ausland, politische Betrachtungen, aussergewöhnliche Korrespondenz-
artikel aus Stadt und Land, ausführliche Reichs- und Landtags-
berichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante
Feuilleton-Artikel, Sonntag-Blätter, Blätter, Theaterbe-
sprechungen, Witterungsberichte (direkt von der Deutschen
Seezweige), Börsennachrichten (Geld- und Produkten-Börse),
Briefkasten, Auswahlsche für Reise und Verkehr etc.

Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

Gaus-Freund

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populär-wissenschaftliche
Aufsätze von allen Gebieten, Historisches aus unserer engeren Heimat,
Kunstangelegenheiten, vortrefflich wertvolle Gedächtnis, Rätsel etc.
Ausserdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert jeden
Mittwoch Beilage:

Casseler Frauenblatt,

je einen Sommer- und Winter-Heftplan in Hofformat, ferner
ein vollständiges Eisenbahn-Rundbuch in Taschenformat am 1. Mai
und 1. Oktober und die Leser auf dem Lande eine von den besten
Nachrichtskellern bediente

Landwirtschaftliche Beilage.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich früh-
morgens und wird mit den ersten Eisenbahnzügen verladen.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist ein Publikations-
Organ fast sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks.
Anzeigen, die resp. politische Kleinanzeigen oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet, finden bei der ersten Auflage der „Casseler Allgemeinen
Zeitung“ weiteste Verbreitung.

Zum Abonnement auf das folgende Vierteljahr haben ergeben ein

Verlag und Schriftleitung
der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

Regenschirme.

Nur eigenes Fabrikat.
Massenauswahl.
Alleräusserste, feste Preise.

Renker,

Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn).
Telephon 2201. Telephon 2201.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden. E. V.
Sonntag, den 18. Dezember 1910, nachmittags
3 1/2 Uhr, in der Turnhalle der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8:
Märchen-Vorlesungen
mit Lichtbildern,
wozu die Kinder der Mitglieder und deren Angehörige
eingeladen werden. Der Vorstand. F 421

Militär-Anwärter-Verein Wiesbaden.
In der am Sonntag, den 17. d. M., 8 1/2 Uhr abends, im Klub-
zimmer der „Wartburg“ stattfindenden
Monatsversammlung,
in welcher der Vorsitzende des Provinzialverbandes für Hessen-Rhassau über Militär-
anwärterfragen sprechen wird, sind alle Militär-Anwärter — auch die dem Verein
nicht angehörenden — eingeladen.

Chauffeur-Verein Wiesbaden.
Zu dem am 17. Dezember, abends 9 Uhr, im Volks-
theater, Dotzheimer Strasse, stattfindenden
II. Stiftungsfeste,
ladet Freunde und Gönner des Vereins ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Christlicher Verein junger Männer.
Sonntag, den 18. Dezember (4. Advent), abends 8 Uhr, im
Saale des Evangel. Vereinshauses, Platter Straße 2:
Weihnachts-Feier.
Redner: Herren Pfarrer Dr. Meinecke und Pfarrer Hofmann.
Deklamationen, Gesang und Musikvorträge.
Programm 25 Pf. — Jedermann herzlich willkommen.

Fotografie L. W. Kurtz.
Weihnachts-Aufträge zeitig erbeten. 1063
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Weihnachtsbitte
des Kinderheims des Vereins für Krüppelfürsorge.
Seit Februar dieses Jahres ist die Zahl der Kinderwohlfahrts-
stätten unserer Stadt um das Kinderheim zur Heilung ver-
krüppelter armer Kinder vermehrt. Schon bald nach der Eröff-
nung waren die 20 Betten des provisorischen Heims in der
Rozartstraße voll belegt und sind es seitdem ständig geblieben.
So werden denn in ihm 20 arme Kinder das Weihnachtsfest be-
gehen. Zum erstenmal bitten wir uns zu helfen, durch Gaben
aller Art auch diesen armen Kindern ein frohliches Fest zu bereiten.
Gedenkt, daß sie fern von ihren Eltern und unter Schmerzen es
verleben, daß sie deshalb besonders bedürftig, aber auch besonders
empfindlich für Freude sind. Wer selbst seine gesunden Kinder
am Weihnachtsabend frohlich um sich sieht, wird gern unseren
kleinen Krüppelchen ein Scherlein spenden.
Geld und sonstige Gaben nehmen die unterzeichneten Vor-
standsmitglieder, der Tagblatt-Verlag, Tagblatt-Haus, Lang-
gasse 21, und das Heim, Rozartstraße 8, ersteres auch die Kassaführer
Landesbank, entgegen. F 217

Die Oberin:
Hedwig von der Goltz.
Der Vorstand:
Frau Geheimrat Krehl, Heibelsberg.
Dr. phil. Fritz Hallgarten, Frankfurt a. M.
Dr. med. Stein, Wiesbaden.
Dr. med. Gurabze, Wiesbaden.
Landesrat Augustin, Wiesbaden.
Der Verwaltungsausschuß:
Geh. Kommerzienrat Braunsfels, Frankfurt a. M.; Kommerzien-
rat Beit, Frankfurt a. M.; Bankier Hermann Becker, Wies-
baden; Frau Wilh. Bonn, Frankfurt a. M.; Geh. Kommerzienrat
Cahensln, Limburg a. d. L.; Frau Alfred Diederhoff,
Siebrich a. Rh.; Landrat Duderstadt, Diez; Justizrat v. Ed,
Wiesbaden; Stadtrat Fiesch, Frankfurt a. M.; Dr. med.
Gierlich, Wiesbaden; Frl. Hallgarten, Wiesbaden; Stadtrat
C. v. Crunelius, Frankfurt a. M.; Professor Dr. Robert,
Schwanheim a. M.; Landeshauptmann Krefel, Wiesbaden; Ver-
waltungs-Direktor Linz, Wiesbaden; Frl. Agathe Mertens,
Wiesbaden; Sanitätsrat Dr. Stricker, Wiesbaden; Beigeordneter
Travers, Wiesbaden; Pfarrer Beeseumeier, Wiesbaden;
General z. D. Wahnschaffe, Wiesbaden.

G. Gottwald,
Goldschmied,
7 Faulbrunnenstrasse 7.
Gold- u. Silberwaren
Trauringe.
Durch geringe Unkosten bin ich in der Lage, solide
Waren zu äusserst billigen Preisen zu verkaufen. 1775

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle in grösster Auswahl und billigsten Preisen:
Tafel- und Kaffee-Service, Bowlen, Römer, Trink-
Service, Wandbilder, Palmständer, Figuren etc
Aparte Neuheiten
in reich geschliffenen Kristall-Schalen, Karaffen,
Vasen, Toilette-Garnituren etc. 1767
Carl Hoppe, Langgasse 13.
Kristall — Porzellan — Majolika.



Klub-Sessel
im
Ausverkauf,
auch Sofas und dergleichen.
Alles spottbillig.
Nur echtes ant. Leder.
21 Hirschgraben 21.

Lampen.
Die besten Lampen finden Sie zu
billigen Preisen bei M. Rossi, Weberg-
gasse 3. — Telephon 2060. 1724

Reisefoffer,
Anzug, Taschen, Koffer, Schulranzen u.
gut u. sehr billig Webergasse 3, 210.

Künstliche Blumen
für Mode, Ball u. Dekoration in bester
Ausf. Blattpflanzen, Palmen,
Arrangements, gefärbtes Moos,
präpar. Naturlandweide.
H. von Sauten, Kunstblumen-Geschäft,
Mauritiusstr. 12.

Wärmflaschen von 2.- bis
an. 1694
H. Rossi, Webergasse 3. Tel. 2062.

La gem. Zucker Pfd. 22 Pfg.
fl. Blütenmehl . . . 5 Pfd. 22 Pf.
5 Pfd. 1.00
fl. Weizenmehl . . . 5 Pfd. 20 Pf.
5 Pfd. 25 Pf.
Margarine f. . . 5 Pfd. 65 Pf.
Extra f. 5 Pfd. 80 Pf.
Sultaninen . . . 5 Pfd. 60 Pf.
Extra Auslese 5 Pfd. 75 Pf.
Mandeln . . . 1.10 u. 1.20
Rosinen, Korinthen empfiehlt billigst
Georg Geiser.
Hortstraße, Ecke Scherndorferstr.

Direkter Waggonbezug
aus Holland:
In Rotkraut von 17 Pf. an, Weis-
kraut von 18 Pf. an Schwarzwurzel
p. Pf. 23 Pf., Rosenkohl p. Pf. 23 Pf.,
Gelbe Rüben 10 Pf. 43 Pf.,
Rote Rüben 10 Pf. 48 Pf., ferner:
Kartoffeln 23 Pf. per Kumpf.
Karl Kirchner, Rheingauer Str. 2.
Telephon 479.
PS. Ein Waggon ital. Blumenkohl
trifft morgen ein und kostet das
Stück 20 Pf. B 2480

Dr. E. Webers
Alpen-
Kräuter-
Tee.
Niederl. bei:
A. Forst,
Luisenstr. 18.

Salat-Kartoffeln
Zentner 4 Mk.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.
Weihnachtsäpfel 10 Pfund
80 Pf.
Koch- u. Backäpfel 10 Pfund
80 Pf. u. 1 Mk.
Gecrodenstr. 3, Torcingang Postfeller.

Achtung!
Morgen Samstag wird
ein
4jähriges Pferd
nur allerbesten Qualität
angehauen.
Ferner empfehle prima
fl. Fleischwurst,
fl. Mettwurst
nach Thüringer Art.
Hellmundstr. 22
Hugo Kessler.
Blutenweib, ohne Chlor!
Wachankast Garmisch
C. Bolter, Cranienstr. 35. Tel. 4310.

CREDIT
Herren-
Knaben-
Jüngling-
Anzüge.
Neueste elegante
Paletots u. Ulster.
Moderne
Damen-Konfektion
jeder Art.
Pelze
sehr preiswert
bei
bequemster Teilzahlung.
S. BUCHDAHL
J. J. Mann Nachfgr.
WIESBADEN - Bärenstr. 4.

Mand-Pianos
bewahren Ihren 75-jährigen guten Ruf als unübertroffenes Fabrikat.
82000 Instrumente im Gebrauch.
Knauss-Pianos
Qualitäts-Instrumente in billiger Preislage. 1646
Fabrik-Niederlage und Vertretung:
F. König, Bismarckring 6.
Auf Wunsch bequemste Ratenzahlung.

Weihnachtstuden
mit Kocks Backpulver
mit Zitrone, Vanille oder mit Stoffengewürz gebacken, geraten vorzüglich und
sind eine Freude für die Familie. Zu haben in folgenden Geschäften:
Emil Wees, Goldlieferant, Nr. Burgstraße 18,
W. Schild, Friedrichstr. 16, H. Kucipp, Goldgasse 9, B 24804
Ferd. Alexi, Michelberg 9, Ernst Kocks, Schauplatz 1.

Oefen
aller Systeme,
nu. beste Fabrikate.
Verkaufsstelle
von
Riessner-Oefen.
Billige Preise.
Prompte Lieferung.
M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24.
Telephon 211. 1751



Ausnahme-Preise in Schinken

nur bis Weihnachten!

In westfäl. Schinken ohne Knochen, mild geizigt, 4-8 Pfd. schwer, im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.30
 bei Abnahme von 5 Stück a Pfd. Mf. 1.25

In westf. Rufschnitten, 1-2 Pfd. schw. im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.30

In Regenschnitten, circa 2 Pfd. schwer, im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.40

In westfäl. Rufschnitten im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.40 und 1.60

In Braunschweiger Rufschnitten im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.80

In Pariser Rufschnitten im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 2.- und 2.20

In westfäl. und holstein. Knochenschinken im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.40
 bei Abnahme von 5 Stück a Pfd. Mf. 1.30

In westfäl. Schinkenspez. im Ganzer Verkauf a Pfd. Mf. 1.40
 bei Abnahme von 5 Stück a Pfd. Mf. 1.30

Norddeutsche Wursthalle,
 erstes und größtes Spezialgeschäft am Plage,
 nur 8 Marktstraße 8. — Fernsprecher 2902.



ist ein billiger Füllfederhalter, welcher sich durch seine elegante Form und saubere Arbeit besonders auszeichnet.
 Die Preise sind 3.-, 4.-, 5.-, 6.- Mark.
 Garantie für jeden Halter.
 Allein-Vertrieb:
Papierlager Koch
 Ecke Michelsberg u. Kirchgasse.

Christbaumschmuck

Prächtige Neuheiten, Billigste Preise.
 Nicht tropfende **Christbaumkerzen.**
 Parfüms und ff. Blumenseifen, sehr beliebte Geschenke, mit 10% Rabatt.
Germania-Drogerie von C. Portzehl,
 Rheinstraße 67. — Tel. 3241. 1829

כשר **Tomor** כשר

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

besten Naturbutter-Ersatz, 1855
 à Pfund 90 Pf. — stets frisch zu haben bei
 12 Grabenstr. **Albert Baum,** Grabenstr. 12.

95-Pfennig-Schokoladen-Woche

von heute bis Weihnachten.

Serie I: 6 Tafeln Schokolade 95 Pf.	Serie II: 5 Tafeln Schokolade 95 Pf.	Serie III: 4 Tafeln Schokolade 95 Pf.
Serie IV: 3 Tafeln Schokolade 95 Pf.	Serie V: 2 Tafeln Schokolade u. 1 Rolle Croquettés 95 Pf.	

29 Schwalb. Str. 29, Felix Seyffgel, Konditorei und Café, Telefon 3822.
 29 Schwalb. Str. 29, bis-avis d. Inf.-Kaserne, bis-avis d. Inf.-Kaserne, Telefon 3822.

NB. Zum Verkauf kommt nur Schokolade erster Firmen. An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben.

Saalbau Germania

Plattler Straße 16B.
 Durch Zufall
2. Weihnachtstafeltag frei.

Club-Sessel

in schöner Ausführung, Bill. Preise.
Ferd. Faber, Albrechtstraße 24.
Samyra-Teppich,
 handgefertigt 230-300 cm, für 78 Mf.
 zu verk. Teppich-Handwerk. Tel. 2084.

Achtung!
 Sehr wertvoll, saunend, noch nicht beigegeben. Schon von heute ab Verkauf von meinen pr. Feiertagsbraten. Empf. daher: Nur pr. jung. Rindfleisch v. Pfd. 50 Pf., die ichont. Bratenstücke auch nur 50 Pf., pr. Qual. Ochsenfleisch, alle Stücke per Pfd. nur 66 Pf., gerant. algerische, hart. Ochsen-Roastbeef, fow. Gänse u. Lenden ohne Beilagen v. Pfd. 80 bis 90 Pf., pr. Schweinebraten, ganz mager, v. Pfd. nur 75 Pf., pr. Rast- u. Landfleisch v. Pfd. nur 60 Pf. Bergsteletts per Stk. nur 20 Pf., frisch. Gänsefleisch, Pfd. nur 58 Pf., pr. Reismurk, Fleischwurst u. Fleischbrot per Pfd. 80 Pf., empf. Metzgerei Hirsch, Selenenstraße 24. Tel. 3175.

Keine Fleischnot mehr!

Nur durch meinen großen Umsatz bin ich in der Lage, zu untenstehenden enorm billigen Preisen zu verkaufen:
 1. Qual. Rindfleisch Pfd. nur 56 Pf.
 Kalbfleisch 65
 Schweinebraten 75
 Schweinefleisch 90
 Frisches Hackfleisch 60

18 Selenenstraße 18
 Metzgerei Heinrich Kraft.

Gewäst. Ochsen- u. Rindfleisch

per Pfund 60 und 66 Pf.
 Kalbf. z. Braten Pfd. 65
 Kalbf.-Riesensbraten, gerollt 65 Pf.
 Hammelfleisch 60 und 70 Pf.
 Schweinebraten Pfd. nur 80 Pf.
 Metzgerei Straub, Wehrstraße 51.

Pa. Rind- und Ochsenfleisch 66 u. 70 Pf.
 Ferner alle St. Kalbfleisch nur 70 Pf., sowie sämtliche Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen.

Metzgerei Anton Sieber,
 17 Bleichstraße 17.

Seel bleibt Seel.

Jedes Pfund Rindfleisch nur 50 Pf.
 Jedes Pfund Kalbfleisch nur 60 Pf.
29 Bleichstraße 29.

Umsonst bleibt Umsonst

Safen
 von großer Jagd, blutfrisch und große Ware.
 Umsonst.
 Safen per Stück 3.80
 Braten 3.-
 Räden 1.70
 Safenragout.
 Bleichstr. 36. Teleph. 3749.

Fleisch-Konsum.

Pr. Rindf. v. Pfd. 70 Pf.
 Kalbf. v. Pfd. 80 Pf.
 Hammelf. 70 Pf.
 stets frisch bei
Jakob Baum,
 Neugasse 13.

Weinrest. z. Graube, Dohheim.
 Morgen Samstag und Sonntag:
 wozu freundlich einladet
Friedrich Silberstein.

Gasthaus zum Wellritztal,
 Wellendstraße 5.
 Morgen Samstag:
 wozu freundlich einladet
Andr. Schmirle.

„Zur Stadt Wiesbaden“
 Schwalbacher Straße 23.
 Morgen Schlachtfest,
 wozu freundlich einladet
Heinrich Zahn.

Gasthof zur neuen Post,
 Bahnhofstraße 11.
 Morgen Samstag:
 wozu herzlich einladet
Karl Mücke.

Jungeres Pferdefleisch
 (La nur La Qualität)
 empfiehlt
E. Ullmann,
 Tel. 3244. Mauergasse 12

Dresdner Anzeiger

Reichhaltige Tageszeitung

Wirksames Insertionsorgan

Probabonnement auf kurze Zeit kostenfrei



Amtsblatt der Königlichen u. Städtischen Behörden
 Geschäftsstelle: Dresden-A., Breite Straße 7-9.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrten Kundschaft die erg. Mitteilung, daß ich mein Geschäft von Göbenstraße 4 nach

Mauergasse 10

verlegt habe, und findet die

Eröffnung Samstag mittag 4 Uhr

statt.

Jac. Kahn, Metzgerei.

Empfehle Ia Qualität Rindfleisch und Kalbfleisch.

Eine Frühstücksportion

Kölner Delikatess-Brot,

fertig verpackt in Pergament und geschnitten,
10 Pf.

empfeht **Fritz Bossong,** Hofbäckerei,
 Kirchgasse 58.

Nichtträufelnde Weihnachtskerzen Kart. 60 Pf.
 Parfümerie u. Drogerie **Bruno Backe,** Taunusstr. 5.

Präsentkörbe

für den Stadt- und Postversand in allen Preislagen.
 Moritzstr. 10 **Friedrich Klenk,** Tel. 2331.
 Schweinemetzgerei und Wurstfabrik.

Weihnachts-Schinken schon da!
 Pfd. 95 Pf. und Mf. 1.15.
Metzgerei Hirsch, Selenenstr. 24.

1 guter Diwan, 1 Petroleumlocher, 1 2 Schlampe, den Rest Silber, Alfenben- u. Nickelwaren mit 25% Rabatt, Taschnuhren u. Goldwaren mit 10% Rabatt.
Sachheim, Bleichstr. 11. B21875

Nur allerfeinste Marken!

Feinste Butter

(Ersatz) vom Block gibt

feinste Backwaren

Pfund 68, 80, 90, 100 Pf., stets frisch.

Ia frische Trinkeier.

Kunstbutterhaus Franz Fliegen

Michelsberg 3 Wellritzstrasse 44.

Sie

Einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung Leipzigs. Postabonnementspreis: — 1.20 Mk. monatlich, — frei ins Haus 1.44 Mk.

Leipziger Tageblatt

Hochangelegenes, modernes Familienblatt u. Handelszeitung großen Stiles. — Amtliches Organ. — Probenummer kostenlos!

Allerfeinstes Konfekt-Mehl

Bestes Kuchenmehl 5 Pfd. 85 Pf.
Gutes Kuchenmehl 5 Pfd. 80 Pf.

Zucker

gemahlen, beste Qualität 5 Pfund 21 Pf.

- Neue Mandeln Pfd. 107 Pf.
- „ Haselnußkerne „ 70 „
- „ Korinthen „ 35 „
- „ Rosinen „ 46 „
- „ Sultaninen „ 64 „
- „ Ia Spekulatius „ 48 „
- „ Ia Bockshockolade „ 65 „
- „ Neue Haselnüsse „ 36 „
- „ Neue Walnüsse „ 35 „
- „ Kokoschmalz „ 52 „
- „ Palmbutter „ 55 „

Süßrahm-Zafel-Margarine

vom Block vorgewogen, Pfund 65 Pf., bei 5 Pfund 63 Pf.
Bessere Qualität: Pfund 75 Pf., bei 5 Pfund 73 Pf.
Allerfeinste Qualität: Pfund 85 Pf., bei 5 Pfund 83 Pf.

Hasermast-Gänse

junge Ware, beste Qualität Pfund 85 Pf. mehrmals wöchentlich eintreffend. — Bestellungen für Weihnachtsgänse nehme bis auf weiteres ohne Aufschlag an. Mein Geflügel ist nicht mit russischem, ost- oder westpreussischem zu vergleichen, welches oftmals tranorigen Beigeschmack hat.

Schwante Nachf.,

Wiesbaden, 59 Schwalbacher Straße 59, Telefon 414 — nahe am Michaelsberg. — Telefon 414.

Bei Weihnachts-Einkäufen

von 5 Mk. 1 Pfd. Zucker gratis.
Erbfen — Bohnen — Linsen — Suppeneinlagen — Feiertags-Caffee — Schokolade — Kakao — Pr. Salotol — Palmbutter 55 Pf. 10 Serringe 45 Pf. — Mandeln — Rosinen — Korinthen.
Bei Einkäufen weniger wie 5 Mk. kostet 1 Pfd. Zucker 20 Pf.
Altstadt-Konsum, Neuhagenstraße 31.

Sechshundfünfzigster Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint zwölfmal wöchentlich.

Abonnement bei allen Postanstalten und Zeitungs Expeditionen.

Probenummern sendet gratis auf 8 Tage

Die Expedition:

Berlin W., 37 Kronenstraße 37.

Prima Würstchen à 6, 10 und 15 Pf.
Königstr. 54.

Neues modernes Piano

sehr gutes Fabrikat, wegen Todesfall billig abzugeben, 6 Jahre Garantie, auch gegen Teilzahl. (Sedanzplatz 3), 1 St. r. Angul. tagl. v. 10½—5 Uhr.

M. Kaffenschrank

mit Tresor zu verkaufen Johant. 8, 11. Eine sehr gut erhaltene zweifelh. Schulbank, verstellbar, ein Silberstich, ein Sportwagen, ein Kinderbett, 1 Schmelzbadewanne, ein Koffertstücken billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl. Ber. ag.

Schulbank, verstellbar

ein Silberstich, ein Sportwagen, ein Kinderbett, 1 Schmelzbadewanne, ein Koffertstücken billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl. Ber. ag.

Schwere bayr. Waldhasen, Sirich im Ausschutt von 50 Pf. an la Mastgänse Pfund von 75 Pf. an offeriert B 24806

G. Becker Nachf., Bismarckstr. 37. Tel. 6628.

Große Treibjagd.

Schwere große Waldhasen à Stück 3.70,
Hasenbraten à 3 Mt.
Hasenrücken à 1.70 „
Hasenente à 1.50 „
Reh im Ausschutt.
Rehrücken Pfd. 1 Mt.
Rehrule „ 70 Pf.
Rehring „ 70 Pf.
Hasen- u. Rehragout „ 50 „
Hallgarter Str. 4, Stb. Part.

Schwerste Hasen!

Schw. Hasenbrat. 3 Mt.
„ Hasenrüd. 1.60 Mt.
„ Hasenfeul. 1.50 Mt.
Fortwährend frisches Hasenragout. Bestellungen per Telefon und Karte werden prompt besorgt. B 28674
Tel. 4492. Jahnstraße 22, Hof.

Verunglückt

13
sind viele Kuchen, weil sie nicht mit dem echten Hansa-Backpulver gebacken wurden. Nährmittel-Fabrik Hansa, Stahmer & Wilms, Hamburg F 11

Locken

Stück 50 Pf.
Chignons 10 Locken 5 Mark.
Haarunterlagen für Frisuren jeder Art, mit Deckhaar von 4 Mark an.
G. Dette, Michelsberg 11.

Zimmerfontaine

mit Motorbetriebe, ob. H. stehenden Heißluftmotor zu kaufen gef. Off. mit Preis u. F. N. 30 postl. B 24881

Zwei junge Mädchen abzugeben. Adressstraße 84, Part.
H. Wilhelmstr. 7, 1. Etage, herrsch. Wohnung, 1 Salon, 5 Zim., Küche, Badest. u. Zubeh. f. 1. Apr. 1911 zu vermieten. Näh. daselbst und Meine Weberstraße 13, bei Stappes.

möblierte Wohnung

3-4 Zimmer, nahe Wilhelmstr., jed. Komfort, auch als Junggefellnwohn., an 2 Herren preisw. für die Dauer zu vergeben. Off. u. F. 90 an die Tagbl.-Expd., Wilhelmstr. 8. 7515

30 Mk. Belohnung.

Eine rote Dachshündin mit brauner Nase und lahler Stelle auf rechter Seite entlaufen. Gegen obige Belohnung abzugeben bei H. Hon., Alte Kolonnade 20. Vor Ankauf wird gewarnt.

Schilderei-Untertheile verloren. Gee. Bel. abzug. Mehlstraße 14, 3.

Schlipsnadel

(Beißchenform) auf dem Wege zum Kurhaus verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hotel Vera.

Portemonnaie verloren v. Wdrich, Wdrichstr. 6, Mang. Anb. 23 Mt. 2 Schlüssel u. Einzelfarten. Abzug. a. a. Bel. Kapellenstraße 8, 2.

Geburts-Anzeigen in einfacher Verlobungs-Anzeigen wie feiner Heirats-Anzeigen Ausführung Trauer-Anzeigen fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 21.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Familien-Nachrichten

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem und so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen herzlichsten Dank, insbesondere dem Wiesbadener Militärverein, der Gesellschaft Hans-Sachs, seinen städtischen Mitarbeitern und Vorgesetzten, dem Gesangsverein „Viederblüte“ für den erhabenden Stabgesang, dem Herrn Horrer Bruder für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Blumen spenden.
Die trauernden Hinterbliebenen
Katharina Funk u. Kinder.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer, Dampf-Sägerei. Gebr. 1856. Telefon 411. 1565
Schwalbacherstr. 36. Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.
Nebennahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

Danksgiving.

Für die in so überaus reichem Maße bewiesene Teilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verluste meines innigstgeliebten Gatten sage ich meinen herzlichsten Dank, insbesondere den lieben Gründern der Rheingau-Loge für ihre trostreichen Worte und innige Teilnahme.
Margarete Taher, geb. Gudmann.

Frau Katharine Mühle

geb. Brann,
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, 15. Dezember 1910. F 606

Gestern vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahre meine gute Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter, Katharina Heister, geb. Goldenreiter.
Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: Karl Heister, Guelkenstraße 23, Wiesbaden, den 16. Dezember 1910.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Dezember, norm. 11¼ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied mein treuer Gatte und unser treu- besorgter Vater, 1854
Justizrat Karl Lotz, Rechtsanwalt und Notar. Wiesbaden, den 15. Dezember 1910.
Florence Lotz, Rupert Lotz, Leutnant im Dragoner-Regt. Nr. 15, Eduard Lotz.
Die Einäscherung findet am Samstag nachm. 3 Uhr in Mainz statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.



Neujahrs-Karten

in allen Geschmacks-Richtungen
einfach wie elegant

liefert schnell und billig die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei** Langgasse 21.
Sternruf 6650-53.



Wiesbadener Fremden-Liste.

A
 Abicht, Regierungsassessor, m. Fr., Koblenz — Hotel Nassau u. Cecillie
 Altmann, Architekt, Petersburg
 Analinowsky, Kfm., Berlin
 Ansbach, Kfm., Wiesbadener Hof
 Ansbach, Kfm., Mannheim
 Adie, Dr. med., m. Fr., London
 Amend, Mühlenbes., Runkel
 v. Asseburg, Fr. Gräfin, Münster
 Friedrichstrasse 24

B
 Barnes, Paris — Hotel Rose
 Baum, Essen — Englischer Hof
 Bauman, Kfm., m. Fr., Erfurt
 Becker, Kfm., Frankfurt
 Beckler, Kfm., Pirmasens
 Becker, Fr., m. Tocht., Taunus-Hotel
 v. Beckwitz, Fr., Mariabütte
 Bennenfeld, Jührau — Gold. Kreuz
 Bonhage, Fr., Bockweise
 Bosche — Herderstrasse 4
 Brachman — Zum Römer
 Brinski, Berlin — Prinz Nikolaus
 Brode, m. Fam., Swinemünde
 Brüggemann, Kfm., Leipzig
 Bert, Kfm., m. Sohn, Bad Dürkheim
 Gruber, Kfm., Reutlingen
 Behrke, Berlin — Zum Falken
 Behrmann, Dalmenhorst
 Benseiger, Kfm., Mannheim
 Berg, Kgl. Landrat Gehelmarstr. 8a
 Goarshausen — Metr. u. Monopol
 Bergmann, Fr., Frankfurt
 Hotel Cordan
 Billa, Lecto., Braunschweig
 Blankertz, Berlin — Hansa-Hotel
 Blum, Kfm., Mülhausen (Els.)
 Boschke, Kfm., Berlin — Reichshof
 v. Brand, E., Vaduz — Penna. Koopp
 v. Brand, L., Oesterreich
 Brand, Kfm., Hannover, Hot. Berg
 Braun, Ansbach — Zur Sonne
 Breutz, Heselbes. — Weesb. Hof
 Brücken, m. Fr., Köln — Gr. Wald
 Bruns, Kfm., Papenburg
 Bruns, Stud., Berlin — Europ. Hof
 Bülte, Fr., Hönnef
 Webergasse 11, 3
 Buecker, Fr., Boppard
 Bauer, Horkheim — Quellhof
 Bornheim, Kfm., Bielefeld
 Brawdt, London — Hotel Vogel
 Bällinger, m. Fr., Rüsselsheim
 Zur Sonne

C
 Capade, Fr., Kaiserlautern
 Prof. Pagenstechers Klinik
 Cohn, Kfm., Berlin — Europ. Hof
 Cohn, Kfm., Köln — Hotel Berg
 Cornelius, Kfm., Viersen
 Wiesbadener Hof
 Crane, Leitung — Evang. Hospiz II
 v. Chroustchhoff, Gutsbes., Russland
 Villa Germania
 Conzen, Rent., Amsterdam
 Hotel Nassau u. Cecillie

D
 Derier, Fr., Weimar
 Pension Prinzessin Luise
 Deng — Herderstrasse 4
 Dittlinger, Jonkheer, Rittmeister, m. Fam., Haag — Hotel Niemar
 Droll, Kfm., Köln — Zum Posthorn
 Das, Fr., Buxsum — Hotel Rose
 Dern, Fr. Landesökonomierat, Neustadt (H.) — Weisses Ross
 Depo, Waldscheid — Zur Sonne
 Dannert, Fr. Lehrerin, Swinemünde
 Christl. Hospiz II
 Dellenberger, Karthaus
 Zur Stadt Biebrich

E
 Eberhardt, Kfm., Dortmund
 Eberhardt, Kfm., Berlin — Gr. Wald
 Essinger, Kfm., München
 Hotel Nonnenhof
 Eckerdorf, Kfm., Berlin
 Metropole u. Monopol
 Eickrodt, Gutsbes., m. Fr., Osthefen
 Schwarzer Bock
 Eisele, Kfm., Ems — Wiesb. Hof
 Everth, Kfm., Leipzig — Frankf. Hof

F
 Fechtmeier, m. Schwester, New-York
 Sendica Eden-Hotel

Fingerhut, 2 Damen, Köln
 Hansa-Hotel
 Fischer, Fr. m. Bed., Valparaiso
 Hotel Wilhelm
 Fleischhauer, Kfm., Berlin
 Belgischer Hof
 Funkenstein, Fr., Warschau
 Prof. Pagenstechers Klinik
 Fincke, Direktor, Berlin-Schöneberg
 Hotel Rose
 Fischer, Kfm., Köln — Kirchgasse 23
 Plankamp, Fabrikant, m. Fr., Krefeld
 Schwarzer Bock
 de vere Forester, Fr., London — Rose
 Freak, Kfm., m. Fr. — Union
 Friedrich, Fr., Berlin — Hansahotel
 Friedrichs, Architekt, Hannover
 Taunus-Hotel
 Fischer, Kfm., Neumark — Gr. Wald
 Fischer, Kfm., Stuttgart
 Hotel Nonnenhof
 Friedman, Kfm., Mannheim
 Zur Sonne
 Fritz, Malstatt-Burbach
 Augenheilstalt
 Funke, Fr., Köln — Wiesbadener Hof

G
 Gärtner, Kfm., Paris — Reichspost
 Geiger, Kind, m. Mutter, Aschaffenburg
 Augenheilstalt
 Giffhorn, Fr., Potsdam, Hot. Biemer
 Grauer, Kfm., Karlsruhe — Reichshof
 Goebels, Kgl. Oberförster, Hachenburg
 Weisses Ross
 Geiger, Berlin — Zum Posthorn
 Grünwald, m. Fr., Hannover
 Englischer Hof
 van Gils, Kfm., m. Fr., Rotterdam
 Taunus-Hotel
 Gimnes, London — Hotel Nassau
 Gruber, Kfm., Reutlingen
 Grünberg, Kfm., Ween — Centr.-Hot.
 Gerschagen, Fr., Godesberg
 Christl. Hospiz II
 Geis, Kfm., Frankfurt — Z. Römer
 Gramko, Kfm., Hamburg
 Hotel Prinz Nikolaus

H
 Haag — Herderstrasse 4
 Hahn, London — Central-Hotel
 Hardt, Kind m. Vater, Marienberg
 Augenheilstalt
 Harmann, Kfm., London
 Hotel Einhorn
 Henke, Assessor, Mülheim
 Metropole u. Monopol
 Hentschel, Fr., Lodz — Palast-Hotel
 Hoffmann, Berlin-Steglitz
 Zum Posthorn
 Hüttemann, Anrufl — Weisses Ross
 Haas, Kfm., Dresden, Hotel Happel
 Hagenbach, Dr. chem., Basel
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Halbe, Schriftsteller Dr., München
 Metropole u. Monopol
 Hartwig, Kfm., m. Schwester, Heideborz
 — Wiesbadener Hof
 Hasadt, Insp., Dresden — Hot. Krug
 Helfers, Direktor, m. Fam., Hamburg
 Zum neuen Adler
 Heller, Darmstadt — Michelsberg 3
 Heymann, Dr., Elberfeld
 Hotel Nassau u. Cecillie
 van Hoeverl, Fr. Baronin, Holland
 Metropole u. Monopol
 Holtmann, Mülheim — Schützenhof
 Horn, Hotelbes., m. Fr., Neuenahr
 Hotel Schützenhof
 Hoeken, Fr. u. Frl., Bygland
 Pension Grandpair
 Hottelmann, Fr., Hamburg
 Hotel Einhorn
 Huttenmüller, Kfm., Meiningen
 Wiesbadener Hof
 Hradt, Dresden — Hotel Krug
 Hahn, Direktor, Aachen — Alleesal
 Harmsen, Fr., Hamburg
 Zum neuen Adler
 Hartung, Fr., Bonn — Schw. Bock
 Heussenstamm, Bürgermeister a. D.
 Dr., Frankfurt — Grüner Wald
 Heicke, Kfm., Berlin — Gr. Wald
 Hal, Kfm., Kreuznach — Hotel Vogel
 Hankel, Lensburg — Hotel Rose
 Hamme, Kfm., Halle — Hotel Weiss
 Herz, Eltville — Augenheilstalt
 Herfeld, Dr. med., Ruppichteroth
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Hähnenberger, Kfm., Offenbach
 Hotel Fuhr
 Hieronymus, Kfm., Hannover
 Hotel Reichspost
 Hübner, Kfm., Leipzig — Reichshof

I
 Isay, Rechtsanwalt Dr., Berlin
 Hotel Nassau u. Cecillie

J
 Jonné, Fr. Lehrerin, Edinburgh
 Oranienstrasse 53
 Jung, Essen — Englischer Hof
 Juno, Düsseldorf — Hotel Nizza
 Jacobson, Rent., m. Fr., Haag
 Metropole u. Monopol

K
 Kahn — Prof. Pagenstechers Klinik
 Katz, Dr. med., Kaiserlautern
 Hotel Rose

Katsky, Fr., Frankfurt, Luisenstr. 3
 Kern, Fr., Düsseldorf
 Russischer Hof
 Kessler, Kfm., Altona, Hot. Happel
 Klaus, Fr., Tutzingen, Emser Str. 5
 Klebe, Fr. m. Begl., Fulda
 Prof. Pagenstechers Klinik
 Klotz, Kfm., München — N. Adler
 Knorr, Dortmund — Zum Posthorn
 Kaupe, Bochum — Metr. u. Monopol
 v. Kropff, Hauptm., Brandenburg
 Hotel Meher
 Kuhlwind, Zahnarzt, Düsseldorf
 Schwarzer Bock
 Kahn-Mai, Fabrikant, Frankfurt
 Goldenor Brunnen
 Klückmann, m. Fr., Valparaiso
 Goldenor Brunnen
 Königler, Tonkünstler Prof., Berlin
 Wiesbadener Hof
 Knoll, Kfm., Dillenburg — Gr. Wald
 Köbler, Frankfurt — Schützenhof
 Kölling, Düren — Vier Jahreszeiten
 Kremer, Eltville — Augenheilstalt
 Krieger, Kfm., Kassel
 Wiesbadener Hof
 Krosenberger, Inspektor, Karlsruhe
 Kirchgasse 23
 v. Kropff, Hauptm., Brandenburg
 Wilhelmshelanstalt
 Krotbe, Kfm., Bonn
 Villa Rupprecht
 Krumbholz, Kfm., Frankfurt
 Hotel Reichspost
 Künast, Kfm., Berlin — Reichshof
 Kahn, Kfm., Nürnberg — Gr. Wald
 Kalbhenn, Kfm., Bremen
 Hotel Reichshof
 Kalisch, Ing., Köln — Reichshof
 Kaplan, Fr., Wilm. — Bad Neerotal
 Kirschland, Heidelberg — Weesb. Hof
 Kerbes, Uttenbach — Michelsberg 3
 Köppen, Fr. Prof., m. Tochter, Marburg
 Christl. Hospiz II
 Koepen, Fr., Marburg, Viktoriahof
 Kraft, Fr. Kommerzienrat, m. Tocht., Offenbach — Hotel Rose
 Kühn, Kfm., Worms — Reichspost

L
 Landwehr, Fr., Ennigerloh
 Oranienstrasse 53
 Leubach, Kfm., Frankfurt, Erbprinz
 Lechner, Frankfurt — Michelsberg 3
 Lehmann, Amtsrichter m. Fr., Frankfurt — Hansa-Hotel
 Lesser, Kfm., Krube — Grüner Wald
 Levy, Kassel — Schwarzer Bock
 Löhner, Bonn — Prinz Nikolaus
 Liesche, Fr., Berlin — Schützenhof
 Lüby, Fr. m. Tochter Zubize-Brabant
 Palast-Hotel
 Loewenthal, Kfm., Hannover
 Zur Stadt Biebrich
 Lück, Kfm., Horschheim
 Zum neuen Adler
 Lange, m. Fr., Frankfurt
 Wiesbadener Hof
 Langenfelder, Nürnberg
 Zur Stadt Biebrich
 Levi, Kfm., Stuttgart
 Kuranstalt Dr. Abend
 Lewy, Kfm., Saarbrücken, Hot. Berg
 Loeffler, Kgl. Oberförster, m. Fr., Kaub — Wiesbadener Hof
 v. Löwenlau, Buenos-Aires
 Europäischer Hof
 Lourie, Kfm., Wien — Palast-Hotel
 Luzzo, Rent., m. Fr., Madrid
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Laris, Hamburg — Hotel Nassau

M
 Mahler, Fabrikant, Bamberg
 Hotel Reichspost
 Marbach, Fr., Berlin
 Hotel Nassau u. Cecillie
 v. Bieberstein, Frhr. Marschall, Landrat, m. Fr., Monnbaur
 Viktoria-Hotel
 Marx, Kfm., Berlin — Savoy-Hotel
 Meiritz, Dr. med., Diez
 Central-Hotel
 Meisinger, Neunkirchen
 Hotel Schützenhof
 Meisner, Fr., Krasschwitz
 Hotel Schützenhof
 Metz, Kfm., Düsseldorf
 Hotel Reichshof
 v. Metzsch, Hauptm. a. D., m. Fr. u. Dienerschaften, Köslitz
 Pension Koopp
 Meyer, Kfm., m. Fr., Koblenz
 Hansa-Hotel
 Meyer, Bankier, Baden-Baden
 Hotel Berg
 Meyer, Kfm., St. Goarshausen
 Hotel Grüner Wald
 Möller, m. Fr., Frankfurt
 Central-Hotel
 Moormann, Kfm., Weimar
 Hotel Grüner Wald
 Moser, Direktor, m. Fr., Düsseldorf
 Vier Jahreszeiten
 Müller, Kfm., m. Fr., Köln
 Hotel Grüner Wald
 Müller, Wiegis — Prinz Nikolaus
 Müller, Marienheim — Zur Sonne
 Mader, Kfm., Hamburg — Hotel Krug
 Majer, Rent., m. Fr., Köln
 Privat-Hotel Intern
 Metzner, Fabrikant, Wien, Palasthotel

Metel — Hotel Nassau u. Cecillie
 Mewes, Kfm., Mülheim (Ruhr)
 Metropole u. Monopol
 Müllitzer, Kfm., Berlin
 Metropole u. Monopol
 Montel, Fr. Baronin, Rom
 Hotel Kaiserhof
 Müller, Kfm., Bonn — Hotel Einhorn
 Müller, Kfm., Pforzheim, Hotel Epple
 Marx, Kfm., Köln Hot. Christmann
 Markus, Möding — Gold. Kette
 Mai, Fr., Kettorf — Central-Hotel
 Masone, Kfm., m. Tocht., Köln
 Hotel Reichspost
 Matthes, Fr. Geh. Hof- u. Med.-Rat,
 Eisenach — Weisses Ross
 Mayer, m. Fr., Darmstadt — Palast
 Michaelsohn, Kfm., Hamburg
 Heros-Hotel
 Michler, Genm. — Prinz Nikolaus
 Molitor, Fr., Godesberg
 Viktoria-Hotel
 Moser, Mühlenbes., Weisburg
 Hotel Fuhr
 Moser, Direktor, Düsseldorf
 Vier Jahreszeiten
 Moskowska, Fr., Warschau
 Schwarzer Bock
 Motzkin, Schriftsteller, Halensee
 Berlin — Kuranstalt Diestemühle
 Müller, Anna Maria, Thalböckelheim
 Augenheilstalt

N
 Nerbert, Kfm., Frankfurt
 Zum Falken
 Neumann, Baumeister, Dresden
 Hotel Krug
 Niediek, Lobborich
 Vier Jahreszeiten
 Norden, Redakteur u. Dozent, Berlin
 Sanatorium Dr. Labowski
 Noddermy, Baron, m. Fr., München
 Taunus-Hotel
 Nautaffe, Kfm., Düsseldorf
 Grüner Wald
 Nellen, Kfm., Köln — Gr. Wald
 Noyon, Fr. m. Schwester, Holland
 Hotel Dahlheim

O
 Oppenheim, Kaiserlautern
 Russischer Hof

P
 Pelzer, Direkt., Gelsenkirchen
 Hansa-Hotel
 Philipp, Oberförster, Archangel
 Goldenes Kreuz
 Philipp, Kfm., m. Fr., Köln
 Hotel Falstaff
 Polheim, Kfm., Leipzig — Gr. Wald
 Post, Hagen — Viktoria-Hotel
 Paul, Kfm., Berlin — Einhorn
 Pfaff, Hotelbes., Bad Ems
 Hotel Vogel
 Pini, m. Fam., Valparaiso
 Hotel Wilhelm
 Poschmann, Kfm., Giessen
 Friedrichstrasse 51

R
 Rauschenberger, Griesheim
 Hotel Schützenhof
 Reuter, m. Fr., Marburg — Falstaff
 Ripper, Dr. med., Sao Paulo
 Hotel Fürstenhof
 Rodelau, Kfm., Strassburg (Els.)
 Hotel Union
 Rosenberg, Dr., Berlin — Gr. Wald
 Rosenthal, Kfm., Würzburg
 Schwarzer Bock
 Ruback, Kfm., Berlin — Gr. Wald
 Reimers, Rechtsanwalt u. Notar, m. Fr., Pinneberg — Taunus-Hotel
 Richter, Chemiker, Eufenschlag
 Oranienstrasse 53
 Röchling, Fabrikant, m. Fam., Mannheim — Gr. Wald
 Rudy, Kfm., Meckesheim
 Oranienstrasse 53
 Ruge, Zahnmeister, Konstanz
 Wilhelmshelanstalt

S
 Sauer, Kfm., Kassel — Hotel Happel
 Scheer, Kfm., Frankfurt, Central-Hotel
 Schiele, Kfm., Darmstadt
 Hansa-Hotel
 Schild, Fr., Gr. Winterheim
 Augenheilstalt
 Sobmack — Herderstrasse 4
 Schmidt, Fr. Kommer-Rat m. Tocht., Hattenheim — Taunus-Hotel
 Schmidt, Kfm., Stuttgart — Union
 Schocker, Kfm., Zwickau, Palasthotel
 Schorr, Kfm., München — Einhorn
 Schumacher, Aachen — Fr. Nikolaus
 v. Schwartner-Pompeiske, Majoratsh., Gr. Pompeiske — Hotel Quisisana
 Seeler, Frankfurt — Zur Sonne
 Silbermann, Berlin
 Metropole u. Monopol
 Stahl, Ing., Nürnberg — Centr.-Hotel
 Stascheit, Fr. — Emser Strasse 5
 Stein, Bezirksleiter, Kamerun
 Hansa-Hotel
 Strauss, Kfm., Nürnberg — Einhorn
 Stampf, Erbach — Augenheilstalt
 v. Subotitz, Gutsbes., m. Fr., Podolken
 Pension Fortuna
 Sandmeyer, Dr. chem., Basel
 Hotel Nassau u. Cecillie

Schleinitz, Kfm., m. Fr., Ilmenau
 Europäischer Hot
 Schläpfer, Frau, Friedland
 Hotel Adler Badhaus
 Schmidt, Fabrikant, Pforzheim
 Hotel Meher
 Schmitt, Eisenbahn-Obersekret., Saarbrücken — Privathaus Ostling
 Schott, Frankfurt — Schützenhof
 Schreier, Kfm., Elberfeld
 Hotel Happa
 Schulze, Grünberg — Zur Sonne
 Sennlaub, Kfm., Weisburg — Einhorn
 Simon, Kfm., Weisel, Wiesbad. Hof
 v. Stanicowska, Frau, Berlin
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Steinhauser, Kfm., m. Fr., Saarbrücken
 Savoy-Hotel
 Sternengel, Mainz — Central-Hotel
 Stübing, Kfm., Hahn — Grün. Wald
 Suppus, Soherdecke — Schützenhof
 Sasse, Reichlinghausen — Metropole
 Schorb, Fms. Dir., Dresden, Palast.
 Soherer, Dies — Zur neuen Post
 Schmidt, Rent., m. Nichte, Leipzig
 Reichshof
 Schmidt, Fr., Frankfurt
 Schwarzer Bock
 Schmitz, Kfm., Elberfeld — Einhorn
 v. Schrotky, Baron, London
 Pension Prinzessin Luise
 Seidl, K. K. Baurat, Wien, Palasthof
 Spiedler, Kfm., Hamburg, Reichshof
 Steinam, Kfm., Würzburg, Römerhof
 Steinitz, Fr., Dresden — Palasthotel
 Steyer, Kfm., Leipzig, Grüner Wald
 Stolzenberg, Kfm., Siegen, Einhorn

T
 Tietjen, Kfm., Hamburg
 Kuranstalt Diestemühle
 Tobins, Kfm., Berlin, Schwarzer Bock
 Terbrüggen, Kfm., Duisburg
 Hotel Dahlheim
 Thon, Dr., Marienburg — Hotel Berg
 Traudt, Fr., Würges, Augenheilstalt
 Graf Tyschekiewicz, Gutsbes., Russland
 Pension Stefanie

U
 Unber, Kfm., Düsseldorf — Reichshof

V
 Valkenburg, Rent., Worms
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Valkenburg, Geh. Rat, m. Fr., Worms
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Veladini, Dr., Halle — Metropole
 v. Vieditz, Frau, London
 Pension Prinzessin Luise
 Vogel, Frau, Breslau — Hotel Nassau
 Vogelbacher, Baden-Baden, Erbprinz
 Vogler, Sanitätsrat Dr., Ems
 Metropole u. Monopol
 Vogt, Rent., Düsseldorf, Hotel Nassau
 Volkmannhoff, Gelsenkirchen
 Hotel Bander
 Vollmanghoff, Frau, Gelsenkirchen
 Hotel Bander
 Vogel, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Vatterrodt, Rechtsanwalt, Köln
 Hotel Riviera
 Vigelius, Kfm., Limburg — Einhorn

W
 Weber, Kfm., m. Fr., Mannheim
 Zum neuen Adler
 Weinbaudt, Inspektor, Strassburg
 Hotel Meher
 Wertheim, Kfm., Freudenthal
 Grüner Wald
 Wild, Kfm., Leipzig — Zum a. Adler
 Wilson, Kfm., Ruhrort, Hotel Fuhr
 Windler, Ing., Ungarn
 Hotel Nassau u. Cecillie
 Witte, Dr. jäh., Hirschau
 Goldenor Brunnen
 Wolff, Regierungsrat, Arnburg
 Hansabote
 Widow, Ing., Weizhar
 Zum neuen Adler
 Wolber, Izhoim — Schützenhof
 Weber, Kfm., Bonn — Nonnenhof
 Weber, Kfm., Kreuznach — Union
 Wenner, Nastätten — Augenheilstalt
 Wheelerwright, Frau, England
 Pension Grandpair
 Wiener, Fr., m. Kind, Brüssel
 Villa Isoldi
 Winkelmann, Kfm., Berlin
 Europäischer Hd
 Wischnepolsky, Stud., Paris
 Taunusstrasse 29, 1
 Prinzessin Anna v. Wittgenstein, m. Bed., Tegernsee — Hotel Nassau
 Wolff, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Wolff, Fr. Schwester, Wehl
 Villa Montau
 v. Wussow, Landrat, Dillenburg
 Hansahotel
 Wessel, Rent., Scharnbeck, Taunus
 Wiers, Kfm., Kassel — Hotel Berg
 Williams, Tonkünstler, Berlin
 Wiesbadener Hof
 Wöbler, Syndikus Dr., Berlin
 Metropole u. Monopol
 Wolfsohn, Kfm., Berlin
 Metropole u. Monopol
 Wolff, Regierungsrat, Arnburg
 Wiesbadener Hof

Z
 Zabel, Direktor, m. Fr., Mannheim
 Quisisana



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Arbeitsteilung im Haushalt.

„Wie kommt es, liebe Anna, daß dein Haushalt trotz deiner fünf Kinder so tadellos sauber und ordentlich ist, während mein Haushalt bei nur zwei Kindern und einem sehr tüchtigen Mädchen doch so vieles zu wünschen übrig läßt, obgleich ich ebenso wie du im Haushalt mit tätig bin?“

„Das liegt einzig und allein an der richtigen Arbeitsteilung zwischen meinen Kindern“, erwidert lachend die Freundin.

„Ja, aber fünf Kinder verursachen doch mehr Arbeit und Aufregung als zwei, und meine beiden Mädel müssen doch auch überall mit zupacken und helfen?“

„Das ist's ja eben, dieses überall „Helfenwollen“, gerade das darfst du nicht dulden, wenn du die rechte Unterstützung und Hilfe durch deiner Kinder Arbeit im Hause haben willst. Gerade dadurch, daß sie planlos bald hier, bald dort ansetzen und ausbessern, lernen sie das richtige planmäßige Ansetzen irgend einer Arbeit gar nicht kennen, ihre Hilfe kann deshalb auch nie eine sehr fühlbare für dich werden, da das Größte und Schwerste doch schließlich du selbst oder dein Mädchen verrichtest. Durch dieses nur gelegentliche Arbeiten aber lernen deine Kinder nie eine Arbeit von Grund aus verrichten, das ganze bleibt mir Ländelei, ein Wollen, aber nicht Vollbringen, und verursacht mehr Aufregung als Arbeitserleichterung.

Meine Kinder erhalten wöchentlich ein bestimmtes Quantum Arbeit derart zugewiesen, daß von Woche zu Woche die Beschäftigung wechselt; hat eins derselben acht Tage lang Staubputzen, Blumengießen und -spflegen besorgt, zu welchen Arbeiten auch die Sorge für die Goldfische und den Kanarienvogel gehört, dann muß es in der nächsten Woche den Tisch decken und abdecken, wozu natürlich auch Spülen und Putzen der Messer gehört. Die nächste Woche hat es die Einkäufe ständig allein zu besorgen, sofern es sich nicht um wichtige Sachen handelt. Wieder eine Woche später muß es acht Tage hindurch die Schuhe putzen und auf etwaige Schäden durchsehen, und schließlich kommt als Letztes die Küche daran, wie Abwaschen, Gläser spülen, Töpfe scheuern usw. In dieser Weise habe ich jedes meiner Kinder angelehrt und auch mit unserm Jungen bisher keine Ausnahme gemacht. Sollten ihn nun in den höheren Klassen die vermehrten Schularbeiten an der Verrichtung häuslicher Arbeiten hindern, so hat er doch wenigstens von Frauennarbeit einen Begriff bekommen und wird wohl kaum je im Leben nichtachtend darüber urteilen können.

Unsere Mädchen aber haben in jeder der angeführten Arbeiten durch planmäßige Einteilung und tägliche Wiederholung eine solche Sicherheit erhalten, daß sie später auch größere Arbeiten in ordnungsmäßiger Weise ansagen und vollenden werden.

Dann achte ich aber auch streng darauf, daß jedes der Kinder seine Schularbeiten schnell hintereinander verrichtet, damit auch freie Zeit zum Spiel und Aufenthalt im Freien bleibt. Niemals erlaube ich, daß ein Kind dem anderen bei seinen Arbeiten hilft, da in diesem Falle Trägheit unterliegt und gefördert würde, sondern jedes Kind darf seine freie Zeit ganz nach eigenem Belieben verwenden. Obgleich ich, wie du gehörst, von jedem Kinde täglich nur wenig Arbeit verlange, erleichtert sie mir die Hausarbeit alle zusammen doch derart, daß ich mit meiner Küchhilfe für grobe Arbeiten, wie Fensterputzen, Zimmer aufwaschen, Teppiche und Decken klopfen, sowie Kohlentragen, völlig auskomme, mir selbst aber nicht nur genügend Zeit zu Näh-, Flick- und Stöpfarbeiten, sondern auch zum Lesen und zur Erholung bleibt. Das ist das ganze Geheimnis meiner Lehrmethode, ein Versuch wird dich von den Vorteilen derselben bald überzeugen.“ Hedwig Krüger.

Marzipan und Pfefferkuchen.

Plauderei von Eise Barintay.

Marzipan und Pfefferkuchen, also unsere eigentlich charakteristischen Weihnachtsgebäckchen, sind ihrer ganzen Herstellungsart nach vollkommen germanischen Ursprungs. Am ältesten von beiden dürfte wohl der Led- oder Pfefferkuchen sein. Die erstere Bezeichnung hat früheren Deutern zum Teil argen Kopfschmerz verursacht.

Heute wissen wir: das Wort „Lebkuchen“ stammt aus dem Lateinischen, von libum, was so viel wie „Fladen“ bedeutet, also einen flachen, dünnen Kuchen. Hauptvertreter dieser Lebkuchensfabrikation waren im deutschen Norden Löhren, im Süden Nürnberg und Basel.

Zur Selbstherstellung Nürnberger Lebkuchen empfiehlt sich folgendes Rezept: Man setze ¼ Liter Honig in einer messingenen Kasserolle aufs Feuer, tue, wenn er zu kochen beginnt, ¼ Kilogramm gestohlenen Zucker hinein und lasse es so lange zusammenkochen, bis ein Tropfen, den man auf einen Zeller fallen läßt, trocken wird; gebe dann in diese vom Feuer genommene Masse die Schale von 2 Zitronen, 30 Gramm Sulfad, 60 Gramm laubdierte Pomeranzenschale, alles klein geschnitten, ¼ Kilogramm abgezogene und über quer geschnittene Mandeln, 30 Gramm Zimt, 8 Gramm Gewürznelken, 4 Gramm Zibeben, 4 Gramm Kardamome, eine ganze Muskatnuss, all dies Gewürz, jedes allein, gröblich gestossen, ein Paar Messerspitzen Pottasche und ein halbes Glas Kirchengesir oder Kognak, und rühre gleich darauf, solange der Honig noch etwas warm ist, so viel Mehl hinein, bis es ein starker Teig ist; nehme ihn dann auf das Backblech, welche ihn zwei Messerrücken dick aus und forme die Lebkuchen, indem man sie in Größe einer Spielkarte ausschneidet; bestreue die Backbleche gut mit Mehl, lege die Lebkuchen darauf, backe sie bei mäßiger Hitze und bestreue sie, noch warm, mit Zuckersirup. — Sie sind ganz vorzüglich, müssen aber einige Tage alt sein, weil sie anfangs saftig immer zu hart sind; auch muß man sorgen, daß vor dem Backen keine Kälte an Teig oder Kuchen komme.

Marzipan - Lebkuchen kann man wie folgt bereiten: 3 Pfund geschälte nebst einigen bitteren Mandeln werden im Mörtel mit Eiweiß feingerieben, mit 3 Pfund Zucker vermischt und abgeröstet. Nachdem die Masse erkaltet

ist, parfümiert man sie mit 40 Gramm Zimt, 30 Gramm Kardamom, 25 Gramm Nelken und der geriebenen Schale einer Zitrone, fügen noch 400 Gramm feinstwürflich geschnittenes Orangeat und Zitronat, sowie ¼ Pfund Staubzucker bei, mischt die Ingredienzien gut untereinander und gibt soviel Eiweiß dazu, daß die Masse gut streichbar wird. Die Masse wird auf gemehlte Oblaten gestrichen. Diese legt man auf gemehlte Platte, belegt die Kuchen mit einem Sternchen von Zitronatstücken, läßt etwas antrocknen, neigt mit wenig Wasser und backt im mäßig heißen Ofen fertig. Die Kuchen können alsdann mit Wasserglasur glasiert werden.

Auch mit der Bezeichnung für das andere Weihnachtsgebäck der Germanen mit dem Wort „Marzipan“ hat man sich rechtlich abgemüht, bis es gelang, die zutreffende Erklärung zu finden. Marzipan ist nichts anderes als eine Korruption des italienischen „Marzapane“, dem wiederum das lateinische „Martianus panis“, „Märzbröt“, zugrunde liegt. Ehedem wurde nämlich dieses süße Gebäck nicht etwa zu Weihnachten gegessen, sondern zu Ostern im Monat März. Es bestand aus allerhand würzigen und kostbaren Ingredienzien, unter denen wieder Mandelbrot und Rosenwasser die hauptsächlichste Rolle spielten. Es war auch in dieser ursprünglichen Gestalt weniger eine Kuchenart als vielmehr ein Konfekt. Am besten wurde es in den Klöstern hergestellt, und die Mönche des Mittelalters würden in dieser Hinsicht geradezu als Künstler angesehen werden. Allmählich wurde dann die Zeit der Herstellung dieses Märzbrotes von der Passionszeit weg direkt auf die Wochen vor Weihnachten verlegt, und heute dient unser so beliebtes Marzipan zumal dazu, das schöne, grüne Fest der Kinder und des Tannenbaums der Menschheit kulinarisch zu wohnen, aber wehentlich zu gestalten. Denn bekanntlich ist dieses Kuchengebäck so schwer zu verbauen wie kaum ein anderes, und schon in mancher Familie nahmen die Weihnachten einen nicht völlig ungetrübten Verlauf, weil durch das rosigke Türlin Kindermund gar zu viel des köstlichen Märzbrotes gestochen und gestopft wurde.

Als Marzipanrezept sei nachstehendes angeführt: 500 Gramm süße und 50 Gramm bittere Mandeln werden abgezogen, kalt abgespült und sehr fein gerieben. Nun rührt man die Masse mit 500 Gramm Puderzucker und 4 Eßlöffel Rosenwasser zu einem schönen Teig. Das Rosenwasser muß man langsam hinzugeben, da der Teig sonst leicht zu feucht wird. Zu einer Kugel geformt, läßt man denselben einige Zeit ruhen. Nun rollt man davon auf einem mit Puderzucker bestreuten Brett aus und formt daraus Figuren, Früchte, Gemüse usw., die man trocken läßt und dann mit den entsprechenden ungeschädlichen Farben anpinselt.

Marzipan und Pfefferkuchen sind untrennlich von der deutschen Weihnachtsstafel. Erst wenn sich der aromatische Duft der Süßigkeiten mit dem würzigen Balsam des Weihnachtsbaums mengt, ist der Boden gegeben für die rechte frohe Feststimmung.

Ein anderes Marzipanrezept: 1 Pfund süße Mandeln, für 10 Pf. bittere, 1 Pfund Puderzucker, für 5 Pf. Rosenwasser — das sind die Zutaten. Die Hälfte des Zuckers wird aufgelöst und die geriebenen Mandeln werden in den heißen Zucker hineingegeben, worauf der Teig mit einer Reibe kräftig durchgewirkt wird. Ist nun die Masse soweit ausgekühlt, daß man sie mit den Händen ausarbeiten kann, so taucht man sie immer wieder in den übrigen Puderzucker, sonst bekommt man keinen rechten Teig zustande. Nun formt man beliebige Figuren, welche in der Speisekammer oder an einem anderen kühlen Ort trocknen. Um einen Teil der Masse rot zu färben, gießt man 5 Tropfen Cochenille hinzu. Auch kann man die Formen mit einem Schokoladenguß überziehen, indem man sie in eine Mischung von heißer Schokolade mit Zucker taucht, die aber ganz ohne Wasser zubereitet sein muß. J. H.

Schmackhafte Nachtsisch-Kuchen.

Nachstehend teile ich einige neue Rezepte zu sehr schmackhaften Nachtsischkuchen mit, deren Herstellung wenig Mühe bereitet.

Die sogenannten „Schneebälle“ werden auf folgende Weise erzeugt: ½ Pfund süße Mandeln werden gerieben und mit zwei Eiweiß beim Reiben angefeuchtet; etwas Vanille kommt hinzu sowie nach und nach 1 Pfund feine Zuckerglasur, so daß sich eine ziemlich feste Masse bildet, die man zu einer Kugel rollen kann. Man formt aus dieser viele kleine Kugeln, die man in geschlagenem Eiweiß wälzt, dann in Zuckerglasur legt. Zum Schluß tut man sie in entsprechende Papierfätschen, in denen man sie bei schwacher Feuer baden läßt, bis sie aufspringen. Sie dürfen aber keinesfalls Farbe bekommen, sondern müssen schneeweiß bleiben.

Sehr wohlsmekende Pralines - Biskuits werden wie folgt bereitet: ¼ Pfund abgezogener Mandeln wird mit ½ Pfund geschälten Rüssen und 1 Pfund Puderzucker in einem Mörtel gesumpft, ½ Pfund Mehl kommt nach und nach dazu, und wenn die Masse fein genug zerleinert erscheint, streicht man sie durch ein Haarsieb. 16 geschlagene Eiweiß mischt man nach und nach darunter, ebenso ½ Pfund geschmolzene Butter. Dieser Teig wird vorsichtig auf einem mit Butter bestrichenen Blech ½ Zentimeter hoch flach gestrichen und mild gebacken. Zeit schneidet man ovale Stücken aus diesem Teig und widelt jedes dieser Stücke in Pralines-Masse. Für diese Pralines-Masse nehme man ½ Pfund Puderzucker mit ½ Pfund süßen geriebenen Mandeln auf schwachem Feuer anrösten, so erhält man einen zähen Teig. Diesen gießt man auf eine Marmorplatte, läßt ihn erkalten, stampft ihn dann nochmals fein im Mörtel, stellt ihn wieder warm und macht ihn durch etwas Stärke-Sirup geschmeidig, damit man ihn zum Umwickeln der länglichen Bonbons benutzen kann.

Zur Bereitung von Ananasschnitten vermischt man 3 Eigelb mit ½ Pfund geriebenen Mandeln, tut

50 Gramm Butter, ½ Pfund Puderzucker und etwas Ananassaft dazu. ¼ Pfund gewiegte Ananas und 5 Eiweiß, zu Schnee geschlagen, werden hinzugerührt. Dieser Teig wird in kleine, mit Butter ausgestrichene Förmchen gedrückt und lind gebacken. Sie werden gefüllt, mit Ananas-Glasur überzogen, die man etwas gelblich gefärbt hat.

Orange-Schnitten bereitet man in folgender Weise: Das Fleisch einer Orange wird fein gewiegt und mit ½ Pfund Mandeln gerieben, sowie mit 3 Eiweiß vermischt. Dazu kommt ½ Pfund Puderzucker, 25 Gramm Farin und ¼ Pfund kandierter Orangenschale, die fein gehackt wird. 6 zu festem Schnee geschlagene Eiweiß vollenden diesen Teig, den man in kleinen Tortelletts-Formen mild backt; beim Herausnehmen aus dem Ofen stürzt man die Schnitte und bestreicht sie mit Orangen-Glasur.

Einem „aktuellen Nachtsisch-Kuchen“ bildet entschieden „Der Koro“. ½ Pfund Mehl wird durch ein Sieb auf ein Brett gestäubt, mit der geriebenen Schale einer ganzen Apfelsine, 10 Eigelb, ¼ Pfund Puderzucker und ¼ Pfund Butter zu einem mürben Teig verarbeitet, den man ½ Zentimeter dick ausrollt und mit einer Weinen, länglichen, angedachten Form ausschneidet. Man legt die Kuchen auf ein mit Butter bestrichenes Blech und bestreicht sie mit zerquirtem Ei. Man backt sie gelbblich und bestreicht sie dann mit einer Orangen-Zuckerglasur, unter die man fein gehackte, geschälte Mandeln mischt. Die Glasur wird mit einer Papierbüte bergestalt ausgespritzt, daß ein jeder Tropfen davon auf die Mitte des Kuchens kommt; die Kuchen werden nochmals in den Ofen geschoben; es vertreibt sich beim Erwärmen der Glasur dieselbe über die ganze Oberfläche; in der Mitte jedes „Koro“ kommt ein Scheibchen kandierter Apfelsine. H. H.

Wassianischer Küchenzettel.

a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
Sonntag. a) Hirscheule mit Milch, Moosbeef, Pfefferoni gemischtes Todenohst. Ochsenfleisch mit Apfelwein sauce. — b) Fleischbrühe mit Farnkräutchen, Teilmeyer Nudeln mit Spitzkäs, Hefenbraten, pommes frites, Apfelmarmelade, Mandelauflauf.

Montag. a) Buttermilchsuppe mit Anis. Gebäckene Kalbdaunen, Senfsauce, Salzartoffeln. — b) Praline Nussuppe. Schupfbedt, Salzartoffeln. Gefüllte Kalbsbrut, Selleriesalat, Kompott.

Dienstag. a) Brotsuppe. Weiße Rüben, mit Kartoffeln durch, gekochtes Hammelfleisch. — b) Kumentohluppe, Iogurt, Gebäckene (Konferven) mit gepulvert, gewaschenen Kalbsmilch, Wädeln, Salat, Kompott.

Mittwoch. a) Hammelbrühe vom Tage vorher, mit Gemüse-Einlage. Ragout von Rindfleisch, Schwedische Spähle. — b) Suppe mit Bergkräutchen. Schwedische Schüssel, Rumpsteak mit gestoßtem Sellerie, Salat und eingelegten Krüchen.

Donnerstag. a) Zwiebelbrühe. Schafsteak, gebratene Kartoffeln, Salzgurken. — b) Brotsuppe mit Wein. Warme Appetitkräutchen von Reiten. Gebratene Ente, Rostoff, Maronen.

Freitag. a) Geröstete Mehlbrühe. Gestobtes Kraut, Pratinwurst, Salzartoffeln. — b) Fleischbrühe mit Schwammkräutchen, Hochsträcker in Reigrand, Ninder-Kammbraten, Koteribentalat, beliebige Kompott.

Samstag. a) Suppe von den übrigen Salzartoffeln, mit Kräuter und Wurzeln. Kartoffelkuchen, sogenannter Reiferwälder Dippelkuchen, Todenohst. — b) Französische Suppe, Maronenbrühe mit Hammelfleischen. Gebratene Hühner, Salat, Kompott.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

Frau S. Welche Hausfrau ist so freundlich und besorgt mir ein erprobtes Rezept für Weihnachts- oder Dresdener Stollen?

A. S. (Antwort.) Aufgebäckenes läßt sich so herstellen: 1 Pfund geriebene Nusskerne, ½ Pfund gelbesen Zucker und 4 Eiweiß werden zu einem Teig gemengt, woraus Kugeln in der Größe einer Walnuss geformt, in geriebener Schokolade gerollt und gleich gebacken werden. Das Blech muß gut mit Backs bestrichen sein. Frau T. S.

Frau R. S. Welche bereitet Hausfrau ist so freundlich, mir das Rezept zur Herstellung des Belgrader Brotes zu verraten? Außer den einzelnen Bestandteilen wäre auch die Angabe der Behandlung im Ofen erwünscht.

Frau N. (Antwort.) Wenn Sie Spritzgebäckenes Konfekt meinen, kann ich Ihnen ein vorzügliches, ausprobiertes Rezept empfehlen: ½ Pfund Butter wird schaumig gerührt, ½ Pfund Zucker, 2 Eier, ½ Pfund gemahlene Haselnüsse (oder Mandeln), ¼ Pfund Mehl sowie eine kleine Stange Vanille, fein zerstoßen, dazugefügt und gut vermengt. Von dieser Masse wird durch eine kleine Blechdicke mit geschärfter Öffnung, die in den meisten Spenglergeschäften für 10 Pf. erhältlich ist, durchgedrückt. Auch ist die Verwendung der üblichen größeren Konfektstriben, die in jedem Haushaltungsgeschäft für 50 Pf. käuflich sind, sehr angenehm. Hier legt man ein Plättchen mit nicht zu großem Stern ein. Aus den schon gebackten Würstchen formt man Kränze oder Herzen, auch Buchstaben nach freier Phantasie. Das Konfekt hat nach dem Vorteil für sich, daß es sowohl frisch angefertigt, als auch nach längerem Liegen gleichmäßig gut schmeckt. Fr. A. B. — Spritzgebäckenes stellt man in folgender Weise her: 300 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dann 1½ Ei, 250 Gramm Zucker, für 20 Pf. Vanillezucker dazu getan und noch eine Weile gerührt. Schließlich schüttet man 1 Pfund Mehl darüber, knetet den Teig tüchtig und füllt ihn in die Spritze. Die verschiedenen Formen werden auf gestrichenes Blech gedrückt und bei guter Hitze gebacken. Frau Frida F. — 1 Pfund Mehl, 310 Gramm Butter, ½ Pfund Zucker, ¼ Stange Vanille, ¼ Pfund geriebene Mandeln. Butter zu Sahne, das andere langsam dazu, sofort durch die Spritze gegeben, ¼ Stunde in ziemlich heißem Ofen gelblich gebacken. Frau R. S. — Nüsse ½ Pfund gute Butter schaumig, ½ Pfund Zucker, ¼ ohne Schale geriebene Mandeln, 3 Eier und den Saft einer halben Zitrone dazu, zuletzt ¼ Pfund Mehl, das mit einem halben Kaffeelöffel vermengt wird. Ist der Teig gut durchgeschafft, füllt man ihn in eine Spritzeform, legt beliebige Kränze auf das Blech und backt es bei mäßiger Hitze. Frau G. — Zutaten: ½ Pfund Zucker, ½ Butter, 1 Pfefferkuchen Konfektstange, 3 Eier. Das Abgeriebene einer Zitrone und soviel Mehl das Ganze annimmt. Man rührt die Masse gut durcheinander, sie darf sogar etwas fest sein. Beim Baden läßt das Konfekt doch etwas auseinander. Sollte sich der Teig fälschlich durch die Spritze brüden, so stelle man ihn auf einen Topf mit heißem Wasser, dann geht es viel besser. Das Rezept stammt schon von meiner Großmutter und das Spritzgebäck wird immer vorzüglich. Es ist nicht nötig, das Blech mit Fett abzureiben. Man backt das Konfekt am selben Tage. Fr. S. A.